



Volkskalender

für

Freiburg und Wallis

1919



Herausgegeben im Selbstverlag der Kalenderkommission, Freiburg. (Posthek: IIa 183)

Zu beziehen beim **Kanisiusverlag**, Marienheim, Freiburg.

Buch- u. Musiknotendruckerei :: J. Schills Erben Luzern :: Buchbinderei

Schweiz. Volksbank



Einbezahltes Kapital und
Reserven am 30. Juni 1918:

Fr. 88,000,000.—

welche den Gläubigern der Bank
als Sicherheit dienen.

70,646 Mitglieder

Freiburg: St. Peters-
quartier

Agenturen im Kanton:

Boll, Domdidier, Chatel-St-Denis, Murten, Muret, Remund, Stäffis, Villargiroud.

Geldvorschüsse gegen Wechsel und in laufender Rechnung, versichert durch Bürgschaft, Wertpapiere oder Hypothek.

Annahme von verzinslichen Geldern auf Depositenhefte (Einlagen von 50 Rp. an), in Konto-Korrent und gegen unsere Obligationen mit Halbjahrescoupons.

Inkasso von Wechseln, Coupons und rückzahlbaren Titeln.

Anweisungen und Kreditbriefe auf die Hauptplätze aller Länder.

Aufbewahrung von Wertsachen und Titeln, } Spezialreglement

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stablkammer, } zur Verfügung.

Besorgung von Börsenaufträgen an den schweizerischen und ausländischen Börsen.

Kauf und Verkauf von Wertschriften, fremden Banknoten und Geldsorten.

Vermögensverwaltungen — Kapitalanlagen.

Vorteilhafte Bedingungen • Kulante Bedienung.

Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; auf Wunsch werden Statuten und Geschäftsbericht zugesandt, wie wir auch zu weiterer Auskunft gerne bereit sind.

Die Schweizerische Volksbank hat Niederlassungen in Altstetten, Basel, Bern, Biel, Delsberg, Dietikon, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Jmmer, Lausanne, Montreux, Münster, Pruntrut, Saignelégier, Thalwil, Tramelan, Tavannes, Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich.

Freiburger Kantonalbank

Freiburg

Neben der Hauptpost



Gegründet 1850
mit Beteiligung und unter Aufsicht
des Staates.

Agenturen in:
Boll, Kastels-St. Dionys,
Kerzers, Murten, Stäffis
(täglich geöffnet)



Wir gewähren: Geldvorschüsse gegen Wechsel: Kredite in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hypotheken, Lebensversicherungspolice oder andere Werttitel. Baukredite auf in Erstellung begriffene Gebäude. Ungedeckte Kredite an Gemeinden, Korporationen und im Handelsregister eingetragene Gesellschaften.

Wir kaufen und verkaufen fremde Banknoten und Geldsorten; wir besorgen Vermögensverwaltungen; Aufbewahrung von Wertpapieren und Titeln.

Wir nehmen jederzeit Gelder entgegen mit folgenden Zinsvergütungen: In Konto-Korrent à 5 bis $4\frac{1}{2}$ %, je nach Betrag und Dauer der Anlage; gegen $4\frac{3}{4}$ % Obligationen auf feste Zeit mit Coupons; für Einlagen auf Sparhefte à $4\frac{1}{4}$ % (Einlagen von 50 Rappen an); für Einlagen auf Depositenbüchlein à $4\frac{1}{2}$ %, gemäß speziellem Reglement.

Einzahlungen können kostenfrei auf unserem Postcheckkonto Nr. II a II gemacht werden.

Unsere Sparbüchsen werden jedermann kostenlos verabsolgt, der bereits ein Sparheft besitzt mit Mindesteinlage von 3 Fr., oder ein solches erwirbt.

Günstige Bedingungen - - - - - prompte Bedienung!

Auskunft erteilt

Die Direktion.

Chemische Düngelfabrik Freiburg



Landwirte !!

Brauchet die guten

Freiburger Dünger

≡≡≡ Spezialität: ≡≡≡

Knochendünger

Universaldünger Nr. 8



Englischgrussskapelle in den Glismatten (Wallis).

Nach der Legende steht diese Kapelle in naher Beziehung zur Wallfahrts- und Pfarrkirche von Glis. Die Wallfahrtskirche sollte an dieser Stelle erbaut werden und man begann bereits mit den Arbeiten. Unsichtbare Hände sollen aber während der Nacht die Werkzeuge nach dem Glisacker verbracht haben, auf dem heute die prächtige Muttergotteskirche steht. Ein auf den Bemurf gemaltes Freskogemälde in einer vom Turm umschlossenen kleinen Kapelle in der Wallfahrtskirche deutet auf ein sehr hohes Alter und läßt somit auch auf ein ansehnliches Alter der Englischgrussskapelle schließen.

Die Englischgrussskapelle steht ungefähr in der Mitte des alten Weges von Brig nach Glis. In der einfachen Kapelle mag der fromme Pilger das große Geheimnis verehren, das sich in der stillen Zelle von Nazareth vollzog bei des Engels Gruß. In der großen Kirche wird der Muttergottes-Würde durch die Erinnerung an die Aufnahme in den Himmel die Krone aufgesetzt.

Notizen:

1.	Sonntag nach Weihnachten. Ev. Rückkehr von Aegypten.	S.-M. 8 Uhr 19 S.-U. 4 Uhr 52.
1. M.	Neujahr. Beschn. Christi. Obilo	
2. D.	Mararius	
3. F.	Genoveva, Jgfr. Daniel	
4. S.	Titus, Bischof	
2.	Sonntag nach Weihnachten. Ev. Die 3 Weisen a. d. Morgenlande	S.-M. 8 Uhr 18. S.-U. 4 Uhr 52.
5. S.	Name Jesus. Telesph., P., Sim.	
6. M.	Hl. Dreikönige, Ersch. d. Herrn	
7. D.	Luzian, M. Valentin, Bek.	
8. M.	Severin, Abt. Erhard, B.	
9. D.	Julian, M. Marzellin	
10. F.	Agatho, P. Wilhelm, B.	
11. S.	Sygin, P. Theodos, A.	
3.	1. Sonntag nach Dreikönig. Ev. Der 12jähr. Jesus im Tempel.	S.-M. 8 Uhr 16. S.-U. 5 Uhr.
12. S.	Ernst, A. Arkad, M.	
13. M.	Gottfried, B. Veronika	
14. D.	Silar, B. Felix v. Nola	
15. M.	Paul, Eins. Maurus, A.	
16. D.	Marzell, B. u. M.	
17. F.	Anton der Einsiedler	
18. S.	Priska. Petri Stuhl. zu Rom	
4.	2. Sonntag nach Dreikönig. Ev. Hochzeit zu Kana.	S.-M. 8 Uhr 12 S.-U. 5 Uhr 10
19. S.	Gregor, P. Marius, M.	
20. M.	Sebastian, M.	
21. D.	Agnes, J. Meinrad, A.	
22. M.	Vinzenz u. Anastas, M.	
23. D.	Maria Vermählung. Raymund	
24. F.	Felizian. Timotheus, B.	
25. S.	Pauls Bekehrung	
5.	3. Sonntag nach Dreikönig. Ev. Jesus heilt den Aussätzigen.	S.-M. 8 Uhr 05 S.-U. 5 Uhr 20
26. S.	Fest d. hl. Familie. Paula. Pol.	
27. M.	Joh. Chrysostomus, Kl.	
28. D.	Jacob, E. Karl d. Gr.	
29. M.	Franz v. Sales, B. v. Genf	
30. D.	Martina, J. Felix, P.	
31. F.	Peter v. Nola. Ludowika	

Patronsfest.

Am 17. in St. Antoni.

Neumond am 2. um 9 Uhr 24 Min. morgens. Kalt. Erstes Viertel am 9. um 11 Uhr 55 Min. morgens. Trocken.

Vollmond am 16. um 9 Uhr 44 Min. morgens. Klar. Letztes Viertel am 24. um 5 Uhr 22 Min. morgens. Fröh.

100jähriger Kalender.

Das Jahr hält kalten Einzug mit trodener Witterung. Die Mitte des Monats bringt klare Tage; aber dann folgt Nebel und trübes Wetter.

Bauernregeln.

Sanft Mararius macht es wahr, ob September trüb, ob klar. — Pauli Bekehr das Wetter schön, wird man ein gutes Frühjahr sehn; ist's an diesem Tage aber schlecht, dann kommt es spät als fauler Knecht. Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr.

Heilige El ern lohnt Gott schon auf Erden, läßt ihre Kinder zu Heiligen werden!

* * *

Mag schwer uns hier das Kreuz auch drücken, — Dort wird uns einst die Krone schmücken.



St. Josephskapelle auf dem Friedhof von Glis (Wallis).

Wie es der Name sagt, ist die Kapelle dem hl. Joseph, dem Nährvater Jesus, geweiht. Der Bau umfaßt eine Krypta, das ehemalige Beinhaus und darüber die eigentliche Kapelle. Ihr Entstehen mag ins 17. Jahrhundert fallen. Durch den Einfall der Franzosen 1798 hat sie mit der Pfarrkirche viel gelitten. Der Chronist sagt: „Die Kapelle befand sich in traurigem Verfall!“ Der im Ruhe der Heiligkeit anno 1882 verstorbene Kaplan Alois Schlunz und die beiden Herren Jos. Escher und Jos. Borguis aus Brig stellten im Jahre 1882 die Kapelle auf eigene Kosten wieder her.

Eine weitere größere Restauration mit Anbau des Portals wurde 1894 von der Pfarngemeinde Glis durchgeführt. 1912 erhielt der Hochaltar ein neues Gemälde: „Tod des hl. Joseph“ von Kunstmalers Werlen.

Bis zum Jahre 1911 wurde in der Kapelle die Christenlehre abgehalten. Heute dient sie als Heiliggrabkapelle für die Karwoche.

Notizen:

1. S.	Brigitta, Ignaz, B. u. M.	
6.	4. Sonntag nach Dreikönig. Ev. Stillung des Sturmes.	S.-U. 7 Uhr 57. S.-U. 5 Uhr 30.
2. S.	Maria Lichtmess, Kornol	
3. M.	Blasius, M. Ansgar, B.	
4. D.	Beronika, Andr. Corsini, B.	
5. M.	Mgatha, J. u. M. Vd. Jesus	
6. D.	Dorothea, Titus, B.	
7. F.	Romuald, A. Richard	
8. S.	Johann von Matha, B.	
7.	5. Sonntag nach Dreikönig. Ev. Vom Antrant u. d. Weizen.	S.-U. 7 Uhr 47. S.-U. 5 Uhr 41.
9. S.	Cyryll v. Alex. Apollonia	
10. M.	Scholastika, J.	
11. D.	Adolf, Sev. Ersch. v. Lourdes	
12. M.	7 Stifter d. Serv.-Ordens	
13. D.	Brigitta, J. Kath. v. R.	
14. F.	Valentin, M. Vitalis	
15. S.	Faustina u. Jovita, Siegr.	
8.	Septuagesima. Ev. Von den Arbeitern im Weinb.	S.-U. 7 Uhr 37. S.-U. 5 Uhr 32.
16. S.	Juliana, J. Gregor X.	
17. M.	Jintan, B.	
18. D.	Simeon, B. Flavian B.	
19. M.	Bonifaz, B. v. Laus. Konrad	
20. D.	Gleuther, B.	
21. F.	Eleonora, J. German, A., M.	
22. S.	Petri Stuhl. z. Ant.	
9.	Sexagesima. Ev. vom Säemann.	S.-U. 7 Uhr 25. S.-U. 6 Uhr 04.
23. S.	Peter Damian.	
24. M.	Matthias, A. Edilbert	
25. D.	Walburga, J. Cäsar. Viktor	
26. M.	Alexander, B.	
27. D.	Leander, B.	
28. F.	Roman, Abt. Martin	

Neumond am 1. um 12 Uhr 7 Min. morgens. Trüb.
Erstes Viertel am 7. um 7 Uhr 52 Min. abends. Regen.
Vollmond am 15. um 12 Uhr 38 Min. morgens. Schnee.
Letztes Viertel am 23. um 2 Uhr 47 Min. morgens. Rauh.

100jähriger Kalender.

Die trüben Tage des Jänner erstrecken sich auch auf den Hörner. Es folgt dann eine regnerische Woche. Der Vollmond bringt Schneefall und Kälte. Dem Schnee folgt Regen und der Monat schließt mit richtigem Hörnerwetter, mit unfreundlichem Schneegestöber ab.

Bauernregel.

Sanct Mgath', die Gottesbraut, macht, daß Schnee und Eis gern taut; aber oft bringt Dorothe hernach noch den meisten Schnee. Sanct Matthias hab' ich Lieb, denn er gibt dem Baum den Trieb. — Rauher Nord im Februar meldet an ein fruchtbar Jahr, wenn er aber jetzt nicht will, bläst er sicher im April.

Daß fern von eitlem Erdentreiben
Mit Dir, o Herr, mich einsam bleiben.

* * *
Dein Geist, Herr, mög' uns so durchdringen,
Daß Hilf' und Heil der Welt wir bringen!

Anmerkung: Erklärung der Zeichen und Abkürzungen siehe Seite 15: Allgemeine Kalendernotizen.



März 31 Tage

Kapelle von Menziswil, Freiburg.

Diese Kapelle befindet sich auf dem Weg von Freiburg nach Tafers und gehört zum Gut von Menziswil. Eine alte Sage erzählt, daß in den Fantomen- oder Gespensterlöchern des nahen Galterntales Drachen, Schlangen und Geister hausten, die bei den Bauernhöfen der Umgebung großen Schaden anrichteten, indem sie Ochsen, Kinder, Schafe erwürgten. Da besonders auf dem Gut von Menziswil den Gespenstern viele Tiere zum Opfer fielen, versprach der Pächter zur Abwendung des Uebels in der Kapelle jeden Samstag abend ein Licht zu Ehren des hl. Joseph anzuzünden, ein Brauch, der heute noch streng beobachtet wird. Wenn es einmal unterlassen würde, so ereignete sich sicher schon in selber Nacht etwas „Ungüets“ im Stall.

Notizen:

1. S.	Albin, Bischof	
10.	Quinquagesima Ev. vom Blinden am Wege.	S.-M. 7 Uhr 12. S.-U. 6 Uhr 18.
2. S.	Fastnacht. Simpliz., P. Jov.	
3. M.	Kunigunde, K. Kamilla	
4. D.	Kasimir, B.	
5. M.	† Aschermittwoch. Joh. v. Krz.	
6. D.	* Fridolin, A. Koleta, J.	
7. F.	† Thomas v. Aquin, Kirchl.	
8. S.	† Johann v. Gott	
11.	1. Fastensonntag. (Invocabit.) Ev. Christus wird verucht.	S.-M. 6 Uhr 59. S.-U. 6 Uhr 23.
9. S.	Franziska, W. Reinhard, Bf.	
10. M.	* 40 Martyrer. Matar., B.	
11. D.	* Rosina, J. Firmin	
12. M.	† Gregor der Große, Papst	
13. D.	* Humbert, Bf.	
14. F.	† Mathilde, Kaiserin. Paulina	
15. S.	† Klemens Hofbauer	
12.	2. Fastensonntag. (Remiscere.) Ev. Verkündung Christi.	S.-M. 6 Uhr 45. S.-U. 6 Uhr 33.
16. S.	Heribert, Bischof	
17. M.	* Gertrud, J. Patriz., B.	
18. D.	* Gabriel, Cyrill v. Jerusalem	
19. M.	* Joseph, Nährv. J.	
20. D.	* Wolfram, Eugen	
21. F.	† Benedikt, Abt	
22. S.	† Niklaus v. d. Fl., 7 Schmerz. M.	
13.	3. Fastensonntag. (Oculi.) Ev. Jesus treibt einen Teufel aus.	S.-M. 6 Uhr 31 S.-U. 6 Uhr 43.
23. S.	Viktorin, M. Theodor	
24. M.	* Berta, Simon	
25. D.	* Maria Verkündigung	
26. M.	* Ludger, B. Felix	
27. D.	* Joh. v. Damaskus	
28. F.	† Guntram	
29. S.	† Berthold	
14.	4. Fastensonntag. (Lætare.) Ev. Jesus speiset 5000 Mann	S.-M. 6 Uhr 17. S.-U. 6 Uhr 53.
30. S.	Quirin, M.	
31. M.	* Guido, A.	

Patronsfest.

Am 19. in der Kapelle im Yang (Jaun); Richten; Institut Gauglera; Kloster Bisensberg.

Neumond am 2. um 12 Uhr 11 Minut. abends. Rauh.

Erstes Viertel am 9. um 4 Uhr 14 Min. morgens. Unfreundlich.

Vollmond am 16. um 4 Uhr 41 Minut. abends. Neblig.

Letztes Viertel am 24. um 9 Uhr 34 Min. abends.

Neumond am 31. um 10 Uhr 4 Min. abends. Gelind.

100jähriger Kalender.

Der März meldet sich rauh, dann kalt und unfreundlich. Der Vollmond zieht hinter Nebeln auf und bringt frostige Tage. Nur das Ende des Monats verspricht gelindes Frühlingsswehen.

Bauernregeln.

An St. Gertrud ist es gut, wenn in die Erd' die Bohn' man tut. — Dem Gelde gleich ist Märzentaub, er bringt uns Kraut, Gras und Laub. — Wenn sich heiter zeigt der März, freut sich auch des Landmanns Herz. — Wind im März, naß im April, bringt im Mai des Segens viel.

Das sei mein einzig' Tun und Sinnen, Recht viele für den Herrn gewinnen.



Kapelle des hl. Sebastian in Gamsen, Wallis.

Das Dorf Gamsen bildet mit Glis eine politische und eine Kirchgemeinde. Der abgelegene Weiler ist durch eine der bedeutendsten Dynamitfabriken der Schweiz weitem Kreisen bekannt geworden. Die Dorfkapelle wurde schon im Jahre 1629 erbaut, zur Zeit, als die Pest im Lande wütete. Sie ist dem heiligen und im Wallis vielverehrten Martyrer Sebastian geweiht. Der Altar trägt die Jahreszahl 1666.

Notizen:

1. D.	* Hugo, Bischof	☉
2. M.	* Franz von Paula	☉
3. D.	* Richard, Bischof	☉
4. F.	† Zsidor, Erzbischof	☉
5. S.	† Vinzenz Ferrerius	☉
15.	Passionssonntag. (Judica.) Ev. Die Juden woll. Jesum steinig.	S.-A. 6 U. 03. S.-U. 7 U. 02.
6. S.	Zölestin, Papst. Sixtus I.	☾
7. M.	* Hermann	☾
8. D.	* Walter, A. Dionys	☾
9. M.	* Amadeus, Waltrud	☾
10. D.	* Ezechiel, Mararius	☾
11. F.	† Leo der Große	☾
12. S.	† Julius, P. Zeno, M.	☾
16.	Palmsonntag. Ev. Leidensgeschichte Jesu.	S.-A. 5 U. 50. S.-U. 7 U. 12.
13. S.	Palmsonntag. Ida v. Löw. Justin	☾
14. M.	* Tiburz. Lidwina.	☾
15. D.	* Anastasia	☾
16. M.	* Benedikt Labre. Julia	☾
17. D.	* Gründonnerstag. Rub. M. Rob.	☾
18. F.	† Karfreitag. Apollon, M.	☾
19. S.	† Karjamsdag ¹⁾ . Leo IX. Emma	☾
17.	Ostermontag. Ev. Auferstehung Christi.	S.-A. 5 Uhr 37. S.-U. 7 Uhr 21.
20. S.	Hl. Ostern. Sulpiz. Hildegund	☾
21. M.	Anselm. Alexandra	☾
22. D.	Soter u. Kaius	☾
23. M.	Zsidor. Georg. Gerhard	☾
24. D.	Fidelis. Alexander	☾
25. F.	Marlus, Ev.	☾
26. S.	Maria v. g. Kat. Amalia	☾
18.	1. Sonntag nach Ostern. Quasimodo. Ev. Jesus erscheint den Jüngern.	S.-A. 5 U. 25. S.-U. 7 Uhr 31.
27. S.	Weißer Sonntag. Theoph., B.	☾
28. M.	Emil. Wilhelm. Fernand.	☾
29. D.	Maria Magdalena. Mag	☾
30. M.	Petronilla. Katharina	☾

Am Hauptfest des hl. Joseph Patronatsfest in Schmitten.

Erstes Viertel am 7. um 1 Uhr 38 Min. abends. Windig.

Vollmond am 15. um 9 Uhr 25 Min. morgens. Regen.

Letztes Viertel am 23. um 12 Uhr 21 Minut. abends. Schön.

Neumond am 30. um 6 Uhr 30 Min. morgens. Trüb.

100jähriger Kalender.

Die Aprillaune kündigt sich mit frostigem Wetter. Schöne Tage wird der Wind durchblasen. Die Mitte des Monats erfreut mit warmem Sonnenschein; aber dann kommen in raschem Wechsel: Trübende Wolken, Regengüsse, warme Sonnenblicke und zum Schluß nochmals frostiges, trübes Wetter.

Bauernregeln.

April, der Spektakel macht, bringt Heu und Korn in Pracht; ist er aber schön und rein, braucht der Mai sich nicht zu freuen; schlimmer ist es, wenn er dürr, denn kein Bauer dankt dafür. — Grollt der Donner im April, ist vorbei des Reifes Spiel.

Such deiner Kinder Lieb' und Leben,
O Mutter, früh schon Gott zu geben!

¹⁾ Die Fastenzeit endet am Karjamsdag mittag.



St. Urbankapelle in Liebistorf, Freiburg.

In Liebistorf stand schon in frühern Zeiten eine Kapelle. Dieselbe wurde in den Jahren 1839 und 40 dank dem edlen und wohlthätigen Christian Kilchör und durch den Opfersinn der Liebistorfer umgebaut und vergrößert. Am 28. Oktober 1841 hat sie der hochw. Bischof Tobias Jenni eingeweiht. Christian Kilchör hinterließ testamentarisch 4000 Taler für Messen und andere gute Werke. Zwölf Messen wurden in der Kapelle gestiftet. An St. Urban und an Simon und Juda (28. Okt.) werden im Kirchlein Kenner gesungen. Das Kirchlein ist mit seinem schlanken Thürmchen ein Schmuck des Dorfes.

Notizen:

1. D.	Philipp u. Jakob, Apostel	☿
2. F.	Althanas, Bf. u. Kirchl.	☿
3. S.	Kreuzauffindung	☿
19.	2. Sonntag nach Ostern. Miseric. S.-U. 5 Uhr 13. Ev. Vom guten Hirten. S.-U. 7 Uhr 40.	
4. S.	Monika, Florian	☿
5. M.	Pius V. Hilar.	☿
6. D.	Johann v. Lateran	☿
7. M.	Joseph, Hauptf. Stanisl.	☾
8. D.	Erscheinung d. hl. Michael	☾
9. F.	Beat	☿
10. S.	Gordian u. Epimach	☿
20.	3. Sonntag nach Ostern. Jubil. S.-U. 5 Uhr 03. Ev. Ueber ein Kleines werbet ihr. S.-U. 7 Uhr 49.	
11. S.	Mamert, Beatrix	☿
12. M.	Pankraz, Nereus	☿
13. D.	Servaz, Bischof	☿
14. M.	Bonifaz, Viktor	☿
15. D.	Sophia, Johann v. Salla	☾
16. F.	Ubald, Johann v. Nepomuf	☿
17. S.	Paschal, Baylon, B.	☿
21.	4. Sonntag nach Ostern. Cantate. S.-U. 4 Uhr 54. Ev. Christus verheißt den Tröster. S.-U. 7 Uhr 58.	
18. S.	Venanz, M.	☿
19. M.	Peter, Zölestin, Emil	☿
20. D.	Bernhard v. Siena, B.	☿
21. M.	Felix v. Chantal, Bf.	☿
22. D.	Julia, Helena	☾
23. F.	Johann d. Täufer v. Rossi	☿
24. S.	Johanna, Maria Hilf	☿
22.	5. Sonntag nach Ostern. Rogate. S.-U. 4 Uhr 47. Ev. So ihr den Vater bittet. S.-U. 8 Uhr 06.	
25. S.	Gregor VII. Urban I.	☿
26. M.	Philipp Neri	☿
27. D.	Magdal. v. B. Eleonora	☿
28. M.	August, B. German	☿
29. D.	Christi Himmelfahrt, Maxim.	☾
30. F.	Felix, I. Ferdinand	☿
31. S.	Angela Merici, Jgfr.	☿

Patronsfest.
Am 3. in Schmitten, Titularfest.

Erstes Viertel am 7. um 12 Uhr 34 Min. morgens. Schön.
Vollmond am 15. um 2 Uhr 01 Min. morgens. Beständig.
Letztes Viertel am 22. um 11 Uhr 04 Minut. abends. Kühl.
Neumond am 29. um 2 Uhr 12 Minut. abends. Regen.

100jähriger Kalender.
Der Mai singt mit Wind sein Einzugslieb. Schöne Matentage werden dann erblühen. Der Vollmond bringt beständige Witterung; aber die zweitletzte Woche wird sich trüben und regnerisch wird's um Christi Himmelfahrt sein.

Bauernregeln.
Sind Philipp und Jakob naß, macht's dem Bauern großen Spaß. — Wann sich naht Sanct Stanislaus, rollen die Kartoffeln raus. Servaz muß vorüber sein, willst vor Nachtfrost sicher sein. — Pankraz, Servaz, Bonifaz schaffen Frost und Eis gern Platz.

Soll Großes dir für Gott gelingen, So mußt du erst dich selbst bezwingen.
Durch Jesus und die Jungfrau rein Wird Sieg und Segen unser sein!



(Juni) **Brachmonat** 30 Tage

Kapelle in Lalden, Wallis.

An sonniger Halde am Eingange des Dörfchens Lalden von einem rebenumrankten Mauerlein beschützt und umrauscht vom Blätterwerk eines mächtigen Nussbaumes, grüßt dieses Kapellchen den Besucher recht anmutig. Wenn abends das Glöcklein seine hellen Töne über die Dächer hinträgt und zum Rosenkranzgebete einladet, sollte niemand zurückbleiben. An dieser stimmungsvollen heiligen Stätte muß jedes Kalbnerkind fromm werden. Das Heiligtum hat als Patron den hl. Joseph. Am Feste der Kreuzauffindung wird dorthin Prozession gehalten.

Chor und Schiff der Kapelle sind durch ein schweres Gitter abgeschlossen. Eine Inschrift besagt, daß durch ein Erdbeben am 24. Juli 1855 die Kapelle zerstört und 1856 erneuert worden sei.

Notizen:

23.	6. Sonntag nach Ojtern. Exaudi. S.-M. 4 Uhr 41. Ev. Beugnis des hl. Geistes. S.-M. 8 Uhr 18.
1. S.	Nikodem. Fortunat. Simeon
2. M.	Erasmus. Marcellin
3. D.	Klothild. Oliva, Jgfr.
4. M.	Quirin, B. u. M. Eduard
5. D.	Bonifaz, Bischof
6. F.	Norbert. Klaudius
7. S.	† Robert, Abt.
24.	Pfingsten. S.-M. 4 Uhr 38. Ev. Sendung des hl. Geistes. S.-M. 8 Uhr 20.
8. S.	Pfingstfest. Medard, Bischof
9. M.	Kolumbus. Felix
10. D.	Margar. v. Schottland
11. M.	† Barnabas, M. Felix
12. D.	Johann v. hl. Fat. Basilid
13. F.	† Anton v. Padua
14. S.	† Basil d. Große, Bisch.
25.	1. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 4 Uhr 36. Ev. Christus befehlt zu taufen. S.-M. 8 Uhr 24.
15. S.	hl. Dreifaltigkeitsfest. Vit. Mod.
16. M.	Benno. Franz v. Regis
17. D.	Adolf. Rainer, B.
18. M.	Marl und Marzell, MM.
19. D.	Fronleichnam. Juliana v. Fall.
20. F.	Sylver, B. u. M.
21. S.	Mois v. Gonzaga
26.	2. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 4 Uhr 36. Ev. Vom großen Abendmahle. S.-M. 8 Uhr 26.
22. S.	Paulin. Albin. Eberhard
23. M.	Ebeltrud. Agrippina
24. D.	Johann der Täufer
25. M.	Wilhelm, Abt. Prosper
26. D.	Ottav des Fronl. Joh. u. Paul
27. F.	Herz-Jesu-Fest. Ladislaus, K.
28. S.	Leo II., Papst
27.	3. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 4 Uhr 39. Ev. Vom verlorenen Schafe. S.-M. 8 Uhr 27.
29. S.	Peter u. Paul, Ap. Alfred
30. M.	Pauls Gedächtnis

Patronsfest.

Am 24. in Ueberstorf; am 29. in Didingen, Merntenlach, Treffel, Freiburg Pfarrei St. Peter.

Erstes Viertel am 5. um 1 Uhr 22. Min. abends. Regnerisch.

Vollmond am 13. um 5 Uhr 28 Minut. abends. Kühl.

Letztes Viertel am 21. um 6 Uhr 33 Min. morgens. Schön.

Neumond am 27. um 9 Uhr 52 Minut. abends. Trüb.

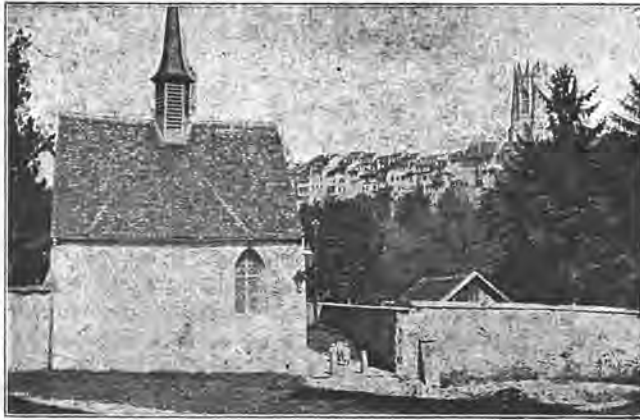
100jähriger Kalender.

Mit regnerischer Laune kommt der Brachmonat; doch klärt er bald sich auf und spendet schöne Tage mit kühlen Nächten. Mit Anton von Padua wird das Wetter veränderlich, mit Moïs wird's wieder schön; das Ende des Monats wird regnerisch, trüb und unfreundlich sein.

Bauernregeln.

Mit der Senf' Sankt Barnabas schneidet ab das längste Gras. — Schreit der Gauh (Ruckud) nach St. Johann, kündet Mißwachs er uns an. — Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Regnet's am St. Peterstage, drohen dreißig Regentage.

Zut Buße über eure Sünden, Dann läßt euch Gott den Frieden finden!



Die St. Annakapelle

an dem Kirchhofe von St. Johann in Freiburg.

In der alten Freiburgerstadt finden sich viele lauschige Plätzchen mit Denkmälern einer längst verschwundenen Zeit. Unser Bild zeigt uns auch ein solches trautes Plätzchen: die St. Annakapelle. Sie steht im alten Kirchhofe der St. Johannes-Kirche auf der Oberen Matte. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Als ihr Erbauer wird Hengmann zum Häfen genannt, der auch eine hl. Messe stiftete, die alljährlich am St. Annatage (26. Heumonat) gelesen wird. Viele Pfarrkinder finden sich stets zu diesem Gottesdienste ein.

Notizen:

1. D.	Kostbares Blut Jesu	☾
2. M.	Maria Heimsuchung	☾
3. D.	Jrenäus	☾
4. F.	Berta, J. Ulrich	☾
5. S.	Anton. Baccaria. Cyrilla	☾
28.	4. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 48. Ev. Vom reichen Fischfang. S.-U. 8 Uhr 25.	
6. S.	Dominika. Isaias, Proph.	☾
7. M.	Wilibald	☾
8. D.	Elisab. v. Portug.	☾
9. M.	Märtyrer v. Sorlum	☾
10. D.	Sieben Brüder, MM. Amalia	☾
11. F.	Pius I. Ulrich	☾
12. S.	Johann Gualbert, Abt	☾
29.	5. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 49. Ev. Der Pharisäer Gerechtigkeit. S.-U. 8 Uhr 28.	
13. S.	Anaklet, P. Eugen	☾
14. M.	Bonaventura, B.	☾
15. D.	Heinrich. Bernhard	☾
16. M.	Maria v. Berge Karmel	☾
17. D.	Alex. B. Marzellina	☾
18. F.	Camill, B., Arnold	☾
19. S.	Vinzenz v. Paula	☾
30.	6. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 56. Ev. Jesus speist 4000 Mann. S.-U. 8 Uhr 16.	
20. S.	Stapulierfest. Margar., Jgfr.	☾
21. M.	Daniel	☾
22. D.	Maria Magdalena	☾
23. M.	Apollinar, B. u. M.	☾
24. D.	Christina. Ludovika	☾
25. F.	Jakob der Ältere. Christoph	☾
26. S.	Anna, Mutter Maria	☾
31.	7. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 5 Uhr 04. Ev. Von den falschen Propheten. S.-U. 8 Uhr 09.	
27. S.	Pantaleon	☾
28. M.	Viktor I. Innozenz I.	☾
29. D.	Martha. Beatrix. Flora	☾
30. M.	Abdon u. Sennes, MM.	☾
31. D.	German. Ignaz v. Loyola	☾

Patronsfest.

Am 20. in Wünnemil, am 26. in Wöfingen, am 31. in Gurmels und Rechtthalen.

Erstes Viertel am 5. um 4 Uhr 17 Min. morgens. Unfreundlich.

Volmond am 13. um 7 Uhr 2 Min. morgens. Beständig.

Letztes Viertel am 20. um 12 Uhr 3 Min. abends. Früh.

Neumond am 27. um 6 Uhr 22 Min. morgens. Heiß.

100jähriger Kalender.

Der unfreundliche Monatsbeginn klärt sich bald in warme Tage auf. Dann wird's schön und beständig. Mit Margareta trübt sich das Wetter; aber Jakob und Anna werden es wieder besser machen und eine Reihe schöner Tage vorbeitreiten.

Bauernregeln.

Sind die „Sieben Brüder“ naß, regnet's lang ohn' Unterlaß. — An Magdalena regnet's gern, weil sie weint' einst um den Herrn. Wenn Jakobi klar und rein, wird das Christfest frostig sein. — Ist Sankt Anna erst vorbei, kommt der Morgen kühl herbei.

Wenn wir gefehlt, o laßt uns hüßen
Mit heil'gem Ernst zu Jesu Füßen.



August 31 Tage

Kapelle von Baltschieder, Wallis.

An steiler Berghalde über dem Dörfchen Baltschieder erhebt sich die dem hl. Sebastian geweihte Kapelle. Ueber die Entstehung dieser Kapelle liegen keine Angaben vor. Das Türmchen scheint 1839 erneuert worden zu sein. Das Innere des Kapellchens ist etwas kahl, der Hauptaltar schmucklos. In der Bittwoche zieht am Mittwoch die Prozession dorthin. Einige Male im Jahre wird dort Messe gelesen. Die Kapelle ist der Pfarrei Visp einverleibt. — Eindrucksvoll ist hier das Gebet. Draußen stehen die hohen Berge gewaltig und drohend. Das Bild des hl. Sebastian mahnt an schwere Zeiten der Krankheit und Pest. Hier sucht man Zuflucht in den Gefahren der Berge und in allen Nöten des Lebens; aber der hl. Sebastian ist ein mächtiger Helfer.

Notizen:

1. F.	Peter Kettenfeier	☩
2. S.	Alfons v. L. Portiunkula.	☩
32.	8. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 2. Ev. Vom ungerecht. Haushalter. S.-M. 8 Uhr —	
3. S.	Stephans Auffind.	☾☀
4. M.	Domini, Ordensstifter	☀☀
5. D.	Maria z. Schnee. Oskwald	☀☀☀
6. M.	Jesus Verkärung	☀☀☀☀
7. D.	Kajetan, B. Konrad	☀☀☀☀☀
8. F.	Cyriak, M. Smaragd, M.	☀☀☀☀☀☀
9. S.	Roman, M.	☀☀☀☀☀☀☀
33.	9. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 21. Ev. Von d. Zerstörung Jerusalems. S.-M. 7 Uhr 50.	
10. S.	Laurenz, M. Amedeus	☀☀☀☀☀☀☀
11. M.	Eiburz, M. Philomena	☀☀☀☀☀☀☀☀
12. D.	Klara, Jgfr. Hilaria	☀☀☀☀☀☀☀☀☀
13. M.	Hippolyt u. Kassian, MM.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
14. D.	† Euseb., B., Athanasta	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
15. F.	Mariä Himmelfahrt. Alfred	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
16. S.	Joachim. Theodor, B.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
34.	10. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 30. Ev. Vom Pharisäer u. Zöllner. S.-M. 7 Uhr 40.	
17. S.	Hyazinth. Liberat, M.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
18. M.	Firmin. Helena	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
19. D.	Julius. Ludwig v. Loul., B.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
20. M.	Bernhard. Herbert	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
21. D.	Franziska v. Chantal	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
22. F.	Timotheus. Stegfried	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
23. S.	Philipp Venitius, Bek.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
35.	11. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 39. Ev. Jesus heilt einen Taubstummen. S.-M. 7 Uhr 26.	
24. S.	Bartholomäus, M.	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
25. M.	Ludwig, König. Gregor	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
26. D.	Zephyrin, B. Adelar	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
27. M.	Amadeus, Bisch. v. Lausanne	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
28. D.	August, B. Abelinde	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
29. F.	Johannes Enthauptung	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
30. S.	Rosa v. Lima, Jgfr. Garin	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀
36.	12. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 5 Uhr 39. Ev. Vom barmherzig. Samariter. S.-M. 7 Uhr 26.	
31. S.	Raymund, B. Jfabella	☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀☀

Patronsfest.

Am 1. in Boll; am 3. in Jaun; am 10. in Peroman und Galmis; am 11. in Giffers; am 15. in Zurflüh.

Erstes Viertel am 3. um 9 Uhr 11 Min. abends. Heiß.

Vollmond am 11. um 6 Uhr 39 Minut. abends. Veränderlich.

Letztes Viertel am 18. um 4 Uhr 56 Min. abends. Schön.

Neumond am 25. um 4 Uhr 37 Minut. abends. G.witterhaft.

100jähriger Kalender.

Heiß zieht der August ins Land. Der Vollmond kommt mit veränderlichen Tagen und Gewittern. Die zweite Hälfte des Monats wird schön und klar. Das Ende steigert sich zu großer Hitze und mit Donner zieht der August von dannen.

Bauernregeln.

Ist's in der ersten Woche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Regen an Mariä Schnee tut dem Kerne tüchtig weh. — Wie Laurenz und Bartel sind, wird der Herbst sei's rauh, sei's lind. — Ist August im Anfang heiß, wird der Winter streng und weiß; stellen sich Gewitter ein, wird's bis Ende auch so sein.

Wohl zieht die Schuld zum Staub uns nieder, Doch Buße hebt zum Herrn uns wieder!



(September) **Herbstmonat** 30 Tage

Kapelle in Gruben, Turmmanntal, Wallis.

1 Tief hinten im romantischen Turmmanntal, am Fuße des aus-
sichtreichen Schwarzhorn, steht eine schmucke Kapelle. Früher war da
nur ein kleines Bethaus. In den Jahren 1861—62 wurde es bedeutend
vergrößert und ausgeschmückt. Die schönste Zierde der Kapelle ist
das anmutige, in der Art Deschwandens gemalte Altarbild, das die
bl. Familie darstellt, der die Kapelle geweiht ist. Während des Som-
mers bekommt die Kapelle fleißigen Besuch. Abends versammeln
sich dort zum Rosenkranz die Hirten der zwei Alpen Gruben und
Meiden, deren gebräunte Hütten das weißschimmernde Gotteshaus
wie ein Rahmen umgeben. Im Frühjahr pilgern die Emser da-
hin, um Fruchtbarkeit und günstige Witterung zu erleben. Zum
Kapellenfest, am 8. September, strömt dajelbst eine ansehnliche Volks-
menge zusammen.

Notizen:

1. M.	Berena, J. Megid	☾
2. D.	Stephan, König. Tobias	☾
3. M.	Simeon. Mansuet	☾
4. D.	Rosalia. Irmgard	☾
5. F.	Viktorin. Lorenz. Justinian	☾
6. S.	Magnus, Abt	☾
37.	13. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 57. Ev. Vom den 10 Aussägigen. E.-U. 7 Uhr. —	
7. S.	Regina, Aebtissin	☾
8. M.	Maria Geburt	☾
9. D.	Seraphina Petr. Claver	☾
10. M.	Niklaus von Tolentino	☾
11. D.	Felix u. Regula, MM.	☾
12. F.	Name Maria. Guido	☾
13. S.	Rotburga, Igfr.	☾
38.	14. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 6 Uhr 06. Ev. Vom ungerechten Mammon. E.-U. 6 Uhr 46.	
14. S.	Kreuz-Erhöhung	☾
15. M.	Nikomed. 7 Schmerzen Maria	☾
16. D.	Kornel u. Zyprian, MM.	☾
17. M.	† Franz Wundm.	☾
18. D.	Richard. Joseph v. Cupertino	☾
19. F.	† Arnulf. Januar	☾
20. S.	† Eustach, M. Theopista	☾
39.	15. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 6 Uhr 15. Ev. Vom Jüngling zu Naim. E.-U. 6 Uhr 32.	
21. S.	Gidg. Bettag. Matthäus, Ap.	☾
22. M.	Moriz, M. Emeran, B.	☾
23. D.	Linus. Thekla	☾
24. M.	Maria v. d. Erlös. d. Gefang.	☾
25. D.	Thomas von Villan.	☾
26. F.	Zyprian u. Justina, MM.	☾
27. S.	Kosmas und Damian	☾
40.	16. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 6 Uhr 25. Ev. Vom Wasserbüchtigen. E.-U. 6 Uhr 17.	
28. S.	Wenzeslaus. Adelrich	☾
29. M.	Michael, Erzengel	☾
30. D.	Hieronymus. Urs u. Viktor	☾

Potronsfest.

Am 8. in Blaffen, am
22. in Freiburg (Nu), in
Murten und Bärtschen, am
29. in Heitenried, am 30.
in St. Ursen.

Erstes Viertel am 2. um
3 Uhr 21 Min. abends.
Warm.

Vollmond am 10. um
10 Uhr 54 Min. morgens.
Regen.

Letztes Viertel am 16.
um 10 Uhr 32 Minut.
abends. Unbeständig.

Neumond am 24. um 5
Uhr 34 Min morgens.
Triib.

100jähriger Kalender.

Die ersten Tage des Herbst-
monats werden warm sein.
Maria Geburt hat schönes
Wetter; aber dann setzt
bald unfreundliche Witte-
rung ein. Der Vollmond
wird weinen, dem letzten
Viertel in seiner Veränder-
lichkeit ist nichts zu trauen
und der Neumond wird
im Trüben wandeln.

Bauernregeln.

Ist's an Sankt Megid
rein, wird's so bis Michael
sein. — Wenn an Mauri-
tius das Wetter klar, toben
viele Sturm' im nächsten
Jahr'. — Wenn der Sep-
tember noch donnern kann,
setzer die Bäum' viel Blü-
ten an. Nebel's an St.
Kleophas, wird der ganze
Winter naß.



(Oktober) **Weinmonat** 31 Tage

Die Kapelle auf Kastelegg bei Stalden, Wallis.

Schon in uralten Zeiten stand auf Kastelegg bei Stalden ein kleines Heiligtum, das Bild der Schmerzhaften Mutter bergend. Gar oft wallfahrte die Leute der Umgegend zu diesem Gnadenbild. Im Jahre 1913, just gerade vor dem Beginn des großen Weltbrandes, wurde dann der Grundstein zum jetzigen schmucken Kirchlein gelegt und im selben Jahr vollendet. Es ist U. L. Frau von Lourdes geweiht und steht am Eingange der Breitenbachschlucht. Das liebliche Kapellchen, von Lannenbäumchen umrahmt, ladet den Pilger zum frommen Beten ein. Wie spricht da das süße Bild der Himmelsmutter zu den Herzen der frommen Beter! Wo Felsenschluchten und Wasserstürze drohen, da erscheint der rettende Stern, das liebe Bild der Helferin und Retterin. In allen Stürmen des Lebens blickt der gläubige Christ vertrauensvoll zur lieben Mutter auf.

Notizen:

1. M.	Remigius, B.	☾
2. D.	Schutzengelfest. Leodeg., B.	☾
3. F.	Kandid, M. Ewald	☾
4. S.	Franz v. Alfisi	☾
41.	17. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 34. Ev. Das vornehmste Gebot. S.-U. 6 Uhr 03.	
5. S.	Rosenkranzfest. Kirchw. Plazid.	☾
6. M.	Bruno	☾
7. D.	Markus, B.	☾
8. M.	Brigitta. Benedikt	☾
9. D.	Dionys, B.	☾
10. F.	Franz Borgias. Gereon	☾
11. S.	Firmin, B. German	☾
42.	18. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 44. Ev. Jesus heilt einen Wichtbrüch. S.-U. 5 Uhr 50.	
12. S.	Maximilian, B.	☾
13. M.	Eduard, K. Koloman	☾
14. D.	Kallixt, B. Burkhard	☾
15. M.	Theresa, Ordtsf. Aurelia	☾
16. D.	Gallus, M. Herburga	☾
17. F.	Hedwig. Margar. Macoque	☾
18. S.	Lukas, Ev. Berthild	☾
43.	19. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 54. Ev. Von der königl. Hochzeit. S.-U. 5 Uhr 37.	
19. S.	Aquilin, Ptolemeus	☾
20. M.	Wendelin Kirchw. d. Kath. v. Lauf.	☾
21. D.	Ursula, M. Selina	☾
22. M.	Salome, J. Kordula	☾
23. D.	Severin. Gratian	☾
24. F.	Raphael, Erzengel	☾
25. S.	Krispin, M.	☾
44.	20. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 7 Uhr 04. Ev. Christ, h. d. Sohn d. Egl. Beamt. S.-U. 5 Uhr 26.	
26. S.	Evast, B. Bernward	☾
27. M.	Sabina, J. Florenz	☾
28. D.	Simon u. Judas Th., Ap.	☾
29. M.	Narzis, B. Ermelinde	☾
30. D.	Alfons Rodrig, B.	☾
31. F.	† Wolfgang B.,	☾

Patronsfest.

Am 31. in St. Wolfgang (Düdingen).

Erstes Viertel am 2. um 9 Uhr 37 Min. morgens. Schön.

Vollmond am 9. um 2 Uhr 38 Min. abends. Trüb.

Letztes Viertel am 16. um 6 Uhr 05 Min. morgens. Windig.

Neumond am 23. um 9 Uhr 39 Min. abds. Regen.

100 jähriger Kalender.

Der Rosenkranz-Monat spendet erstlich einen Kranz von schönen Tagen. Der Vollmond trübt aber den Sonnenglanz und kühlt mit frostiger Tagen die herbstliche Wärme. Winde erheben sich und jagen unbeständiges Wetter mit Regenschauer daher. Der Monatsabschluss wird trüb und kalt.

Bauernregeln.

Fällt das Laub auf Leobegar, so ist das nächst' ein fruchtbar Jahr. — Regnet's an St. Dionys, so regnet's den ganz Winter g'miß. — St. Simon und Jud' bringt den Winter unter d' Hut. — Hält der Baum die Blätter lang, macht ein später Winter bang.

In guten wie in bösen Tagen
Will ich „Gott Lob für alles“ sagen!



(Nov.) **Wintermonat** 30 Tage

Die Kapelle von La Corbaz, Freiburg.

Der Weiler La Corbaz liegt in der Nähe von Penzers und gehört zur Pfarrei Gumschen. Die Kapelle ist der Mutter Gottes geweiht. Sie stammt aus dem 17. Jahrhundert. In den Synodalkonstitutionen wird sie 1665 erwähnt. — Wer zählt sie alle, die lieben, lauschigen Plätzchen in Freiburger und Walliser Landen? Hier ist wieder eines: das schmucke Kapellchen in der Corbaz, von hohen schattigen Bäumen beschützt, in der Nähe des plätschernden Dorfbrunnens. Es ladet die Wäscherinnen und alle Dürstenden, die da Wasser schöpfen, ein, der lieben Gottesmutter einen Gruß zu sagen.

Notizen:

1. S.	Allerheiligen	
45.	21. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom bösen Knecht.	S.-M. 7 Uhr 14. S.-U. 5 Uhr 13.
2. S.	Justus, M. (Allerseelen am Montag)	
3. M.	Allerseelen. Hubert, Ida	
4. D.	Karl Borromäus, B.	
5. M.	Zacharias, Elisabeth.	
6. D.	Protas, B. Leonhard	
7. F.	Engelbert, B. Ernst	
8. S.	Gottfried, B.	
46.	22. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom Hirschgroschen.	S.-M. 7 Uhr 25. S.-U. 5 Uhr 08.
9. S.	Theodor, M.	
10. M.	Andreas v. Avellino	
11. D.	Martin, B.	
12. M.	Christian, M.	
13. D.	Stanislaus Kostka, B.	
14. F.	Josaphat, M. Friedrich	
15. S.	Albert d. Gr., Gertrud	
47.	23. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Von der Tochter d. Jairus.	S.-M. 7 Uhr 35. S.-U. 4 Uhr 54.
16. S.	Othmar, Edmund	
17. M.	Hugo, Hilba, Gregor	
18. D.	Kirchw. v. P. u. P. in Rom	
19. M.	Elisabeth v. Thüringen	
20. D.	Felix v. Valois, B.	
21. F.	Maria Opferung	
22. S.	Cäcilia, Philemon	
48.	24. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Stillung des Sturmes.	S.-M. 7 Uhr 45. S.-U. 4 Uhr 47.
23. S.	Klemens, P. Felizitas	
24. M.	Johann v. Kreuz	
25. D.	Katharina *	
26. M.	Peter v. Alexandrien. Konrad	
27. D.	Birgil, Valerian	
28. F.	Kreszenz, Gregor III.	
29. S.	Saturnin, B.	
49.	1. Sonntag im Advent. Ev. Es werden Reichen geschehen.	S.-M. 7 Uhr 54. S.-U. 4 Uhr 42.
30. S.	Andreas, A. Benjamin	

Patronsfest.

Am 4. im Priesterseminar, am 11. in Tafers.

Erstes Viertel am 1. um 2 Uhr 43 Min. morgens. Regnerisch.

Vollmond am 8. um 12 Uhr 35 Min. morgens. Frostig.

Letztes Viertel am 14. um 4 Uhr 40 Min. abends. Schnee.

Neumond am 22. um 4 Uhr 19 Minut. abends. Aufheiternd.

Erstes Viertel am 30. um 5 Uhr 47 Min. abds. Neblig.

100jähriger Kalender.

Der Seelenmonat pocht mit Regen ans Fenster. Gottfried bringt frostige Tage. Um die Mitte des Monats fällt Schnee. Cäcilia mit ihrem Sang und Orgelspiel bringt Erheiterung der trüben Tage. — Schöner Spätherbst folgt.

Bauernregeln.

Isi's zu Allerheiligen rein, tritt Altweibersommer ein. St. Martin kommt nach alten Sitten gern auf dem Schimmel angeritten. — St. Elisabeth sagt's an, was der Winter für ein Mann. — Wie das Wetter um Kathrein, wird der nächste Hornung sein. — Wirft herab Andreas Schnee, so tut's dem Korn und Weizen weh.

* Katharina ist zweite Landespatronin v. Freib.



Kapelle in der Ritti (Eyholz), Wallis.

Diese geräumige, stilgerechte, im 17. Jahrhundert erbaute Kapelle des zur Pfarrei Visp gehörenden Dörfchens Eyholz ist der Gottesmutter geweiht. Hauptaltar und zwei Seitenaltäre mit zierlichen Ornamenten, besonders den von Weinranken umschlungenen Säulchen, bieten einen schönen Anblick. Auch eine Kanzel und eine kleine Orgel finden sich vor. An vier aufeinanderfolgenden Fastenfreitagen ist hier Amt mit Predigt. Die Gedächtnisfeier der Kapellenweihe fällt auf den Sonntag nach der Auffahrt Christi. — Eine Ueberschwemmung der Rhone hat die Kapelle mit einem Moorboden ganz umzogen, so daß von den neun Stufen, die zum Portale führten, nichts mehr zu sehen ist. Die an den Mauern bereits stark sichtbare Zerstörungsarbeit nimmt ihren Fortgang.

Notizen:

1. M.	Natalia, W. Eligius	☾
2. D.	Paulina, Bibiana, J.	☾
3. M.	Franz Xaver, Luzius	☾
4. D.	Barbara, Osmund	☾
5. F.	Peter Chrysolog.	☾
6. S.	Niklaus v. Myra*	☾
50.	2. Sonntag im Advent Ev. Johannis im Gefängnis.	S.-M. 8 Uhr 03. S.-U. 4 Uhr 40.
7. S.	Ambros, R. Rigald	☾
8. M.	Maria unbes. Empfäng.	☾
9. D.	Leokadia, J. Abel	☾
10. M.	Melchisedes, P. Julia	☾
11. D.	Damas I. Daniel	☾
12. F.	Synes, M. Margenz	☾
13. S.	Luzia, J. Ottilia	☾
51.	3. Sonntag im Advent. Ev. Zeugnis Johannis.	S.-M. 8 Uhr 10. S.-U. 4 Uhr 39.
14. S.	Berthold, B.	☾
15. M.	Guseb, B. Christiana	☾
16. D.	Adelheid, R. Helmward	☾
17. M.	† Lazarus, B. Zolanda	☾
18. D.	Maria Erwartung, Wunnibald	☾
19. F.	† Urban V. Jakob	☾
20. S.	† Christina, J. Julius	☾
52.	4. Sonntag im Advent. Ev. Rufende Stimme.	S.-M. 8 Uhr 16. S.-U. 4 Uhr 41.
21. S.	Thomas, A. Severin	☾
22. M.	Peter Kanisius, B.	☾
23. D.	Vittoria, J. Dagobert	☾
24. M.	† Hl. Abend. Adam u. Eva	☾
25. D.	Weihnachtsf. Anastas	☾
26. F.	Stephan, Erzsm.	☾
27. S.	Johann, Ev. Fabiola	☾
53.	Sonntag nach Weihnachten. Ev. Simeons Weisagung.	S.-M. 8 Uhr 18. S.-U. 4 Uhr 45.
28. S.	Anton. Unschuldige Kinder	☾
29. M.	Thomas v. Kanterb., B.	☾
30. D.	David. Rainer	☾
31. M.	Silvester. Marius. Melania	☾

* Niklaus ist erster Landespatron v. Freiburg.

Patronsfest.

Am 6. in Freiburg (Münster) und Alterswil; am 8. in Blaufels und Muffetan; am 26. in Gumschen; am 31. in St. Sylvester.

Vollmond am 7. um 11 Uhr 3 Minut morgens. Rauh.

Letztes Viertel am 14. um 7 Uhr 4 Min. morgens. Regen.

Neumond am 22. um 11 Uhr 55 Min. morgens. Klar

Erstes Viertel am 30. um 6 Uhr 25 Min. morgens. Trüb.

100jähriger Kalender.

Der Christmonat bringt den Winter mit Nebelqualm, mit unfreundlichen Tagen und Schnee. Auf unbes. Empfängnis wird's nicht besser. Das Wetter wird rauh und zerfließt in der Quatemberwoche in Regen. Fürs Weihnachtsfest kommen helle, kalte Tage. Der Himmel bleibt klar bis gegen Ende; dann deckt der Christmonat mit Schnee das Grab des alten Jahres zu.

Bauernregeln.

St. Luzen tut den Tag stugen. — Wie's Adam und Eva spend't, bleibt das Wetter bis zum End'. — Scheint am Stephanstag die Sonne, so gerät der Flachs zur Sonne. — Donners im Dezember gar, bringt viel Wind das nächste Jahr.

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1919.

Das Jahr 1919 ist ein Gemeinjahr, hat somit 365 Tage oder 52 Wochen und 1 Tag. — Der Frühling beginnt am 21. März 5 Uhr 19 abends. Die Sonne tritt ins Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich. — Der Sommer beginnt am 22. Brachmonat 12 Uhr 54 abends. Die Sonne tritt ins Zeichen des Krebses, längster Tag. — Der Herbst beginnt am 24. Herbstmonat 3 Uhr 25 morgens. Die Sonne tritt ins Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich. — Der Winter beginnt am 22. Christmonat 10 Uhr 27 abends. Die Sonne tritt ins Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen.













Der Jahresregent ist die Sonne. Die erste Sonnenfinsternis ist in unseren Gegenden nicht sichtbar. Sie findet am 29. Mai von 11 Uhr 54 Min. vormittags bis 4 Uhr 44 Min. nachmittags statt. Die Mondfinsternis erfolgt in der Nacht vom 7. auf den 8. Wintermonat; sie beginnt um 11 Uhr 59 Min. nachts, endet um 1 Uhr 50 Min. morgens und ist sichtbar in Mittel- und Westasien, in Europa, Afrika, in Nord- und Südamerika. Zwei Sehtel des Mondes werden im Dunkeln liegen.

Die zweite Sonnenfinsternis ist ringförmig und findet am 22. Wintermonat statt von 1 Uhr 14 Min. bis 7 Uhr 14 Min. nachmittags. Sie ist sichtbar im Atlantischen Ozean, in Westeuropa und teilweise in Afrika, in Nord- und Südamerika. In unsern Gegenden beginnt die Finsternis kurz vor Sonnenuntergang.

Mondphasen.

Neumond		Dollmond	
Erstes Viertel		Letztes Viertel	

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder		Löwe		Schütze	
Stier		Jungfrau		Steinbock	
Zwillinge		Waage		Wassermann	
Krebs		Skorpion		Fische	

Zeichen für die Fasttage:

† bezeichnet einen Fast- und Abstinenztag.
* bezeichnet einen Fasttag, an dem der Genuß von Fleischspeisen einmal erlaubt ist.
für allfällige andere Bestimmungen betr. der hl. Fastenzeit verweisen wir auf die Fastenmandate der hochw. Herren Bischöfe.

Abkürzungen im Festkalender: A—Abt (Abtiffin), Ap—Apostel, B—Bischof (Erzbischof), B—Betenner, E—Einsiedler, Ev—Evangelist, F—Jungfrau, K—König (Kaiser), M—Kirchenlehrer, M—Martyrer, Ord—Ordensstifter, P—Papst, Pr—Priester, W—Winne.

Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1920—1925.

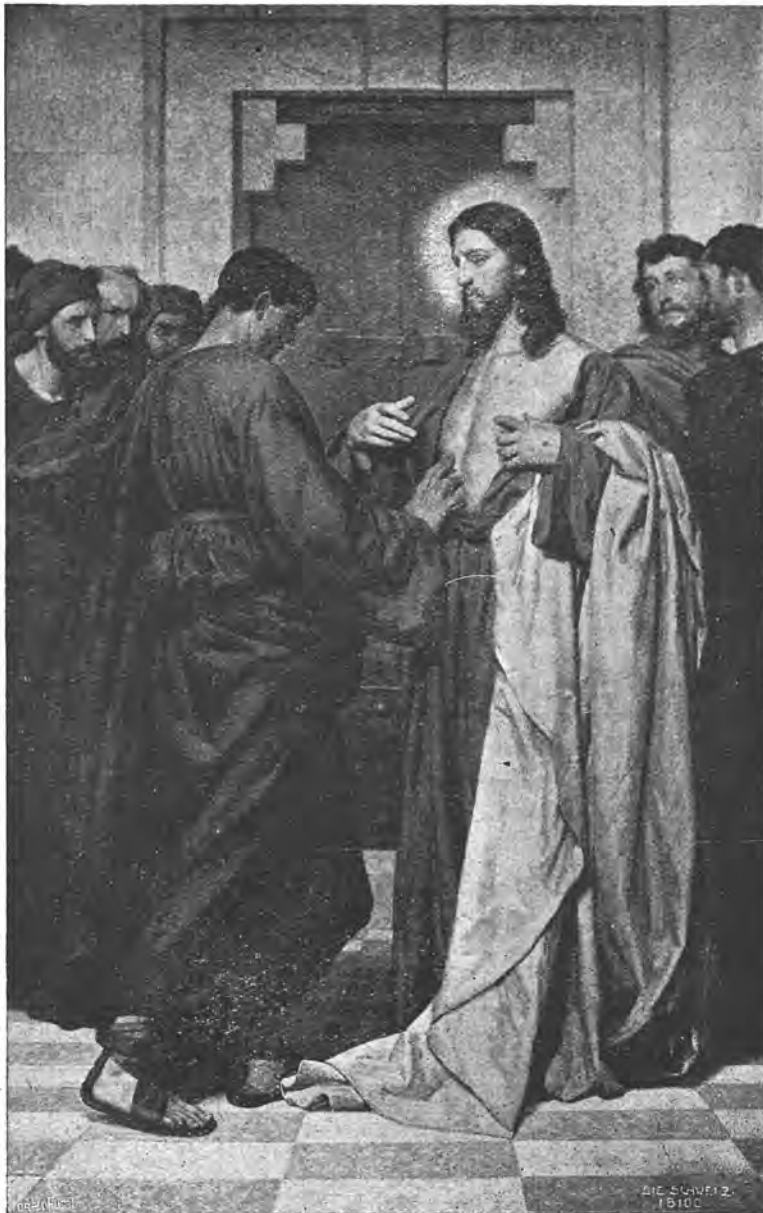
Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	Erster Sonntag des Advent
1920	1. Februar	18. Februar	4. April	23. Mai	3. Juni	28. November
1921	23. Januar	9. Februar	27. März	15. Mai	26. Mai	27. November
1922	12. Februar	1. März	16. April	1. Juni	16. Juni	3. Dezember
1923	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1924	17. Februar	5. März	20. April	8. Juni	19. Juni	30. November
1925	8. Februar	25. Februar	12. April	31. Mai	11. Juni	29. November

Zinstabelle.

Kapital Franken	3 Prozent			3 1/2 Prozent			4 Prozent			4 1/2 Prozent			5 Prozent			
	jährl.	monatlich	täglich	jährlich	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährlich	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	
1	3	0,25	0,0	3,5	0,29	0,01	4	0,33	0,01	4,5	0,38	0,01	5	0,42	0,01	
2	6	0,5	0,0	7	0,58	0,02	8	0,67	0,02	9	0,75	0,03	10	0,83	0,03	
3	9	0,75	0,02	10,5	0,88	0,03	12	1	0,03	13,5	1,13	0,04	15	1,25	0,04	
4	12	1	0,03	14	1,17	0,04	16	1,33	0,04	18	1,5	0,05	20	1,67	0,06	
5	15	1,25	0,03	17,5	1,46	0,05	20	1,67	0,06	22,5	1,88	0,06	25	2,08	0,07	
6	18	1,5	0,04	21	1,75	0,06	24	2	0,07	27	2,25	0,08	30	2,5	0,08	
7	21	1,75	0,05	24,5	2,04	0,07	28	2,33	0,08	31,5	2,63	0,09	35	2,92	0,1	
8	24	2	0,06	28	2,33	0,08	32	2,67	0,09	36	3	0,10	40	3,33	0,11	
9	27	2,25	0,08	31,5	2,63	0,09	36	3	0,10	40,5	3,38	0,11	45	3,75	0,13	
10	30	2,5	0,08	35	2,92	0,1	40	3,33	0,11	45	3,75	0,13	50	4,17	0,14	
20	60	5	0,16	70	5,83	0,19	80	6,67	0,22	90	7,5	0,25	1	8,33	0,28	
30	90	7,5	0,24	105	8,75	0,29	120	10	0,33	135	11,25	0,38	150	12,5	0,42	
40	120	10	0,33	140	11,67	0,39	160	13,33	0,44	180	15	0,5	2	16,67	0,56	
50	150	12,5	0,41	175	14,58	0,49	2	16,67	0,56	225	18,75	0,63	250	20,83	0,69	
60	180	15	0,5	210	17,5	0,58	240	20	0,67	270	22,5	0,75	3	25	0,83	
70	210	17,5	0,58	245	20,42	0,68	280	23,33	0,78	315	26,25	0,88	350	29,17	0,97	
80	240	20	0,67	280	23,33	0,78	320	26,67	0,89	360	30	1	4	33,33	1,11	
90	270	22,5	0,75	315	26,25	0,88	360	30	1	405	33,75	1,13	450	37,50	1,25	
100	3	25	0,83	350	29,17	0,97	4	33,33	1,11	450	37,5	1,25	5	41,67	1,39	
200	6	50	1,67	7	58,33	1,94	8	66,67	2,22	9	75	2,5	10	83,33	2,78	
300	9	75	2,5	1050	87,5	2,92	12	1	3,33	1350	125	3,75	15	125	4,17	
400	12	1	3,33	14	16,67	3,89	16	1	33,33	4,44	18	1	50	5	16,67	5,56
500	15	125	4,16	1750	145,83	4,86	20	1	66,67	5,56	2250	187,5	6,25	25	208,83	6,94
600	18	150	5	21	175	5,83	24	2	6,67	27	2	25	7,5	30	250	8,33
700	21	175	5,83	2450	204,17	6,81	28	2	33,33	7,78	3150	262,5	8,75	35	291,67	9,72
800	24	2	6,67	28	33,33	7,78	32	2	66,67	8,89	36	3	10	40	33,33	11,11
900	27	225	7,5	3150	262,5	8,15	36	3	10	4050	337,5	11,25	45	375	12,5	12,5
1000	30	250	8,33	35	291,67	9,72	40	3	33,33	11,11	45	375	12,5	50	416,67	13,89



Der
ungläubige Thomas.



Dieses Gemälde v. An-
tonio Gisbert (1821-1891)
befindet sich in der Er-
löserkirche zu Jerusalem.



Selig, die nicht sehen und doch glauben.

(Joh. 20, 29.)

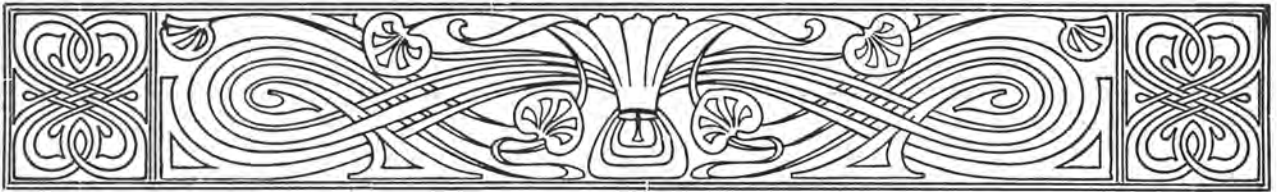
Als dir der Herr nach seinem Tod
erschieden, Thomas, in dem Saale,
da riefest du: „Mein Herr und Gott!“
und fühltest seiner Wunden Male:
da glaubtest du, weil du geseh'n,
der du zuvor nicht wollt'st versteh'n.

Doch selig sind, die nicht geseh'n
und nicht berührt des Heilands Male
und glauben, was sie nicht versteh'n,
was Rätsel bleibt im Erdentale:
es glauben, weil's der Heiland spricht,
der Gott ist und sich irret nicht.

Wenn Thomaszweifel sich dir nah'n
und schaurig deinen Geist unnachten,
so lerne, Jesum zu umpfah'n
am Kreuz und seine Lieb' betrachten:
da fühl' wie Thomas Christi Wunden
und alsobald wirst du gesunden.

Wie Thomas, bleib' dann unverzagt,
dem Herren treu in Freud' und Leiden,
bis einst versinkt dein letzter Tag
im Ozean der Ewigkeiten:
dann schau'st du Gottes Angesicht
in unaussprechlich klarem Licht.

E. G.



Der Bauer und der Sozi.

Ein zeitgemäßes Gerede.

Verfaßt von Dr. Joseph Beck, Prof., Freiburg.

Im oberen Semsfelände steht in einem kühlen Grunde die Wirtschaft zum „Blauen Enzian“. Dort saßen am warmen Sommerabend zwischen Heuet und Ernte der Bauer Isidor, sein Knecht Wendel und der Fabrikarbeiter Baldrian am alten Eichentisch. Sie rauchten ihre Pfeifen und tranken ein Glas aus dem Kriegsfasse. Allmählich zettelten sie ein Gerede an über die brennenden Fragen der Zeit. In das Gerede henkten allmählich auch andere

meinheit? Den hätten sie jetzt doch wohl ruhig lassen können, nachdem sie ihn abgesetzt und die rote Republik eingeführt haben. Da hesh es Höfli, hätten sie ihm sagen sollen, da gaisch und buurisch, und d'Madam geht au mit und der chl Kronprinz! Das wär öppa g'redt gsi. Aber derawäg eina grad ga z'töta, feig und hinterrucks, das sy feini Staatsmänner, das isch nur Lumepad.

Baldrian (der Sozi): Recht haben sie g'habt die Bolschewiggi, daß sie dem alten Tyrannen den Hals umgedreht haben. Respekt vor ihnen! Es besseret überhaupt nicht in der Welt, bevor man allen gekrönten Tyrannen d'Gringen abhaut. Die Franzosen haben schon im Jahre 1793 ihren König geköpft, und das war ganz gut; erst seither leuchtet bei ihnen die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im rechten Strahlenglanz. Bei uns dagegen, im vielgelobten Schweizerland, liegt noch die sturmbicke Finsternis auf den Geistern. In der ganzen Schweiz gibt es nur drei oder vier klare Köpfe: Der Grimm in Bern, der Platen in Zürich,



Heimkehr russischer Auswanderer aus der Schweiz über die deutsche Front. Deutsche Soldaten tragen ihnen ihr Gepäck bis zum russischen Posten.

Disputanten von den benachbarten Tischen her ihr Maul hinein. So bekam das Gerede mehrere Aufzüge oder Szenen, wie es beim Theater in Dündingen der Brauch ist, ohne daß aber nach den einzelnen Aufzügen der Vorhang fiel; denn einen Vorhang det jibt's nicht im „Blauen Enzian“.

Erster Aufzug.

Isidor (der Bauer): Heute habe ich etwas unerkannt Wüestres gelesen uf der Zytig; nei aber au! Isch au das mügli? Jetzt haben die russischen Bolschewiggen ihren alten Kaiser Nikolaus ermordet. Gerade heruntergepülvert haben sie ihn wie ein Stück Vieh — zehn gegen einen! Ist das nicht eine Ge-

der Naine in Neuenburg, die sind hell auf der Platte; die wissen, wo der Wind durchpfeift; die marschieren an der Spitze der Zivilisation. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß das Licht der modernen Wissenschaft wenigstens einigermaßen in unser verflawtes und geknebeltes Land hineinblinzelt, ungefähr wie der Vollmond durch das verfaulte Schindeldach in den leeren Geißenstadel hineinscheint. Aber wartet nur, es geht nicht mehr lange, dann fahrt es a z'üechta; dann geht auch bei uns die Sonne auf, der Völkerfrühling bricht an, die Tyrannen werden verjagt oder massakriert, je nachdem sie es haben wollen. Dann kommt das goldene Zeitalter: Acht Stunden Schlaf, acht Stunden Arbeit, acht Stunden



Sonntagnachmittag bei den Schnittern und Schnitterinnen auf dem Krongut Segarcea. Beim Tanz der Hora. Segarcea ist das königliche rumänische landwirtschaftliche Mustergut in der Nähe von Bukarest.

Gesottenes und Gebratenes und Zäpfling oder Limonade, wozu einer Lust hat; er braucht nur auf den Knopf zu drücken, und alles kommt automatisch per Gratisbestellung.

Wendel (der Knecht): So, so! Du wartest fein auf in deiner Sozi-Wirtschaft: Prächtigt, mächtig, rautig, krautig, mollig, drollig, wunderschön! Schließlich braucht einer nur noch das Maul aufzumachen, und der Champagner schäumt hinein wie Röhrenwasser. Da wollt' ich auch dabei sein. — Aber, mein bester Baldrian, glaubst du wirklich solchen Unsinn? Wer hat dir denn diesen Bären aufgebunden, es werde eine Zeit kommen, in der man nach Herzenslust schmausen und zechen könne ohne zu arbeiten?

Baldrian: Was schwagest du? „Ohne zu arbeiten“, habe ich nicht gesagt. Hast du nicht gehört: Acht Stunden Arbeit — das ist der Sparragraph eins in der Verfassung des Zukunftsstaates. Jeder muß arbeiten. Die Arbeit wird ihm zugewiesen, Grund und Boden werden verstaatlicht, in den Besitz der Allgemeinheit übergeführt; die Fabriken gehören dem souveränen Volke; die Schindbauern und die Geldprozen werden expropriert. Jeder bekommt sein Stück Arbeit zugemessen; und der Arbeitsgewinn wird gleichmäßig unter alle Bürger der freien Gesellschaft verteilt. Wer nicht arbeiten will, kann verhungern.

Isidor: Ganz gut! Aber mir ist die Sache doch nicht so klar und spiegelglatt wie das Eis auf dem Schwarzensee. Jeder muß arbeiten

im Zukunftsstaate, so sagst du, nicht wahr? — Aber wer zwingt ihn zur Arbeit? Wer mißt jedem sein Arbeitsstück zu? Wer kommandiert, wenn ihr die Könige und Präsidenten köpft, die Bauern ab den Höfen treibt, die Fabrikanten aus dem Lande jagt? Was wird das für eine Hudelordnung geben, wenn alle nur kommandieren, auf den Knopf drücken, prassen und jassen, fressieren und musizieren wollen?

Baldrian: Da sieht man aus euerem dummen Geplauder, daß ihr die Schriften von Bebel und Kautsky nicht gelesen habt. Sonst müßtet ihr wissen: Von Gehorsam und Unterordnung, von Herrschaft, Befehl und Tyrannei ist im Zukunftsstaate keine Rede mehr. Militär und Kriegsmörderei gibt es nicht mehr. Wenn der Zukunftsstaat kommt, dann ist die ganze Menschheit so vervollkommenet, daß jeder es als das höchste Glück betrachtet, sich in die freie Volksgemeinde froh und freudig einzuordnen. Strafen und Strafgesetz, Polizeier und bürokratische Schnorrer gehören dann der dunklen Vergangenheit an; man kennt sie nur noch aus den alten Büchern. Alle Menschen sind dann Brüder und werden umschlungen durch das Band der Liebe im Strahlenglanz der Freiheit. Pfarrer und Pfaffen braucht man dann auch nicht mehr; die Kirchen werden in Tanzlokale und Kunstmuseen zur Erheiterung und Bildung des freien Volkes verwandelt. Gehorsam — Religiosität — Obrigkeit — Krieg — Zwang — Strafe — das sind lauter veraltete Begriffe, die in die Kumpelkammer gehören. Der Mensch auf der Höhe der modernen Bildung braucht nichts mehr davon.



Markt in einem Städtchen in Ostgalizien; Verkauf von Schafpelzen.

Iffidor: Das tönt alles ganz nett, wie eine Blechmusik zum Kilbitanz. Aber mir wollen derartige Dubelsackpfeisereien nicht in den alten Kopf hinein. Ich meine halt immer: Der Knecht muß dem Bauer folgen; die Menschen werden trotz aller Bildung und Aufklärung nicht gescheiter, sondern immer dümmer; und wenn niemand mehr regiert, da geht es, wie wenn man den Muni aus dem Stall herausläßt; lueg dee, wer ihn wieder ihbindt.

Zweiter Aufzug.

Am Nachbartische sitzt der Doktor Philo Hippokras, ein tüchtiger, vom ganzen Volk geliebter und geachteter Arzt. Er hat dem Gespräche aufmerksam zugehört mit dem linken Ohr, indes sein scharfes Brillenauge die „Freiburger Nachrichten“ überflog. Nun ergreift er das Wort.

Dr. Hippokras: Recht hast du, Iffidor. Was unser gute Baldrian daherredet, das ist fauler Zunder. Schau, Baldrian: Gerade hier, in der neuesten Zytig steht ein Bericht aus Petersburg und Moskau, der klar beweist, daß deine Meinung über den Sozenstaat falsch ist wie Galgenholz. In Petrograd fuhrwerken deine Freunde, die Bolschewiggen, jetzt so, daß man die Stadt nicht mehr Petrograd nennen sollte, sondern Petrokrum, weil dort die ganze Politik und Volkswirtschaft auf krumme Ragenwege u.

Zickackläusli geraten ist, seitdem die zwei jüdischen Volksbeglücker Lenin und Trozky auf dem Bod der Staatskutsche sitzen und mit dem umgekehrten Geißelstecken das Gespann regieren. So ein Lumpenregiment hat man noch nie gesehen, seitdem die Erdkugel durch das Weltall rollt. Dieses Bolschewigg-Regiment hast du gelobt, Baldrian, weil es den alten Zaren hinterrücks und heimtückisch ermordet hat. Schämst du dich denn nicht? Seit wann ist das fünfte Gebot Gottes abgeschafft: „Du sollst nicht töten?“ Wer erlaubt den russischen Sozialisten, den Meuchelmord als Regierungsmittel zu gebrauchen? Wenn eine politische Partei nach dem Grundsatz handelt: „Der Zweck heiligt die Mittel“, so verdient sie die Verachtung aller anständigen Menschen und wird zugrunde gehen an denselben Gewalttaten und Verbrechen, die sie gegen ihre Feinde verübt.

Baldrian: Aber, Herr Doktor, der Zar war doch ein gekrönter Mörder; darum verdiente er den Tod.

Dr. Hippokras: Diese Schlussfolgerung ist ein neuer Beweis für die Verwirrung der sittlichen Grund-

begriffe, welche die sozialistischen Schmierblätter in den Köpfen solcher Leute anrichten, die nicht denken können, und die darum alles für gewiß und wahr halten, was ihnen Bebel geoffenbart hat und der sozialistische Zeitungsredaktor zu glauben vorstellt. Denn fürs erste sagt der gesunde Menschenverstand jedem Denkfähigen, daß die schweren, großen Fehler eines stehenhundertjährigen Regierungssystems nicht dem einzelnen persönlichen Träger der Krone zur Last gelegt werden dürfen. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder Cholderi erklären könnte: Unsere Regierung ist schlecht und verübt Ungerechtigkeiten, also werde ich den obersten Träger der Staatsgewalt mit meiner Pistole herunterknallen wie einen Itzis im Hühnerhaus. Solche Meuchelmörderpolitik müßte notwendigerweise zum Untergange jeder öffentlichen Ordnung führen. — Zweitens weiß doch jedermann, daß selbst ein arger Verbrecher immerhin ein Mensch ist, und daß er also nach Recht und Gesetz gerichtet werden soll. Dieser Grundsatz gilt sogar bei den wilden Völkern. Dem gemeinen Bürger steht kein Recht zu, sich zum Richter über seinen Herrscher aufzuwerfen und als Henker das eigene willkürliche Todesurteil zu vollziehen. — Es ist sonderbar, daß man heutzutage solche selbstverständliche Grundsätze des Rechtes und der Ordnung gerade denen predigen muß, welche sich mit unaufhörlichem Trompetenge-



Ein deutscher Offizier beim Verteilen von Zigaretten auf einem Weizenfeld des Krongutes Segarcea.

schmetter als die Vorkämpfer der Gerechtigkeit bezeichnen und alle anderen als Unterdrücker und Unmenschen verschreien.

Baldrian: Ich will zugeben, daß bei der Ermordung des Zaren nicht alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Aber, Herr Doktor, das werdet Ihr doch nicht leugnen wollen, daß die Sozialisten dem russischen Volke die Freiheit gebracht haben, wie schon die französische Revolution das Volk vom Tyrannenjoch befreit hat.

Dr. Hippokras: Das ist wieder eine Sage, eine Behauptung, eine Vorgabe, die keiner glaubt, der die Geschichte kennt. Die französische Revolution hat dem Volke eine viel größere Tyrannei gebracht, als wie sie die Königsherrschaft vorher ausgebildet hatte. Im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurden Tausende unschuldiger Menschen hingerichtet, ganze Stände rechtlos und vogelfrei erklärt, die Religion abgeschafft, die Kirchen geplündert. So furchtbar wütete der befreite Pöbel, daß das herrliche Land und Volk unsehbar zugrunde gegangen



Aus russischer Gefangenschaft heimkehrende deutsche und österreichische Soldaten.

und die Beute der Nachbarvölker geworden wäre, wenn nicht schließlich Napoleon Bonaparte mit Bomben und Kartätschen dreingefahren wäre und dem unglücklichen Volke mit seinem strengen Regimente wieder Vernunft und Ordnung gebracht hätte. — Auf den Duff gleich treiben es jetzt die Sozen in Rußland. Den Bauern haben sie die Landverteilung vorgeschwindelt, haben aber allen Großgrundbesitz zu Staatsgut erklärt, so daß der Bauer als Hungerpächter und Staatsknecht auf dem Grund und Boden sitzt und jeden Augenblick verjagt werden kann, wenn es den Gewalthebern gutschmeint. Den städtischen Fabrikarbeitern haben sie große Löhne und die Selbstregierung in den Fabriken versprochen, die Fabrikbesitzer geplündert, verjagt, gemordet — und jetzt — wütet in den Städten die Hungersnot, und „alle Räder stehen still“. „Ewigen Frieden“ sollte der Sozialismus dem Lande bringen — was hat er gebracht? Die Soldaten mordeten die Offiziere an der Front, kündeten den Gehorsam, desertierten und wollten daheim dabei sein, wenn es ans „Verteilen“ der Grundstücke gehe. Der Feind rückte natürlich über die Grenzen, erbeutete ungeheure Kriegsvorräte. Jetzt ist das Land in Stücke gerissen, jeder Krähwinkel erklärt sich als unabhängige Republik, Trotzky und andere jüdische Obersozen sacken die Staatsgelder ein und üben eine Schreckensherrschaft wie einst Robespierre, Danton und Marat. Das ist die „Freiheit“, die der Sozialismus dem Lande gebracht hat. — ein ewiges Denkmal, wohin ein starkes, großes Volk gelangen muß, wenn es sich von den verzückten Propheten der Demokratie und von der Zukunftsmusik des Sozialismus zum Narren halten läßt.

Frieden bringende Lehre?

Dr. Hippokrat: Distinguamus! Unterscheiden wir! so lehrt der alte Aristoteles; und der war keiner von den Dummern. Halten wir deine Behauptungen schön auseinander, lieber Baldrian! Dann kommen wir auf einen grünen Zweig. Deine Behauptungen lassen sich kurz so präzisieren: Papst und Religion können den Frieden nicht bringen. Der Sozialismus aber kann und wird der Friedensstifter sein, weil er militärfeindlich und vaterlandslos ist. Darauf antworte ich dir folgendes:

Die Behauptung, Papst und Religion haben sich blamiert, weil der Papst den Frieden nicht stiften könne — erscheint in ihrer ganzen Haltlosigkeit, wenn du die Frage stellst: Lassen sich die Staatenlenker und Kriegsmacher, die Herren Poincaré, Lloyd George, Clemenceau, Sazonow, Sonnino usw. in ihren Kriegsbreden und Kriegsentwürfen etwa vom Papst und von den Geboten der katholischen Religion leiten? Wer behauptet solchen Unsinn? Alle diese Herren sind Freimaurer, Feinde der katholischen Religion; sie haben alle ohne Ausnahme das herrliche päpstliche Friedenswort vom 1. August 1917 zurückgewiesen. Präsident Wilson und Minister Sonnino haben das sogar mit verlegendem Spotte gegen den Papst getan. Und doch war der Friedensvorschlag des hl. Waters Benedikt XV. durchgeleitet von einer ganz überirdischen Weisheit, durchglüht von väterlicher Güte, beherrscht von den hohen, himmlischen Forderungen der Gerechtigkeit. Wären alle Kriegsführenden — wie es Deutschland und Oesterreich getan haben — auf die päpstlichen Friedensvorschläge eingetreten, so wäre namenloses Unglück verhütet worden, Millionen von Menschen-

Baldrian: Das mag sein; ich kenne die russischen Vorgänge nicht so genau. Aber immerhin ist es selbstverständlich, daß der Sozialismus allein der Welt den Frieden bringen kann. Der Papst hat sich blamiert, er kann den Frieden nicht stiften. Also muß der Sozialismus der Friedensengel der Menschheit sein. Er ruft mit Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Ihr seid ja alle Brüder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind, das Großkapital! Euer Vaterland verteidigen? Unsinn! Ihr habt kein Vaterland zu verteidigen! Die ganze Welt ist euer Vaterland! Wenn ihr alle die Waffen wegwerfet, so hört der Krieg von selber auf! Ist das nicht eine beglückende, den

leben wären verschont worden, Rußland stünde in alter Stärke aufrecht, Belgien, Frankreich, Serbien wären von der Feindesmacht befreit, und wir hätten schon seit einem Jahre den schönsten Frieden auf dem Fundamente der Gerechtigkeit. — So steht es mit der päpstlichen Friedensaktion. Die Völker haben es noch nie bereut, wenn sie dem Papstworte gehorcht haben. Hätten sie es jetzt getan, dann hätte der Papst auch diesmal wieder die europäische Kultur gerettet vom Untergange, wie es die Päpste früherer Zeiten, Männer wie Silvester I., Gregor VII., Urban II., Innozenz III., Bonifaz VIII., Pius V., Sixtus V. u. so oft getan haben. — Die Macht des Papstes ist geistiger Art; der Papst ist die geistige Weltmacht, die Weltmacht der Wahrheit. Die Weltmacht



Der Hl. Vater, Papst Benedikt XV.

des Papstes wendet sich also an die Geister. Wenn aber die Geister der Staatenlenker verblendet sind durch Hochmut, Haß und Leidenschaft, so daß sie das Wort der Wahrheit verspotten, das der Papst zu ihnen redet, wenn die Staatsregenten meinen, sie können die Macht der Wahrheit durch die brutale Gewalt der Waffen niederzwingen, dann hat nicht der waffenlose Papst „sich blamiert“, sondern dann blamiert sich der Unglaube, die Freimaurerei, deren hochmütiger Strudelkopf meint, er sei gescheiter als die zweitausendjährige Weisheit der christlichen Religion.

Nicht viel besser steht es, mein lieber Valbrian, mit dem zweiten Sage, den du gutgläubig und gedankenlos den sozialistischen Zeitungen nachplauderst: „Der Sozialismus wird den Frieden bringen, weil er die Proletarier aller Länder vereinigt, weil er militärfeindlich und vaterlandslos ist!“ — Gerade der jetzige Weltkrieg widerlegt mit zermalmender Urkraft diesen sinnlosen Schwatz. Als belesener Sozialist weist du, daß euer Evangelist, der Jude Karl Marx sein kommunistisches Manifest mit dem Donnerworte „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

im Jahre 1848 erlassen hat. Von da bis zum Ausbruche des Weltkrieges, 1914, sind also genau 66 Jahre verflossen — und was hat in dieser langen Zeit das große Friedenswort von Karl Marx gewirkt? Hat es die Proletarier aller Länder geeinigt? Sind etwa irgendwo an der West- oder Ostfront die Soldaten der feindlichen Armeen aus den Schützengräben gelaufen, haben sie die Waffen weggeworfen und einander unarmt als Brüder? Keine Spur hat man gesehen von einer derartigen internationalen Verbrüderung. Nein, die Proletarier aller kriegsführenden Länder sind treu und stramm dem Heerrufe gefolgt, sie haben den Sozialisten mit seinem Strohgerede vergessen, und sie verteidigen mit ihrem Herzblute das liebe Vaterland gerade so gut wie alle ihre Kameraden, denen

der Sozialismus nie die Köpfe verdreht hat. — Daraus ersiehst du also, lieber Valbrian, daß der ganze internationale Sozialismus in seiner Haupt- und Grundlehre von der internationalen Vereinigung der Proletarier ein himmelschreiendes Blech ist, und

daß er, sobald mit ihm ernst gemacht werden sollte, in unerhört lächerlicher Weise durch alle Wöden hindurch verkracht ist. — Und an einer solchen Lehre möchtest du noch festhalten? Nein, das ist doch unmöglich für einen denkenden Menschen. Der Sozialismus als Friedensstifter kommt mir gerade so vor, wie der Nachwächter, der um die Mitternachtsstunde in den „Blauen Enzian“ kommt, wo sich die Gäste prügeln; mit Donnerstimme gebietet er den Frieden; aber weil niemand auf ihn hört, so nimmt er auch ein Stuhlbein und fängt an auf die Gringe loszuzuwettern, bis er selbst unter dem Tische liegt.



† Papst Leo XIII.

Aber — so sagst du — in Rußland haben doch die sozialistischen Bolschewiggi den Frieden gebracht. — Richtig! Das Beispiel paßt zur Sache gerade wie die Faust aufs Auge. In Rußland haben sich die Bolschewiggi als die richtigen

Militär- und Kriegsfeinde bewiesen und als die wahrhaftigen Antipatrioten. Kaum war der Zar durch die eifrige Mithilfe des englischen Gesandten Buchanan gestürzt, die Revolution im ganzen Lande losgebrochen, da haben die bolschewiggischen Sendlinge die Soldaten an der Front dazu gebracht, daß sie den Gehorsam verweigerten, die Fahnen verließen, die Offiziere, die sich ihrem Eidbruche widersetzen, ermordeten, Fersengeld gaben — und dem Feinde das Vaterland ehr- und gewehrlos preisgaben. — Und haben sie mit ihrer Fahnenflucht dem Lande den Frieden gebracht? Den Juden haben

Gerede über Freiheit und Brüderlichkeit nicht folgen wollen.

Ijidor: Ich danke Euch, Herr Doktor, daß Ihr den Nagel auf den Kopf getroffen habt, und daß Ihr dem Baldrian gezeigt habt, daß wir katholische Bauern doch nicht so dumm sind, wie die neumodischen Sozi sagen. Wir halten fest an den alten guten Grundsätzen und lassen uns keinen blauen Dunst vorpinseln. Das wird auch in der schweren Kriegszeit noch immer das Beste sein.

Dr. Hippokras (scheidet mit freundlichem Gruße; im Vorbeigehen klopft er dem Baldrian gemüthlich auf die Schulter und sagt): Du stehst, Baldrian, es war nicht böß gemeint; aber die Wahrheit muß man hören und darüber nachdenken. Dann kommt man auf das richtige Geleise. Lebe wohl, zürne nicht und berichte mir gelegentlich wieder.

Dritter Aufzug.

Während der Rede des Doktor Hippokras war unbemerkt der Lehrer eingetreten, Herr Sigismund Gärtner, ein feingebildeter Mann, geachtet von jung und alt. Er hatte aufmerksam zugehört; nun ergriff auch er das Wort.



In Brest-Litowsk. 1. Trotzki, 2. Joffe, 3. Kamenoff auf der Fahrt zu den Friedensverhandlungen.

sie das Land ihrer Väter ausgeliefert. Die Folge aber war die Schreckensherrschaft, von der Tag für Tag die Zeitungen berichten, und in der das Blut ehrlicher Leute in Strömen floß, gerade wie es in der französischen Revolution geschehen ist. Daraus kannst du ersehen, daß die Vaterlandslosigkeit ein schlechter Friedensstifter ist. Das ist übrigens ganz natürlich; denn die Liebe zur Heimat, zum alten, teuren Vaterlande ist ein Gebot der menschlichen Natur und ein Gebot des christlichen Glaubens. Wer dieses Grundgebot übertritt, der sündigt gegen die menschliche Natur und gegen die Lehre Jesu Christi. Ein solcher Lump aber bringt seinem Lande nicht den Frieden, sondern das Verderben und den namenlosen Jammer. Ein rechter Bursch wie du, Baldrian, soll darum vernünftig sein und sich nicht durch das törichte Gerede der Sozen und ihrer Blätter in eine Gesinnung hinein verdufeln lassen, die ihn nur unglücklich machen kann, und vor der er sich selber schämen muß, wenn er ernstlich nachdenkt.

Wendel: Da hast's jetzt gehört, Baldrian, wo der Haß im Pfeffer liegt. Hoffentlich hörst du jetzt auf, uns Bauernknechte auszulachen, daß wir deinem

den Zeitererscheinungen auf den Grund gehen, dann erkennt man des Pudels Kern. Die Jugend läßt sich leicht durch schöne Worte betören, durch großartige Versprechungen von Freiheit und Volksbeglückung begeistern, aber später sieht man, daß von den Leuchtraketen, Sonnenrädern und bengalischen Flammen nichts bleibt als Rauch, Gestank und ein Häuflein Asche.

Baldrian: Ich will gerne zugeben, daß Herr Doktor Hippokras Recht hat, wenn er sagt, daß der Papst besser für den Frieden arbeitet als die Freimaurer; ich will auch nicht leugnen, daß der Sozialismus in Rußland mehr Unfönn gemacht hat als nötig war, und daß er den Frieden nicht bringen kann. Aber eines ist und bleibt sicher und gilt für die Schweiz wie für jedes Land: Der Sozialismus bringt dem arbeitenden Volke die Freiheit und die Herrschaft im Staate.

Ijidor: Mir kommt es vor, wir haben bald genug Freiheit. Jeder Bäferi will heutzutage den Staat regieren, dem Pfarrer und dem Gemeinderat z'Mul ahänka und nüt meh folga. Je dümmer und unghobleter eso na Göhl ich, desto meh will er regänta und alles überschnörra. Wie mueß au das na uscho, wenn söttig Mütnuga no meh Freiheit

überchömma? Es gaht jetzt scho zua im Schwyzerländli, wie wenn der Dürst jagti.

Gärtner: Du erinnerst dich, Baldrian, daß ich euch oft sagte, als du noch mein lieber Schüler warest: Papst Pius IX. hat erklärt: „Es muß den Worten ihre Bedeutung zurückgegeben werden.“ Das gilt nun in erster Linie von dem Worte „Freiheit“. Schon 1789 haben die Sansculotten in Paris die Freiheit proklamiert, durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch hat darauf der Liberalismus in allen Tonarten die Freiheit gefordert: Niederlassungsfreiheit, Preßfreiheit, Gewissensfreiheit, Kultusfreiheit, Gewerbefreiheit, Wucherfreiheit. Mit allen seinen Freiheiten hat aber der Liberalismus eine unerträgliche Knechtschaft und Staatsdrückerei, dazu die vollständige Ausbeutungsfreiheit für das Großkapital, die Wucherfreiheit für christliche und semitische Juden eingeführt und alle Schranken niedergedrückt, welche vormals den Bauer, den Arbeiter und Handwerker gegen die Allgewalt des Staates schützten. Die Religion hat der Liberalismus als Privatsache erklärt, sie aus der Schule und dem öffentlichen Leben hinausgeworfen, die Sonntagsarbeit gestattet, den Eid abgeschafft, das Kirchen- und Klostergut eingesackt — alles im Namen der Freiheit! Nun kommt der Sozialismus — und auch dieser natürliche Sohn des Liberalismus proklamiert die Freiheit. Von der Religion, von den Geboten Gottes will er frei sein, das Eigentum erklärt er als Diebstahl, Lohnarbeit gib't nicht mehr, die Fabrik gehört den Arbeitern, der Fabrikherr wird expropriert und davongejagt; die Betriebsleitung ist demokratisch, sie wird gewählt von den Arbeitern und Arbeiterinnen, wobei jeder und jede einmal Präsident werden soll; die Bauerngüter werden insgesamt verstaatlicht; der Staat weist jedem Bauer sein Stück zu, wo er zu werchen hat als Staatspächter. An die Stelle der Ehe und christlichen Sitte tritt die „freie Liebe“. So führt der Sozi die liberale Freiwirtschaft bis zu den letzten Grenzen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß du, Baldrian, als ein anständiger Mensch alle diese Forderungen deines Systems gutheißest und anerkanntest.

Baldrian: Nein, nein! Natürlich, ich anerkenne nur, was vernünftig und anständig ist; solche Narreteien wie Abschaffung des Grundeigentums, Freiheit der Gotteslästerung, Beseitigung der christlichen Religion, freie Liebe verwerfe ich entschieden; ich will davon nichts wissen.

Gärtner: Schon gut! Aber dann solltest du nicht auf den Wagen aufsitzen, dessen Lenker und Rufscher Bebel, Lafargue, Knorr, Diezgen, Bailant und ähnliche Obersozen sind, welche die von dir erwähnten Narreteien als die Grundlehren des sozialistischen Aufbaues erklären. Sie sind die Anführer, du bist der Angeführte; sie steigen auf, du tanztst

nach ihrer Melodie und weißt nicht, wohin Du von den Führern geleithammelt wirst.

Wendel: Uns lachen die Sozen immer aus, weil wir dem Pfarrer, der Obrigkeit und dem Bauer folgen — und dabei merken sie nicht, daß sie selber folgen müssen dem Grimm und dem Raine und dem Platen; in Oesterreich folgen sie dem Juden Adler, in Rußland dem Trotzky. Also gefolgt muß doch sein; ich für meinen Teil will lieber dem vierten Gebote Gottes folgen als den Zeitungsjuden und den politischen Rattensängern.

Gärtner: Eben, da haben wir's! Mit der Freiheit allein ist es nicht getan. Neben der Freiheit muß auch die Ordnung stehen, der Respekt für Recht und Gesetz. Je freier ein Volk ist, desto mehr müssen Obrigkeit und Gericht geachtet sein, und muß ihren Weisungen und Befehlen stramm gehorcht werden. Das freieste Land der Welt ist dasjenige, in dem wenige und gute Gesetze bestehen und alle Parteien die Obrigkeit achten und respektieren. Das stete Anstürmen gegen jede Autorität in Kirche und Staat, das Brüllen und Proleten gegen Krieg und Militärdienst, wie es die revolutionären Sozen und Jungburschen auch in der Schweiz betreiben, kann einzig und allein zur Revolution führen, zum allgemeinen Umsturz, zum Greuel der Vernichtung. Von der Revolution aber hat noch nie das arbeitende Volk den Profit gehabt, sondern immer nur die Spitzhuben und Demagogen, die Glücksritter, die Spekulant und in letzter Linie, wie man es jetzt in Rußland sieht, die internationalen jüdischen Geldmacher.

Isidor: Ig mein' halt eister, es wird nit bessera und nit batta, bis wieder einist die alta Männer und die Schneebärgbura ufftanga — wie's i der alta Prophezeitig heißt — und mit Dröschpflögla und Pfluegsächa de Find zum Land uff jagid. Sinder daß mier is löi umer Hus und Hei la verstaatlichta, stöi mier Bura z'sämma und schlöi dem ganza Sozi-



Frauen in der deutschen Munitionsindustrie beim Granatenfüllen.

voll d'Gringa us enangera. Da bin i guat derfür. Die Bärnerbieter Bura und die Zürihegel hälfen au zum Schid, wenn's prässfert.

Wendel: Ja wäger! Eso mueß es cho; mter hei jetzt bald gnua vo dertiga Wunderdöckera für Hus und Vieh, mit ihrem ewige Freiheitsg'schnörr.

Gärtner: Schau, lieber Baldrrian, so tönt es auf dem Bauernland. Deine Freunde, die Sozen, vergessen immer den einen Punkt: Sie sind nicht allein auf der Welt; wenn sie sich immer toller gebärden und eine Revolution um die andere machen in den Städten, so werden schließlich die gutmütigen Bauern auch wild; und dann wird es sich zeigen, wo die Urkraft des Landes sitzt und wo die bloße Windbeutelei und Proleterei.

Baldrrian: Aber, Herr Lehrer, die Sozialdemokraten wollen doch, wie ihr Name sagt, die Herrschaft des Volkes; sie wollen, daß das ganze Volk im Staate die Herrschaft führen soll, nicht einige bevorrechtete Klassen. Das wird doch nichts Böses sein?

Wendel: Jo, das chäm nätt uf, wenn alli wottid regiera, niemer meh folga. Um Mend aller Mend chäma de no d'Wiber und wettid au hälsa regiera, wie die änglischen und halbänglische Suffrageeta. Die wei, daß der Ma i' d' Chuchi gai ga d'Herböpfelrösti cho; d'Frau sell befür ga chisla und ga rednera im Große Root und im Nationalroot; schließli gäb's de no sieba Bundesröötena und a Madam Bundespräsidänteni. De hättid mer es richtiges Wiberregimänt und a Frau Regimäntskommandöö. D'Manna wärit de na guat für d'Chinger z'schweigga und für d'Wösch ufzhäichä.

Gärtner: Ganz richtig, das wäre der Abschluß von der modernen Demokraterie, die verkehrte Welt. Schau, Baldrrian: Du mußt unterscheiden zwischen der wahren Demokratie und dem Zerrbilde der Demokratie, wie es die Sozialisten planen. Was bedeutet das Wort Demokratie? Nichts anderes als Volksherrschaft, Herrschaft des ganzen Volkes, Anteilnahme aller Volksstände, des Lehr- und Wehrstandes, der Bauersame, der Intelligenz, des Handels, des Handwerkes, der Industrie, also auch der Arbeiterschaft, der Geistlichkeit und des Adels. Jeder dieser Stände soll im Verhältnis zu seiner Bedeutung im Staate durch seine Vertreter in der Regierung mitwirken. Das ist Demokratie. Aber die Sozen erklären: Wir, wir allein sind das Volk! Wir allein

wollen regieren. So haben kürzlich die Bolschewiggen in Petersburg ein Wahlgesetz erlassen, das alle anderen Stände außer den Handarbeitern zu Stadt und Land, ja sogar die Bauern, welche Knechte haben, von der Wahlfähigkeit ausschließt. Ein solches System ist nicht Demokratie, sondern Klassenherrschaft, Tyrannei einer einzigen Volksklasse über die andern. Daß die Klassenherrschaft verwerflich und rechtswidrig ist, brauchen wir nicht weiter zu beweisen. Diese sozialistische Klassenherrschaft wollen wir nicht; denn sie würde notwendigerweise zur ständigen Revolution führen und den Staat zerstören. Wir wollen im Gegenteil die wahre Demokratie.

Demokratie im wahren Sinne ist recht und gut. Es ist selbstverständlich, daß der große Fortschritt der Kultur in der Neuzeit auch einem vermehrten Anteil der Bauern und der Lohnarbeiter an den

Kulturgütern und an der Staatsregierung ruft. Niemand hat diese Forderung der Zeit mit so klarem Blick erfaßt und mit so großer Weisheit verteidigt, wie Papst Leo XIII. in seinen Rundschreiben über die Arbeiterfrage und über die christliche Demokratie. Die Demokratie im Sinne Leos XIII. sichert dem Arbeiter nicht nur den gerechten Lohn, sondern überhaupt den geziemenden Anteil an der Arbeitsfrucht und an allen Kulturwerten der Ge-



Zwischen den Stellungen vor Dinaburg: Deutscher Posten an der Grenze der neutralen Zone.

genwart. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß diese christliche Demokratie nicht denkbar ist ohne Ordnung. Ordnung aber besteht nur in demjenigen Staate, in welchem Volk und Regierung die von Gott gesetzte kirchliche und staatliche Autorität anerkennen und respektieren. Je mehr die Demokratie fortschreitet, je mehr man die Volksrechte erweitert, desto stärker muß die Einwirkung der Religion und der christlichen Sitte auf das Volksgewissen sein.

Gegenüber dem tollen Freiheitslärm des Sozialismus müssen wir festhalten an der Grundwahrheit der christlichen Gesellschaftslehre, an dem Worte des hl. Paulus: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott; und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet... Es ist euere Pflicht, untertan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.. Gebet also jedem, was ihr schuldig

seid; Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt" (Röm. 13, 1. 5. 7). Hören wir also nicht auf das kindische Gerede der modernen Ueberdemokraten, welche den Ungehorsam und den Aufruhr gegen den Herrgott, gegen die katholische Kirche und gegen die weltliche Obrigkeit predigen. Maßgebend ist für unsere Politik wie für unsere soziale Taktik einzig die Lehre und das Gebot der Religion.

Gehorsam, Achtung der Autorität! das ist die Lösung für den katholischen Christen. Ohne Gehorsam keine Ordnung, ohne Ordnung keine wahre Freiheit, weder in der Familie noch im Staate.

Gehorsam ist Trumpf für uns alle, mit oder ohne Demokratie. Gehorchen muß das Kind den Eltern; wie wäre sonst eine Erziehung denkbar? „Ihr Kinder, gehorchet euern Eltern im Herrn“ (Eph. 6, 1). Gehorchen muß der Schüler dem Lehrer: „Der Schüler ist nicht über dem Meister“ (Matth. 10, 24). Gehorchen muß der Arbeiter dem Dienstherrn. Der hl. Paulus wird nicht müde, diesen ersten Paragraphen des Dienstreglementes den christlichen Knechten und Untergebenen einzuschärfen, den Korinthern, den Kolossern, den Kretern und den Ephesiern: „Ihr Knechte, gehorchet den leiblichen Herren mit Furcht und Zittern in der Einsicht eueres Herrzens, gleichwie Christo, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern als Diener Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen, und die mit gutem Willen dienen gleichsam dem Herrn und nicht den Menschen; weil ihr wisset, daß jeder, was er Gutes tut, vom Herrn zurückerpfaßt, sei er Knecht oder Freier“ (Eph. 6, 5–8). Dieses Wort des hl. Geistes enthält mehr soziale Weisheit als alle dicken Bände sozialistischer Demokraterei zusammen.

Gehorchen soll die Frau dem Manne. Gott selber hat dieses Gebot der Eva und allen ihren Töchtern gegeben: „Du wirst unter der Gewalt des Mannes sein, und er wird über dich herrschen“ (Gen. 3, 14). Das ist der richtige Kompaß für freiheitsdurftige Wahlweiber und emanzipierte Suffragetten. Und damit sie nicht etwa kommen und sagen, dieses Gebot sei veraltet, die moderne Kultur verlange, daß auch die Frauen mitrednern und mitschnattern in Räten und Parlamenten, so mögen sie gefälligst lesen, was ihnen der hl. Paulus für einen Spruch widmet: „Die Weiber sollen in den Versammlungen schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen untertänig sein, wie



Kapitän Nerger, der Kommandant des Hilfskreuzers S. M. S. Wolf. Nerger versenkte 55 feindliche Schiffe mit 210,000 Tonnen und kehrte nach 15monatlicher Kreuzfahrt durch die Atlantik und den Stillen und Indischen Ozean mit 600 Gefangenen aller Nationen an Bord zurück. Nach seiner Rückkehr erhielt er den Orden „Pour la mérite“.

auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es steht dem Weibe übel an, in der Versammlung zu reden“ (1. Kor. 14, 34 f). Auch an die Christen in Ephesus und in Kolossä schreibt der hl. Paulus: „Die Weiber seien ihren Männern untertan wie dem Herrn“ (Eph. 5, 22). — Unterordnung, Gehorsam, Folgen — das ist also nach dem Gebote der christlichen Religion der Angelpunkt zur Lösung der ganzen sozialen Frage, und mit dem sozialistischen Freiheits- und Herrschaftsgeschwatter ist es nichts. Noch nie, so lange die Welt steht, ist ein Volk groß und mächtig geworden mit der Revolution und mit dem Ungehorsam. Jeder Fortschritt in der Kultur ist zustande gekommen durch Unterordnung, Manneszucht, Disziplin, Selbstbeherrschung und Opfersinn. Das wird auch in der Zukunft so sein; denn trotz aller Freiheit und Demokratie bleibt der Mensch immer Mensch, Geschöpf Gottes; darum soll er Gott gehorsam sein und Gottes Stellvertretern.

Baldrian: Ich danke Euch, Herr Lehrer. Schon als ich Euer Schüler war, habt Ihr mir den rechten Weg gezeigt. Heute hat der Herr Doktor und habt Ihr mir wieder das rechte Licht aufgesteckt. Ich sehe nun hell, daß der ganze Sozialismus ein großer, verderblicher Irrtum ist, und daß die Wahrheit und das Glück für Menschen und Völker einzig zu finden ist bei Christus und in seiner Kirche.

Denkspruch.

Sobald man eine gute Tat oder Eigenschaft wohlgefällig an sich betrachtet, so wachsen derselben gleichsam Hörner und Schwanz und entstellen ihre Schönheit. (Alban Stolz.)

Aus dem Leben der Buchfinken.



Finklein bauen ein Nestchen.



Das Nestchen wird bewundert.

Es gibt gar viele Finken auf der weiten Welt, artige und lustige, geschickte und blöde, ja sogar der Schmierfink ist manchem aus seiner Schulzeit in lebendiger Erinnerung. Aber ich will heute über keinen von ihnen ein Kapitel schreiben, sondern vom kleinen Singvogel, dem wahrhaftigen Buchfinken. Ihm wollen wir ein wenig in sein Familien- und Wirtschaftsbuch hineingucken.

Mit dem metallischen Rufe: „Fink! Fink! Fink!“ weckt er uns frühmorgens aus dem Schlummer, und „Fink! Fink! Fink!“ warnt er, wenn der falsche Maudi unter seinem Neste durchpfotet oder eine Krähe nach seinem Neste schielt. Weil er nun noch in Buchenwäldern ein häufiger Gast ist, so hat er seinen ehrenwerten Namen „Buchfink“ erhalten. In den Bergen drinnen nennt man ihn wohl auch Schneefink, weil er im Sommer durch sein klägliches Pipsen Schneewetter ankündigt.

Herr Fink ist keiner von den ganz Vornehmen, aber auch nicht ein schmutziger Gassenjunge. Zur Wintersonnezeit, wenn eine Eiskruste die Erde umspannt, kommt er ohne Scheu aufs Futterbrett und läßt sich da am besten besehen. Seine dunkeln Neuglein mit dem hellen Glanzfleck verraten die ganze Lebensflugheit des vielerfahrenen Landbewohners. Ein

braunes Sammetmänteli hat er sich über die Schulter geworfen, das seine hellrote Phantasiemeste um so besser hervortreten läßt. Um einen wirksamen Kontrast in die Einfarbigkeit zu bringen, sind über die grauschwarzen Schwingen weiße Bändeli genäht. Viel einfacher ist die Finkin. Wie es ihrer bescheidenen Stellung als Haushälterin entspricht, begnügt sie sich mit einem einfachen, grauen Kleidchen, an

dem man nicht jedes Stäubchen sieht. Der Herr trägt eine glänzende Uniform, die ihm bei Abwicklung seiner diplomatischen Geschäfte den nötigen Einfluß verschafft. Wer aber daheim bleiben soll, trägt ein einfaches Kleid. Aber, lieber Buchfink, stelle mir nicht etwa die Mode bei den Menschenkindern auf den Kopf! Was würden sonst die Frauenrechtlerinnen sagen?

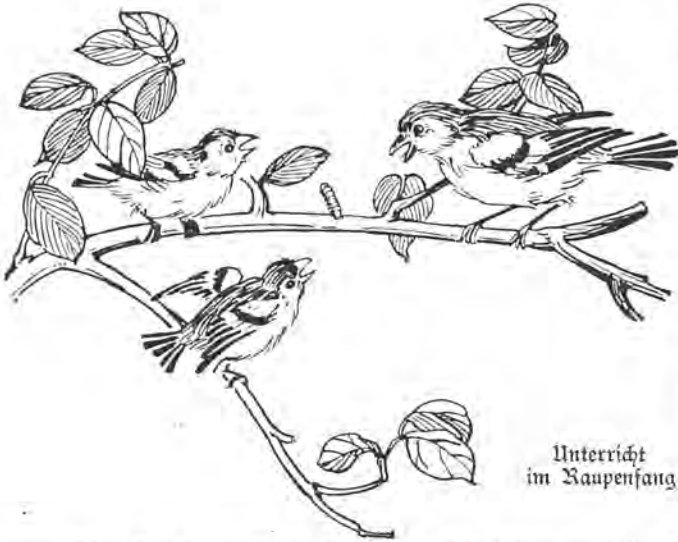
Der harte Winter macht unsern Finken ganz vertraulich und ernst. Aber schon die ersten warmen Strahlen der Februarsonne wecken in seinem Gemüte ganz andere Saiten. Er denkt nämlich bald

an die Gründung einer Familie. Da lernt er nun zuerst ein lustiges Liedlein; denn ohne Sang und Klang wird auch bei den Finken nicht Hochzeit gehalten. Das Hochzeitsliedchen tönt immer gleich und lautet: „Mach 's Nüstli gschwenz, gschwenz, o



Die Nestplünderin.

Die Bilder zu diesem Artikel hat uns der 1861. Verlag von A. Franke in Bern vermittelt. Sie stammen aus dem Büchlein: „Unsere gefiederten Freunde“, worin Joh. Ulrich Ramsjeyer der Jugend recht anschaulich Freud und Leid der Vogelwelt schildert. Dies Büchlein wird gewiß jeder Vogelliebhaber gerne lesen.



Unterricht
im Raupenfang

verpetschiers, as vergiht nahi nüt miä!" Ihm presfiert's eben; er weiß wohl, wie schnell die holde Frühlingszeit enteilt und wie viel er noch im Sommer und Herbst zu tun hat. Anfangs April schreitet der Fink denn auch wirklich zum Nestbau.

Die beiden Alten durchwandern Baumstatt oder

Walddpartie, wo eben ihr Standort ist, und suchen sich ein passendes Plätzchen aus. Dabei entscheidet, wie zu erwarten ist, Herr Fink endgültig. Die Wiege für die Jungen kommt auf eine Anwachsstelle am Stamm oder in eine Astgabel, so daß der Späher unter dem Baum einen Astknorz zu sehen vermeint. Beim Nestbau benimmt sich Papa Fink recht

heidnisch. Er macht nichts als Singen, Jagen und mit Nebenbuhlern Zweikämpfe ausfechten, während die Finkin unermüdet an der Arbeit ist. Und das versteht sie aber auch aus dem Effeff. Mit seinen Hälmchen wird der Rohbau geflochten, dann innen mit Haar und Federn gepolstert, um außen mit den grauen Flechten des Baumes, worauf das Nest steht, vollendet zu werden.

In diese künstlich gefertigte Wiege legt nun die Finkenhenne alle Tage ein braungetüpfeltes Ei von bläulicher Grundfarbe, bis deren drei oder fünf sind. Die Eier dürfen nicht etwa weiß sein, wie beim Haushuhn; solche Eier würden die heutigetierigen Elstern und Raben viel zu gut sehen. Die Brütezeit währt 14 Tage. Dann liegen im Nestchen die häßlichen, nackten Jungen, die nichts haben als einen großen Bauch und einen weiten Schnabel und nichts können, als diesen Schnabel aufsperrn und Nahrung betteln. Nun stellt Herr Fink seinen

Gefang ein und hilft beim Füttern redlich mit. Unter den vielen Tierchen und Tierlein muß ein wahrer Vertilgungskrieg geführt werden, um die Nimmersatten zu befriedigen. Die Speisefarte bietet aber auch eine reiche Abwechslung. Hören wir da Heinrich Seidel:

„Was hat es gegeben? Schmetterlingssei,
Müdensalat und Gnügenbrei,
Und Käferbraten famos —
Zwei Millimeter groß!“

Bei so einer Nahrung gedeihen aber die Jungen auch rasch. Zuerst werden sie mit einem grauen Flaum überdeckt wie die Mäuse, bekommen dann Federn, und in drei bis vier Wochen kannst du sie von der Mutter kaum mehr unterscheiden.

Bis nach der Brut war der Buchfink Fleischester. Unzählige Insekten hat er im Laufe des Frühling vertilgt, die auch wieder ihre Eier abgelegt und sich so zu einem riesigen Heere vermehrt hätten. Darum ist der Buchfink von Landwirt, Gärtner und Förster ein gerngesehener Gast.

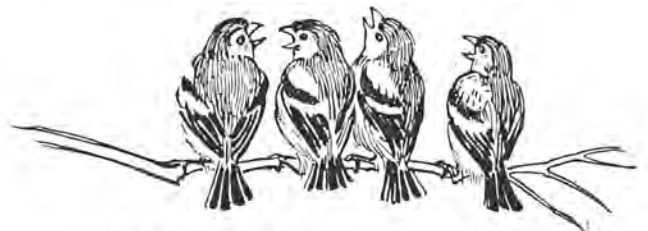
Wenn aber die Brütezeit vorbei ist, wird Meister Fink plötzlich ein fanatischer Vegetarier oder Pflanzeneffier. Er macht sich nun in größeren Scharen über die Unkrautsamen her, die Wiese und Acker,

die Wiese und Acker, Feld und Wald mit ihren nach Millionen zählenden Körnlein zu erobern suchen. Würden sie nicht von dem großen Finkenheer bekriegt, so nähmen sie unseren nützlichen Pflanzen große Teile des Bodens weg. Und da die Finken im Herbst in großen Scharen bis zu mehreren hundert Stück zusammengehen, so fallen sie nur dort ein, wo die



Unterricht im Buchenwalde.

Samen in großer Menge liegen und ihre Vertilgung unbedingt notwendig wird. Als Vertilger der Unkrautsamen kommt den Finken ihre Hauptbedeutung



Der Fink papa gibt Gesangsunterricht.

zu. Wenn darum im Winter für den Buchfink die lange Fastenzeit angebrochen ist und er als Bettler an die Scheiben deines trauten Stübchens klopft, wirst du seiner mildherzig gedenken.

Und wenn du in ruhigen Stunden nach des Da-
seins tiefen Rätselfn forschest, darfst du auch fragen:

„Was für eine tiefere Weisheit verkündet mir das
Geschick des lustigen, fetten Buchfinken?“ Er wird
dir antworten: „Ich bin ein kleines Mädchen, das
vom höchsten Verstande hineingeseht worden ist in
die große Weltenuhr!“

L. Hürler.

Der Urve Lied auf Riffelalp.

Nun hört mein Lied: Aus schwersten Wetterschauern
Ersteht des Lebens stete Freude doch;
Denn heut nach langem, wehem Wintertrauern
Ein erstes Blümlein an die Sonne froch.
— Ob bleich es war, es wollte sich erneuen,
Mit Blütenflor die Almenflur bestreuen.

Zwar war ich nicht allein in Sturmesnächten:
Die nahe Schwester grad wie ich auch froh,
Im Nord und Süd, zur Linken und zur Rechten
Ragt jeder Gipfel eisigfalt empor;
Und wen auf ewig Gletscherfall umdröhnet,
An Frost im Leben sich von selbst gewöhnet.

Oft winkte mir an hellen Wintertagen
Des Matterhorns ergrimmte Majestät;
Ich durfte flüsternd Begengruß doch wagen,
Wie stammelnd wohl ein Mann zum Schöpfer fleht,
Wenn Frost und Weh im wunden Herz ihm wühlen,
Und er als Mensch sich glücklich möchte fühlen.



Die Urve. Zeichnung von E. Werlen.

Und wenn im Dorf am Abend sanftes Tönen
Der Abeglocke über Dächer sang,
Dann kam vom Gornergletscher leises Stöhnen
Und wie Gebet es flehend näher klang,
Als wollten Seelen wohl in ihrem Büßen
Als grünend, hoffend Wesen mich begrüßen.

— „O selig, selig! wem in Leidenstagen
Der Hoffnung Grün die bleichen Schläfen kränzt;
In deinem Hoffen woll'n wir Schuld'ges tragen,
Bis ew'ger Sonntag auch uns erglänzt.“
— Der Zug entschwand gen Findelntals Moränen;
Ich schwieg und bebte, — trocknete die Tränen.

Der Winter schied, und lenzig Blümchen blühen.
— Wie schön sie sind, wie bunt und farbensatt!
Und doch, der Alpenrose heil'ges Glühen
Die Junisonne erst gewecket hat;
Ihr Duft erst ist mir ins Gemüt gestiegen,
Daß frisch mein altes Haupt ich froh kann wiegen.

Im warmen Juli kam zu mir gezogen
Im Sonnenglanz ein frohes Menschenpaar,
Und rein und hell wie hoch der Himmelsbogen
Ihr junges, seelenvolles Lieben war;
Sie sah'n mich an — ich schwankte leis im Winde —
Und schnitten Herz und Namen in die Rinde.

Und Herz und Namen hab ich aufgenommen
Und trieb durch meinen Stamm den jungen Saft;
— Der Liebe Schrift ist leicht, und bald verschwommen
Ist alles, was nicht Treu' und Tugend schafft;
Und wenn so viele heute wiederkämen,
Sie meiner Nester Schauern nur vernähmen.

Da schaut mich an — des Lebens letzten Wächter!
Wer unbesiegt auf solchen Höhen haust,
Nennt sich der Stürme trutzigen Verächter;
Und ob sie zornig mir das Haupt zerzaust,
Ob Lockenfülle mir und Krone fehlen,
Ich sterbe mit den — Gletscher-Armenseelen.

Dr. Alfred Graud, Brig.

Wiße.

Deutsche Antwort. Herr: „Aber mein Fräulein, warum
wollen Sie denn nichts von mir wissen?“ — Fräulein:
„Weil ich, mein Herr, gen u g von Ihnen weiß!“

Die Sternschnuppe. Die kleine Wirtstochter, die eine
Sternschnuppe sieht, sagt zur Mutter: „Et, sieh mal, Mama,
eben haben die Sterne einen hinausgeworfen.“

Satzungen der Gemeinde Törbel aus dem Jahre 1531.

Der Ort Törbel liegt eine gute Stunde oberhalb Stalden, 14¹/₂ Kilometer südlich von Visp, 1563 Meter über Meer. Im Jahre 1798 zählte er 350, im Jahre 1910 dann 570 Einwohner. Die Zahl der Bevölkerung ist also in gut 100 Jahren um 220 größer geworden.

Die Gemeinde ist gebildet aus einem Dorf und mehreren Weilern. Das Kirchdorf ist in einen sonnigen Hang eingebettet: über ihm lagern sogenannte Wintergüter und Sommerweiden; unter ihm gedeihen prächtige Kirsch-, Pflaumen- und Apfelbäume inmitten heu-

reicher Matten und wohlgepflegter Winter- und Sommer- saaten. In der Runde herum verstreut ruhen, wie Sternchen aus rotgebräunten Städeln und Wohnungen, die Weiler: Zemburgen, Umfeld, Auf dem Biel, Zemburgen, Im Steinhäus, Auf den Furren, In den Vinen, Zum Fellach. Ein uraltes Dörfchen ist das Zemburgen. Es steht talauswärts auf

einem Bergflaz und führt einen bezeichnenden Namen, denn in dieser warmen Haldenfalte gründeten einst Angehörige eines altdeutschen Volksstammes ihre Heimstätten, ihre „Burgen“. Das waren die ersten Bewohner. Taleinwärts, weiter oben aber, stand um diese Zeit schon „Torb“, d. h. das Dorf, das eigentliche Törbel. Kirchlich gehörte Törbel noch im 13. Jahrhundert zu Visp, später zu Stalden; eine eigene Pfarrei ist es mit Erlaubnis des päpstlichen Nuntius Farnese erst im Jahre 1642 geworden. Dagegen ist recht alt das Gemeinwesen, oder wie es in den alten Schriften heißt, „die Bauernzunft von Tröbel und Burgen“. Die geschriebenen Satzungen dieser Berggemeinde reichen tief ins 14. Jahrhundert zurück, wurden aber 1531 neu aufgesetzt und zu Recht erklärt. Sie bergen viel gesunden Hausmannsverständnis, Ordnungs- und Gerechtigkeitsinn, Nächstenliebe und Fürsorglichkeit. Darum verdienen sie wahrlich, daß wir sie ins Gedächtnis rufen. Die Hauptpunkte heißen:

„1. Zu jeder Beschlußfassung ist eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich (der Majorzentscheid); 2. Jeder Fremde, der im Geschnitt Güter besitzt, soll der Gemeinde von je 20 Pfund Eigengut 1 Pfund Steuer bezahlen, und hat er mehr als für 100 Pfund, von je 100 Pfund Ueberschlagung, einen rheinischen Gulden; 3. Jeder Nichtbergmann, der sich mit einem Weib

aus Törbel verheiratet und dort auf dem Weiber- gut wohnen will, soll von 50 Pfund ein Pfund, von 100 Pfund 2 Pfund und von jedem fernern 100 einen rheinischen Gulden bezahlen; 4. Wer all sein Vermögen in Törbel verkauft, soll an das gemeine Jahrzeit oder an die St. Theodulspende 1 Pfund bezahlen; 5. Es ist verboten, einem Nichtbergmann Holz zu verkaufen oder zu schenken unter Buße von einem rheinischen Gulden für jeden Stock und jedes Stück; es ist verboten, Murmeltiere in der gemeinen Alpe und in der Oberaar (Törbelalpe

im Haslital) zu jagen, bevor es die Gemeinde erlaubt, unter Buße von einem rheinischen Gulden für jedes Stück; auch ist verboten, Schmalvieh auf fremden Eigengütern zu weiden, unter Buße von 5 Schilling, zahlbar an den Eigentümer und an die Gemeinde; 6. Wer verfeuchtes Vieh auf den Berg Törbel treibt oder die Seuche verschweigt, hat allen Schaden zu ersetzen, außer er



Phot. von Hof, Berlen

Ansicht des Pfarrdorfes Törbel in Wallis.

schwöre unter Verlust von Leib, Seele und Seligkeit, daß er von der Seuche nichts gewußt habe; bei wem eine Viehseuche ausbricht, dem sollen die Gewaltshaber verbieten, gemeinsam anderes Vieh zu hüten oder zu verpflegen, ansonst er allen daraus in der Gemeinde entstandenen Schaden zu ersetzen hat; 7. Bei Zwistigkeiten unter Bewohnern von Törbel sollen diese ihren Handel den Gewaltshabern und zwei Ehrenmännern unter Buße von 10 Schilling vorlegen, bevor sie den Richter anrufen (Friedliches Schiedsgericht); können sie nicht vereinbart werden, so mögen sie vor den zuständigen Richter treten; 8. Wer bei Einberufung der Gemeindeversammlung ohne hinreichenden Grund nicht selbst oder wenigstens durch einen Vertreter erscheint oder eigenmächtig vor Ende der Versammlung sich entfernt, soll um einen Mörstiger Schilling an das gemeine Jahrzeit gebüßt werden; 9. Es ist verboten, Vieh aus der gemeinen Alpe vor der gemeinsamen Alpfahrt zu nehmen und auf der Alpein zu hüten, unter Buße von einem Pfund an die Gemeinde; Vieh eines Nichtbergmanns auf die Alpeinen unter eigener Hutschast anzunehmen, unter Buße von 10 Schilling an die St. Theodulspende; zu heuen auf Alpeinen und Viehweiden, unter Buße eines Pfundes und unter Konfiskation des Heues durch die Gewaltshaber; 10. Wer seine Gebäulichkeiten nicht im Dach

unterhält, dem sollen die Gewaltshaber die Dachausbesserung innert drei Jahren gerichtlich gebieten; wer nicht ausbessert, zahlt dem Richter und der Gemeinde 1 Pfund Buße; 11. Wenn ein Bergmann irgend ein Gebäude bauen will, soll jede Haushaltung, die einen Arbeiter hat, ihm einen Tagwan leisten, wofür er nur Brot, Käse, Suppe oder Milch zu geben braucht und auch das nicht schuldig ist; 12. Wer Zimmerholz fällt und innert zwei Jahren

nicht verbaut, verliert das Holz an die Gemeinde, außer er decke es ab. Mit öffentlicher Klage und Strafe wird noch bedroht, Ungehorsam gegen die Gewaltshaber und unrichtige Belegung der Alpen, besonders der Oberaaralpe. Wer einem Uebelthäter auch nur irgendwie zum Uebeln hilft, oder ihn nicht anzeigt, der ist selber ein Uebelthäter und gehört als Fehler in den gleichen Sack wie der Stehler."

Dr. L. Meyer.

Der große Schneefall im Wallis.

Mehrere Wochen schon hatte in der so stürmerreichen Winterzeit des Hornung schneefreie, milde Witterung im Wallis angehalten. Da setzte der 2. März mit dem „großen Schneefall“ ein. Von Mittag an

wuchs die Schneedecke stündlich um etwa 20 Centim. Abends betrug die Höhe bereits gegen einen Meter. Bekümmert schaute man nach oben, aber Höhen und Himmel waren in undurchdringlichen Flockenfall gehüllt. „Die armen Leute in den Tälern!“ hieß es allenthalben. Und mit Recht! Man kann sich die Not und Befürchtung der Leute auf den Bergen und in abgelegenen Talweilern denken, wenn ja die Schneehöhe



Photographie von Jos Wenger, Brig.
Die Staffeln auf der Alp Richinen im Goms, Wallis (2005 m). Auf den Dächern der Hütten liegt ungefähr 2 1/2 Meter Neuschnee.

selbst im Tale von Bisp und Brig aufwärts zirka 1,70 Meter betrug und bis Oberwald auf 2,20 Meter und in Binn sogar auf 2,40 Meter anstieg. Zermatt, Saas, Simplon und Binn waren mehrere Tage von jeder Verbindung mit der Außenwelt gänzlich abgeschnitten. Selbst die Hauptbahnen im Tale, die nach Sitten und die Röttschbergbahn, mußten einige Tage gänzlich einstellen, bis Militär den eingeschneiten Schneeschleudermaschinen Hilfe und Entsatz brachten und die vielfach gerissenen Leitungen

wieder herstellten. Was Wunder, wenn da auch dem Sommerzügler der Atem ausging! In der Nähe von Gremgiols, auf dem Guldersand, blieb es in der Lawine stecken. Von allen Seiten liefen allmählich

die Meldungen ein über Lawinenschäden an Haus, Stallungen, Viehstand und namentlich an Wäldern, so in Niedergampel, Hohstenn, Niedergesteln, Saastal, Glis, Bister, Ernen, Binn und Goms. Leider fielen den verheerenden Naturgewalten auch mehrere Menschenleben zum Opfer durch „Erschöpfung“ und „Tod in der Lawine“.

„Denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand.“

Wie wird doch Schil-

lers Wort wahr in Zeiten solcher Prüfungen. Aber gläubig und mutig schaut der echte Walliser aufwärts. Er weiß, daß der Herr der Schöpfung, der den „großen Schneefall“ sandte, ihn auch in vielfachen Segen für die noch schlafenden Kulturen zu wandeln weiß. Selbst die ältesten Leute im Rhonetal können sich nicht erinnern, jemals in so kurzer Zeit, vom 2.—3. März, eine solche Schneehöhe erlebt zu haben. Es war „Der große Schneefall“ im vierten Kriegsjahr.

—d.

Witze.

Ohne Zweifel. Baron beim Schneider: „Den Anzug muß ich aber bis zum Ersten schuldig bleiben!“ — Schneider: „Werden Sie aber auch Wort halten, Herr Baron?“ — Baron: „Zum Teufel, wenn ich jage, ich bleibe etwas schuldig, dann halte ich auch Wort!“

Der beißende Irrtum. Mama war mit ihrem Bieschen auf Besuch gegangen. Plötzlich sagt das kleine Mädchen: „Mama, mich heißt etwas!“ — Mama war sehr in Verlegenheit und sagte: „Ach, das wird wohl ein Irrtum sein!“ Nach einiger Zeit aber juckt's das Mädchen wieder und es sagt ganz laut, daß die ganze Gesellschaft es hört: „Mama, mich hat wieder so ein Irrtum gebissen!“

Ungefähr. „Hansjosi, wann seib Ihr geboren?“ — „As wird so beiläufig fußzig Jahr si, emel mi Muetter hat zäbisch no gläbt!“

Järtlich. Frau: „Du, Joseph, in vier Wochen feiern wir unsere silberne Hochzeit. Ich dächte, da könnten wir unser Schwein schlachten?“ Mann: „Warum denn das Schwein! Was kann das arme Tier dafür, daß wir vor 25 Jahren geheiratet haben?“

Aus der Schule. Lehrer: „Sag mir, Frigli, wer war der hl. Paulus?“ — Frigli schweigt. — Lehrer: „Paulus war ein A — po — — — Kind: „Paulus war ein Apotheker!“



Taubentänzig.

Was heißt taubentänzig? — Der rostige Schlüssel in Athen — Der Seem im Obwaldnerland — Wo bleibt die Vernunft? — Der Kuhmelter — Freiheit und Sklaverei — Das Universalmittel.

Was heißt das „taubentänzig“? Hast du noch niemals zugehört, wie es geht, wenn die gute Bäuerin Frau Marifred den Hühnern das Futter bringt? Das ist ein Leben, ein Gackern, Schnattern, Pfeifen, Schnurren und Gurren! Jedes Mitglied der großen Generalversammlung gibt in seiner Weise den Gefühlen seines Herzens Ausdruck über die Dividenden und bons de jouissance, welche die freigebige Frau Marifree über die gierigen Kröpfe und Schnäbel ausschüttet. Selbst die melancholischen Tauben fliegen von ihrem hochgelegenen Observatorium oder Taubensedel herab und wollen auch mithalten bei der Dividendenbezügerei und bei dem Schnabelfrühstück. Aber da ereignet es sich oft, wie es bei der ordentlichen oder unordentlichen Jahresversammlung der Aktiengesellschaft Gebrüder Gimmermeh und Kompagnie vorkommen kann — daß Herr Guggel, Präsident des leitenden Ausschusses, Herr Geheimrat Truthahn, dazu der breit-schnablige Kommerzienrat Freiherr von Genserich — erklären: Wir sind der Verwaltungsrat — ihr anderen aber seid nur die Gesellschaft mit beschränkter Haftung; aus dieser Grundtatsache aber folgt mit logischer Notwendigkeit, daß wir in Form von Tantien zuerst den Hauptproffit hinwegschnäbeln — der Rest wird dann als Vorzugsdividende über die Stammaktionäre ausgeschüttet, die übrigen bekommen nichts! Jetzt geht es an ein Lärmen und Protestieren! Aber es wird einfach der Paragraph zitiert, und schließlich denken die lachierten Aktionäre: Nimm, was rauschaut; iß, was gut ist, vergiß, was kaput ist — und sie schnabulieren drauf los.

Wer jedoch mit dieser Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes ganz und gar nicht einverstanden ist, das sind die hochgeborenen Herren und Damen aus dem edlen Geschlechte derer vom Taubenschlag. Die trampeln wütend in der Peripherie herum, außen am Rande der Schnabuliergeellschaft; weil es ihnen aber nicht gegeben ist, ihrem wütenden Zorne mit lautem Geschnatter oder Gegaacker Ausdruck zu geben, wie ein aufgestellter Schulmeister, wenn er als Major vor seinem Bataillon steht — so blähen sie ingrimmig ihre Kröpfe

auf, girren giftig in sich hinein, versenden fuchtige Blicke, stehen bald auf das linke, bald auf das rechte Bein, tratschen bald gradaus, bald im Kreis herum, als wollten sie einen Polka tanzen, und geben durch dieses absonderliche Benehmen ihrem unbändig großen Zorne Ausdruck. — Sonderbare Geschichte! Der Mensch tanzt, wenn er erzübel und sehr vergnügt ist; Herr Tauber und Madame Taube dagegen tanzen, wenn sie fuchsteufelswild sind. — Mit dieser sonderbaren Gepflogenheit der Taubendynastie pflegt man die Gebarung eines Menschen zu vergleichen, der so wildwütig und zornig ist wie ein rasender Roland, und der nicht mehr weiß, wie dumm er tun will, um seiner Zornmut Ausdruck zu verschaffen.

Einem solchen tollwütigen Zornesmichel pflegt man die Frage zu stellen: Was het di au so tubetänzig g'macht? und wäge was bisch so tooobe choo?

So, jetzt weißt du, was das Wort taubentänzig bedeutet. Nun denke aber zunächst darüber nach: Bin ich in meinem sterblichen Leben auf dieser buckligen Erbkugel auch schon taubentänzig gewesen? — Ja, b'hüetis, ja bin Dongertschieß! satt der Länder. Wenn ich i d'Säg



Ein altes merkwürdiges Haus in der Neustadt zu Freiburg.

chumma, da geit's böß mit Sakramäntiera und Drischlaa!

Gut! Nun aber die zweite Frage: Ist es vernünftig, und ist es für einen ehrlichen Christenmenschen passend, so taubentänzig zu werden wie ein unvernünftiger Chuuter, oder wie ein angeschossener Eber, oder wie ein andalusischer Hornist im Stiergefächte zu Madrid? — Die Antwort auf diese zweite Frage sollen dir zwei Geschichtlein geben — beide so buchstäblich wahr wie das Einmaleins — das eine stammt aus dem grauen Altertum, das andere aus der neuesten Zeit — beide gleich geschick und gleich lehrsam.

Der große griechische Philosoph Plato erzählt in einem seiner Dialoge: Ich ging einmal spazieren durch die Straße der Stadt Athen, in der die Winzer und Küfer wohnen. Da sah ich einen Mann, der stand vor einem hohen Haus- oder Kellertore und wollte das Tor aufschließen mit einem großen rostigen Schlüssel. Aber das Schloß war offenbar lange

nicht mehr geöffnet und vielleicht noch länger nicht geschmiert und gesalbt worden; darum war das Schloß gerade so rostig wie der Schlüssel. Obwohl also der Mann alle Kräfte anstregte, so regte sich der rostige Riegel nicht, das Schloß trogte allen Bemühungen, und das Tor ging nicht auf. Darüber nun geriet der Schlüsselmann in eine solche Wut, daß er anfang, mit geballten Fäusten gegen das Tor zu schlagen, dann wütete er mit seinen groben Holzschuhen gegen das Tor; dann rigelte er und rüttelte wieder mit dem Schlüssel, daß der klägliche Anblick eine große Volkschar herbeilockte, wodurch der Zorn des Mannes noch gesteigert wurde: sein Angesicht wurde leichenblaß; seine Haare sträubten sich, seine Augen funkelten, weißer Schaum trat ihm vor den Mund; seine Fäuste ballten sich gegen den Himmel, und seine Zunge verfluchte die unsterblichen Götter; endlich steigerte sich seine Wut in dem Grade, daß er anfang mit dem Kopfe gegen das Tor zu rennen, bis er ohnmächtig niederfiel. — Plato fügt der Erzählung die Bemerkung bei: Dieser Anblick habe ihm für das ganze Leben einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und sein Herz mit einem tiefen Abscheu gegen das Laster des Zähzornes erfüllt. Jedesmal, wenn er seither in Gefahr gekommen sei, thöbig und blitzig zu werden, so habe er nur einen Augenblick an den Mann mit dem rostigen Schlüssel gedacht, und sofort sei die tiefste Ruhe und starkmütige Selbstbeherrschung in seine Seele zurückgekehrt. — So der alte Plato. Mach' es ihm nach; jedesmal, wenn dir das Feuer aus dem Herzen über die Zunge hinausblitzen und Flüche loswettern, oder in die geballten Fäuste auslodern will, dann denke gleich: Wen will ich nachahmen — den weisen Plato oder den rostigen Schlüsselmann in Athen!? Wo ist die Vernunft — und wo ist der Unstnn?!

Hören wir die zweite Geschichte. Herr Professor Sch. hat mir erzählt: Ich bin vor kurzem auf eine Alp im Obwaldner Lande gestiegen. Da habe ich einen Senn gesehen, der aus einer Masse frisch hergestellter Butter einen Ballen oder Ankenstock formen wollte. Aber die Butter war infolge der heißen Witterung zu lugg und pflüderig; darum gab es nicht einen Ankenstock, sondern trotz wiederholter eifriger Bemühungen des Sennens gab es immer wieder einen „Tätsch“. Darüber ergrimmete der Senn in einem solchen Grade, daß er die Buttermasse in eine große gefüllte Milchbutte schleuderte; unter den schrecklichsten Flüchen sprang er darauf in die Milchbutte hinein und stampfte mit seinen groben Schuhen darin herum. Endlich packte er die Milchbutte samt Inhalt und schmiß sie mit aller Kraft auf den Miststock. — Der Kerl war offenbar taubentänzig. —

Ich aber frage: Wie kommt dir, lieber Leser, dieser Senn vor mit seinem Ankenstätch? War das von

ihm vernünftig, sich durch seine impertinente Täuhe zu einer solchen Narrerei antreiben zu lassen? Nicht wahr, du antwortest: Dieser läsefalzende Ankenkübel-dreher hat ganz genau so vernünftig gehandelt wie der Bären, der mit wütigem Gebelser und mit dem ganzen Pathos seiner Entrüstung gegen das Ragenbüßi losstürzt und es mit einem Bisse seines Rachens zermalen will; aber das Büßi wölbt seinen Buckel wie ein griechisches Omega, stellt den Stil wie ein Ausrufzeichen herzengrad in die Höhe, sperrt sein rotes Mundwerk weit auf — wups! ist der Bären angerannt — aber das schlaue Büßi hat in einem eleganten Sage sich auf seinen Nacken geschwungen und ihm im Vorbeigehen mit grimmiger Kralle die undiplomatische Nasenspitze zertrakt. — Also, du findest die Gebahrung des Alpennennen in seines Bornes Gefunkel ziemlich dumm. Wenn Du aber selber toohe und taubentänzig wirst, so nimm einen

Spiegel und guck hinein — da siehst du einen, der punkto Intelligenz dem Obwaldner Senn so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Nicht wahr?

Jetzt kommt aber der Kuhmelker von der Behreude und sagt: Jä, Ferheit guet z'säge; aber um's unvernünftig Beh uma mueß mer halt fluecha, wie n'en Eltschaarer; s'geit nit angerisch; und wenn's au gar z'dumm tüend, so mueß mer mit dem Geißelstäcke behinger; dee kriega si Respätt! So, so! meinst du, alter Schwörbalz? Aber die heilige Schrift ist anderer Meinung: Sie sagt dir: „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes; das Herz des Gottlosen aber ist grausam“ (Sprüchw. 12, 10). Es gibt nicht leicht etwas so unerhört Rohes als diese scheußliche Grausamkeit gegen das arme Vieh, das sich nicht wehren kann.

Weißt du, was du verdienst mit deiner hirnwütigen Grausamkeit gegen das hilflose Tier, das dir Jahr aus Jahr ein geduldig dient und mit seiner süßen Milch das Leben erhält? Du verdienst, daß man dich ebenfalls mit einer Halfter an den Barren festbinden und dann von hinten mit Holzschuhen und Geißelsteden genau so abtrischaggen würde, wie du es jedesmal tust, wenn dir deine ungebändigte Tollwut das bißchen Menschenverstand in deinem Gedankenkürbis umnebelt hat. — Doch nein, der liebe Gott bestraf dich anders; er entzieht dem gefühllosen Schläger der armen Tiere seinen göttlichen Segen. Was nützt dir dann alles Werchen und Schinden? An Gottes Segen ist alles gelegen!

Man schreibt heutzutage ganze Zeitungen, Bratigen und Bücher voll von der Freiheit, vom Auswirken der freien Persönlichkeit, von der Demokratie, Volksherrschaft, und wie alle die schönen Wörter heißen, mit denen beim Gläserklang und Kneipenqualm die Köpfe benebelt werden. In Wahrheit ist aber der Mensch, der nicht einmal sich selber



Ein lausfiger Erker an der Murten-gasse in Freiburg.

regieren kann, der bei verdrießlichen Vorkommnissen sogleich taubentänzig wird, zetert und schimpft und tobt wie ein Wahnsinniger, in Wirklichkeit nichts anderes als ein willenloser Sklave, der Spielball seiner Leidenschaft, der kindische, ungezogene Ränge, der noch nicht das Abc der Lebensweisheit buchstabieren gelernt hat, trotzdem vielleicht auf seinem Kopfe schon die weißen Kirchofblumen blühen.

Quid faciemus nos? „Was sollen wir also tun?“ so fragten die Hörer den Prediger in der Wüste. Was sollst du tun, um dein zornwütiges, taubentänziges Naturell zu dressieren, deinen wilden Schimmel zu händigen, damit er nicht bei jedem Anlasse neuerdings durchbrennt? Schau, mein Lieber, da weiß ich dir ein überaus wirksames Mittel, besser als alle Doktorgütterli der ganzen Welt, dazu ganz billig — kostä nüt. Das Mittel heißt: Jeden Morgen, wenn du aufstehest, wirf einen Blick auf unseren lieben Heiland am Kreuze und denke dabei: „Wer

mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Wenn dir aber unter Tags auf einmal eine Spinne über die Leber, kriecht, und der Cholberi durch dich hinauffahren will, so denke geschwind an das Wort Jesu: „Wer mein Kreuz nicht trägt, der kann mein Jünger nicht sein!“ Sollte dir aber trotzdem noch hin und wieder der Schimmel durchbrennen und plötzlich wie ein geölter Blitz ein Fluch dem Gehege deiner Zähne entfahren, dann bete jedesmal zur Buße ein Gesez des schmerzhaften Rosenkranzes. — Versprich mir, daß du dieses Geheim- und Unirersalmittel fleißig und gewissenhaft anwenden wirst; und ich verspreche dir, daß innert einem halben Jahre das Uebel gehoben sein wird, und es mit dem toobe choo und taubentänzig werden ein für alle Male ein Ende hat.

Bed.

Leben.

I.

Du weinst um ferne Jugendzeit,
Nur weil du alt geworden;
Vergesse nicht, daß Lust und Leid
Ein jedes Sein umborden.

Drum nehme, was der Tag dir heut,
Aus Gottes Vaterhänden;
Der herbste Schmerz, die höchste Freud,
Sie können glücklich enden.

Es kann uns doch kein Klage lied,
Die Jugend wiedergeben;
Und was besteht und was entflieht,
Es ist und bleibt ja Leben.

II.

Es kann das Leben ewig nicht
Nur Maientagen gleichen,
Das Röslein selbst im Sonnenlicht
Muß sterben und erblichen.

Man darf die schönste Fernensicht
Zu lange nicht genießen,
Weil reinste Luft und hellstes Licht
Uns Herz und Aug' umfließen.

Es ist des Lebens schönster Sinn,
Daß Freud' und Leid sich paaren;
Und wer sich richtig fügt darin,
Ist reif an Seel' und Jahren.

Dr. U. Grand, Prof.

Wiße.

Über Kasperli! Frau Elisabetha Wader, gewöhnlich nur Waderbethli genannt, schickt ihren Pflegebuben, den Kasperli, ins Dorf, um Tabak zu holen. Sie will den Tabak mit heißem Wasser überschütten und aus der Brühie ein Mittel herstellen, um das Ungeziefer des Kalbes, das sie vor acht Tagen gekauft hat, zu töten. Kasperli beim Krämer: „I möcht es Pfund Dubad!“ — Krämer: „Für wen wottst du dä Dubad?“ — Kasperli: „He, für d's Waderbethli!“ — Krämer: „Wott's öppe no afa raute?“ — Kasperli: „Nei, aber es het Rüs, das Chalb!“

Zum Tode verurteilt. Die Merziger hatten wieder einmal einen zum Tode verurteilt. Nun stellte sich heraus, daß der Scharfrichter und die Unkosten der Hinrichtung bei 1000 Fr. möchten zu stehen kommen. Man fand das etwas teuer und in der Ratsstgung wurde beschloßen, man wolle dem Verurteilten 300 Fr. geben mit der Bedingung, daß er sich anderswo solle hinrichten lassen.

Dr. Johnson, der berühmte Schriftsteller, bewarb sich um die Hand von Frä. Potter. Seiner Liebeserklärung fügte er bei: „Er sei zwar von niedriger Herkunft, besitze gar kein Vermögen, und ein Onkel von ihm sei gehängt worden!“ Frä. Potter antwortete: „Ihr Vermögen sei genau so groß wie das seinige; und wenn auch bisher noch keiner von ihren Verwandten gehängt worden sei, so besitze ihre Verwandtschaft deren mehr als 20, die es reichlich verdienten, gehängt zu werden!“ — Die Heirat kam bekanntlich zustande.

Schmeichelhaft. Nachdem der Hausarzt eine kranke Frau zum wiederholten Male gründlich untersucht hatte, sagte er zu ihrem Gatten: „Der Zustand ihrer Frau ist besorgnisserregend, ich rate Ihnen, einen Spezialarzt zu Rate zu ziehen!“ — Der Mann antwortete dem Arzte: „Ach ja, ich habe meiner Frau schon oft gesagt, sie solle zu einem vernünftigen Arzte gehen!“

Wo ist die Kugel? Dem Jäger Franz wurde eine Kugel ins Bein geschossen. Er ruft den Arzt, um sich das Bein besorgen zu lassen. Wie nun der Arzt lange Zeit an seinem Bein herumsticht und schneidet, so sagt der Franzli endlich: „Am Gottes willen, Herr Dokter, was machen's?“ — Der Arzt erwiderte: „Ich kann die Kugel nicht finden!“ — Franzli darauf: „Ach — hätten Sie mir das nur früher gesagt; die habe ich in die Tasche gesteckt!“

Gute Nacht. In dem Gasthof „zum süßen Traum“ wünschte ein Fremder zu übernachten. Als der Hausknecht ihn in sein Zimmer begleitete, sagte er: „Gute Nacht, und machen Sie keine Geschichten!“ — Fremder: „Was wollen Sie damit sagen?“ — „Hausknecht: „O, ich meinte nur — in diesem Zimmer haben sich nämlich schon vier Personen erschossen!“

Im Brautegamen. Pfarrer: „Wie viel Personen sind in Gott?“ — Braut: „Mit de Musikante n'epa 40 Personen!“ — Pfarrer: „Wer hat dich erlöst?“ — Braut: „Eina vom Schlund usa!“

Das Binntal.



Photographie von Franz Nig, Niederwald.

Eine Unglücksstelle in der T w i n g i. Ein Kreuz an einem Baume bezeichnet die Stelle, wo am 14. Herbstmonat 1915 die zwei Männer Lagger und Imesch verunglückten.

vergangen. 's ist dumm, keinen Wegweiser hier aufzustellen. In jedem Wirtshäuschen und Magazinlein hat man einen Schild angehängt, wo die meisten in stockfinsterer Nacht ohne dies hinkommen. — Es soll jetzt dann eine neue Straße nach Binn gebaut werden; da bessert's denn auch mir und meinem Postpferde."

Allerdings hatte das gutmütige Pferd wirklich unbarmerzig steil hinaufzuziehen. Zu oberst auf der sogenannten Binnegege erhielt man bei der notwendigen Rast den ersten prachtvollen Blick ins Binntal und bis an die italienische Grenze.

Von hier führt der Weg teils eben, teils bergab durch das kleine Dörfchen Außerbinn, dessen sonnengebrannte Häuschen an die Halden wie angeleimt scheinen. Ungefähr nach dreiviertelstündiger Wanderung gelangen wir zu den ersten, auf scharfen Felsklanten ihre Wurzel schlagenden Föhren, die hier am Anfange des romantischen, durch Unglücksfälle und Lawinstürze sehr berühmten „T w i n g i a“, gleichsam den Eingang in das Binntal bewachen. Diese Schlucht, die den Wanderer fast eine Stunde Weges kostet, ist ein ödes, mächtig, eingeengtes Tobel, in dem das Saumsträßchen manch scharfe Kurve zieht und an steilen Felsen und an wilden Seitenschluchten sich vorbeiwirbelt. Die Tiefe der T w i n g i a bleibt auch den Sommer über mehr als zur Hälfte mit Lawinen bedeckt. Was hier der wilden Natur

Seitdem das kohlenarme Dampftrößlein der Furbahn puffend und und keuchend die vielen Windungen des Gommertales hinauf bis zum Rhonegletscher sich arbeitet, begegnet man auf der Strecke Fiesch-Ernen-Binn dem letzten Postillon dieser Gegend. Wir wollen uns diesem von Ernen nach Binn der Kurzweil halber anschließen.

„Guten Tag, Herr! — Wenn Sie jedenfalls nach Binn wollen, müssen Sie den obren, steilern Weg gehen“, ruft der Postillon mir zu, als ich kaum eine Viertelstunde von Ernen im Begriffe war, den Weg zu verlassen. — „Danke bestens! Ich werde nun Ihnen nachfolgen“, entgegnete ich verbindlich.

„Durch diesen Weg da haben schon viele sich

etwas Leben verleiht, sind die vielen von Kante zu Kante hüpfenden Bächlein, deren silberner Schaum sich allmählich in der Tiefe verliert und an denen diese Schlucht überaus reich ist.

Uns tief zu Füßen, in blauendes Dunkel gehüllt, zwängt sich zischend und gurgelnd durch schroffe Felsen und um große Steinblöcke seinen Weg bahrend der Binnbach. Dieses im Winter harmlose, kristallhelle Flüsschen kann im Sommer zum reißenden Strome werden.

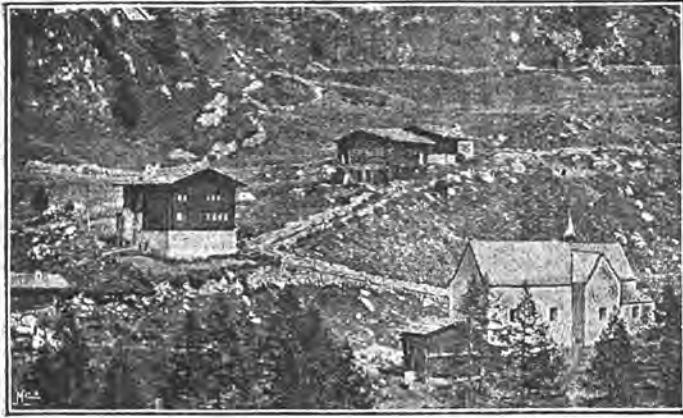
Noch ein paar vom Föhnsturm stark gepeitschte Bergföhren und wir treten bei einem kleinen, dem hl. Nikolaus geweihten Bildhäuschen aus der Schlucht heraus in die erste Kultur des kleinen Bergtales. Gleich haben wir zwei Täler vor uns. Links ist das eigentliche Binntal. Rechts von hier zweigt ein ziemlich morastiger Weg ab nach dem vielbesuchten Wallfahrtsorte „Heilig-Kreuz im Langental“. Von nah und fern strömt alljährlich das Volk nach diesem gnadenreichen Orte. Viele Botivotafeln und Nachahmungen franter Glieder zeugen in dieser stattlichen Kapelle von den häufigen Leiden und Gebrechen und den Gebetserhörungen der stets an Leib und Seele kranken Menschheit.

Die Wallfahrtskapelle ist länger und stilgerechter als die Pfarrkirche in Binn selbst. Von der Vogel-schau aus gesehen bildet die Kapelle mit dem Dach



Photographie von Franz Nig, Niederwald.

In der T w i n g i, wo sich der Binnbach schäumend durch die Felsen zwängt.



Die Heiligkreuzkapelle im Langental.

ein formgerechtes Kreuz; mitten drin der Glockenturm stellt sich ganz gut dazu. Auch die drei Altarbilder haben durchaus Beziehung zum Kreuz. Beim rechten Seitenaltar sehen wir die Kreuzerhöhung, links die Kreuzabnahme und beim

Hochaltar bewundern wir sogar ein kunstfertiges Gemälde mit dem Heiland am Kreuz; die schmerzhaften Mutter und der Lieblingsjünger zu beiden Seiten.

Was aber den Anziehungspunkt, den Glanz und eigentlichen Schatz des Wallfahrtsgotteshauses darstellt, ist eine kleine Partikel vom wirklichen Kreuz, an dem unser Erlöser für die Menschen gehangen. In einem prachtvollen, vergoldeten und monstranzähnlichen Reliquienschrein befindet sie sich auf dem kleinen Tabernakelchen des Hochaltars, den Blicken durch einen roten Schleier entzogen und nur während dem Darbringen des hl. Messopfers sichtbar.

Durch ein von Rom gewährtes Privilegium haben alle Wallfahrtspriester die schöne Vergünstigung, fast immer die Botivmesse vom „Heiligen Kreuze“ lesen zu können. Das Privilegium ordnet an, daß aus Verehrung zur Kreuzreliquie auch beim stillen Messopfer stets vier Kerzen zu brennen haben; der zelebrierende Priester soll beim Eintritt und Weggang vom Altare Kniebeugung machen.

Am ersten Tage der Bittwoche, am 3. Mai, Fest Kreuzauffindung, und am 14. September, Fest Kreuzerhöhung, hält die Bevölkerung von Binn alljährlich Prozessionen ins „Tal“. Der 14. September ist aber das eigentliche Kapellenfest mit

Amte und Predigt und Sakramentenempfang bei großer Beteiligung aus der Umgebung und allen Bezirken des Oberwallis. Anlässlich dieses Festes wird die Kapelle mit der hl. Kreuzpartikel aus dem Reliquarium herausgenommen und vom Ortspfarrer jedem Pilger zum Verehrungsstöße dargereicht.

Ich will noch beifügen, wie die Kapelle zu dieser kostbaren Reliquie gekommen ist. Das Pfarrarchiv von Binn gibt uns unter der Nummer A. K. in der Authentik folgenden Aufschluß:

„Pater Gaudentius, Kapuziner in Ernen, schenkte am 8. September 1741 dem ‚langen Thal‘ in Binn eine Reliquie des hl. Kreuzes.“

Bis zum letzten Jahre Anfang Juli besaß die Kapelle noch einen andern wertvollen Gegenstand, der von den Wallfahrern oft und mit Interesse unter den Exvoto-Bildern betrachtet wurde. Es war das bekannte sogenannte „Halseisen“ im Langenthal. Seit jener Zeit ist es verschwunden und

wird trotz polizeilicher Mithilfe leider nicht wieder gefunden. So wird auch die daran verknüpfte schöne Sage von jenem Gommer bald vergessen sein, der mit den letzten Kreuzfahrern ausgezogen, um das hl. Land befreien zu helfen, dann aber gefangen dem türkischen Pascha als Sklave dienen mußte. Nachdem er wieder einmal gräßlich mit der Bastonade gepeitscht worden, gelobte er in der folgenden Nacht eine Wallfahrt ins Langental in Binn, wenn er die liebe Heimat wiedersehe. Im Traume hörte er darauf die Stimme: „So stehe doch auf und gehe nach Binn!“ Und er wanderte und wanderte die ganze lange Nacht hindurch und



Photographie von Franz Nig, Niederwald.

Im Feld, das letzte Dörflein des Tales.

tal in Binn, wenn er die liebe Heimat wiedersehe. Im Traume hörte er darauf die Stimme: „So stehe doch auf und gehe nach Binn!“ Und er wanderte und wanderte die ganze lange Nacht hindurch und



Photographie von Franz Nig, Niederwald.

Sennhütten in der Gleisjalpe mit dem Ofenhorn im Hintergrunde.

ging, wie ihn dächte, in seiner Zelle längs den Wänden auf und nieder. Wie aber der Morgen graute — o Wunder — langte er gerade vor der Heiligkreuzkapelle im Langental an und klirrend fielen die Fußfesseln und das Halsseisen auf die Stein-
 stufen nieder. Hier weichte er nun freudig dem hl. Kreuze die Fußfesseln und das Halsseisen, welches letzteres, wie oben gemeldet, letztes Jahr abhanden gekommen ist.

Nachdem auch wir beim Heiligen Kreuz dem lieben Heiland unsere Leiden und Bitten vorgetragen, lehren wir zurück ins eigentliche Binnental. An der fünf Minuten vom Dorfe entfernten, schön auf einer Anhöhe gelegenen Pfarrkirche vorbei, gelangen wir in das Dorf Binn. Hier bietet das stattliche Hotel Ofenhorn gastliche und billige Aufnahme.

Morgen früh auf! Einen Streifzug gilt es zu unternehmen in die vielgerühmten Birtner Alpen, welche den Abschluß des Tales bilden. Auf dem Wege dorthin kommen wir noch an dem kleinen Weiler „In den Stiezen“ und dem letzten Dörflein „Im Feld“ vorbei. Etwas unterhalb dem letztern noch vor Sonnenaufgang begegnet uns als erster der bekannte Franz und sein Maultier. Er weiß immer etwas aus den Alpen und vom lieben Vieh zu berichten, von den Preisen des vielgerühmten Binner Käses und dies und das. „Also nichts für ungut! Adü! Auf Wiedersehen!“ und die beiden trabten weiter.

Wir steigen den ersten Alpseßen zu, die bald nach dem Dorfe da und dort zum Vorschein kommen. Prächtig ausgedehnte Alpweiden erstrecken sich in diesem Hochtale. Ueber 800 Stück Großvieh und gegen 1000 Schafe und Ziegen werden jährlich auf diese Alpentriften zur Sommerung getrieben.

Interessant sind die Namen der elf verschiedenen Alpen: Schinnern, Eggern, Welschigen, Fenigen, Clatgen und Champigen, Verschiltini und Galen, Mässera und Schlapplera. Die Alpe Mässera hat z. B. gegen 30 Alphütten. Die Alpenknechte können somit, mit ihrem großen Kessel beständig von einem Alpseß zum andern auf Reisen sein. Nur die letztern vier Alpen gehören der Gemeinde Binn, die andern sind Privateigentum von Auswärtigen aus dem ganzen Untergoms, Mörel und Brig. Dazu kommen noch vier Alpen der Gemeinde Gremgiols, die

zwar auf deren Gebiet sich befinden, den Zugang aber durch das Binnental haben. Daher erhält Binn im Sommer nicht wenig Besuche von auswärts.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das Binnental überaus reich ist an seltenen Mineralien. Das sogenannte „Binnit“, das vom Binnental seinen Namen hat, kommt einzig in dieser Gegend vor, ebenso das von einem Walpen erstmals gefundene „Walpit“. Berühmt ist auch das im Dolomitgestein vorkommende „Anitas“. Ein solcher Stein in der Größe einer kleinen Nuß kann je nach den Formationen bis zu 500 Fr. Wert besitzen. Das bekannte Albertsmuseum in London und andere in Berlin und Brüssel weisen eine mannigfaltige Sammlung der Mineralien aus Binn auf.

Auch einer farbenreichen Alpenflora mit einigen Seltenheiten begegnet man hier. In den letzten Jahren wurden

daher vielfach Heilkräuter gesammelt und versandt, weil die Apotheken in der Schweiz solche weniger mehr vom Auslande beziehen konnten. Das schönste Edelweiß, das überhaupt im Oberwallis zu finden ist, hat hier seine Heimat.

Das schlichte Alpental bietet im Sommer auch eine Anzahl lohnender und aussichtsreicher Spaziergänge und Bergbesteigungen. Als erstes und bedeutendstes ist zu nennen das ganz im Hintergrund des Tales Hochwacht haltende Ofenhorn (3242 m).

Endlich seien noch einige nach Italien führende Pässe erwähnt. Der am meisten begangene ist der Albrunpaß, den schon die alten Römer benutzt haben sollen. Noch jetzt findet man mit Platten belegte



Photographie von Franz Nitz, Niederwald.
 An der italienischen Grenze, am 19. März 1918.
 Blinderhorn 3384 m.



Photographie von Franz Nitz, Niederwald.

Bei den Hirten in der Champigalpe.

alte Wegstellen. Er führt nach Dozero und in das untere Formazzotal. Andere Pässe sind der Geißpfad, der Kriegalp- und Ritterpaß.

Aus all diesen Ausführungen ist zu ersehen, daß das Binntal auch seine Bedeutung hat und viel Anziehendes in sich birgt. Das schönste und beste ist aber dies: Dieses Bergtal beherbergt ein schlichtes,

einfaches Bauernvölklein, das stets fröhlich und zufrieden ist mit sich selbst. Mit seiner vom Schöpfer reich beschenkten Wohnstätte haben wir den Leser des lieben Walliser Kalenders etwas näher bekannt machen wollen, wo trotz der bösen Kriegszeit das Echo heller Jauchzer und froher Schweizerjodler von Fels zu Fels, von Berg zu Berg wiederhallt. H. J.

Der Nachtjäger.

(Volksfage.)

Nachtjäger bläst ins Horn: Hüda!
Und schreitet durch die Felder:
Die Hündlein folgen fern und nah
Durch Wiesen und durch Wälder:
Die Hündlein gelb, die Hündlein rot,
Rühr' sie nicht an, sonst bist du tot!

Nachtjäger steigt mit Meilenschuh'
Wohl über hohe Berge
Und weckt in ihrer Abendruh'
Die tiefverschlaf'nen Zwerge;
Die Zwerge gut, die Zwerge treu,
Sie springen auf und fliehen scheu.

Einmal war große Wassernot,
Die Wiesen all' so trocken;
Da ging der Hans vor Morgenrot
Hinaus in leichten Socken:
Er ging so leis, er ging so sacht,
Niemand zu wecken in der Nacht.

Stiehlt Wasser nun von Nachbars Gut,
Von dessen grünen Wiesen,
Und läßt es, traun, mit frechem Mut
Auf seine Matten fließen:
Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll;
Nun waren seine Matten voll.

Da plötzlich schallt das Horn so hell:
Hüda, Hüda, Hüda!
Der Bauer wollte fliehen schnell,
Doch war der Jäger da:
Der Hans erbebt, der Hans erblaßt,
Nachtjäger hat ihn schnell erfaßt.

„Was übst du hier für böse Tat?“
Herrscht er ihn an, mit Dräuen.
„Du sollst mir diese Freveltat
In Ewigkeit bereuen:
Wenn's Blatt sich färbt und welkt im Wald,
Dann sollst auch du verwelken bald!“

Nachtjäger sprach's und blies: Hüda!
Zog weiter durch die Felder;
Die Hündlein folgten fern und nah
Durch Wiesen und durch Wälder:
Die Hündlein gelb, die Hündlein rot —
Nach kurzer Frist, der Hans war tot! E. G.

Dieser Wasserdiebstahl ist in einer Gegend verübt worden, wo es Brauch war, das Wasser von einem Fluß durch kleine Kanäle und Schleusen auf die Wiesen abzuleiten. Das Revier des Nachtjägers erstreckt sich nicht nur auf die Schweiz, sondern auch in Süddeutschland ist er bekannt. Er wird vom Volke als ein strafender Richter der in der Nacht begangenen Ungerechtigkeiten aufgefaßt. — Wenn du seinen Ruf in der Nacht hörst, so necke ihn nicht, indem du spottend seinen Ruf nachahmst, sonst ist der „Hüda“ im Augenblick dir drohend auf den Fersen, und ich büрге dir nicht dafür, daß du mit heller Haut dich rettetest.

Wiße.

Man muß sich zu helfen wissen. Dr. Stidelberger, ein Arzt in B., wurde sehr häufig auf der Straße von einer Frau, der im Grunde gar nichts, nach ihrer Meinung aber bald dies, bald jenes fehlte, angehalten und mußte dann ihr Lamento anhören. Dies fiel ihm äußerst lästig, und er sann auf Mittel, sie zu verschrecken. Da begegnete sie ihm auf der Brücke, wo stets viele Menschen hin- und hergehen. Sie klagt eben wieder eine ganze Vitanei und weiß, nicht fertig zu werden. „Halten Sie einmal die Augen zu!“ sagte er. Die Frau tut es. „Nun machen Sie den Mund auf!“ Dies geschieht. „Und nun strecken Sie die Zunge heraus!“ Auch das tut sie. Jetzt schleicht sich Stidelberger fort und läßt die Frau stehen zum Ergößen der Vorübergehenden, bis sie selbst merkt, wie arg sie gesoppt ist.

Zweiterlei. Junggefelle: „.... Es muß doch etwas Schönes sein um die Zeit der jungen Liebe!“ — Ghemann: „Ganz recht, mein Vester, aber nachher kommt die Zeit der lieben Jungen — da ist's weniger gemüthlich!“

So verrückt bin i nit! Zu seinem Fürsprecher in Zürich kam ein Bauer, der einen Prozeß gehabt hatte und freigesprochen worden war und sprach: „Sie hend mir da e Rächig gschickt vo 500 Franke! Sie wärdet doch nit meine, daß i eso viel zahl!?“ — Advokat: „Was, nit zahle? I han Sie im Prozeß doch freikriegt, wil's mer glunge ist, d'Richter z'überzüge, Sie seiged geisteschrant!“ — Bauer: „Ja, scho, aber eso verrückt bin i gleich nit, daß i Ihne für das 500 Franke zahle!“

Beim Maler. Zwei alte Jungfern, die aussahen, als hätten sie den 30jährigen Krieg mitgemacht, kamen zu einem Maler, um ihr Bild malen zu lassen. — Der Maler antwortete ihnen: Bedauere, ich kann ihren Wunsch nicht erfüllen, den ich bin Blumenmaler. Sie müssen sich an einen Schlachtenmaler wenden.

Unbegreiflich. „Möchte nur wissen, warum bei einem zerbrochenen Krug das Wasser immer herausrinnt, während es bei meinen zerrissenen Stiefeln immer hineinrinnt!“

Der Räuber im Toggelholz.

Nachdruck verboten.

Im Toggelholz wächst ein geheimnisvolles Kräutlein. Wenn abends nach dem Betenläuten ein Wanderer unversehens darauf tritt, so kann er die ganze Nacht hin- und herlaufen, er findet keinen Ausweg aus dem Walde heraus, bis er morgens eine Frühglocke läuten hört. Wer's nicht glauben will, frage den alten Jäger, Peter Schnepf, der von Kindsbeinen an alle Schliche und Schleihe im Walde kennt; er hat's selber erfahren und erzählt es gerne. Mit solcher Anschaulichkeit weiß er seine Irrfahrt, seine ausgestandene Angst und Herzbeklemmung zu schildern, daß es den Zuhörer fröstelt und graust, bis er die Gänsehaut bekommt. Duzendmal traf der unerschrockene Jäger in selbiger Nacht Stellen, die ihm wohl bekannt waren, aber immer tief er im Kreis herum, an dieselben Orte zurück, und konnte aus dem Wald, der ihm doch vertraut war wie die vielen Taschen seines Rucksacks, nirgend's

schwunden. Mit einigen beherzten Männern drang er in den Wald, um die Zigeuner für den Raub zur Rechen-schaft zu ziehen, aber er fand die wüste Stätte leer; die Bande mußte sich geflüchtet oder versteckt haben.

Kurze Zeit hernach schickte die Schneiderin im Wider-wachs ihre Kinder in den Wald, um Beeren zu pflücken. Aber schon vormittags sprangen dieselben entsetzt nach Hause zurück und waren um alles in der Welt nicht mehr fort-zubringen. Sie erzählten mit klopfendem Herzen, daß ein großer, wülster Mann, mit schwarzem, struppigem Bart und langen, wildflatterndem Haar in den Stauben gelegen und dann plötzlich aufgestanden sei und ihnen mit einem Knüttel gedroht habe, wenn sie ihm nicht den Weg zum nächsten Dorfe zeigen wollten; sie hätten sich aber von dem schred-lichen Manne, nach allen Richtungen entspringend, schleu-nigt geflüchtet. Er habe ausgesehen wie der leidhaftige



Zwei berühmte französische Luftschniffer: Leutnant Fouck und Hauptmann Battles mit Fahnen der Luftschnifferabteilung.

herauskommen. Früh morgens dann, gerade am entgegen-gekehrten Walde von seiner Wohnung, hörte er die Glocke von Gheidiberg und er mußte durch den großen dreiviertel-stundelangen Wald zurücklaufen. Todmüde und schweiß-triefend kam er heim.

Gheidiberg liegt auf der Schattseite des großen Waldes und im Süden steht das Dorf Greifswil. Vor einigen Jahren, es ist noch nicht gar lange her, verbreitete sich in beiden Dörfern das Gerücht, daß im Holze ein Räuber sich aufhalte. Die Leute beidseitig des Waldes erschrafen um so mehr, da kurze Zeit zuvor mitten im Walde eine Zigeunerbande ihr Lager aufgeschlagen hatte. Die kochten und brodelten, daß eine ganze Rauchwolke zwischen den Tannen aufstieg. Tags gingen sie auf die entlegenen Bauernhöfe und forderten frech Speck, Brot und Eier, und niemand wagte es, sie leer wegzuschicken, weil die unheimliche Gesellschaft zahlreich war. Nachts fürchtete man sich überall; die Haushunde wurden von der Kette losgelassen und besten unheimlich in einem Fort.

Eines schönen Morgens fand Klaus Poppeler auf dem Sunnhübel (das ist nicht weit von Greifswil), seinen Hühnerstall erbrochen; all das liebe Federvieh war ver-

Gottseibeius und sei gewiß einer von der Zigeunerbande oder sonst ein blutgieriger Räuber gewesen. Die Schnei-derin mußte noch zum Krämer nach Gheidiberg und erzählte, was ihren Kindern widerfahren war. Weil dort gerade auch Leute von Greifswil zugegen waren, kam die Kunde auch ins andere Dorf.

Bis zum nächsten Sonntag hatte die Nachricht in allen Weilern und einzelnen Bauernhöfen um den Toggelwald herum die Runde gemacht; überall erzählte man von dem frechen Hühnerdiebstahl beim Poppeler auf dem Sunnhübel und von dem Räuber, der die Kinder des Fredt Zwirn überfallen hatte.

Auch in Chachelsmatt in einem großen Bauernhof bei Greifswil wurde davon gesprochen. Als dort beim Nachtessen die Magd abwesend war, weil sie ihre Eltern jenseits des Waldes besuchte, so gaben sich zwei übermüdete, junge Knechte heimliche Blicke, wickten bald ihre Löffel aus und schlichen weg. Wie nun die Marie etwas verspätet heimkehrte, so hörte sie etwas Unheimliches im Walde rascheln; bald schien es ihr als folge ihr jemand, bald hörte sie Schritte im Gebüsch. Und wirklich! Die Schritte nahen, wurden lauter und rascher. Sie bekam Angst und lief;

aber o weh! schon schallten schwere Schritte im eiligen Lauf hinter ihr drein und in den Gebüschten raufchte es, als wolle jemand ihr zuvorlaufen, um ihr den Weg zu versperren. Jetzt war es sicher, man verfolgte sie und das war wieder der Räuber; vielleicht waren es sogar ihrer zwei. Halbtot vor Müdigkeit und Schrecken kam die Magd in Chachelsmatt an und konnte lange Zeit kein Wort sprechen. Um so graufiger war dann ihr Bericht, als sie die Sprache wieder fand, und alle Hausbewohner erschrakten darob. Am gleichen Sonntag abend wurde im „Rebstock“ in Greifswil auch lebhaft vom Räuber im Toggeliholz gesprochen, im Ernst und im Scherz. Besonders suchten einige fröhliche Gesellen den Schneider, Fredi Zwirn, zu ängstigen, weil er auf seinem Heimweg das ganze Toggeliholz zu durchschreiten hatte. Auf's Mal mischte sich auch der lange Moosmüller, der etwas angeheitert war, ins Gespräch. Er wollte den Schneider necken, und begann langsam und gewichtig: „Wißt ihr auch, warum der Schnei-

den derben Scherz mißbilligten, und er schleuderte mit behender Zunge dem Müller unliebe Worte entgegen: „Schweig du nur, du Mehlwurm, du Weizennidler, du Forellenschnapper, du Wuhrstinklopfen, du Mühlsteinkloß! . . .“

Da stund der Müller zornig auf, langte mit dem langen Arm weit aus und wollte dem Schneider eine Ohrfeige aufmessen. Fredi Zwirn bückte sich und der Müller schlug in die leere Luft. Aber der gereizte Schneider fährt blitzschnell dem langen Müller zwischen den Beinen durch, so daß dieser in seiner ganzen Länge umplatzt und es ein Geröll gibt, als ob der St. Niklasturm in den Grabensaal hinuntergestürzt sei. Nach diesem gelungenen Angriff sprang der Schneider über einen Tisch weg und setzte sich zu Gästen, die ihn in Schutz nahmen. Der Wirt war hinzu gesprungen, half dem Müller auf die Beine und setzte ihn beschwichtigend wieder an seinen Platz. Noch folgte hin und her ein Schuß aus der Ferne wie verrollender Donner nach dem Gewitter. Es war Feierabend. Alle gingen heim;



Der französische General Pétain läßt den Soldaten Tabak austheilen.

der Zwirn immer ein kleines, spitzes Hämmerlein bei sich trägt, wenn er auf die Stör geht? Ich will es euch sagen. Schaut! wenn halt ein Windstoß kommt, so wär der Schneider wie eine Feder fortgeblasen, darum wär's doch schäd, meint er selbst und schlägt schnell das spize Hämmerlein in den Boden. Daran hält er sich, damit er nicht mit dem Wind davonfliegt!“

Der stinke Schneider wollte dem Moosmüller auch eins heimzahlen und fragte: „Wißt ihr, Bauern, wie so das möglich ist, daß der Müller ganz freideweißes Brot hat, da er auf seinen magern Neckern doch nur Roggen pflanzt?“ Dem Müller gefiel es nicht, daß alle Gäste zugehört hatten. Um das Lachen möglichst schnell zu ersticken, foppte er den Schneider wiederum: „Dem Schneider sein Rod steht aus wie der Wisitenlachhügel; denn von jedem Stoff, der in sein Haus kommt, schneidet er einige Stücke weg und macht sich daraus ein scheckiges Kleid!“

Unwillkürlich schauten die Gäste den Schneider an und da war das Unglück da!

Fredi Zwirn hatte für seinen Abendgang in den „Rebstock“ ein älteres Röcklein angezogen, das am Ärmel einen Flied hatte. Ein Bursche hatte es bemerkt und des Schneiders Arm in die Höhe gezogen, so daß alle es sahen, und einige laut lachten. Das stieg dem Schneider samt einigen Gläschen Wein in den Kopf, wenn auch einige Männer

Frede Zwirn mußte allein durch das Toggeliholz.

Das letzte Haus vor dem großen Walde gehörte dem Klaus Poppeler auf dem Sunnhübeli. Dort blieb Fredi stehen. Alles war still, die Lichter gelöscht. „Wär's nicht so spät“, sagte Fredi, „ich klopfte an und bäte um einen Stoc, oder der Klaus läme gar mit mir durch den Wald. Aber einen Stoc will ich doch haben!“ Hiemit zog er über den Baun weg aus dem Garten einen gebrochenen Bohnenstecken und schritt damit bewaffnet in den Wald hinein. „Der Klaus ist ein wackerer Nachbar, trotzdem das große Holz uns trennt“, plauderte Fredi halblaut vor sich hin. Es gab ihm Zuversicht, wenn er seine Stimme hörte. „Hab' ich ein Fülberchen Heu wegzuführen, oder eintge ausgegrabene Stöcke im Holz, so kommt der Klaus und macht mir Dienstfuhr. Hinwieder im Sommer, an strengen Feuer-tagen, schickt er einen Gilboten durch den Wald, dann geht mein älterer Bub oder die Frau und manchmal beide miteinander und leisten dem Poppeler Aushilfe. Ja, der Klaus ist ein anderer Mann als der grobe Moosmüller, der mich immer zum Narren halten will. Aber dem Spiel ich schon noch einen Streich, daß er mich in Ruh' läßt.“ — hiemit war der Schneider wieder in Eifer geraten, suchte mit seinem Stecken in der Luft, als hätte er den Müller vor sich, und wiederholte die Spottnamen, die er auswendig gelernt zu haben schien: „Mehlwurm, Weizennidler, Fo-

rellenschnapper! . . .“ Da steht plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, bei einer scharfen Biegung des Weges, ein schwarzer Mann vor ihm. Fredi streckte den Bohnensteden empor und der andere rief erschrocken: „Was willst du?“ „Und du, was willst du?“ Schon hatte der andere seinen großen Stod auch erhoben und schrie drohend: „Laß mich durch, sonst hau ich dich nieder!“ „Hu, das ist wahrhaftig der Räuber,“ denkt der Schneider. „Wer angreift, hat den Vorteil!“ Hiemit schlug er dem schwarzen Mann auf den Kopf, aber sein morischer Bohnensteden zersprang. Der andere hatte einen bessern Stod und traf den Schneider auf den Rücken; der sich nämlich schon gebückt hatte, um seinen Gegner bei den Beinen zu fassen, wie vorher den Müller; aber o weh! Dieser schwarze Mann ließ sich nicht umwerfen und traf den Fredi schon zwei-, dreimal, daß es durch den Wald zischte. Fredi ergab sich aber nicht, sondern sprang behende dem Räuber an die Gurgel. Auch dies mißlang; denn bevor er die Finger einkrallen konnte, hatte der andere ihn mit einem Schlag auf den Kopf zu Boden geworfen und entlof durchs Gebüsch. Fredi raffte sich auf und enteilte in hastigen Sprüngen.

Plötzlich war der Streidlärm verstummt und es war mäuschenstill im Wald. In Gheidiberg schlug es Mitternacht und freundschaftlich antwortete die Turmuhr von Greifswil mit zwölf hellen Schlägen.

Montag früh kam in großer Eile Klaus vom Sunnhübelsi in den „Rebstod“ zu Greifswil. „Wo aus so früh?“ fragt in der Wirt. Klaus antwortete kurz: „Aufs Oberamt!“ „Warum, was hast du?“ „Schau her! gestern bin ich angefallen worden, hier die Schramme am Hals! Jetzt sag' mir keiner mehr, daß nicht ein Räuber im Loggeliholz sich herumtreibt!“

Wie sie nach redeten, kam Chachelismatt Franz herein; sagte: „Guten Tag!“ und ohne die Antwort abzuwarten: „Wißt ihr, daß letzte Nacht im Loggeliholz ein Raubanfall stattgefunden hat?“ Klaus antwortete: „Im Loggeliholz? Ja, das weiß ich und ich bin bereits auf dem Weg, die Anzeige zu machen.“ „Wegen dem Fredi Zwirn im Widerwachs.“ „Warum, was ist mit ihm?“ „Er liegt krank im Bett. Heute wollte er zu mir auf die Stör kommen, aber seine Frau brachte mir auf weitem Umweg schon beim Morgenrauen diesen Bericht.“

„Das ist ein frecher Frevler“, sagte der Wirt, „oder es ist gar eine ganze Bande, vielleicht noch einige von der Rigeunerbande, die dir, Klaus, den Hühnerstall geleert haben.“ „Jedenfalls muß jetzt etwas geschehen“, fuhr Franz hastig fort, „und darum bin ich auch hergekommen. Denkt euch! Ich weiß noch einen weiteren Fall, gestern abend wurde meine Magd, die Marie, eine weite Strecke Wegs vom Räuber verfolgt; sie entrannt mit knapper Not!“

„Gut, ich geh' aufs Oberamt und berichte alles“, sprach Klaus entschlossen. „Zuerst will ich noch spornstrafs hinüber zum Fredi; der gute Fredi dauert mich! Ich will auch wissen, wie es ihm ergangen ist, so kann ich dann vollständigen Bericht erstatten. Wirt, gib mir einen festen Knotenstod und deinen Hund mit! Wenn der Kläß' bei mir ist, so fürchte ich mich nicht, wenn drei oder vier auf mich losfahren!“

Klaus nahm den großen Hund an einen Strid, dieser folgte ihm leicht, denn er kannte den Poppeler als getreuen Gast. Sie kamen unangefochten zum Schneider im Widerwachs.

„Wie geht's dir, Fredi?“

„Da schau, wie ich zugerichtet bin!“

„Erzähle mir, wie ging das zu?“

„Ich hatte im „Rebstod“ mit dem Moosmüller einen kleinen Wortwechsel gehabt. In diesen Gedanken ging ich durch den Wald. Dort bei der scharfen Ecke, wo eine breit-

ästige Dähle den Weg ganz verbunkelt, machte ich grad mit meinem Stodlein eine Bewegung, als wollt' ich dem Müller die Ohrfeige mit Fingern heimzahlen, da, — ich hatte das Stodlein nicht umsonst erhoben, — stand plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, ein schwarzer Mann vor mir; er muß hinter der Dähle hervorgesprungen sein. Der rief mit einer Bärenstimme: „Was willst du?“ Ich antwortete lech „Und du, was willst du?“ Aber schon fuhr der Räuber mit erhobenem Stod auf mich los und schrie wütend: „Laß mich durch! Sonst hau' ich dich nieder!“ Ich sah mein Leben auf dem Spiel, und hieb schnell mit meinem Bohnensteden, den ich noch zum Glück gestern abend aus meinem Garten genommen hatte, ihm auf den Kopf. Das Stodlein zersprang, ich war wehrlos. Aber erst recht ergrimmt, fiel ich ihn an, um ihn umzurennen, aber ich prallte auf der Seite ab. Da sprang ich ihm an die Gurgel. In diesem Augenblick, schau da! erhielt ich den schrecklichen Schlag — hier übers Aug'. Ich taumelte. Wohl lag ich einen Augenblick betäubt. Als ich mich erhob, war der Räuber verschwunden!“

Klaus hatte kopfnickend zugehört, dann sprach er: „Fredi, schau da!“ Klaus zeigte die Schramme an seinem Hals. „Das hast du gemacht!“

„Wie, ich?“ Leuchte verblüfft der Schneider.

„Ja Fredi“. Und Klaus deutete auf die Wunde an der Stirne des Schneiders und erhob drohend seinen Stod über dem Bette: „Und das hab' ich gemacht!“

„Aber, es war doch der Räuber!“

„Das hab' ich auch geglaubt!“

„Daß wir einander nicht gefannt haben!“

„Der Moosmüller wird bei dir schuld gewesen sein und bei mir die Gheidiburger, die mich solange zurückhielten. Aber, wie geht es dir?“

„O, sonst ordentlich. Die Wunde zwidrt mich schon und es brummt im Oberstübeli und holzet, als ob der Zimmermann ein neues Stodwerk auf mein Kopf aufbauen wollte!“

„Aber das dümmste ist! Weißt du?“ — „Was denn?“

„Heut früh war ich im „Rebstod“ in Greifswil. Hab' dort den Wirt und dem Chachelismattfranz alles erzählt und erklärt, daß ich aufs Oberamt geh', um die Anzeige gegen den Räuber zu machen. Fredi, soll ich gehen?“

„Kein“, sagte der Schneider, „tue es lieber nicht, ich bin gestraft genug!“ Fredi, ein Schmerzensgeld mußt du doch haben, ich schide dir etwas herüber. Den Spott aber müssen wir teilen. Doch sollten beide Gemeinden, Greifswil und Gheidiberg uns eine Belohnung geben, weil wir das Loggeliholz von den Räubern gründlich gesäubert haben. Leb wohl, Fredi! Gute Freunde bleiben wir doch, nicht wahr?“

„Da hast du meine Hand darauf, aber schüttle sie nicht zu fest!“

Als Fredi nach einigen Tagen nach der Chachelismatt auf die Stör ging, lachte auch Marie über die Räuber-geschichte. Sie hatte sich von ihrem Schrecken erholt und ihre Verfolger entdeckt, denen sie zu gelegener Zeit eingedenken sein wollte. Die Knechte hatten übrigens für ihren derben Spaß von Franz schon ein Wörtlein zu hören bekommen.

Am nächsten Sonntag bildeten die Räuber im Loggeliholz wieder das Tagesgespräch. Die Furchtsamen freuten sich erleichterten Herzens und im „Rebstod“ gab es ein lautes Hallo, als Klaus Poppeler und Fredi Zwirn Arm in Arm anrückten und sangen:

Der Fredi und der Kleusi
Wollen gute Freunde sein.
Kein Holz und keine Räuber
Sollen sie entzweien!

Wige.

Wintergeschäft. Frige: „Na Hans, wie lebst du denn im Winter?“ — Hans: „Ja, Frige? ich überwintere mich ganz manierlich; meine Frau hat sich als verhäumte Arme' gemeldet, und id als unverschämter Armer'. Det Jeshäft jehz janz jut!“

Einfaches Mittel. „Wißt Ihr kein Mittel, Gevatter“ — fragte ein Bauer seinen Nachbar, „um meine Hühner zu verhindern, daß sie über den Zaun in den Garten fliegen!“ — „O ja“ — sagte der Gefragte — „Ihr müßt unten in den Zaun Löcher machen!“

Ein neues Bergwerk im Löttschental.



Eingang zum Bergwerk von Ferden im Löttschental.

Der Weltkrieg hat den Weltmarkt eingeschränkt und zwingt die Völker, möglichst für sich selbst zu sorgen. Das ist der Grund, warum heute die Bodenschätze auch in unserm Vaterlande so eifrig ausgebeutet werden. Bei der Sitzung des Walliser Großen Rates im November 1917 wurden nicht weniger als 13 Gesuche um Erlaubnis zur Ausbeutung von Bergwerken eingereicht; ein Zeichen für den Reichtum der Walliser Berge. Auch im Löttschental ist auf halbem Wege zwischen Goppenstein und Ferden von einem Löttscher, Benedikt Henzen von Ferden, ein Anthrazitgang gefunden worden. Sein Sohn Alois erwarb die Konzession und machte im Herbst 1916 die ersten Bohrungen, die auf Graphit und Anthrazit führten. Im Herbst des folgenden Jahres wurde die Mine von einer Genfer Gesellschaft erworben und wird seither ausgebeutet. Ein großes Holzkreuz an der Talstraße mit dem Bergmannszeichen und dem Bergmannspruch: Glück auf! Gott mit uns! erinnert an die kirchliche Einsegnung der Mine, am 22. Dezember 1917. Fünf Tage später trat das neue Bergwerk unter der Firma: „Mines de Ferden“ mit den andern Anthrazitgesellschaften des Kantons zusammen in den „Verband der Kohlenproduzenten des Kantons Wallis“. Gegenwärtig ist die Kohle an vier Stellen angebohrt und liefert bis Juli bei 110 Wagen zu 10 Tonnen. Der Ertrag wird vervielfältigt werden, sobald die Schmalspurbahn von Goppenstein bis Finsterstall gebaut sein wird. Jetzt wird die Kohle zuerst mit einem Kabel an die Talstraße gefördert, dann auf Handkarren einen Kilometer weit geschoben und wiederum auf einem Schmalspurgelände bis an die Station Goppenstein, wo die Kohle gebrochen wird. Professor Schmidt berechnet den Ertrag der Kohlen über dem Bette der Lonza auf 30,000 Wagen zu 10 Tonnen, was bei dem gegenwärtigen Kohlen-



Feldgottesdienst beim Bezirkschießen in St. Antoni, Freiburg, am 7. Juli 1918.

Wenn du, als Besucher des Bergwerks, die glänzenden Anthrazitklumpen zu deinen Füßen niederbröckeln siehst, wirst du dankbar an denjenigen denken, der diese Schätze in unsere Berge gelegt hat und dieselben jetzt spendet den frierenden Menschen und den fleißigen Arbeitern des Tales, die hier monatlich ungefähr 18,000 Fr. verdienen. Wir freuen uns, daß unser Vaterland auch die kostbare Kohle hat und wenigstens teilweise sich selbst versorgen kann durch die gütige Vorsehung des göttlichen Weltverforgers.
J. Siegen.

Witze.

Feuersgefahr. Zum Versicherer gegen Feuerschaden kam ein Bauer, der seine Gebäude sehr hoch hatte einschätzen lassen und fragte: „Was bekäm ich jetzt, wenn's nächste Woche schon bei mir brennen sollte?“ Der Versicherungsbeamte erwiderte: „Vier Jahre Zuchthaus!“

Unnötiger Zusatz. „Hier habe ich die Ehre, Ihnen meine Frau und meine Tochter vorzustellen“ — sagte der Unterbeamte zum Herrn Hofrat — und er setzte hinzu: „Die jüngere der beiden ist meine Tochter.“

Gesalzene Schweinchen! Ein Kaiser hatte 25 Ferkel zu verkaufen. Er verlangte fürs erste Ferkel nur 1 Rappen und dann stets für das folgende den doppelten Preis. Ein Metzger kaufte sie, aber er konnte nicht Wort halten, weil er sie nicht zahlen konnte. Das erste Schweinchen kostete also zwar nur 1 Rappen, das zehnte Fr. 5.12, das zwanzigste schon 5242 Fr. 88 Rp. und das fünf- undzwanzigste gar 167,772 Fr. 16 Rp.

Wenn der Arzt kommt. Die ganze Kinderfahar jubelte und hüpfte vor Freude im Haus herum, als es hieß: Der Arzt kommt. Die Mutter fragte: „Kinder, warum freut ihr euch so unabhängig auf den Besuch des Doktors?“ — Der kleine Peti sagte: „Weil wir dann alle die Zunge herausstrecken dürfen und uns dafür niemand straft.“

Zweideutig. Dienstmädchen: „Meine letzte Stelle verließ ich, weil ich zu wenig zu essen hatte.“ — Herr: „Das wird bei uns nicht der Fall sein; denn meine Frau kocht immer so, daß immer sehr viel übrig bleibt!“



Das Lämmli-Hanni.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der Lämmliwirt macht schöne Pläne.

Der Türmer vom Münster zu Freiburg schlug 10 Uhr, am Abend des St. Niklausmarktes im Jahre 1881. Aus der Menge der Marktbesucher, die auf der Steinernen Brücke wie ein brausendes Meer umherwagten, trennte sich bei der alten Linde ein einzelner Mann ab. Kaver Pfändler stiedelte, jedoch nicht ohne öfteres Räuspfern und hm hm die vielen Stufen des „Kurzen Weges“ hinunter. An der Ecke bei der Wirtschaft zum Lämmli klopfte er sich den frischen Schnee von den Schuhen und trat ein. Gleich kam Martin Guldoftng, der behäbige Wirt, ihm handschüttelnd entgegen und führte ihn an den letzten Tisch in der Ecke des engen Gastzimmers. „Nun Kaveri,“ sprach der Wirt, „bist du auf dem Markt gewesen; wie geht's heuer dort zu?“

Der Kaveri setzte sich gemütlich in die Ecke, stützte seine beiden Hände auf den Hakensteden und antwortete mit Güsteln und hm hm: „Der St. Niklausmarkt ist heut abend schön und lebhaft, wie ich ihn selten sah, die Freiburger spüren noch etwas vom herrlichen Schützenfest, das wir dies Frühjahr hatten, und sie freuen sich heute so recht, in der eigenen großen Stadtfamilie allein zu sein, nachdem die vielen fremden Gäste längst wieder fort sind.“

„Ich habe vom Markt,“ sprach der Wirt, „wenig bemerkt. Die Grete und das Hanneli sind hinauf gegangen und ich hab schön das Lämmlein gehütet. Da ist der Herr Zerret, nicht wahr, Herr Ludwig (sprach er zum jungen Manne gewendet), zu mir gekommen, als ich so mutterseelenallein beim Ofen saß und wir haben uns gut unterhalten und gut vertragen, nicht wahr, Herr Zerret?“ So erklärte der gesprächige Wirt und setzte sich an das Tischlein zu seinem Freunde. Aber gleich fuhr er wieder in die Höhe: „Boz Blihableiter vom St. Niklausturm, jetzt stig' ich trocken zu dir daher und vergesse dir etwas vorzustellen. Kaveri, ein Tröpflein vom Grauen wollen wir proben, nicht wahr? Aber schau, da kommt als Hilfe in der Not meine Grete und das Hanneli, so kann ich sitzen bleiben und meinen Wachtposten abtreten.“

Die stark alternde Frau begrüßte die Gäste und versorgte ihre Einkäufe. Hanneli holte Wein und kam gleich wieder mit einem großen, gebadenen Bischof: „So, Vater, diesen St. Niklaus hab ich Euch gekramt, Ihr könnt ihn jetzt gleich zum Wein mit meinem Götti teilen.“ Zugleich reichte sie dem Kaver Pfändler, denn dieser war ihr Götti, die Hand und legte den großen Becken zwischen beide auf den Tisch.

Dann ging sie hin zu Ludwig Zerret und begrüßte ihn mit bescheidener Höflichkeit. Nun öffnete und schloß sich die Türe viermal und ließ späte Markt Gäste durch, bis das kleine Gastzimmer gedrängt voll war. Hanneli bediente alle rasch und gefällig. Sobald sie in ihrem behenden Lauf eine Pause machen konnte, stand sie an einem der Tische, denn überall wollte man sie etwas fragen oder ihr etwas mitteilen. Sie antwortete scherzend und lachte hell, aber nicht laut, so wie ein fernes Glöcklein aus dem Wald. Einige Burschen hatten ihr ein kleines Geschenklein gebracht, das sie mit herzlichem Dank annahm. Man hatte sich viel zu erzählen vom Umzug der Studenten mit dem Esel, von der Rede, die der reichgeschmückte St. Niklaus unter der Linde gehalten, von den vielen Buben und Ständen und auch von den St. Niklausruten, womit bekanntlich die bösen Mädchen gepräpft werden.

Indes das Gespräch in der heimeligen Stube lebhaft sprudelte, saßen die beiden Freunde bei ihrem Wein und dem Becken.

Der Lämmliwirt hatte dem St. Niklaus längst den linken Arm ausgedreht und, ihn knuspernd, dem Kaver zugeraunt: „Weißt, Kaveri, vorhin war ich ganz allein, da kam der Ludwig Zerret und hat mich um die Hanni gefragt. Der Zerret ist der Metzger- und Wirtsohn von der Schmiede- zunft in der Chorherrngasse, ein ganz prächtiger Bursche, den ich wohl leiden mag. Was meinst dazu, Kaveri? Und dann hab ich mir so gedacht“ — jetzt brach der Wirt dem St. Niklaus das linke Bein ab — „hab ich so gedacht: der Jakob Zacher, der auf der Oberrn Matte meinen Krämerladen gepachtet hat und mir den Zins nicht geben kann, dem will ich grad künden und ich, ich bin ja schon von der alten Garde und meine Grete ist noch um einige Jahre gräuer, also kurz und gut, ich und meine Alte besorgen den kleinen Krämerladen und überlassen den Jungen das Lämmli hier. Meinst nicht Kaveri? Und“ — hiemit riß er dem St. Niklaus den Kopf ab — „und wir können es noch ein bißchen schön haben in unsern alten Tagen; sag Kaveri, was meinst du dazu?“

Der gute Kaveri hatte trotz allen Auforderungen nicht Gelegenheit gehabt, seine Meinung zu äußern, so war der Redestrom des Wirtes im schnellen Lauf, aber er hatte verständnisvoll dazu gehüstelt und in zwischen den rechten Arm und das rechte Bein des Heiligen sich angeeignet. Jetzt sagte er: „Hm hm, fein ausgedacht! Herr Wirt, das mag ich dir von Herzen gönnen, den braven, wackern Schwiegersohn, das Glück der jungen Leute und das Wohlsein der Alten; hm, hm, wenn nur nichts dazwischen kommt und alles gut geht. Mein Patentkind, das liebe Hanneli, soll von mir ein schönes Hochzeitsgeschenk erhalten und bei dir auf der Matte will ich dann meinen Schnupf laufen, aber weißt vom echten Gregori will ich haben, einen andern mag ich nicht.“

„Haha,“ lachte der dicke Wirt und stieß fröhlich die Gläser an: „Auf gute Gesundheit, Kaveri!“

Pumps, pumps, flog die Türe auf und zu. Scharfer Wind und Schneeflocken wehten herein und lautes Gelächter erscholl.

Der Wirt stand auf und fragte: „Was hat's dort gegeben?“

Die Burschen lachten wieder und Ludwig Zerret berichtete:

„Als wir gemütlich plauderten, hatte der Robert Pänggli dem Hanneli schön tun wollen und hat, um sich beliebt zu machen, einen saftigen Biß erzählen wollen, da hat das Hanneli ihm sein zweites Schöppllein mit festem Nachdruck, daß der Bierschaum aufwaulte, auf den Tisch gestellt. Wir haben alle gleich verstanden, was die Hanni damit dem Pänggli sagen will und haben zu sichern angefangen: „Gell, die spaßt nicht?“ Darüber ist der Nubi ganz feuerrot geworden, hat sein Bier bezahlt und ist türzufflappend davon gesprungen.“

Die Gäste lachten und lobten die tapfere Hanni. Alle hatten sie gern. Mit jedermann lachte und scherzte sie, aber es mußte ehrlich sein; anzügliche Witze duldete sie von niemand.

Es ging auf zwölf Uhr und auch die verlängerte Feierabendstunde des St. Niklausmarktes schlug. Die Gäste erhoben sich langsam. Ludwig Zerret zog aus seiner Rocktasche ein hübsches Halskettlein heraus, das er der Hanni beim Abschied in die Hand drückte und sagte: „Ich habe es dem Vater gesagt.“ Das Mädchen erwiderte: „Um



Zeichnung von O. Cattani.

Der Aufstieg zum „Kurzen Weg“ mit der Wirtschaft zum Lämmli in der Neustadt zu Freiburg.



Bilder aus „Hanselima“, Bilderbuch nach Kindersprüchelein für unsere Kleinen von Erna Haas.

diesen Preis will ich kein Geschenk“; aber Ludwig war schon draußen. Hanni reichte ihrem Stitti die Hand und wünschte auch ihrem Vater gute Nacht, dann waren die beiden Freunde noch allein.

„Martin,“ begann der Kaveri, „dein Hanneli ist doch ein herrliches Mädchen! Freundlich und gefällig ist sie mit allen Gästen, wie man in der Stadt in keinem Gasthaus bedient wird, auch im Zähringerhof und in Zimmerleuten nicht.

Dabei hat sie eine Ordnung, wobei unsere Landjäger und Stadtpolizisten lernen könnten. Und doch, ich sag dir, Martin, das hält die Leute nicht ab, nein, sag ich dir, im Gegenteil, so haben es die Leute gern. Du magst es mir glauben oder nicht, hm, hm, wir sind alte Freunde, alte Landstürmer, und sind anno 70 nebeneinander auf der gleichen Garbe Stroh gelegen und haben uns mit dem gleichen Soldatenkaput zugedeckt; aber öfter komme ich alter Stedeler wegen meinem Patenkind, wegen der Hanni, hier herein, aufrichtig gesagt, öfter als wegen dir. Hm, hm, nüt für ungut Martin, gute Nacht!“

„Du bist immer der gleiche Spaßvogel! Gute Nacht Kaveri!“ sprach der Wirt und schloß die Türe zu.

Kaveri stieg über die verschneiten Stufen hinunter, neben dem Gerechtigkeitsbrunnen vorbei, und trat gegenüber in sein Haus zur Gerberei. „Hm, hm,“ sagte er für sich durch den Schnee stapfend, „das brave Hanneli ist fast schädlich für eine Wirtschaft; sollte aus dem frommen Mädchen nicht etwas anderes werden?“

2. Kapitel.

Schwere Gewitterwolken werfen ihre Schatten.

Der Gottesdienst in der Liebsfrauenkirche war vollendet. Die Leute zerstreuten sich über den weiten Platz. Martin Guldbosch, der Wirt zum Lämmli, stellte sich neben dem Standbild des Vater Girard auf. Als Jakob ZACHERY vorbeikam, sagte er: „Ich dachte mir doch, daß du auch in die deutsche Predigt kommest.“

Jakob antwortete: „Das tu ich gewöhnlich, wenn wir in St. Johann nichts Deutsches haben, was ja mithin der Fall ist.“

Dem Lämmliwirt war es aber nicht daran gelegen, über die Predigt weiter zu sprechen, sondern er steuerte grad auf sein Ziel zu: „Du, Jakob, wie steht's mit der Miete, bekomme ich sie?“

„Ja, gewiß bekommst du sie, aber jetzt ist's mir nicht möglich.“

„Sie war am Martinstag fällig!“

„Leider ja, aber ich kann sie dir wohl erst um Neujahr zahlen; aber dann sicher! Warte mir bis dann!“

„Warten, warten, mit Warten habe ich nichts. Zahle zur bestimmten Zeit, an Fastnachten und am Martinstag, dann ist's recht und gibt nichts zu marren.“

„Das will ich gewiß, wenn du darauf bringst, in Zukunft genau innehalten.“

„In Zukunft? Wer sagt dir, daß ich dir den Laden länger überlasse?“

Jakob ZACHERY erschraf und blieb bei der Linde stehen: „Aber, Martin, willst du mich dann so Hals über Kopf vor die Türe setzen? Das wirst du mir nicht antun!“

Als Martin sah, wie der Schreck den Krämer fast gelähmt hatte, sagte er etwas freundlicher: „Wir werden ja miteinander reden. Vorläufig sage ich dir nicht ab, aber laut unserer Abmachung kann ich dir kurzfristig künden,

vorausgesetzt, daß ich dir alle Waren um den Ankaufspreis abnehme.“

„Ja, so ist es,“ erwiderte Jakob.

Beide stiegen nebeneinander den kurzen Weg hinunter, plaudernd vom Sonnenschein, der an den hohen Mauern der Stadt angenehme Wärme wiederstrahlte, und den Schnee vom St. Niklausabend nochmals hatte verschwinden lassen.

Beim Mittagessen war es im Lämmli schwül, als hätte die Hitze der Christmonatssonne ein Gewitter heraufbeschworen.

Natürlich hatte der Lämmliwirt seiner Frau, der Grete, mitgeteilt, daß Ludwig ZERRET von der Schmiede zunft ernstlich um die Hand ihrer Hanni angehalten habe. Dies hat die Mutter getreulich ihrer Tochter übermittelt und Hanni hat der Mutter ihre Bedenken und ihre Absichten mitgeteilt. Die Mutter hinwieder hat den Vater schonend vorbereitet, daß sein Plan auf Widerstand stoßen werde.

Als der Vater beim Essen recht einsilbig war — das Gespräch mit dem ZACHERY hatte ihn auch verstimmt — so wußten alle, was in der Luft schwebte. Nach der Suppe sprach keines ein Wort. Nur das Geräusch der Gabeln und Messer war hörbar. Diese Stille war man im Lämmli nicht gewohnt. Allen war es weh ums Herz und sie würgten mühsam jeden Bissen hinunter. Jedes war mit feinen Gedanken beschäftigt. Der Vater überlegte, was er tun wolle, falls Hanni ihm sich widersetzen werde. Hanni suchte nach Worten und Wendungen, um den Vater mit ihrer Antwort nicht zu beleidigen, denn es mühte sie, den Willen des guten Vaters nicht erfüllen zu können. Die Mutter sann nach, wie sie den drohenden Zorn des Vaters besänftigen, auf ihre Tochter mit mütterlicher Liebe einwirken und auf alle Fälle den Frieden in der Familie erhalten wolle. Als abgetragen war, befahl der Vater: „Grete, bring gleich den schwarzen Kaffee, dann wollen wir mit unserm Hanni ein Wörtchen sprechen.“

Der Vater zündete sein Sonntagspfeifchen an und begann: „Hanni, du weißt, daß der Ludwig ZERRET da war und dich zur Frau wünscht. Ich und die Mutter sind zufrieden. Was sagst du dazu?“

„Was ich dem Ludwig schon oft gesagt habe.“

„Nun, was sagtest du ihm? Dürfen es deine Eltern auch wissen?“

„Ach Vater, Ihr wißt es ja.“

„Ist dir der Ludwig nicht gut genug?“

„Ich will nicht heiraten, nicht den Ludwig und nicht einen andern. Wenn ich dem Ludwig dies sage, so meint er, ich verachte ihn oder habe einen andern im Sinn. Aber ich kann es ihm versichern wie ich will, er glaubt mir nicht und betrübt sich. Das schmerzt mich, denn der Ludwig ist ein braver Jüngling. Und nun sagt ihr auch: Ist Ludwig dir nicht gut genug?“ Hanni zitterte; sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

Der Vater setzte seine Fragen fort:

„Was willst du denn, ungeratenes Kind! Willst du deinen Eltern trozen?“

„O Vater, ich habe Euch nie getrozt und habe Euch stets gefolgt.“

„So folge auch jetzt!“

„Ich kann nicht.“

„Warum nicht?“

Johanna warf einen hilfeschüchenden Blick auf die Mutter und sagte:

„Weil ich glaube, daß der liebe Gott mich berufen hat, ins Kloster zu gehen.“

Fürs Kloster war auch die Mutter nicht. Der Blick, den Hanna ihr zugeworfen, forderte sie heraus, daß sie nun auch, der guten Vorsätze vergessend, die sie während des Essens gefaßt hatte, scharf dreinsuhr:

„Ein Mädchen, das so freundlich, fröhlich, gesprächig und lustig mit den Leuten in der Gaststube verkehren kann, paßt nicht ins Kloster, das soll bei den Leuten in der Welt draußen bleiben!“

„Ins Kloster gehen,“ wiederholte der Vater langsam spöttelnd, „so sagen die Mädchen alle, wenn sie irgendwie ihren Willen nicht durchsetzen können. Ja wenn alle

hinein müßten, die jemals den dummen Ausspruch getan haben, dann hätten wir die halbe Welt voll Klöster, aber dann Klosterfrauen, daß Gott erbarm!"

"Hanna," sagte die Mutter wieder, "du bist unser einziges Kind, wir haben dich gern, wir wollen gewiß dein Glück, wir sehen, daß du für das Geschäft geschaffen bist; du hast selbst Freude daran. Was willst du den Vater und mich betrüben und dich selber unglücklich machen? Wie es dir hier geht, das weißt du, wie es dir im Kloster ergeht, weißt du nicht."

Dem Bäckermwirt, der dem Spruche huldigte: "kurz und gut", dauerte diese Verhandlung zu lange, drum sprach er:

"Mädchen: ja oder nein! Willst du?"

"Johanna warf sich dem Vater zu Füßen und bat:

"Verzeiht mir, Vater, ich kann nicht."

"Also haben wir eine Antwort. Ich geh aus." Hiemitt ergriß er den Hut und Stock und verließ das Haus.

Die Mutter schalt: "Was machst du uns für Kummer! Wir sind alte Leute und müssen solches erleben!"

"O Mutter, Mutter!" schrie das Mädchen, "ich will Euch gewiß nicht beleidigen. Ich liebe Euch und den Vater, daß ich gern für Euch sterben wollte; aber zwingt mich nicht zum Heiraten; es ist nicht mein Beruf. Ich habe es Euch oft gesagt, aber Ihr habt mir nie zuhören wollen. Ich habe gebetet und habe mich mit dem Beichtvater beraten und mein Wünschen und Sehnen, ins Kloster zu gehen, ist mir zum klaren, festen Entschluß geworden. Mutter, macht Euer Kind nicht unglücklich, helft mir doch, es ist gewiß Gottes Wille!"

Dieser Ausbruch des Schmerzes traf das Mutterherz wie ein Pfeil; sie wurde milder:

"Kind, in welches Kloster willst du denn gehen?"

Hanna deutete mit der Hand gegen das Fenster auf den Wisenberg hinaus.

"Immer dieses Wisenberg! Zu diesen braunen Kapuzinerinnen, die für Jahr und Tag hinter Mauern, Riegeln und Gittern eingesperrt sind, und wo du deiner Lebtag nie herauskommen dürftest, um deine Eltern zu besuchen, nicht einmal am Todbett und nicht am Grab!"

"O Mutter, glaubt Ihr, daß mir das nicht auch schwere Opfer kostet, weil ich Euch so liebe; aber, wenn der liebe Gott mir diesen Plan ins Herz gelegt hat, so muß ich ihn erfüllen. Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden."

"Wie kennst du so genau den Willen Gottes? Ist Gott dir erschienen wie dem Moses im Dornbusch? Mein Kind, das ist Stolz!"

"Nein, Mutter, es ist nicht Stolz. Schaut das Klosterlein da droben! Wie es in der Sonne leuchtet. Als ich klein war, da habt Ihr meine Wiege hier ans Fenster gestellt, Ihr habt es mir oft gesagt. Wenn ich dann die Augen aufschlug, so sah ich das Klosterlein und hörte sein Glöcklein bei Tag, und wenn ich nachts nicht schlief, so tönte wieder das Betglöcklein von Wisenberg an mein Ohr. Dessen entfinne ich mich ja nicht, aber wie ich größer wurde, so ist mir dies Bild nie aus dem Aug' entwichen und dieser Ton des Glöckleins von Wisenberg kam mir als eine längst bekannte, mich rufende Stimme vor. Jetzt bin ich zweiundzwanzig Jahre alt, aber die Zeit hat an meinem stillen, innern Wunsch nichts geändert, als daß das Sehnen immer lauter und mächtiger geworden ist. Alle Liebe und Freundschaft, die man mir anbietet, lockt mich wohl einen Augenblick, aber dann kommt gleich nachher das Verlangen nach meinem Klosterlein drüben auf dem Berge umso machtvoller über mich, daß ich oft nachts, wenn die Wirtschaft geschlossen ist und Ihr längst im tiefen Schlafe ruht, noch am Fenster steh' und hinüberblicke zum Licht in der Kirche und dem Ton des Glöckleins lausche, wenn die Schwestern zum Gebet sich versammeln. Mutter, laßt mich gehen, dort ist mein Heiland, der mich ruft, dort mein Bräutigam, dort mein Glück und, o Mutter, dort will ich für meine Eltern beten, für Euch und den Vater, daß ihr nicht um mich trauert, daß ihr gesund und glücklich seid und daß euch Gott einst vor dem Fegfeuer bewahre und euch in den Himmel führe. Ach, ich komme nicht in den Himmel,

wenn ich in der Welt bleiben muß! Mein Weg geht über den Wisenberg."

So hatte Hanna in der Aufwallung ihres Gemütes gesprochen. Die Mutter saß neben ihr und weinte. —

Der Bäckermwirt hatte unter der Haustüre seine ausgelöschte Pfeife wieder angezündet und schritt die Stiege hinunter bis vor Kavers Haus. Dort rief er laut: "He, Kaveri, komm mit auf einen kleinen Spaziergang!"

Kaveri kam hüftelnd mit seinem Stecklein: "Hm, hm, wo aus willst du? Weißt, meine Beine tragen mich nicht weit."

Der dicke Wirt beabsichtigte auch gar nicht einen weiten Weg, aber er wollte seinen Unmut ein wenig austampfen. "Wir geh'n gegen Voretto hinauf, grüßen schnell die Mutter Gottes in Bürglen; dort können wir allenfalls auch bei den 'Drei Türmen' ein Schöpplein trinken und kehren dann über die Brücke zurück. Ich trete heute stark auf, aber die Brücke ist dieses Jahr mit neuen Drähten verstärkt worden, da wird sie unsere Schritte schon ertragen."

"Et, warum willst du so mit den Absätzen den Boden abklopfen?"

"Begen dem Verdruß, den man erleben muß. Ich habe mit der Hanna heut' abstellen wollen, aber sie hat den Seklopf gemacht. Das duld' ich nicht!"

"Hm, hm, die Hanna will halt nicht Bäckermwirtin werden. Aber was will sie denn?"

"Ins Kloster!" schrie der Wirt, daß alle Leute auf der St. Johannsbrücke sich verwundert umschauten und lachend stehen blieben. Der Wirt erschrak ob seinem überlauten Ruf und Kaveri wiederholte wie ein ferner Widerhall: "Hm, hm, ins Kloster, ins Kloster!"

"Halt", unterbrach der Wirt diese Gedanken. "Wir geh'n nicht da neben dem Schwert die Schnedenstiege hinauf, wir machen gemächlich die Biegung dem Sonnenberg zu. Geh nur langsam voraus! Ich hol' dich in einigen Schritten wieder ein. Da steht ja der ZACHERY grad vor dem Haus!"

Der Wirt ging hin zum Krämer, sagte ihm einige Worte, worüber dieser sehr erschrak, sich umwendete und in der Türe verschwand.

Martin Suldoßing war gleich wieder an der Seite seines Freundes und sagte:

"Jetzt hab' ich dem Jakob den Laden gekündigt, schon auf Fastnacht. Dann mach ich es doch so, wie ich dir gesagt habe: Die Grete kann Krämerin werden und die Hanna muß die Wirtschaft besorgen. Der Mutter will ich dann recht an die Hand gehen, damit sie es nicht zu streng hat und die Hanna kann dann springen und zappeln wie der Fisch an der Angel. Man muß das Weibervolk beschäftigen, daß es nicht Zeit hat zum Gedankenspinnen, dann vergehen ihm die Grillen und Mucken."

"Hm, hm," sagte Kaveri, "kurz und gut!" Aus der Betonung, die er diesen Worten: "kurz und gut", gegeben hatte, wäre es schwer gewesen zu erklären, ob sie Zustimmung, Bedenken oder Tadel bedeuten sollten.

Auf dem Wisenberg bleiben sie stehen. Wundervoll erglänzt vor ihnen die stolze Jähringerstadt auf ihren hohen Felsen. Und über der langen Häuserreihe ragte der St. Nikolausturm wie ein königlicher Richter, der sich die Krone aufgesetzt hat und hoch herniederhaut auf seine Untergebenen, die er je nach Verdienst belohnen und bestrafen will.

"Da bietet unsere Stadt einen großartigen Anblick!" sagte der Wirt verschmausend.

"Schau, Martin," fügte Kaver bei "wie das Gasthaus zum Bäckerm dort kühn die Ecke bildet und freundlich herüber grüßt!"



HED'S-ROSS-VERCHAUFT



Indes die zwei Freunde auf dem Hügel vor dem Kloster standen, erklärte Hanna ihrer Mutter, warum sie ins Kloster wolle und zeigte durchs Fenster hinauf nach ihrem lieben Bienenberg.

3. Kapitel.

Auf dem Weg zum Friedhof.

Es war am 2. Jänner 1883, am sogenannten Wäzelihtag.

Xaver Pfündler steckte durch tiefen Schnee gegen das Lämmchen hinauf. Er klopfte mit dem Stöcklein an die Gasttüre, denn er wollte nicht hinein, Hanna erschien mit rotgeweihten Augen. Der gute Pate fragte: „Ist Martin schon fort?“

„Ja, er ist schon lange hinauf. Er hat so viel Arbeit und will noch einige Geschäfte besorgen. Auch hier hilft er, was er kann, denn er will es mir angenehm machen, damit ich das Kloster vergesse; aber es ist zu viel für den guten Vater.“

Xaver antwortete darauf nicht, sondern sprach sein gewohntes: „Hm, hm“, und dann: „Was sagst du zur heutigen Beerdigung?“

Hanna wendete sich um, trat rasch in die Wirtsstube zurück, die um diese Morgenstunde leer war, setzte sich auf einen Stuhl und schluchzte laut.

„Aber, Hanna, hast du den Ludwig doch so gern gehabt, daß es dich so sehr erschüttert?“

„Lieber Pate, ich habe den Ludwig ja gern gehabt, weil er ein ganz braver, frommer Jüngling war, aber nicht so, wie ihr meint. Was mir das Herz brechen will, hat einen andern Grund. Kommet doch zwei Minuten herein, Ihr habt noch Zeit genug, es schlägt ja erst Dreiviertel auf dem Rathaus. Wisset, lieber Pate, nachdem ich vor einem Jahre dem Vater so weh getan hatte, indem ich frisch und frei erklärte, ich werde den Ludwig nicht heiraten, hat der Ludwig die Hoffnung doch nicht ganz fallen lassen und ist öfters in die Wirtschafft gekommen, ohne mich irgendwie zu belästigen; aber ich sah wohl, wie er Monat um Monat bleicher wurde und je weniger er zu mir redete, umso schmerzlicher schauten mich seine Augen an. Gott weiß, ich konnte nicht anders handeln, aber jetzt steht wie der ewige Richter die schwere Anklage vor mir: Johanna, du hast den Ludwig in den Tod geschickt! Pate, sagt mir doch: bin ich schuld am Tod des braven Jünglings?“

„Hm, hm,“ sagte Xaveri, „du einfältiges Kind, mach' dir darüber keine Sorgen! Du hast gehandelt, wie du nach deinem Gewissen hast handeln müssen, und der Ludwig hatte längst eine schleichende Krankheit, welcher er halt nun leider zum Opfer gefallen ist. Bedenke, Hanni, hättest du ihn geheiratet, so wärst du heute Witwe. Ih's nicht besser, wie es ist? Gott macht alles recht. Bete für den Verstorbenen und tröste dich!“

Xaveri hatte nun keine Zeit mehr zu verlieren, denn auf St. Niklaus begannen die Glocken schwer und bang zu läuten. Wie mächtig dröhnten ihre Klänge über den hart gefrorenen Schnee der weißen Stadt und Landschaft!

Die letzten Leichengänger betraten die Kirche, als Xaver durchs Besengäßlein herabstreckte Martin schritt mit trübem Blick als der letzte im Leichenzug. Xaveri zupfte ihn zum Gruß am Ärmel und beide traten miteinander in die große Münsterkirche ein.

Nach dem Gottesdienste waren sie erst recht die letzten, weil viele nach dem Opfer wie Fluchtlinge davongelaufen waren. Langsam zog der Leichenzug die Lausannegasse hinauf. Die Männer setzen ihre Hüte auf und anstatt christlich zu beten, führten sie zwei und zwei miteinander ein kleines Gespräch über den Verstorbenen, vom Wetter, vom Handel oder was ihnen der Stadtklatsch etwa bot.

Xaver dachte: das ist der richtige Augenblick, um dem Martin einige recht ernste Gedanken mitzuteilen. Er begann: „Martin, was macht deine Frau? Ich hab' gehört, daß sie recht gelähmt sei.“

„Es ist schon wieder besser.“

„So! und Hanni sieht auch recht bleich aus. Hat das Mädchen nicht zu große Last mit der Wirtschafft? Und du, Martin, du hast auch schwere Füße! Hast du dir und deiner ganzen Familie nicht zu viel aufgeladen?“

Ueber diese kühnen Worte war der ängstliche Xaver selber erschrocken und er lauschte beengt auf eine Antwort. Sie kam rasch:

„Kurz und gut,“ sagte der Lämmliwirt, der mit Mühe dem Leichenzug folgte, „man muß schaffen auf dieser Welt, man ist nicht zum Faulenzen da und was nun einmal an der Kunkel ist, muß abgeponnen werden!“

Nun hatte Xaver nicht den Mut auf diese entschiedene Antwort noch andere Bedenken vorzubringen. Jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, schritten sie langsam die Spitalgasse hinauf, dem Friedhof zu. Die Beerdigung eines so jungen Mannes, wie des Ludwig Berret, weckt jedesmal in den stillen Teilnehmern einen ganzen Sturm von mit-leidsvollen und tiefensten Gedanken.

Auf dem Heimweg sprachen Martin und Xaver von allerlei gleichgültigen Dingen. Vor dem Lämmlein verabschiedeten sie sich in alter, herzlicher Freundschaft. Indes Xaver allein neben dem Brunnen der Gerechtigkeit hinunter stieg, blieb er stehen, schaute die ernst herumblickende Frauengestalt auf dem Brunnenstock an und sprach: „Dreh deinen Hals nur nicht so weit herum! Das Lämmlein kannst du nicht sehen; aber ich fürchte, Herr Guldoising, dein Plan endet nicht nach deinem Wunsch.“

Martin Guldoising setzte sich in der leeren Wirtsstube und klagte: „Der Gang im Schnee hat mich recht ermüdet.“ Hanni bot ihm einen stärkenden Trunk. Der Vater saß stillsinnend und nach einer Weile sprach er für sich: „Nun ist der Ludwig Berret tot.“ Hanna tröstete: „Der liebe Gott hat ihn geholt“ und dann fügte sie mit aufgeräumter Heiterkeit bei: „Und jetzt gebt ihr mich dann auch frei, nicht wahr, lieber Vater? Gebt eines der Geschäfte wieder auf, oder gerade beide, und laßt mich auf den Bienenberg hinaufziehen; dann habt Ihr um mich keine Sorge mehr und könnt Euch mit der Mutter ruhigere Tage gönnen.“

„Meinst du, wir seien so reich, daß wir ohne Verdienst leben können? Die Mutter und ich haben unser Lebtage viel arbeiten müssen, in Ruh' sitzen können wir nicht; das kommt dann im Jenseits. Und zum andern, wenn du mich lieb hast, Hanni, so sprich mir nicht vom Bienenberg!“

Diese Worte sprach der Vater in solcher Güte und Milde, daß Hanna daraus die große väterliche Liebe und zugleich des Vaters tiefen Schmerz herausfühlte. Sie sah damit ihre grünende Hoffnung wieder verwellen. Ihr war, als sei die Sonne am Himmel erloschen und die Erfüllung ihres Wunsches unmöglich geworden.

4. Kapitel.

Der gute Pate ermittelt, was er kann.

Dringende Arbeiten und eine Geschäftsreise hatten dem Xaver Pfündler so in Anspruch genommen, daß er lange Zeit nicht mehr ins Lämmli gekommen war. Als er eintrat, erkannte er, daß die alte Grete die Gäste bediente: „Aber Mutter, seid Ihr wieder Wirtin geworden?“ Sie antwortete: „Bin wohl genötigt, denn die Hanni liegt schon mehrere Tage im Bett. Geht doch einen Augenblick zu ihr hinauf; es wird ihr Freude bereiten.“ „Ist Martin auch da?“ „Nein, er ist jetzt Krämer auf der Matte drüben.“ „Hm, hm,“ sagte Xaver, „alles verändert; da will ich oben nachhauen.“

Er ging die bekannte Treppe hinauf und pochte wie gewohnt mit seinem Stöcklein an die Türe. Innen antwortete Hanni mit freudiger Stimme: „Kommt herein, lieber Pate; Ihr habt mich schön lange warten lassen, da könnte man ja zweimal sterben, bis Ihr einmal auf Besuch kommt.“

Kaver blieb inmitten der Stube stehen und sagte: „Aber Hanni, was machst du da?“

Die Kranke im Bette antwortete ganz munter: „Ich warte hier, bis der Heiland mich holt.“

„Ja, so schnell geht das nicht. Zuerst kommt dann die Reihe an uns, die Alten.“

„Manchmal müssen aber die Jungen voraus.“

„Hast du dir das Sterben nun auch so fest in den Kopf gesetzt wie das Klostergehen?“

„O lieber Vate, ich mach' jetzt meine Klosterzeit hier. Schaut doch, hab' ich es nicht schön, und meint's der liebe Gott nicht gut mit mir? Ich habe mir das Bett hier in die Ecke rüden lassen, da hatte einst die Mutter auch meine Wiege hingestellt, und von da aus seh' ich herrlich mein Klösterlein droben auf dem Berg und ich seh' nachts das Licht in der Kirche und ich höre bei Tag und Nacht jeden Ton des trauten Glöckleins. Beten kann ich hier auch und anstatt Heiligenbilder auschnitzeln und Blumen winden, trag' ich meine Krankheit.“

„Wenn ich kein Bedauern hätte mit deinen Leiden, so würd' ich halt sagen, daß du jetzt recht glücklich bist“, spaßte Kaver.

Hanna antwortete rasch mit geröteten Wangen: „O, das bin ich auch, so glücklich war ich noch nie in meinem Leben; denn noch nie war ich meinem Wunsch so nahe.“

„Paß auf! Die Klosterfrauen nehmen keine franken Leute an!“

Hanna sagte still: „Der liebe Gott ist gnädiger.“

So plauderte der freundliche Vate noch eine Weile und beobachtete die Blässe und die Schwäche der Kranken, ohne etwas merken zu lassen. Beim Abschied sagte er: „Wenn du mir nicht davonfliegst, so werde ich in einigen Tagen wieder nachschauen. Leb wohl!“

„Bitte, ja, und Vergelt's Gott für den lieben Besuch!“ Wieder hüftelte Kaver, als er die Treppe hinunterstieg und sagte zur bekümmerten Mutter: „Was meint der Arzt?“ Die Mutter wischte sich mit der Hand eine Träne ab: „Er sagt uns nichts.“

Kaver ging nicht in die Oberstadt hinauf, wie er vorgehabt hatte, sondern er lenkte seine Schritte zum Krämer auf der Oberrn Matte: „Du Martin“, so sprach jetzt Kaver ohne zu hüfteln, denn der Zustand Hannas hatte ihn erschreckt und ihm einen Mut gegeben, wie er ihn zeltlebens nie in seinem Mut gefühlt: „Du Martin, wenn du deiner Tochter nicht erlaubst ins Kloster zu gehen, so kränkelt sie dahin und stirbt. Das sag ich dir.“

„So, Kaver,“ sprach der Krämer Martin langsam mit tiefer Stimme: „So Kaver, so sprich über mich und über die Grette grad auch das Todesurteil und dann ist alles aus.“

„Nun, ich hab' es dir gesagt und hab' dich gewarnt. Tu, was du willst. Es ist deine Sache und du mußt es vor deinem Gewissen und vor Gott verantworten.“ Damit stieß Kaver wieder zur Türe hinaus und ließ den Martin brütend in seiner Ecke inmitten seiner Krämerwaren sitzen.

5. Kapitel.

Das Leben verlangt seine Opfer.

Die Liebe zum Kinde hatte gesiegt. Martin schloß den Laden ab, eilte hinauf ins Lämmlein und sagte seiner Tochter: „Willst du noch immer ins Kloster gehen?“ „Ich wollt' schon, aber ich fürchte, daß ich es nicht mehr erlebe.“ „Wenn du wie er ganz gesund bist, willst du dann nach Bisenberg gehen?“ „Erlaubt Ihr es? O lieber Vater, wie gut seid Ihr!“ Martin Guldbosig hatte helle Tränen der Freude in den Augen, als er den Seelenjubil seiner Hanna in ihrem kranken Gesichtlein sich spiegeln sah. Wie hatte er sein Kind beglückt und wie war er selbst so glücklich!

Raschen Schritts stieg Martin wieder hinunter. In der Gaststube sagte er zu seiner Frau: „Geh hinaus und schau, wie Hanna sich freut, daß sie nun ins Kloster gehen darf.“ Grette wuschte sich die Augen und ging nicht hinaus, sie sagte: „Es kam zu spät.“

Die frohe Botschaft hatte äußerlich auf Hanna einen erfreulichen Eindruck gemacht, denn sie war über die er-

haltene Erlaubnis überglücklich; aber innerlich nahm die Krankheit ihren Fortgang. Halb wach, halb fiebernd sprach Hanna von ihrem Kloster.

Oft saßen der Vater, die Mutter und der Vate bei ihr. Mit schwacher Stimme rebete sie lächelnd mit ihnen und dann plötzlich sprang ihr Sinn auf andere Gedanken über: „Jetzt habe ich einen dicken braunen Schleier und

einen großen Rosenkranz; jetzt bin ich eine Kapuzinerin. Blumen will ich machen: weiße Lilien, rote Rosen, gelbe Nelken und schönen blauen wohlduftenden Flieder. Meine Blumen verwelken nie. Die stehen neben dem Tabernakel in der Kirche. Dahinter ist der liebe Heiland versteckt und schaut lächelnd zwischen den Blättern und Blüten heraus, und lauscht, wenn wir Klosterfrauen singen und beten. Aber auch Kripplein kann ich machen, o wie schön! Ich wölbe eine graue Grotte, pflanze Moos und Blümlein darauf. Ins Stroh leg' ich das Jesuskindlein und decke es warm zu, damit es ruhig schlafen kann. Die Mutter Gottes bekommt ein himmelblaues Kleid und der hl. Joseph ein braunes, vom gleichen Stoff wie wir Klosterfrauen tragen. Maria muß knien und Joseph bei der Krippe stehen. Dann sag ich dem Joseph, du heißest jetzt Martin und Maria sag ich, du heißest jetzt Margareta, denn so heißen meine lieben Eltern, die mich auch in eine Wiege gelegt haben und mich nach Bisenberg hinüber schauen ließen. Haß, jetzt bin ich hinübergeflogen und wohl in meinem Klösterlein, wie ein Vögelein in seinem Nestchen. Aber Arbeit hab' ich noch viel. Auf die Weiden müssen weiße Schäflein kommen und in den Stall die große rote Kuh und der graue Esel. Und dann kommt auch der Kaver; ja denkt Euch, er macht bei der hl. Familie den Stallknecht und füttert die Tiere! Aber ein Lämmlein, ein so liebes, schönes, weißes Lämmlein ist mir davongesprungen. Ich seh' es wohl, es ist drüber am kurzen Weg auf der Stiege. Komm! häßsich! Es will nicht kommen und ich bin eingesperrt und kann es nicht holen, das liebe Lämmchen!“

Während Hanna so im Fieber rebete, sprach Kaver an einem Märztage zu den Eltern: „Ihr habt ein großes Opfer gebracht, indem ihr Hanna erlaubtet ins Kloster zu gehen, aber ich glaube, daß ihr Euch bereiten müßt, ein noch größeres Opfer zu bringen. Ein Engel im Himmel ist besser als eine Tochter im Kloster.“

Hanna erwachte aus ihrem Träumen: „Vater, Mutter, Vate, ihr müßt mir alle die Hand geben und mir allen Kummer und Verdruß, den ich euch bereitet habe, verzeihen. Mir ist's immer vor, als ob ich jetzt fort müßte in das Kloster und daß ich jetzt Abschied nehmen sollt; drum sag ich euch: Gott lohn euch alles und lebet wohl!“ Hanna hatte das Köpflein erhoben, schaute alle drei mit einem wehen Blicke an, sank zurück in die weißen Kissen, lächelte und starb.

Kaver sprach: „Jetzt ist sie ins rechte Kloster gegangen.“

Der Mutter monatelanger verhaltener Schmerz brach los wie ein See, der sich im Innern eines Berges angesammelt und dann plötzlich irgendwo den Felsen sprengt und in schäumendem Wasserfall sich ins Tal stürzt.

Der Vater saß unbeweglich. In seinem Herzen brannte der Schmerz wie helles Feuer. Als er nach einer Weile aufstand, sprach er: „Weh, weh tut es mir, aber jetzt habe ich dem lieben Gott mein Opfer gebracht von ganzem Herzen; er möge mir gnädig sein und mir meine Zeitlichkeit verzeihen.“

Heute ist das Fest des hl. Joseph. In St. Johann läuten die Glocken einem Leichenzug, der eben die Kirche verläßt. Wie der Leichenzug über die hochgewölbte St. Johann-



brücke fährt, da beginnt plötzlich mit ungestüme Hestigkeit das Glöcklein von Wisenberg zu läuten. Martin Guldbosing hört den hellen Ton und mitten auf der Brücke bleibt er stehen und wendet sich um, als ob ihn jemand gerufen hätte. Er dachte nicht, daß droben heute Patronsfest sei

und mußte nicht, daß heute dort eine junge Schwester vom hochwürdigsten Bischof eingeleidet werde. Da trat Kaver Pfändler an ihn heran und flüsterete ihm ins Ohr: „Nein, nicht dort ist sie; schau höher hinauf, dort hoch zwischen den weißen Wolken schaut sie lächelnd herab und winkt uns.“

Eine hundertjährige Jubelfeier.

Im Herbst 1917 feierte die Gesellschaft Mariä ihren hundertjährigen Bestand; denn im Jahre 1817 war sie zu Bourdeaug in Süßfrankreich von dem



Der ehrwürdige Diener Gottes, Wilhelm Joseph Chaminate, Stifter der Gesellschaft Mariä.

frommen Priester Wilhelm Joseph Chaminate gegründet worden. Diese Jubelfeier nahm am 11. Nov. in Sitten, wo diese Gesellschaft seit 1845 eine segensreiche Tätigkeit entwickelt hat, einen erhebenden Verlauf. Die Kollegiumskirche prangte im schönsten Fest Schmucke. Während war die Generalkommunion. Den Glanzpunkt bildete das feierliche Hochamt, dem der Provinzial der Gesellschaft, der kantonale Erziehungsdirektor, eine Vertretung des Gemeinderates, sowie eine ansehnliche Zahl von Ehrengästen beiwohnten. Ein prächtig geschulter Gesangchor erhöhte mächtig den Eindruck der Feier.

Der Stifter der Gesellschaft, Wilhelm Joseph Chaminate, war 1761 zu Périgueux geboren. Am weltberühmten Seminar von St. Sulpiz in Paris erwarb er sich den Doktorgrad in der Theologie und widmete sich dann zu Bourdeaug der Jugendberziehung. Zur Zeit der französischen Revolution entfaltete er, oft unter schwerer Todesgefahr, nicht selten verkleidet, ein äußerst segensreiches Wirken, indem er heimlich den Sterbenden die hl. Sterbsakramente brachte, Unwissende unterrichtete und Schwankende stärkte. 1795 sollte er die französischen Geistlichen, die den Eid auf die Revolutionsverfassung abgelegt hatten, mit der Kirche ausföhnen. Die Folge war, daß er von 1797 an drei Jahre in Spanien das Brot der Verbannung essen mußte. Hier, im Heiligtum U. L. Frau von Pilar, reiften seine Pläne für die Zukunft. Nach Frankreich zurückgekehrt, bediente er sich der Marianischen Kongregationen, um zumal auf die Jugend einzuwirken. Die Erfolge waren überraschend. Aber er wollte noch mehr tun. 1816 gründete er das Institut der Töchter Mariens, und ging im folgenden

Jahre an die Stiftung seiner Gesellschaft. Diese stellte er unter den Schutz der unbefleckt Empfangenen. Die Mitglieder, Marienbrüder genannt, legen zuerst nur zeitliche, später ewige Gelübde ab. Zweck der Gesellschaft ist Selbsterziehung und Apostolat, besonders durch christliche Jugendberziehung, vorab durch Volksunterricht. Hierzu schlug Chaminate einen bisher unbekanntem Weg ein, indem er Priester und Laien zu gleichberechtigten Mitgliedern seiner Gesellschaft vereinigte. Er mußte, daß Laien heutzutage in manchen Kreisen Zutritt finden, der Priestern versagt ist. Die Priester arbeiten vorab für Predigt, Religionsunterricht, Seelsorge, Exerzitien und Missionen, die Laien für Schulunterricht, Gewerbe, Handwerke und Ackerbau. Damit ist die Gesellschaft den modernen Bedürfnissen wie auf den Leib geschmitten. Chaminate, der 1850 als 90jähriger Greis starb, sah sein Werk bereits mit herrlichen Erfolgen gekrönt. Heute hat sie ihre Niederlassungen und Anstalten in allen Weltteilen. In Europa in Frankreich, Belgien, Oesterreich, Spanien, Italien, in der Schweiz und in Deutschland, auch in Amerika, Nordafrika, auf den Haway-Inseln und im fernen Japan. Insbesondere sind in Oesterreich blühende Gründungen, in Freistadt, Graz und Wien. In der Schweiz in Freiburg, Lausanne, Atdorf. Im Wallis in Sitten, Brig, Martinach und Monthey Mitgliederbestand nahezu 2000.

Der beste Beweis für ihre Erfolge ist das Zeugnis des apostol. Stuhles. Pius VII. erteilte der Gesellschaft Ablässe (1819) und Gregor XVI. seine Genehmigung (1839), Pius IX. die eigentliche kanonische Errichtung (1865) und Anerkennung der Verbindung von Priestern und Laien (1869). Leo XIII. bestätigte ihre Konstitutionen (1891) und Pius X. betraute sie mit einer apostol. Schule in Japan. Benedikt XV. sprach ihr unbeschränkte Anerkennung aus (1917). Am 8. Mai 1918 wurde der Seligberziehungsprozess des Stifters eingeleitet. C.



Gedenkfeyer des 75jährigen Bestehens der „Sähringia“, deutsche Sektion des Schweizerischen Studentenvereins am Kollegium St. Michael, am 25. Mai 1918.



Siegfrieds Herrgottstag.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Die steile Stiege hinauf.

Zu Freiburg im Saal bei den Weinwebern standen die Fenster offen. Die Saane rauschte, und kühler Abendwind spielte mit der schmucken Fahne, die im Saale hing. Leise



Kanonenschuß am Herrgottstag, morgens 4 Uhr, auf dem Schönberg bei Freiburg.

knisterte die Seide und die schwarzweißen Flammen beringten sich in kleinen Wellen wie der traute Alpsee im Sonnenglanz. Aus einem grünen Laubkranz lächelte freundlich das Bild des hl. Joseph, denn es war die neue Fahne der katholischen Arbeiter.

In gemüthlichem Gespräch kamen vom steilen Stalben her drei Arbeiter über den Kleinen St. Johannesplatz. Wie sie bei Weinwebern um die Ecke bogen, stieg über die Saanebrücke Siegfried Volzer im Arbeitsittel ihnen entgegen. Siegfried war ein hochgewachsener, strammer Mann; aber jetzt gerade über die steingewölbte Brücke schreitend wuchs seine hohe Gestalt zum Riesen. Dies fiel den drei Ankommenden auf. Jedoch die blonden Haare, die gutmüthig dreinschauenden Augen und der gelbbraune Schnurbart verliehen dem großen Manne einen freundlich milden Ausdruck.

„Grüß Gott, Siegfried!“ grüßten die drei. „Kommst du auch in die Versammlung?“

„Grüß Gott!“ entgegnete Volzer mit gedehnter Stimme. „Ich käme gern, aber dort droben auf der Hängebrücke streift mir eine Laterne. Dort muß ich zuerst nachhelfen und dann noch bis auf den Kollegiumsplatz hinauf die Runde machen, bis ich mich überzeugt habe, daß meine vierzig Untertanen unsern Stadtbürgern mit hellem Lichte zu Dienste stehen.“

Sie mit Schritt er eilfertig an ihnen vorbei; sie aber riefen ihm zu: „Komm nachher! Fehle nicht!“

Siegfried wendete sich flüchtig um und nickte mit dem Kopfe. Er mochte nicht mit einem frischen Ja antworten. Eigentlich hatte er im Sinne gehabt, heute abend nicht in die Versammlung zu gehen; aber jetzt hatte er auf die Bitte der Freunde sich doch dazu verpflichtet, das beschwerte sein Herz. Unbestimmt um die herumspringenden Kinder ging er über die hölzerne Bernerbrücke und die Schmiedgasse zum Bernertor hinaus und dann langsam die alte Stiege hinauf, die, an die Stadtmauer sich anflammernd, neben dem Kasenturm zur Bürglenstraße hinaufstiegt. „Also, ich muß in die Versammlung! Gut, ich werde heute kein Wörtchen mitreden, werde einfach mitstimmen, daß alle mit der neuen Fahne des Vereins an der Fronleichnamsprozession teilnehmen.“

Er blieb auf der Stiege stehen, sah zu dem herrlich aufragenden Münsterturm hinüber und fügte seinem Selbstgespräche mit einem Seufzer bei: „Ich werde nicht mitgehen. Dem Alois habe ich neue Schuhe gekauft, dem Hansli eine Kleidung, dem Anni sogar Schuhe und einen Rock. Damit ist mein Lichtlohn als Stadtbeleuchter bis auf den letzten Klappen aufgebraucht. Die nächsten Zahlstage werden für die Haushaltung kaum ausreichen; die Mutter hat schon geklagt, daß alle Krüge und Töpfe leer werden und im Keller die Mäuse tanzen können, wenn sie der Hunger nicht fortreibt. Mit gestickten Schuhen und mit dem fadenscheinigen Sommerkleiden vom letzten Jahr darf ich am hohen Herrgottstag nicht an die Prozession gehen. Also, hinauf! Dort auf der Brücke fehlt ein Licht.“



Schweizerische Hochwacht auf einem Grenzgipfel von 3300 Meter Höhe.

2. Kapitel. Der Führich.

Als Siegfried zu Weinwebern anlangte, wurde gerade die Frage aufgeworfen: Wer die Fahne tragen sollte. Der Präsident sei krank und bis dann noch nicht hergestellt. Der eine sei zu klein, dem andern schide es sich nicht und der dritte sei sonstwie verhindert. Man wurde schlüssig einen besondern Führich zu erwählen. Also Vorschläge! Sogleich rief eine laute Stimme: Siegfried Bolzer. Kaum war der Ruf gehört, so hieß es allgemein: Siegfried soll unser Führich sein. Der gute Mann erglühte vor Scham. Er weigerte sich entschieden, die Ehre annehmen zu können. Man bestürmte ihn von allen Seiten: Seine Gestalt sei dazu wie geschaffen. Ihm gebühre es auch als eifriger Mitbegründer des Vereins. In allen schweren Stunden, die der junge Verein schon erlebt habe, sei er tatkräftig eingestanden. Für die Fahne habe er viele Gaben gesammelt. Kurz, es sei ein Zeichen der Dankbarkeit des Vereins, wenn man ihn zum Führich ernenne. Wer dafür stimme, erhebe die Hand! Alle Hände flogen in die Höh' und Siegfried war gewählt. Die lobenden Worte und diese hohe Ehre hatten sein Herz bewegt. Mit tausend Freuden hätte er gerne Ja gesagt und mit welchem Hochgefühl hätte er die Fahne am lieben Herrgottstag schwingen wollen, aber er mußte sich bezwingen; es ging nicht; er war ja ein armer Schlufer.

„Meine Freunde, ich danke für die Ehre, aber ich muß sie ablehnen.“ Das sprach er mit festen Worten, dann zitterte seine Stimme: „Ich kann nicht — ich darf nicht — es schickt sich mir nicht — ich — ich — kurz, wählt einen andern!“ Alle waren über diese Antwort Siegfrieds über- rascht, denn nie hatte er sich geweigert, dem Verein einen Dienst zu erweisen, wenn es in seiner Macht stand. Moriz Zanggli, der neben ihm saß, hatte beobachtet, wie dem Siegfried, während er sprach, sich eine Träne ins Auge gestohlen hatte; darum sprach er: „Wenn Siegfried Bolzer seine Gründe hat, die er uns nicht sagen will, so wollen wir nicht weiter in ihn dringen; wählt als Führich den Hermann Tasberger.“ So geschah es. Für Siegfried war kein Weib mehr; rasch verließ er den Saal. Hinaus mußte er an die frische Luft! Helm, um den schwer verwundenen Schmerz abzuladen. Siegfried wohnte hinter den Gärten. Vor seinem Häuschen lehnte er sich mit verschränkten Armen und finstern Blicken an den Gartenzaun. Zu seinen Füßen strich die Saane an den Sandsteinbänken vorbei und nagte mit ihren Wassern an den könnigen Felsen wie der Kummer an seinem Herzen. Bolzer brummte: „Bin ich ein armer Teufel und kann keine Freude haben! Schaff ich nicht, daß der Schweiß mir aus allen Poren dringt, und alles verschlingt, mich höhnnend, die teure Zeit. Herrgott . . .!“

Vor Siegfried ragte hoch auf die senkrechte Wand der Lorettofels. Er sah nur die fahle, schwarze Fluh und merkte nicht, wie hoch droben über seinem Häuschen die über- ragenden Bäume mit ihren Nestlein die Sterne streiften und wie von der Loretto- kapelle her ein rotes Lichtlein sorgend auf ihn niederblickte. Erzählte ihm dieser Licht- stern nicht von einer kleinen Hütte und von einer noch ärmeren Familie in Nazareth? Siegfried, der Lichtmeister von Freiburg, begann am hellen Sternlicht und am roten, Lichtlein von Loretto, der Mutter der Armen, zu verzagen!

3. Kapitel.

Unter Stechpalmen.

Der Herrgottstag wird in Freiburg mit Kanonendonner angekündigt. Früh, um 4 Uhr trachten die ersten Schüsse, daß der Lorettofels erdröhnte und Bolzers kleines Häuschen erzitterte. Siegfried kam der Morgenspruch auf die Lippen: „Herrgottstag! Steh auf, du armer Teufel!“ Er zog sein

leztjähriges dünnes Sommerkleidchen an. Er besah es, es war noch ganz, aber es hatte einen verdächtigen Glanz. „Da heißt's acht geben und nirgends anstoßen, sonst ist ein Miß darin und ich muß am Herrgottstag wie ein Lump herum- laufen.“ Siegfried schwang sich eine kleine Leiter auf die Schulkern und stapfte die lange Stalbenstiege hinauf. Um die Straßenlaternen hatte er gestern grüne Kränze ge- schlungen. Gewiß hatte der scharfe Nachtwind einige un- ordentlich übergeworfen; diese wollte er wieder zurechtle- gen. Herrliches Frühlicht umfloß die Berge und freudig brauste die grüne Saane um den Felsgrund der Stadt. Siegfried hatte heute keine Augen dafür.

Um 5 Uhr erklang bei der Linde die Tagwacht, geblasen von der stolzen „Landwehr“. Und drunten in der Lu und herwärts in der Neustadt begannen zugleich zwei Musf- gesellschaften ihre taufrischen, herrlichen Morgengrüße in den Tag hinauszuschmettern. Wie klangen die Töne so lieblich und feierlich und jubelnd von allen Seiten her; wie lieblich klang der Widerhall aus den engen Gassen und vom hohen Lorettofels zurück! Siegfried trug unmutig seine Leiter die Alpenstraße hinunter und warf sie hinter dem Rathhaus in eine Ecke. Mit einem Herzen voll Mißmut kam er heim. Schon hatten die Kinder sich angezogen und traten vors Haus, dem Vater sich im neuen Puz zu zeigen. Alois wies seine glänzenden Schuhe, Hansli sein schmuckes Festtagskleid und Anni drehte sich nach rechts und links, wie ein eitles Täubchen, um seine Schühlein und sein helles Röcklein in der Frühsonne sunkeln zu lassen.

Der Vater sah es wohl gern und ein freudiger Schimmer huschte über sein blondes Antlitz; dann lehnte er wieder am Gartenposten und vor ihm erblickte er nur mehr die schwarze, schattige Felswand und die drohend überhängenden Flühe. Er brummte: „Stürzt euch nur herab, dann bekomme ich Ruh' im Grab!“

Die Kinder waren fortgerannt, um den Schmutz der Straßen zu bewundern, die Erstellung der Altäre zu befehen, wohl auch, um in den neuen Kleidern einen ersten Gang zuver- suchen und selbe in den Straßen vor andern Kindern zu spiegeln.

Im Hause ertönte neuer Mißmut. Frau Bolzer hatte ihren längst abgetragenen Hochzeitsrock hervorgesucht und fand ihn arg zerknittert und schadhast. „Kein neues Kleid bekomme ich mehr! Soll ich in diesen Fegen heute ausgehen? Man muß sich in den Boden hinein schämen! Kein armes Weib in der Stadt kommt heute so elend daher wie ich.“ Siegfried lachte der Zorn in der Brust zum Ueberbrodeln. Er rief durch's offene Fenster: „Mte!“ — ein sonst nie ge- wohntes Wort in seinem Munde — „geht's mir etwa um



Schweizerischer Fesselballon beim Aufstieg.

ein Härlein besser?“ Dann verschwand er um die Straßenecke, schritt über die gedeckte Brücke und wendete sich rechts dem finstern Gälterntale zu: „Da ist's kühl und schattig,

ihrem wundervollen Brunl zurück. Auf dem Liebfrauenplatz, an der Ecke der Staatsbank, stand Siegfried versteckt in der zuschauenden Menschenmenge. Voraus die weiße Engelschar der Kinder, dann Verein um Verein mit seinem flatternden Banner und all seinen Mitgliedern im Festtagskleid. Nun kamen die Arbeiter. Voran Hermann Tasberger im schwarzen Kleid mit der farbigen Schärpe. Er trug die Fahne des Vereins. Die schwarzweißen Flammen schlugen glänzende Wellen und das Bild des hl. Joseph leuchtete, getroffen von funkelnden Sonnenstrahlen. Der Fahne folgten alle Mitglieder, keiner fehlte, auch der trante Präsident war dabei. — „Nur Siegfried Wolzer fehlt, weil er ein armer Teufel ist, eine schwere Familie hat, einen mageren Lohn bekommt und ein verachteter Mensch ist.“ So brummte und knurrte es in der tiefbeugten Arbeiterbrust. Nun kam eine Anzahl frischer Knaben in roten Röcklein die Blumenstreuer. Ein munteres Blondköpflein dreht sich herum. Das war der kleine Moïse. Wie er hoch die Blumen warf und wie sie niederregneten zu seinen glänzenden neuen Schuhen! Alles kniete nieder. Der Heiland im Allerheiligsten ging vorüber. Siegfried stund rasch wieder auf und drängte sich vor, bis auf die Stufen des Brunnens zum Meisen. O, welch ein Bild sah da unser Siegfried! Der ganze große Liebfrauenplatz war, Kopf an Kopf, angefüllt von Kindern, Männern, Frauen, alle im Schmuck des Herrgottsfestes. Die Fahnen flatterten, die Farben leuchteten, Sonnenblitze funkelten darin, die Musik spielte, der Kanonendonner frachte, auf den Türmen jubelten alle Glocken! Nun plötzlich ward's stille. Neben ihm steht ein junger Geistlicher mit langem Blondhaar, der erbebt den Taktstock und hinter Siegfried und vor ihm und neben ihm heben viele hundert Kinder zu singen an. Siegfried denkt nicht daran, daß jedermann ihn sieht in seinem schlechten grauweissen Kleid, er dreht sich um und um — und lauscht. Da hat er die liebe Stimme gehört, sein Hansl im neuen Festkleid singt auch mit und dort im Blumenkranz der Mädchen im grauen



Motta
Calonder
Aldor
Hab
Decoppet
Müller
Schultheß

kein heißender Sonnenstrahl kommt herein!“ Er schritt rasch voran, dem rauschenden Bach entgegen: „Ihr Forellen, ihr Krebsse und Frösche und Kröten habt ein Sonntagskleid und dürft euch zeigen, wann ihr wollt! Ihr Tannen habt euern Weihnachtsabend, ihr Eichen prangt mit eurem Laub an jedem Feste und ihr Buchen bewaldet mit eurem Grün alle Häuser und alle Straßen am Herrgottstag! — ah, schon wieder dieser Herrgottstag, nur für mich gibt's keinen Herrgottstag!“

Wie er wieder daheim am schmalen Tische saß und seinen Kaffee trank, sprach er zur Frau: „Weißt, heute könnte wohl mein Bruder, der Melk, in die Stadt kommen und zum Mittagessen zu uns herlaufen.“ „Auch das noch! Mein guter Gott, aber Siegfried, warum sagst du mir das nicht früher? Ich hab' ja nichts in der Küche als ein Pfund Speck!“ Siegfried erwiderte: „Grad' deswegen sag' ich es erst jetzt, damit du mir nicht während vierzehn Tagen die Ohren voll jammerst. Hätt' ich's eher gesagt, so wären aus dem Pfund Speck nicht zwei Pfund geworden. Kommt er, so kann er das Glend mit uns teilen.“

Die Frau war aufgebracht und schlug unwirsch die Küchentüre zu. Auch Siegfried ging zur Haustüre hinaus und warf sie knallend ins Schloß.

4. Kapitel.

Im Sonnenglanz.

Durch die Lausannegasse, über die Steinige Brücke kam die Prozession in ihrem blendenden Farbenspiel und in

Kleidchen steht Anni, sie öffnet den Mund und singt aus voller Brust und lächelt freudig zum Vater herauf. Da sinkt der arme Mann nieder, als hätt' ihn der Blitz getroffen, er kniet auf den Stufen des Brunnens und weint helle, große Tränen.

Wie der Zug ganz nahe an ihm vorüber gezogen ist zur Kirche und die ungeheure Volksmenge in alle Straßen hinaus sich verläuft, da steht Siegfried auf, trocknet sich die nassen Augen und spricht: „Und ich hab' heute, am Herrgottstag, noch nicht gebetet und bin in keine Messe gegangen!“ Frisch erklingt



Rittermeister Freiherr v. Richtigshofen, der berühmteste deutsche Kampfsieger, fiel nach Besiegung seines 80. Gegners durch Abschuß von der Erde am 21. April 1918, im Sommetal, Nordfrankreich.

das Spiel der „Konfordia“. Sie geht über den Liebfrauenplatz, und hinter ihr folgen im strammen Schritt die Soldaten, die heute die Ehrenwache gehalten. Siegfried zieht mit in den Hof des Franziskanerklosters. Dort ist ein Feldaltar aufgeschlagen. Ein Feldgeistlicher ein hoher Mann mit kahlem Kopf und ernstem Blick, feiert dort das heilige Messopfer. Zu hinterst in der Ecke verborgen, wie der Böhmer im Tempel, stand Siegfried und betete: „Herr, ich war stolz, ich wollte Fährnrich sein, und ich hatte das Vertrauen verloren und die Ergebung in mein Geschick, verzeihe mir, armen Sünder!“



Schweizer Soldaten auf der Furka. Blick gegen Finsteraarhorn und Schreckhorn.

Bald zart und leise und dann wieder mächtig anschwellend spielte die Musik das Lied:

Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, fromme Schweizer, betet!

5. Kapitel.

Abendrot.

Im Häuschen hinter den Gärten saß die Familie glücklich beisammen am Tisch. Kaffee, Kartoffeln und Speck war ihr Festessen. Nichts rührte die Herrgottstagsfreude, als der leise Wunsch des Vaters: „Wenn nur der Bruder nicht in diese Armut hineinkläuft!“ — Es klopfte, man erschrak, der Bruder war da und reichte lachend allen die Hand. „Hast du schon gegessen?“ fragte Siegfried. „Nein, ich will mit euch halten,“ antwortete Melchior, und setzte sich ungeladen an den Tisch. Die Mutter entwich in die Küche; Melchior aber öffnete ein Paket und lies einen saftigen Schinken auf den Tisch rollen. O, war das ein Festessen am Herrgottstag in der armen Arbeiterfamilie hinter den Gärten!

Gegen Abend wünschte Melchior, daß die ganze Familie ihn den Stadtberg hinauf begleite. Dort spielte die stramme Konfordia in einem Garten und dort wollte Melchior ihnen einen Abschiedstrunk verabreichen lassen. Die zwei Brüder, Siegfried und Melf gingen miteinander. Die Mutter folgte mit den Kindern. „Fridi,“ sagte Melf, „du hast nicht mehr den frohen Mut wie früher, wie kommt's?“

„Der harte Krieg drückt uns Arbeiter schwer, da habt ihr Bauern bessere Zeiten.“

„Ja, Fridi, ich hab' jetzt unser väterliches Gütlein schuldenfrei und kann mich kehren. Vielleicht kann ich etwas für dich tun; denn ich will dein getreuer Melf bleiben, wenn du auch ein Landflüchtiger geworden bist. Aber jetzt will ich mit den Kindern plaudern; ich habe halt keine daheim.“

Hiermit wendete sich der gute Onkel um und schwatzte mit den Kindern und spaßte mit ihnen, daß sie alle zutraulich wurden und wie Kletten an ihm hingen.

Droben saßen die Eltern beim Onkel im Garten, die Kinder spielten auf der Wiese. „Fridi, was soll aus deinem Alois werden?“ „Ich hatte ihn anfangs ins Kol-

legium geschickt. Nun habe ich ihn als Laufbub in ein Geschäft angemeldet. Er muß jetzt anfangen etwas zu verdienen.“

„Gefällt's ihm, hat er Lust dazu oder will er zu mir kommen und ein Bauer werden?“

„Sag du, Mutter, was du und der Alois miteinander für Träume habt.“ „Also, Mutter, laßt hören!“ „Der Wisi ist gar ein frommes Buebli. Ich seh' es ungern, daß er so jung in eine Stelle soll, wo man ihn nicht unter den Augen hat. In der Schule lernte er gut, die Herren Professoren waren mit ihm wohl zufrieden und wünschten, daß er fortfahre.“

„Hat er denn Lust zum Studieren?“

„Er hat genug geweint, als der Vater ihn ins Geschäft meldete und gefleht, weiter studieren zu dürfen, er will halt Geistlicher werden.“

„So, so!“ sagte Melchior. „Das kostet viel, aber höre Fridi, Gott hat meine Arbeit gesegnet und wenn ich ein gutes Werk verrichte, so hoffe ich, den Segen Gottes mir zu erhalten. Ich mache eine Bedingung: Alois muß alle Ferien bei mir auf dem Lande zubringen und wenn sein heißer Wunsch sich erfüllt, so muß er bei uns, in unserm Heimatdorf im Sensesbezirk die erste heilige Messe lesen.“

Die Augen der beiden Eltern wurden tränenschwer. Melchior hatte seine Hand auf den Tisch gelegt. Siegfried legte seine Rechte darauf und drückte die Hand seines lieben Bruders. Es würgte ihn, daß er kein Wort sprechen konnte: So einen Herrgottstag! Von der Stadt herauf tönten die Abendglocken. Alois stand am äußersten Rande des tief abfallenden Stadtberges. Er hielt die Hand vor die Stirne und schaute zu den Türmen des Kollegiums hinüber, wo auch ein Glöcklein erklang. Die Sonne sank in freudiger, roter Glut; ringsum war alles in rötlichem Schimmer; auch die Tränenröpflein der Eltern glänzten wie rote Edelsteine.

Die Musik spielte langsam und feierlich:

Ruft du mein Vaterland,
Sieh' uns mit Herz und Hand
An' dir geweiht!

Witze.

Etwas zum Schnellsprechen. 1. In der Frische fischen Fischer Fische. 2. Gel essen Messeln nicht. 3. Schnelle Schüler schlitteln schnell. 4. Schnalle schnell die Schnallen an. 5. Acht- undachtzig achteckige Hechköpfe. 6. Wir Weiber wollen weiße Wäsche waschen, wenn wir Weiber wüssten, wo warmes Wasser wäre.

Das verwechselfte Ohr. In der Wirtschaft „zum Blig“

war eine große Kauferei. Dem Rumpelpeter wurde dabei ein Ohr abgeschlagen; so geschah es auch dem Krazmichel. Der herbeigerufene Arzt flüchte die Vermundeten so gut es sich machen ließ, aber in der Eile verwechselfte er beim Annähen die abgeschlagenen Ohrmuscheln; weshalb der Rumpelpeter, der beiden Sängern war, untröstlich ist, weil der Krazmichel, dessen Ohr er jetzt am Kopf trägt, kein musikalisches Gehör hat.

Die Torfmöser von Rechthalten, Freiburg.

Zwölf Kilometer von Freiburg in der Richtung Blaffenien erhebt sich bis zu 900 Meter der Rechthalten-Hügel. Dort oben befinden sich zwei Möser, das Rotmoos und das

Der Abfluß des Wassers im Entenmoos wurde vorläufig durch eine elektrische Pumpe besorgt. Gewaltige Arbeit leisten die aufgestellten Maschinen, Knetmaschinen kann man



Das Entenmoos bei Rechthalten, Freiburg.



Das Rotmoos bei Rechthalten, Freiburg.

Entenmoos, die vor dem Krieg mit verächtlichen Blicken gestreift wurden, aber jetzt vom Staat Freiburg um 90,000 Fr. erstanden worden sind. Das Rotmoos hat eine Ausdehnung von 12 Hektaren und das Entenmoos mißt 6 Hektaren. Da die Torflagerung eine Tiefe bis 10 $\frac{1}{2}$ Meter erreicht, so birgt das Rotmoos bis 675,000 m³ und das Entenmoos 175,000 m³, also zusammen 850,000 Kubikmeter Torf. Die Ausbeutung ging aber nicht so leicht vor sich. Die Wasserabführung, Verbesserung der Zufahrtswege, Errichtung von Schuppen und die Anschaffung und Aufstellung der Maschinen kostete bei 300,000 Fr. Im Rotmoos mußte in einer Länge von 200 Metern ein Kanal erstellt werden. Derselbe ist unterirdisch in Sandstein ausgehauen und mit Röhren von 60 cm Öffnung belegt.

sie nennen. Die Gebrüder Böhler in Nüzwil haben zwei solche Torfzermalmer geliefert und die dritte Maschine kommt aus der Fabrik Birchler & Pflug. Sie verarbeiten täglich 100—150 m³ Torf, welcher in kleinen Stücken wieder

auf den Boden ausgebreitet wird und da 4 bis 6 Wochen liegen bleibt. Die Torfgewinnung des Jahres 1918 soll 5—6000 Tonnen betragen. Auf großen Kraftwagen wird dann das nun zu Ehren gelangte Brennmaterial nach Freiburg geführt. Ins Haus geliefert kosten 100 kg 8—9 Fr. Auf dem Rotmoos steht aber ein Schuppen, der einen Vorrat von 2000 m³ fassen kann und im Entenmoos können 1000 m³ trocken gelagert werden. Mit der Torfausbeutung haben auch viele Arbeiter einen schönen Verdienst gefunden und sind die verachteten Torfmöser von Rechthalten für viele zum Segen geworden.



Torf-Knetmaschinen der Gebrüder Böhler von Nüzwil im Betrieb.

Warum Gott dir Leiden schickt?

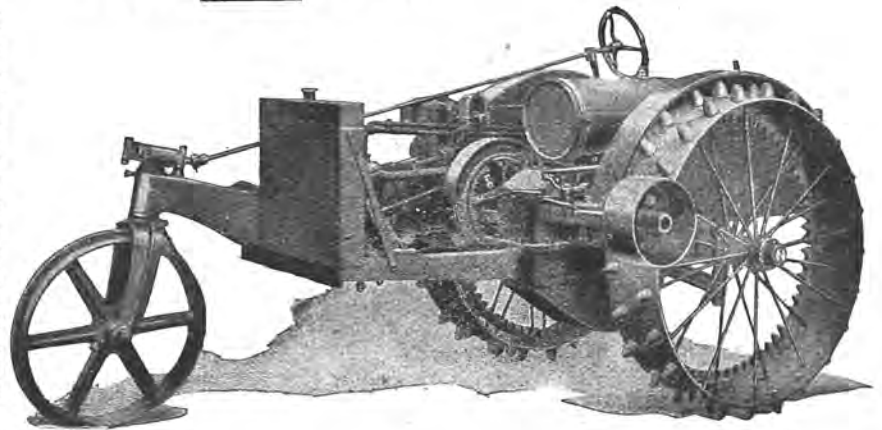
Auf diese Frage antwortete der bekannte Volkschriftsteller Alban Stolz in seinem Kalender „Für Zeit und Ewigkeit“ ebenso treffend wie schön: „Gott ist auf eine Art wie ein Bildhauer, und die Seele ist der Marmorstein. Widerwärtigkeiten sind Meißel und Hammer in der Hand des göttlichen Meisters. Da meißelt nun Gott oft jahrelang an mancher Menschenseele herum durch zugesandten Schmerz

und Kummer, wie wenn er nichts Ganzes mehr an ihr lassen und sie zusammenschmettern wollte. Aber es ist nicht so böse gemeint. Er will nur die Rauheiten und Ecken weghämmern und ein schönes Heiligenbild daraus machen würdig, im hohen Tempel des Himmels aufgestellt zu werden für ewige Zeiten.“ Unser Leben bringen wir in der Werkstatt zu; das Heiligenbild wird erst im Himmel aufgestellt

Der Motorpflug.

Die Not macht erfinderisch. Weil die Zugtiere mangeln, spannt man andere Kräfte an. So müssen nun auch starke Motoren im Acker die Pflüge ziehen. Das Haus Fritz Marty in Bern hat zu diesem Zweck den Traktor Globe aus Amerika eingeführt. Der Staat Freiburg hat zwei solche Motorpflüge angekauft und dieselben dem Herrn Ingenieur P. J. Mafer in Freiburg zur Weitervermietung übergeben. Mit einem solchen Pflug soll je nach der Bodenbeschaffenheit und der Tiefe der Furche in einem Tag, in zehn Stunden, 4—10 Jucharten gepflügt werden können. Die Furchentiefe kann nach Wunsch 12—25 cm betragen.

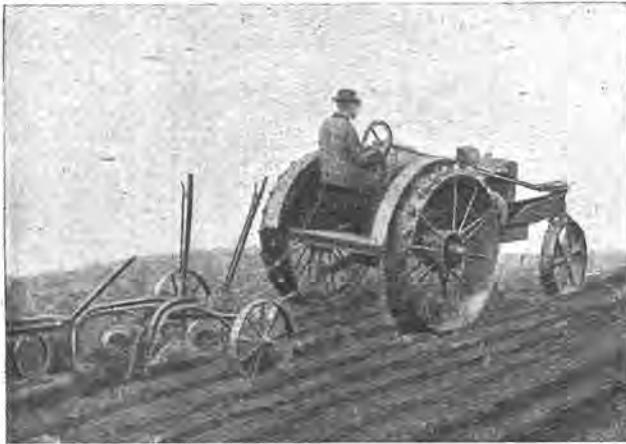
Vor einer großen & schauerlichen Menge wurde in der Poya bei Freiburg dieses Frühjahr ein Motor-



pflug zur Probe vorgeführt. Er pflügte in 22 Stunden 11 Jucharten; die Furchen waren 21 cm tief. Ein einzelgelegenes Stück von nur einer Jucharte erforderte 80 Minuten.

Die beiden Motorpflüge haben in Freiburg schon eine beträchtliche Arbeit geleistet. Im Frühjahr aderten sie bei 100 Jucharten in Belle-Chasse, in Rechtthalten, in Favernach und in Remund. Diesen Herbst sind sie wieder in Kerzersmoos und im Sensesbezirk fleißig an der Arbeit.

Als Vorteile der Motorpflüge wird ihnen erstlich nachgerühmt, daß sie die Arbeit viel schneller verrichten als es mit Zugtieren möglich ist. Dies verdanken sie auch dem Umstand, daß sie mit drei Pflugscharen ausgerüstet sind und somit aufs mal drei Furchen aufwerfen können. Ein anderer Nutzen besteht darin, daß die Motorpflüge die Erde gut umwenden und zugleich stark zerbröckeln, daß eine weitere Bearbeitung durch mühsames Hacken unnötig wird. Ihre Arbeit dürfte besonders im Sommer erwünscht sein, wenn die erste Ernte eingeheimst ist und die Acker schnell zu einer zweiten Bepflanzung sollten bereitet werden. Die so rasche Einführung der Motorpflüge ist auch ein Werk des Weltkrieges.



Bienenausstellung in Tafers, Freiburg.

Der Verein deutscher Bienenfreunde des Kantons Freiburg feiert dieses Jahr sein fünfzigjähriges Jubiläum. Im Heumonate des Jahres 1867 hatte auf den Ruf des Herrn Großrat Jungo in Galmis bei Düringen eine Versammlung stattgefunden behufs Gründung eines Vereins von Bienenfreunden. Mit 1. Jänner 1868 traten die Satzungen des Vereins in Kraft. Seither hat die Imbezucht im deutschen Bezirk in guten und bösen Tagen ihr Dasein gefristet. Klein war das Schifflein im Jahre 1868, es zählte bloß 30 Mann Besatzung, heute ist's ein großes Fahrzeug geworden mit 287 Mann. Und gearbeitet haben diese Bienenfreunde auch. Das hat die Ausstellung in Tafers gezeigt. Wer sie besucht hat, der hat sehen können, wie viel Fleiß man auf diesen Zweig der Landwirtschaft verwendet. Die Ausstellung bot ein schönes Bild vom Fortschritte der Imkerrei. Nebeneinander sah man Körbe, Klobbauten und die fein ausgearbeiteten Bienenkasten von Spöhrli in Thun. Bei den Schleudermaschinen war ein Exemplar aus den siebziger Jahren vertreten und nebenan stand die Honigschleuder „Selbstwender“. Honig war für viele Tausend Franken ausgestellt, sogar noch vom Jahre 1893. Dies alles verdanken wir dem Gründer des Vereins, der am 8. Herbstmonat in Tafers auch gebührend gefeiert worden ist.

I. S.

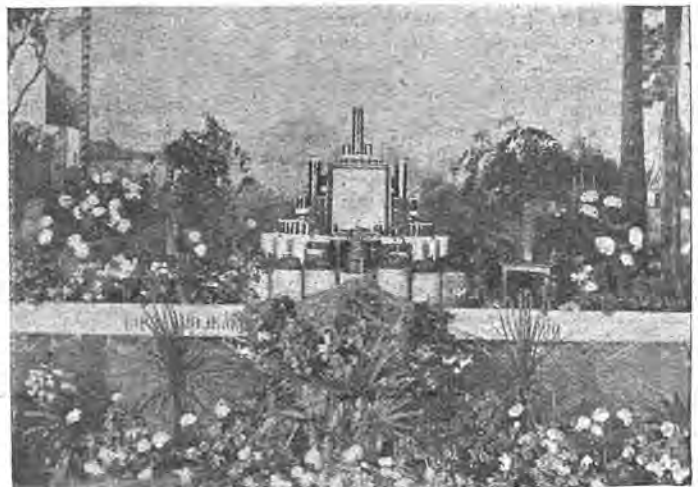


Photo. von A. Poffet.

Bienenausstellung im Herbstmonat 1918 in Tafers, Freiburg.

Einige Ereignisse aus dem Weltkriege.

Die Oesterreicher rücken im Weinmonat und Wintermonat 1917 in Italien vor. Am 24. Weinmonat rückten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gegen Italien vor. Die italienische Front wurde in einer Breite von 30 Kilometer gesprengt und 10,000 Gefangene eingebracht. Bis zum 12. Wintermonat trafen von Oesterreich täglich

Siegesbottschaften ein. Am 25. wurden große Erfolge gemeldet, die Zahl der Gefangenen stieg auf 30,000 u. 300 Geschütze. Am 26. hieß es: Die zweite italienische Armee ist völlig geschlagen.

Am 27. zogen Oesterreicher und Ungarn in Görz ein. Am 28. wurde die Zahl der Gefangenen auf 80,000 geschätzt und die erbeuteten Geschütze auf 600. Am 29. wird Udine besetzt. Am 30. zählte man

schon 100,000 Gefangene. Am 31. wurden am Tagliamento 60,000 Italiener gezwungen, die Waffen zu strecken. Am 4. Wintermonat überschreiten die österreichischen Truppen den Tagliamento. Am 5. hieß es: Die italienische Front wankt in einer Breite von 150 Kilometer. Am 7. melden die Oesterreicher, daß die Gefangenzahl auf 250,000 gestiegen sei, die Geschützbeute 2300 Stück betrage. Am 8. rückten die siegreichen Truppen dem Piave zu. Am 9. fällt Asti. Am 10. kam die Kunde, daß Kaiser Karl in einem reißenden Gebirgsfluß in Lebensgefahr gewesen und gerettet worden sei. Am 12. wurde abermals 10,000 Italienern der Rückzug abgebrochen; sie mußten die Waffen strecken. Das waren Schreckenstage für Italien, das in so kurzer Zeit ungeheure Verluste an Menschen und Material erlitten hat.

Die Frühlingsangriffe der Deutschen im Westen. Nach guter Vorbereitung begann der kräftige Vorstoß in einer Breite von 80 Kilometer am 21. März 1918. Die erste Meldung lautete: Die Heeresgruppen des deutschen Kronprinzen und des

Feldmarschalls, Kronprinz Rupprecht von Bayern nahmen die ersten feindlichen Linien im Sturm und machten 16,000 Gefangene und erbeuteten 200 Geschütze. Die Schlacht entbrannte bei Arras, Cambrai und La Fère gegen die englische Front. Rasch folgten die Siegesmeldungen der Deutschen. In einigen Tagen hatten sie den Feind in einer Breite von

80 Kilometer, teilweise auf 60 Kilometer zurückgedrängt. Viele Orte waren gefallen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 75,000 u.

1200 Geschütze. Die Engländerfront war überrascht u. zerrüttet. Auf einer Strecke war sie von den Franzosen losgerissen und hatte einen Durchbruch bis in die dritte Linie erlitten. In dieser Not mußten die Franzosen den Engländern Hilfe bringen. Aus

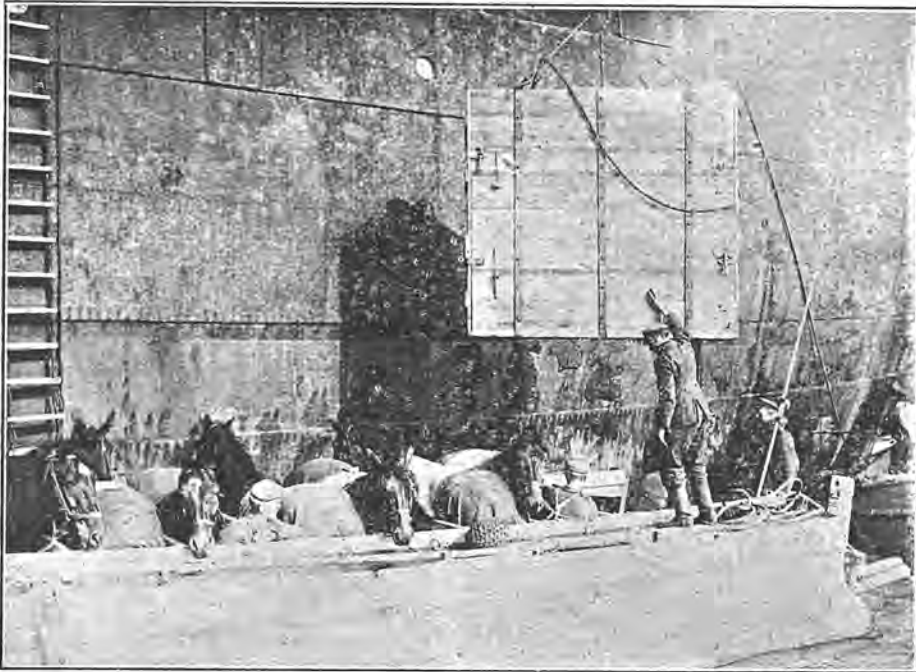
Italien wurden Hilfstruppen eiligst herbeigerufen. Zum Oberbefehlshaber dieses Frontabschnittes wurde der bewährte General Foch ernannt, dem es gelang, das Vorrücken zu stellen.

Während die Deutschen einerseits gegen Düнкirchen und Calais vorzudringen suchten, strebte der deutsche Südflügel Coiffons zu, gegen Paris. Und wirklich erzitterte die französische Hauptstadt, getroffen von weittragenden Geschossen, welche die Deutschen aus einer Entfernung von 120 Kilometer abfeuerten.

Bei Armentières wurde es am 9. April lebhaft. Zahlreiche Festungswerke fielen den Deutschen in die Hände und 20,000 Gefangene und 200 Geschütze führten sie weg.

Am 25. April wurde die vielumstrittene Kemmelhöhe erstürmt. Hier gab es blutige Kämpfe. Die Franzosen und ihre Verbündeten wehrten sich verzweifelt. Konnten sie die Feinde nicht aufhalten, so mußten sie befürchten, zu einem Gewaltfrieden gezwungen zu werden.

Auch den nördlichsten Punkt Flanderns hatte Hindenburg den Engländern wieder entrissen, wä-



Verladen von Pferden in ein Kriegsschiff.



Prinz Max v. Baden, der neue deutsche Reichskanzler.



Der deutsche General der Infanterie
Erzfeldzeug Ludendorff,
erster Generalquartiermeister.

diese vor Jahresfrist mühsam gewonnen hatten. Die Deutschen eroberten in fünf Wochen 4100 Quadratkilometer Land. Die Beute stieg bis Ende April auf 127,000 Gefangene und 1600 Kanonen und mehrere Tausend Maschinengewehre.

Ende Mai rückten die Deutschen zwischen Soissons und Reims vor. Der Damenweg wurde erobert und 15,000 Gefangene beim ersten Vorstoß eingebracht. Am 29. Mai rückten sie in Soissons ein. Die Deutschen stunden wieder an der Marne. Sie hatten in einer Woche 3000 Quadratkilometer feindliches Gebiet besetzt, 15 Städte und 200 Ortschaften erobert. In der Champagne-schlacht hatten sie 55,000 Gefangene, 650 Geschütze und 2000 Maschinengewehre eingebracht.

Anfangs Juni gab es wieder heiße Schlachttage bei Noyon. Die deutschen Truppen drangen in einer Breite von 30 Kilometer 12 Kilometer weiter vor. Sie machten abermals 15,000 Gefangene und nahmen dem Feinde 150 Geschütze weg. Die deutsche Meldung vom 13. Brachmonat sagt: Die Geschützbeute an der Westfront beträgt seit 21. März 2650 Kanonen und 3000 Maschinengewehre. Die Zahl der Gefangenen 208,000 Mann. Der Plan der Deutschen war, vor der Ankunft der Amerikaner vor Paris eine Entscheidung zu erzwingen.

Die Italiener verhindern die Oesterreicher über den Piave

vorzurücken. Am 15. Brachmonat 1918 griffen die Oesterreicher vom Gebiet der „sieben Gemeinden“ bis zur Mündung des Piave an. Auf einer Strecke von 150 Kilometer entbrannte der heftigste Kampf. In mehreren Stellen wurde der Fluß überschritten. Die Oesterreicher rückten gegen Treviso und Venedig vor. Die Italiener setzten ihnen tapfern Widerstand entgegen. Da kam strömender Regen ihnen zu Hilfe. Der Piave war so angeschwollen, daß er die sumpfige Gegend weit überflutete. Die vorgedrungenen

österreichischen Truppen waren durch den reißenden Strom abgeschnitten. Unter gewaltigen Verlusten mußten sie zurück. Die Italiener hatten nach den Angaben der Oesterreicher 180,000 Mann verloren, darunter 50 000 Gefangene. Die Italiener rühmen sich, 19,000 Gefangene gemacht zu haben. Es war geplant, daß von den Alpen her Konrad von Hötzendorf mit seinen Truppen niedersteigen sollte; aber er kam nicht, wahrscheinlich weil der italienische General Diaz ihn

zu hemmen vermochte. Das war ein riesenhafter Kraftaufwand, dessen Mißerfolg in Oesterreich empfindliche Nachklänge hatte.

Gegenstoß der Amerikaner, Franzosen und Engländer. Zum fünften Vormarsch rückten am 15. Brachmonat die Deutschen vor; es begann die Schlacht bei Reims. Die Deutschen begannen siegesfroh die Marne zu überschreiten, da kam am 18. der gewaltige Gegenstoß d. Alliierten zwischen Thierry und Soissons. Am 1. August hatten sie bereits 50 Dörfer befreit. Die Deutschen verließen wichtige Plätze, wo 500 Geschütze zurückblieben. Albert wurde ihnen wieder entzogen. Die Amerikaner rühmen sich mit 1,300,000 Mann in Frankreich zu stehen. Es geht rasch voran. Marschall Foch gönnt den Deutschen keine Ruhe. Am 8. August folgt östlich von Amiens die Picardieschlacht, am



General Foch, dem das Oberkommando über alle vereinigten Truppen übertragen wurde. Er ist 1851 in Carbes geboren.



Aus der Ukraine, der neuen Republik in Südrußland:
Offiziere der ersten ukrainischen Division bei einer strategischen Beratung.



Der hochw. Bischof Dr. Plazid Colliard und General Pau beim Verlassen der Universitätsbibliothek in Freiburg. Im Hintergrunde ist Herr Dücrest, Direktor der Bibliothek und der französische Hauptmann, Herr Marzloff, sichtbar.



Von den Schlachtfeldern in Italien: Oesterreichisch-ungarische Truppen beim Ueberschreiten des Monzossulusses in Verfolgung der Italiener.

18. kam der Ansturm der Engländer zwischen Arras und Soissons, am 21. der wichtige Angriff an der Ailette, am 1. Herbstmonat fiel Peronne, am 2. Weinmonat St. Quentin. Der verzweifelte Widerstand der Deutschen kann nicht verhindern, daß die vereinigten Armeen weiter vordringen. Blutige Schlachtfelder bezeichnen den Weg dieses Rückzuges. Alle Eroberungen der Deutschen seit dem 21. März sind ihnen wieder genommen. Sie finden sich jetzt zurückgedrängt auf die Hindenburglinie. Die Alliierten rühmen sich seit dem 18. Heumonats bis Ende Herbstmonats einer Beute von 248,494 Gefangenen, dazu 5518 Offiziere und an Material 2661 Stück Geschütze und über 23,000 Maschinengewehre.

So hat mit dem fünften Kriegsjahr das Kriegsglück sich gewendet. Am 29. Herbstmonat wurde in Saloniki zwischen den Bulgaren und dem Oberbefehlshaber der Orientarmee ein Waffenstillstand unterzeichnet. Am 8. Weinmonat dankte König Ferdinand von Bulgarien zugunsten des Kronprinzen Boris ab.

Am 8. Christmonat 1917 zogen die Engländer in Jerusalem ein, am 20. Herbstmonat in Nazareth und am 30. in Damaskus. Die Türken wurden in die Flucht geschlagen, 40,000 Gefangene gemacht und 265 Geschütze ihnen abgenommen.

Friedenssehnen. Beredten Ausdruck fand das Friedenssehnen durch die Einladung zur Besprechung der Friedensbedingungen, welche der hl. Vater, Papst Benedikt XV., am 1. August 1917, an alle kriegsführenden Mächte schrieb. Viele stimmten bei, aber der Amerikaner lehnte ab; man wollte eben die Bemühungen des Papstes nicht beachten. Nichtsdestoweniger war durch dieses Papstwort die Sehnsucht nach Frieden gemehrt; überall wagte man laut und lauter vom Frieden zu sprechen.

Es kam das Jahr 1918, das ein Friedensjahr zu werden versprach. Mit der Ukraine wurde am 9. Hornung, am 3. März mit Rußland, am 5. März mit Rumänien und am 7. März mit Finnland Frieden geschlossen. Es war ein guter, freudvoller Anfang.

Am eidgenössischen Betttag überraschte uns die Kunde, daß Oesterreich durch den Minister Burian an alle Mächte, auch an den Papst, eine Einladung zu Friedensverhandlungen erlassen habe. Amerika winkte ab und Clemenceau betonte im französischen Senat, daß von Frieden nicht zu sprechen sei, bis man Deutschland zu einem Gewaltfrieden zwingen könne. Am 5. Weinmonat traf eine neue, frohe Botschaft ein: Die Centralmächte beantragen den Vereinigten Staaten und deren Verbündeten einen allgemeinen Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen. Und nun? . . . In seiner Weihnachtssprache hat der hl. Vater den Völkern zugerufen: Ohne Rückkehr zu Gott kein Frieden!

Kalenders Erlebnisse.

„Der Kalender ist da! Grüß Gott, wie geht's?“

Danke für die gütige Nachfrage. Man muß sich halt durchschlagen, so gut man kann. Meine Geschichte ist bald erzählt.

Einmal mußte ich letzten Winter vor den gestrengen Herren der Kalenderkommission erscheinen. Das ist für mich allemal ein schwerer Gang, weil ich noch viele Schulden auf dem Buckel habe. Die Herren hatten zuerst ihre Bedenken und gaben mir erst die Erlaubnis zu einer neuen Wanderfahrt, nachdem ich ihnen feierlich ein dreifaches Versprechen abgelegt hatte.

1. Ich mußte geloben, mit Papier und Bildern recht sparsam zu sein.
2. Ich mußte mich verpflichten, mehr Geschäftsanzeigen aufzusuchen und dafür den nötigen Raum abzutreten.
3. Ich mußte zugeben, daß mir ein höherer Preis auf die Stiere gedruckt werde.

Was wollte ich machen! Ich mußte mich unterziehen und den Herren von der Kalenderkommission noch demütig die Hand küssen und ihnen recht schön danken, weil sie es eigentlich mit mir armen Kalender gut meinen und mir für meine Schulden gutstehen. — Hernach ging ich mutig an die Arbeit. Ich bat da und dort höflich um Beiträge und habe im Freiburger und Walliser Lande liebevolle, freundliche Zusagen erhalten. Gott vergelt's! Leider hat die Grenzwaacht und das spanische Fieber einige Herren so sehr mit Arbeit bedacht, daß sie ihre gern gelesenen Mitteilungen nicht niederschreiben konnten, was wir sehr bedauern. Und andere Mitarbeiter wollen nicht zürnen, daß sie erst nächstes Jahr zum Worte kommen werden.

Damit war kaum die halbe Arbeit getan. Jetzt mußte ich mein Ränzchen schnüren und als Geschäftsreisender auf die Wals. Ich habe gutbeflagene, doppelföhlige Schuhe angezogen, denn ich wollte eine weite Reise unternehmen. Gottlob, die Anzeigen sind zahlreich ausgefallen. Wir müssen allen werten Aufgebern unsern Dank aussprechen, denn sie sind die Stützen des Kalenders; ohne die Geschäftsanzeigen wäre es niemals möglich gewesen, den Preis verhältnismäßig so niedrig anzusetzen. Werte Leser, bevorzuge diese Geschäftshäuser bei euren Einkäufen und sagt es ihnen, daß ihr die Anzeige im Volkskalender beachtet habt!

Auf meinen Wanderschaften habe ich in diesem kriegerischen Zeitalter gar manches gesehen, das ich gerne berichtet hätte. Das Jahr 1918 mit seinen vielen Sorgen und enttäuschten Hoffnungen hat sein Andenken tief in unser Gedächtnis eingegraben. Man wird wohl auch oft in späterer Zeit davon reden, wie Tausende von Soldaten bei uns in der Schweiz gastliche Aufnahme gefunden haben und wie vielerorts sogar Russen uns geholfen haben, unsere Felder zu bestellen. Eines aber will mir nicht aus dem Sinn und es erfüllt mich mit Wehmut. Wie oft und oft hörte ich heuer in unsern Dörfern das Totenglocklein wimmern! Man kann seinen Ton nicht vergessen und man muß immer und immer wieder an das Kriegs- und Fieberjahr 1918 zurückdenken, weil da so viele Gräber sind gekauft worden. Am traurigsten haben allemal die Glocken aufgeschrien, wenn auf den stillen Friedhof ein schmucker Soldat hinausgeführt wurde. Diese sind im Dienst fürs Vaterland gefallen. Wir schulden ihnen Dank; wir sollen für sie beten und wir wollen einen Kranz mit Blumen treuen Andenkens auf ihre Gräber niederlegen.

Nun, liebe Leser, noch eine Frage. Wißt ihr, wie alt ich jetzt bin? Jetzt komme ich das zehnte Mal zu euch. Wir könnten also schon ein kleines Gedächtnisfestchen veranstalten, wenn nicht gerade alles so schrecklich teuer wäre. Doch wir wollen es bei einem kurzen Wort bewenden lassen. Seit zehn Jahren heißt des Kalenders kurzer Wahlpruch: „fromm, froh, vaterländisch!“ Dafür will der Kalender einstehen auch heute und will lustig sein fählein schwingen und wohlgenut in diesem Geist durch die Jahre weiterziehen: „fromm, froh, vaterländisch!“

Am fest des hl. Dionys, am 9. Weinmonat 1918.

Der Volkskalender für Freiburg und Wallis.

Die Kalenderkommission:

Professor Viktor Schwaller, Präsident; Dr. J. Beck, Universitätsprof.; Dr. Alex. Haas, Prof.; A. Newwly, Gerichtsschreiber; J. Pauchard, Redaktor der „Freiburger Nachrichten“; J. Schmutz, Pfarrer in Wännewil; J. Zurkuden, Professor.



Nachrufe über Verstorbene des Jahres.



Dr. Julius Mauritius Abbet, Bischof von Sitten,

der Dekan der schweizerischen Bischöfe, der 92. Nachfolger auf dem Stuhle des hl. Theodor, ist am 11. Juli 1918, 73 Jahre alt, zum Herrn heimgegangen.

Mgr. Abbet stammte aus Bollège im Valais. Die Gymnasialklassen vollendete er in Sitten, die Philosophie in Brig. Im Herbst 1866 bezog er die Innsbrucker Hochschule. Die Priesterweihe empfing er am 26. Juli 1870 in Feldkirch und am Ignatiusfeste feierte er in der Universitätskirche zu Innsbruck sein erstes hl. Messopfer. Am 21. Juli 1872 erwarb er sich in Innsbruck den Doktorgrad der Theologie.

Seine priesterliche Wirksamkeit eröffnete er im Herbst 1871 als Professor am Sittener Kollegium. Am 24. Februar 1880 wurde Dr. Abbet Domherr und Stadtpfarrer von Sitten. Zugleich war er Professor am Kollegium und Mitglied des Erziehungsrates.

Inzwischen wollte der hl. Stuhl dem greisen Bischof Mgr. Jardiner einen Hilfsbischof mit Nachfolgerecht geben. Als solcher ging aus der vom Domkapitel aufgestellten Viererliste bei der Wahl durch den Großen Rat am 19. Februar 1895 Herr Stadtpfarrer Dr. Abbet aus der Urne hervor. Seine Erwählung durch den hl. Stuhl erfolgte am 1. Oktober und die Weihe erhielt er am 2. Februar 1896. Als Mgr. Jardiner am 26. Februar 1901 starb, folgte ihm Mgr. Abbet als Bischof von Sitten.

Bischof Dr. Abbet durchzog in den 23 Jahren seiner Verwaltung viermal sein Bistum; das deutsche Oberwallis zuerst in den Jahren 1898 und 1899, dann wieder 1906, 1911 und 1916. Geistlichkeit und Volk von Oberwallis empfingen den Oberhirten mit aufrichtiger und freudiger Herzlichkeit, denn der neue Bischof gefiel durch sein kräftiges, entschiedenes Auftreten und nicht am wenigsten dadurch, daß er auch in deutscher Sprache zu seinen deutschen Bistumsangehörigen sprechen konnte. Er hat im deutschen Oberwallis neun Pfarreien neu errichtet und 13 Kirchen eingeweiht oder einweihen lassen. Fünfmal zog er nach Rom, um dem hl. Vater über den Stand seines Kirchen Sprengels Bericht zu erstatten.

Die Hirtenbriefe und Ansprachen des Walliser Bischofs legen von seiner Frömmigkeit und seiner Hirtenfürsorge ein bereichendes Zeugnis ab. Besonders lagen ihm die Predigt, der Katechismusunterricht, der häufige Sakramentenempfang, zumal der Männer, die frühe Kommunion der Kinder, die Krankenseelsorge und die eifrige Pflege des Gebetslebens sehr am Herzen.

Um Mitternacht vom 10. auf den 11. Juli gab Mgr. Abbet nach schwerem Kampf seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück. In den folgenden Tagen lag der verewigte Oberhirte in der bischöflichen Kapelle aufgebahrt. Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden Montag den 15. Juli statt. Ein gewaltiger Leichenzug bewegte sich vom bischöflichen Palaste in die Domkirche. Bei 200 Geistliche, viele Ordensleute, die Vertretung des Großen Rates, der Staatsrat, die Abgeordneten der Bundesversammlung, das Kantonsgericht, die Regierungstatthalter, Großräte usw. gaben ihm das letzte Geleit.

Die Seelenmesse wurde von Mgr. Dr. Plazidus Colliard, Bischof von Lausanne und Genf, gefeiert; die Leichenrede hielt Titularbischof Dr. Mariétan, Abt von St. Moriz. An den fünf Einsegnungen der Leiche beteiligten sich außer den genannten Bischöfen, Mgr. Bourgois, Propst vom St. Bernhard, H. Kapitelvikar und Domdekan Meichtry und Prälat Tartini aus Lugano.

Am folgenden Montag folgten die Trauerfeierlichkeiten in den Pfarrkirchen des Bistums und die Gläubigen vereinigten ihr Gebet mit den Gebeten der Kirche für ihren dahingegangenen Bischof: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe!“
I. E.



Die Leiche des Bischofs Abbet, aufgebahrt in der bischöflichen Kapelle.

Generalsuperior P. Franziskus M. v. Kr. Jordan.

Eine große Seele ist von uns geschieden. Am 8. Sept. 1918 nahm sie den Höhenflug zu ihrem Schöpfer, dem sie 70 Jahre lang in heitern und trüben Tagen treu gedient.

Johann Baptist Jordan war ein Kind des Schwarzwaldes. Seine Wiege stand in Gurtweil, im badischen Oberamtsbezirk Waldshut. Am 16. Brachmonat 1848 wurde er dort geboren und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Erst nach zweijährigem Militärdienste konnte er seine Studien beginnen. Am 21. Juli 1878 wurde ihm in St. Peter bei Freiburg i. Br. bereits das große Glück der Priesterweihe zu teil. Er primizierte in Döttingen (Kt. Nargau), denn in seiner Heimat blühte der Kulturkampf, der solches nicht duldete. Um sein Sprachenstudium fortzusetzen, kam er nach Rom, nach Ägypten und Palästina. Hier, auf dem Libanon, reifte in ihm der schon längst gehegte Ge-



dante, eine religiöse Genossenschaft zu gründen. Am 6. Herbstmonat 1880 unterbreitete er seinen Plan dem Papste Leo XIII., der ihm zu dessen Ausführung den apostolischen Segen verlieh. Um sein Vorhaben in weiteren Kreisen bekannt zu machen, gab er mit dem gleichgesinnten Priester Bernhard Lüthen „Der Missionär“ heraus, der heute noch segensreich wirkt. Im Gebete am Grabe des seligen Kanisius in Freiburg bestärkte sich sein Plan und am Feste der Unbefleckten Empfängnis, im Sterbezimmer der hl. Brigitta von Schweden, in Rom, nahm er die Gründung vor.

Unter vielen Stürmen, welche bittere Armut, grundlose Anfeindungen und verschiedenartigste Mißverständnisse heraufbeschworen hatten, gedieh das bescheidene Bäumchen nichtsdestoweniger. Besondere Freudentage für den Gründer waren der 27. Mai 1905, an dem die „Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ (Salvatorianer), die erste päpstliche Bestätigung erhielt, und der 8. März 1911, an dem sie vom hl. Stuhle endgültig approbiert wurde, im 30. Jahre ihres Bestehens. Heute schon besitzt die männliche Genossenschaft 25 Niederlassungen in Europa, Asien und Amerika. Die im Jahre 1888 von P. Jordan ins Leben gerufene Genossenschaft der Schwestern vom Göttlichen Heilande (Salvatorianerinnen) zählt ihrerseits bereits 32 Häuser. — Durch den italienischen Krieg gezwungen, siedelte der greise Ordensstifter im Mai 1915 nach Freiburg i. U. über, wo die Gesellschaft am Stalden ein Studienhaus be-

steht. Die Gesundheit war ziemlich angegriffen; sein Zustand verschlimmerte sich hauptsächlich seit dem Frühjahr 1918. Der Laienbruder, der ihn pflegte, wurde zum Kriegsdienst einberufen; die städtischen Spitäler waren mit Grippekranken überfüllt. So kam es, daß der hochw. P. General-Superior in das Krankenhaus St. Joseph nach Tafers überführt wurde, wo er eines überaus erbaulichen Todes starb.

Der hochw. Diözesanbischof, Dr. Lazidus Colliard, hat unter Anwesenheit von 28 Welt- und Ordensgeistlichen selbst die Aussegnung des hohen Verstorbenen vorgenommen, zur Freude aller Beteiligten und zum Troste der trauernden Gesellschaft. Der h. Staatsrat war durch den Erziehungsdirektor Pythou vertreten. Die altersschwachen Insassen des Krankenhauses, die Armen und Waisenkinder, gaben dem Grabgeleite des in freiwilliger Armut verstorbenen Ordenspriesters das richtige Gepräge. In Armut hat er gelebt, durch Geduld in Leiden und Verfolgung sich gereinigt, durch Arbeit und inniges Gebet sich geheiligt, durch unentwegtes Gottvertrauen sich gestärkt.

Um sein Bild gehörte ein Kranz von Dornen mit wenigen eingestreuten Rosen. — Viel Leid und einige Freuden — das wäre die kürzeste und zugleich die anschaulichste Beschreibung seines gottseligen Lebens. Wer möchte es Zufall nennen, daß Generalsuperior P. Franziskus M. v. Kr. Jordan in der Schweiz sein erstes und sein letztes hl. Meßopfer, und zudem das Opfer seines arbeitsreichen und dornenvollen Lebens dargebracht hat, und daß die einfache Dorfkirche zu Tafers seine wertigen Ueberreste einschließen darf, bis geeignete Zeiten die Ueberführung in die Nähe des Mutterhauses, nach Rom, erlauben werden? „Wie liebevoll sorgt doch Gott für uns“, sagte oft der lb. Verstorbene. „Ja, sogar für die Toten sorgt er“, dürfen wir beifügen.

A. S.

Karl Wuilleret, Nationalrat, Oberamtmann von Freiburg.

Er starb am 8. Hornung und erhielt am 11. ein prunkvolles Begräbniß. Karl war in die Fußstapfen seines Vaters Ludwig, des berühmten konservativen Freiburger Kämpfers, getreten und hat allzeit mit Begeisterung die konservative Fahne hochflattern lassen. Sein Studium hatte er gemacht bei den Jesuiten in Döle, dann an den Kollegien in Schwyz und in Freiburg, sowie in Deutschland an der Landwirt-



schaftlichen Schule in Worms. Seit dem Jahre 1882 versah er den wichtigen Posten des Oberamtmanns in Freiburg mit Klugheit und seltenem Geschick. Mit seiner berechnenden Milde verband er einen starken Willen. Er war ein gewiegter Staatsmann und konservativer Freiburger von der Sohle bis zur Stirne. In schweren Kampfzügen, in strengen Arbeitswochen stand er allzeit treu an der Seite seines

großen Führers, des Herrn Georg Pythou. Im Jahre 1907 wurde er in den Nationalrat gewählt. In Freiburg stund er längst an der Spitze vieler Vereine. Mit großer Kenntnis und Gewandtheit leitete er den Kantonalverband des Landwirtschaftlichen Vereins und auch die Vereinigung der Viehzuchtgenossenschaften. Als Preisrichter waltete er an den Ausstellungen von Genf, Lausanne, Bern, Frauenfeld, Paris, Wien und Mailand. Am erfreulichen Aufschwünge des Kantons Freiburg hat er große Verdienste. Als er, im Alter von 65 Jahren, letzten Winter starb, sahen die Freiburger den guten Katholiken, den leutseligen, freundlichen Mann ungern aus ihren Mauern scheiden und sie werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Hr. Domdekan Bagnoud.

Am 26 März 1918 verbreitete sich in Sitten die Trauerkunde vom Tode des Hrn. Domdekan Adrian Bagnoud. Oft mit den hl. Sakramenten gestärkt, hat er mit erbaulicher Ergebung seiner Erlösung entgegengeesehen.

Domdekan Bagnoud war 1847 in Lens geboren. Er studierte zuerst am Kollegium von Sitten. 1869 bezog er das theologische Konvikt zu Innsbruck und lehrte im Sommer 1873 als hoffnungsvoller Neupriester ins Wallis zurück. Er wirkte als Pfarrer von Miège (1873–1880) und Bissone bis 1886 und bis 1889 als Schulinspektor des Bezirkes Siders. 1886 wurde er ins Domkapitel berufen und mit dem Amte des Generalprokurators und mit der Verwaltung der Kapitelsgüter betraut. 1890 bis 1906 leitete er als beliebter Direktor das Priesterseminar. Im Domkapitel stieg er zur Würde des Kantors (1897) und Defans (1902) empor. Später bekleidete er mit beispielvollem Eifer das Amt des Bönitentiaris. Seit 1899 war er auch Generalleiter der Erzbruderschaft der Ehrenwache des göttlichen Herzens Jesu für die Schweiz, wie er denn auch bei allen Herz-Jesu-Veranstaltungen und Kongressen fleißig dabei war. Domdekan Bagnoud hat den Ruf eines frommen, musterhaften, arbeitsamen und berufstreuen Priesters mit sich ins Grab genommen. Er ruhe in Gottes Frieden!



I. E.

Domvikar Jodok Willa, Sitten.

Das heimtückische spanische Fieber forderte am 6. August 1918 ein gar hoffnungsvolles Priesterleben. Erst seit zwei Jahren hatte Hr. Willa in Sitten gewirkt, und doch hatte er sich schon die ungeteilte Hochschätzung der Sittener Bevölkerung erworben.

Hr. Jodok Willa war 1885 in Leuf als der Sohn des 1901 verstorbenen Advokaten Leo Willa geboren. Seine Mutter, Frau Hermine Willa, ist die Nichte des ehemaligen Staatsrats Alex Mett und des Zuvenerobersten Eugen Mett. Er studierte in Brig und Innsbruck. Am Skapulier-sonntage 1909 feierte er in Leuf sein Erstlingsopfer. Seine

Seelsorgstätigkeit begann Hr. Willa als Pfarrer von Niedermald. Rasstlose Arbeit, Seeleneifer, Liebe zu den Kindern, vorab innige Frömmigkeit, das sind kostbare Priestereigenschaften, von denen seine Pfarrkinder erzählten. Im Juni 1916 wählte in das Domkapitel zum Dombenefiziaten und Provikaren von Sitten. Hier war er als Prediger bei der deutschen Zuhörerschaft, sowie als Beichtvater und Krankenseelsorger bald beliebt geworden. Da holte er sich bei den Kranken die tödlichen Keime der unheimlichen Krankheit. Die Gefahr erkennend, hatte er noch rechtzeitig selbst die hl. Sterbsakramente verlangt und mit erbaulicher Andacht empfangen. So ist Domvikar Willa buchstäblich auf der Presse gefallen. Mit ihm ist ein musterhafter, hoffnungsvoller Priester von uns geschieden. Seine irdischen Ueberreste wurden am 8. August im Friedhofe von Leuf an der Seite seines zweitältesten Bruders, der ihm einige Tage vorher im Tode vorausgegangen war, beigesetzt. Seine Freunde, die seine goldlautere, edle Seele näher kannten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.



I. E.

P. Joseph Zen-Ruffinen.

Am 25. Februar 1918 verschied im Jesuitenkolleg von Innsbruck P. Joseph Zen-Ruffinen. Er war ein Sohn der Walliser Berge und am 4. August 1856 in Leuf geboren. Seine Eltern waren Hr. Sulpiz Zen-Ruffinen und Frau Angelika von Berra. Nachdem er in Brig seine ersten Gymnasialstudien vollendet hatte, trat er im Frühjahr 1876 in die österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu ein. Am 26. Juli 1889 wurde er in Innsbruck zum Priester geweiht und feierte am Ignatiusstage, dem Feste seines Ordensstifters, das erste hl. Messopfer. Im Jahre 1891 begann er seine aufopfernde Tätigkeit als Volksmissionär in Böhmen, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Krain und Tirol. In den Sommermonaten pflegte er als Exerzitienmeister, besonders bei Priestern, Ordensleuten und Studenten zu walten. Zeitweise versah er das Amt eines Predigers, so in Graz und Laibach. In Mariachein, Wien, Graz, Laibach, Innsbruck hatte er auch Marianische Kongregationen zu leiten. Auch Vertrauensämter wurden ihm anvertraut. Er war Oberer im Kloster zu Steyer und Wien, sowie Verwalter in Innsbruck. Er starb 62 Jahre alt. — P. Zen-Ruffinen hatte für seine Angehörigen und für seine Liebe Heimat eine ungebrochene Liebe und Anhänglichkeit bewahrt. Ihn mochte darüber das Herz bluten, daß ein unduldamer Verfassungsartikel ihm den Weg ins Vaterland versperrte und ihn daran hinderte, seinen Seeleneifer im Wallis zu betätigen. — Der Dahingegangene war ein ausgezeichnete Ordensmann und ein nimmermüder Missionär. Auf ihn passen die Worte des Propheten Daniel: „Die viele zur Gerechtigkeit anleiten, werden wie die Sterne leuchten in ewige Zeiten!“ I. E.



Hr. Ferdinand Pichel, Kaplan von Visp, Wallis.

Am 4. Herbstmonat 1918 ist in Visp die Priesterseele des erst im 57. Altersjahre stehenden Kaplans Pichel, wohl vorbereitet zu ihrem Schöpfer heimgegangen. Pichel war am 17. Januar 1862 zu Salgesch geboren. Er besuchte das Kollegium von Brig und bereitete sich im Priesterseminar von Sitten mit unverdrossenem Studieneifer aufs Priestertum vor. Am 10. Juli feierte er in der neuen Pfarrkirche seines Heimatortes sein erstes hl. Messopfer.

Als Seelsorger wirkte er bis 1896 als Rektor in Blatten, dann als Pfarrer in Erismatt. Im Herbst 1899 kam er

nach Wisp, um dem totkranken Pfarrer Burgener auszu-
helfen, und nach dessen Tode (März 1900) blieb er daselbst
als Kaplan bis zum Tode. Er war Feuer und Flamme
auf der Kanzel und in der
Christenlehre, auf die er
sich sorgfältig vorbereitete;
im Beichtstuhl, wo er vor
stundenlangen Anstren-
gungen nicht zurückschreckte;
am Krankenbett, wo er je-
derzeit hinzusetzen bereit
war. Feuer und Flamme
waren nicht zuletzt seine
tiefe Frömmigkeit, sein edler
Seeleneifer, seine innige
Liebe zur Kirche; Feuer und
Flamme war der ganze Ka-
plan Bichel, wie er lebte
und lebte.



Am 8. Juli 1917 veran-
stalteten ihm die dankbaren Wisper anlässlich seines 25jäh-
rigen Priesterjubiläums eine herzliche Feier. Am 7. Sept.
1918 geleiteten ihn 35 Mitbrüder und eine ansehnliche
Volksmenge auf den neuen Wisper Friedhof, nachdem ihm
kurz vorher seine zwei Brüder Basil und Chrysostomus in
die Ewigkeit vorausgegangen waren. An dem feurigen
und eifrigen Herrn Kaplan Bichel wird sich das Wort der
Schrift bewahrheiten: „Meine Auserwählten werden nicht
umsonst arbeiten!“ (H. 65, 28.) I. E.

Pfarr-Resignat Joseph Anton Ruppen.

Am 15. November 1917 wurde in Saas-Balen ein ehr-
würdiger Priestergeis, der 82jährige Pfarr-Resignat Jos.
Anton Ruppen zur letzten Ruhe gebettet. Seit bald Jahres-
frist konnte er das Haus nicht mehr verlassen, er las in seiner
Stube die hl. Messe, zum letzten Male am Tage vor seinem
Hinscheiden. Ein Mitbruder riet ihm, sich für alle Fälle
vorzusehen, worauf er die Sakramente
der Buße und der hl. Delung empfing,
in der Hoffnung, am nächsten Morgen
die hl. Messe zu feiern. In der Nacht
trat jedoch Bewußtlosigkeit ein und am
folgenden Tage stand er vor dem ewigen
Richter. — Pfarr-Resignat Ruppen ist
geboren in Saas-Balen, 1836. Er be-
suchte das Kollegium in Brig, studierte
Theologie auf Valeria und empfing
1862 die hl. Priesterweihe. Schon im



Dezember desselben Jahres zog er als Pfarrer in Saas-
Grund ein, damals die einzige Pfarrei des Tales. 1881 hatte
er sich auf die Pfarrei von Saas zurückgezogen; 1887—1903
führte er zum zweiten Male das Ruder der großen Pfarrei.

Pfarrer Ruppen war ein frommer Priester, ein vom
Volke hochgeschätzter Prediger und gesuchter Beichtvater.
Ein besonderes Geschick hatte er, Priesterberufe zu erkennen
und zu wecken. Er zählte darum über 20 geistliche Söhne
oder Brüder. 1903 hatte sich H. Ruppen von der Pfarrei
zurückgezogen und stand seither als Rektor von Tamatten
im Priesterverzeichnis der Diözese. Einmal war ihm eine
der bedeutendsten Pfarreien im Oberwallis angeboten wor-
den; er schlug sie aus, um seine Kräfte seinem Bergvolke
zu widmen, bei dem er nun auch seine letzte Ruhestätte
gefunden hat. Nach J. i. „W. B.“

H. Spiritual und Alt-Pfarrer Anton Wyssen.

Anton Wyssen, Sohn des Eugen und der Katharina
Salzmann, wurde den 27. April 1861 in Naters geboren.
Mit Erfolg besuchte er das Gymnasium von Brig und er-
hielt seine Berufsbildung als Priester im Seminar von
Sitten. Sein offenes, leutseliges Benehmen, sein oft schla-
gender Witiz gewannen ihm die Liebe und Freundschaft
seiner Mitschüler. Den 29. Juni 1889 empfing H. Wyssen
die hl. Priesterweihe und im Sommer 1890 begann er seine
Wirksamkeit als Rektor von Goppisberg. Den 12. November
1893 wurde er Pfarrer von Gondo. Gondo mit seiner welt-

abgeschlossenen Lage, mit seiner weltzerstreuten Bevölkerung,
mit seinen winterlichen Gefahren und Stürmen ist gewiß
kein leichter Seelsorgeposten. Der Verstorbene hat ihn mehr
denn 20 Jahre mit großer Klugheit,
mit freudiger Hingabe und Pflicht-
treue versehen. Im September 1912
verließ er Gondo und übernahm die
Stelle eines Spirituals am neuge-
gründeten St. Josephsheim in der
Sufte. Auch hier erwarb er sich durch
verständnisvolles Eingehen auf die
guten und üblen Launen der Armen
und Alten, durch wohlbedachte Rat-
schläge in Stunden der Sorge und
des Kummers, durch eifriges Werben
für die Zwecke der Anstalt reiche
Verdienste. — Seit langer Zeit zehrte
eine heimtückische Krankheit an seinen
Kräften. Wohl vorbereitet starb er
den 30. Mai im Kreispital von Brig und unter großer
Beteiligung wurde er den 1. Juni in seiner Heimatgemeinde
Naters zur letzten Ruhe bestattet. D. I.



P. Eduard Käser, Vikar des Kapuzinerklosters Rapperswil.

Am 5. August 1918 ist im Spital von Uznach ein Mann
gestorben, der es wie wenige verdient hat, daß seiner dankbar
gedacht werde: Pater Eduard Käser. Im Kanton Freiburg
in Bösingen verlebte er unter der Obhut liebevoller, gottes-
fürchtiger Pflegerktern seine erste Jugend. Nachdem er in
Freiburg das Gymnasium besucht, trat der hoffnungsvolle
Wilhelm 1879 in den Kapuzinerorden ein, wo er bald durch
seine Frömmigkeit, seine Berufstreue und seinen frohen
Sinn in hoher Achtung stand.

Zum Priester geweiht, 1883,
begann er mit jugendlicher
Begeisterung u. apostolischem
Eifer seine Arbeit im Wein-
berge des Herrn und erwarb
sich als Kapuzinermissionär
und Exerzitienmeister, als
Krankenpater, Vikar u. Guar-
dian große Verdienste. Es gibt
in Freiburg, ja in der ganzen
Schweiz wenige Pfarreien, wo
er nicht im Beichtstuhl und
auf der Kanzel tätig gewesen.
Überall sah man ihn gerne.
Durch seine volkstümliche Be-
redsamkeit, durch sein leutseliges Wesen und durch seine
väterliche Güte gewann er alle Herzen. Unzähligen war
er ein treuer Freund, Ratgeber, Tröster und Wohl-
täter. Besondere Liebe schenkte er der Jugend, namentlich
den Studenten. Viele, die jetzt als Priester und Ordens-
leute, oder in einem weltlichen Stande segensreich wirken,
haben ihr Glück zum großen Teil ihm zu verdanken. Als
die Nachricht von seinem Hinscheiden eintraf, werden wohl
Tausende mit dem Schreiber dieser Zeilen wehmutsvoll
und dankbar gesprochen haben: „Vergelt's dir Gott, lieber
Pater, was du mir Gutes getan hast!“ Gewiß hat es ihm
der lb. Gott vergolten und ihm zugerufen: „Komme, du
getreuer Knecht, du hast die Betrübten getröstet, die Kranken
besucht, die Gefangenen und die Sünder erlöst. Gehe ein
in die Freude deines Herrn!“ — I.



H. Alt-Pfarrer Franz Walpen.

Der am 27. Januar 1918 heimgegangene Alt-Pfarrer
Franz Walpen war ein echter Volkspfarzer, dessen der
Volkskalender gedenken muß. Aus einer braven Volks-
familie in Redingen entsprossen, war er am 19. Juni 1860
geboren. Als Knabe war er auf der Alp Zuhirt gewesen,
ein Leben, das ihm wenig zuzusagen schien. Denn er zog
1878 ins Brigier Kollegium, um „Priester“ zu studieren.
Am Kapuziner Sonntag 1888 feierte er in Redingen, wegen

der häufigen Verufe damals in Goms „Priesterpfarre“ genannt — sein Erstlingsopfer. Er wirkte als Kaplan in Stalden, dann 22 Jahre mit Eifer und Geschick als beliebter, unvergesslicher Pfarrer von Binn und noch 6 Jahre als Rektor von Goppisberg.



Pfarrer Walpen hatte ein gutes Herz; andere arg zu beurteilen, war ihm unmöglich: Eine wahre Nathanaelsseele, die ohne Falsch an andern nur Gutes sieht. Dabei seine innige Frömmigkeit, sein Gottvertrauen, seine Andacht zur Heiligkreuzkapelle in Langenthal, wo er so vieles für die Hebung der Wallfahrt getan! Die letzten Jahre sind durch Krankheiten für Pfarrer Walpen wahre Prüfungsjahre gewesen. Eine Lungenentzündung befreite ihn, im Josephsheim bei Leuf, Ende Januar 1918, von seinen Leiden. Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

für die Hebung der Wallfahrt getan! Die letzten Jahre sind durch Krankheiten für Pfarrer Walpen wahre Prüfungsjahre gewesen. Eine Lungenentzündung befreite ihn, im Josephsheim bei Leuf, Ende Januar 1918, von seinen Leiden. Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Pater Plazid Wickl, Franziskaner in Freiburg.

1862—1918.

Die Rheinpfalz war seine Heimat. In Trippstadt ist er geboren. Seine höheren Studien begann er in Kaiserslautern und setzte sie an den Universitäten Würzburg und München fort, dann wurde er



Redaktor am „Fränkischen Volksblatt“. Doch die Welt befriedigte ihn nicht, er suchte den Klosterfrieden auf. Im Jahre 1894 legte er im Franziskanerkloster zu Freiburg die feierliche Profess ab, studierte daselbst an der Hochschule und wurde zwei Jahre später zum Priester geweiht. Er ist in Freiburg geblieben und hat im Dienste der Schule seine Kräfte geopfert. 20 Jahre wirkte er am Kollegium St. Michael; zuletzt als Professor der fünften Gymnasial-

Klasse. Pater Plazid war von mildem Charakter, freundlich und gefällig gegen jedermann. Das Kloster betrauert einen frommen, lebenswürdigen Mitbruder, die Studenten einen edlen, tüchtigen Lehrer; der Liebe, aufrichtige Pater Plazid wird vielen in treuer Erinnerung bleiben.

Joseph Riedo, Pfarreirat, Plaffeien, Freiburg.

In Plaffeien starb am 24. April 1918 nach kurzer Krankheit Joseph Riedo im Alter von 74 Jahren. „Stäfeler's Josi“, so nannte ihn das Volk, entstammte einer armen, aber grundbraven Arbeiterfamilie. Mit seinem vor Jahresfrist verstorbenen Bruder Benedikt war er die Stütze und Freude seiner Eltern.



Beide haben das vierte Gebot in vorbildlicher Weise hochgehalten. Dem wird wohl auch ihr späteres Glück und Gedeihen zuzuschreiben sein. Durch seinen klugen, praktischen Sinn, seine Nüchternheit und Arbeitsamkeit brachte es Joseph bald zu einem ansehnlichen Wohlstand. Dabei unterstützte ihn seine gleichgesinnte Lebensgefährtin. In der Rütty „erschafften“ und erhausten sich die beiden Eheleute ein großes Bauerngut, wo sie im Kreise ihrer Kinder glückliche Jahre verlebten. Joseph Riedo war ein offener, gerader Charakter von tiefreligiöser Gesinnung.

Mit scharfem Verstande begabt, sah er tief hinein in die Volksschäden der Zeit. Er scheute sich nie, hierüber gegen jedermann seine Meinung zu äußern, oft in etwas herber Art. Riedo war allgemein geachtet. Viele Jahre war er Gemeinderat von Plaffeien. Als Pfarreirat hat er seiner Zeit viele Opfer gebracht beim Bau der neuen Kirche. Den Armen war er ein helfender Freund. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Bezirksarzt Othmar Mengis von Münster, Wallis.

1868—1918.

* Er starb am 6. Juni zu Münster in Goms und wurde daselbst unter großer Teilnahme der gesamten Bevölkerung und seiner zahlreichen Freunde begraben. Der Verbliebene entstammt der bekannten Familie Mengis von Bisp, und war der einzige Sohn des schon im Alter von 30 Jahren verstorbenen Dr. Oskar Mengis und der Albertine Benz-Ruffinen. Othmar besuchte das Kollegium in Brig, studierte in Sitten Physik und in Bern Medizin. Nach Vollendung der Studien kam er als Bezirksarzt und Nachfolger seines Oheims, Albert Mengis sel., nach Münster und verblieb auf diesem Posten bis zu seinem Lebensende. 20 Jahre lang hat er mit dem Gommer Volke Freud und Leid in treuer, hingebender Freundschaft geteilt. Er übte seinen oft mühevollen Beruf mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit aus; bereitwillig eilte er zu jedem Kranken und Leidenden in Berg und Tal. Ebenso war er auch gerne dabei, wo es galt, ein fröhlich Festchen zu feiern.



Auf diese Weise hatte sich der Verstorbene allerorts viele Freunde geschaffen. Insbesondere war er den Priestern zugetan, die in seinem Hause gern gesehene Gäste waren und bei denen er auf seinen Fahrten zu den Kranken stets willkommene Aufnahme fand. Das Angebinde der Familie Mengis, Vorliebe und Gabe für Gesang und Musik, fehlte auch bei dem Ib. Verstorbenen nicht. Schon im Kollegium wurde seine reine, liebliche Stimme oft bewundert. In Münster leitete er den Kirchenchor und seit mehreren Jahren war er Mitglied des Vorstandes des Oberwalliser Cäcilienvereins.

Raphael Bayard, Bürgermeister von Leuk, Wallis.

1875—1918.

Im besten Mannesalter ist er am 24. Juli seiner zahlreichen Familie, die an ihm einen treubesorgten Vater hatte, und seiner Heimatgemeinde, der er als Bürgermeister und Richter vorstand, entzogen worden.

Seine Eltern waren Hauptmann Kamill Bayard und Mathilde von Berra. Nachdem er in Sitten sich die Kenntnis der französischen Sprache angeeignet hatte, betrat er sogleich seine öffentliche Laufbahn. Der junge, freundliche und verständige Mann eroberte sich wie im Sturme das volle Zutrauen seiner Mitbürger. Er wurde zuerst Gemeinderat und Stellvertreter des Einleitungsrichters, dann Großrat, Richter der Gemeinde Leuk und deren Bürgermeister. Daneben versah er noch verschiedene Ämter in Gemeinde, Vereinen und Genossenschaften. Was Wunder, wenn er zu den angesehensten Männern des ganzen Bezirkes zählte. Mehr als einmal vereinigte er bei der Großratswahl die höchste Stimmenzahl auf seinen Namen. In besonders gesegnetem Andenken lebt seine Wirksamkeit als Richter fort. Er verstand es, die entzweiten und erbitterten Parteien zu einem gütigen Abschluss der Streitigkeiten zu bewegen und dadurch kostspielige und langwierige Prozesse zu verhindern. Möge nun der Verstorbene auch einen gnädigen Friedensrichter gefunden haben!



Christoph Egger, Alt-Landjäger-Gefreiter, von Tafers, Freiburg.

Christoph Egger hatte das schöne Alter von 80 Jahren erreicht. Er war gebürtig aus Rechthalten. 25 Jahre diente er als Landjäger auf mehreren Posten, zuletzt in Freiburg. Hierauf versah er während 15 Jahren das Amt eines Zucht-hauswärters. Er war ein sehr strammer Militär und gewissenhafter Beamter. Mit seiner Gattin hatte er bei seinem Tochtermann, Herrn Philipp Blanchard, Betreibungsbe-amer in Tafers, seine letzten Lebensjahre zurückgezogen zu-gebracht. Mit den hl. Sacra-menten versehen, ist er gestor- ben und am 23. April unter großer Beteiligung zu Tafers beerdigt worden. R. I. P.



Alfons Buchs, Lehrer, in Freiburg. 1895—1917.

Im Oberbach bei Jaun stand seine Wiege, aber sein Verneiner trieb ihn bald aus dem engen Bergtal hinaus. Im deutschen Lehrerfeminar in Altenris erwarb er sich ein erstes Diplom Nunging's mit Lust und Liebe an die Arbeit, all seine Kräfte wollte er freudig der Er-ziehung weihen. Zuerst versah er eine Stelle als Lehrer und Aufscher an der landwirtschaftlichen Schule in Brig (Pe-rolles). Ein Ruf führte ihn an die Anstalt St. Ma-klaus in Drogens, wo ihm sogar vorübergehend die Verwaltungsstelle an- vertraut wurde. Im Herbst 1916 lehrte er an die ihm lieb gewordene Landwirtschaftliche Schule



zurück. Mit voller Hingabe wirkte er wieder als Lehrer und war die beste Stütze des Direktors. Um weiter sich auszu- bilden, belegte er Stunden an der Universität. Da kam eine Krankheit, die durch furchtbaren Schmerz in zehn Tagen das hoffnungsvolle Leben brach. Groß war der Eltern Schmerz und die Trauer seiner Freunde, die ihn nach Boll im Gregerzerland auf den Friedhof begleiteten. Sein edles, starkes Streben war für seine Freunde ein Vorbild und die Liebe zum Gesang und Musik, die er von seinem Vater, dem treuen Kirchenfänger, geerbt hatte, führte ihn mehreren Gesangsvereinen der Stadt zu.

Alt-Lehrer German Egger. 1851—1917.

Nebenstehendes Bild zeigt uns den beliebten Volksmann mit dem Abzeichen eines Lourdes- Pilgers. German Egger besuchte die Sekundarschule in Lüdigen und das Lehrerfeminar in Schwyz. Als erstes Wirkungsfeld für seine lehrmäßige Tätigkeit wurde ihm Siffers angewiesen. Später über- nahm er die gemischte Ganzschule in seiner Heimatgemeinde Guschel- muth und wirkte daselbst mehr als 30 Jahre, bis öffentliche Aemter seine ganze Tätigkeit in Beschlag



nahmen. Nach dem Tode seines 85jährigen Vaters, des bekannten Friedensrichters Egger sel., wurde er zum Bei- feger des Friedensgerichtes zu Gurmels und zum Pfarrei- schreiber erwählt. Viele Jahre war er Gemeinbeschreiber in seiner Gemeinde und Einzieder der Pfarreisteuern von Gurmels. Ein besonderes Verdienst hat sich Fr. Egger durch seine wackere Mithilfe bei der Gründung der Raiff- eienkasse zu Cordast erworben, deren Kassier er bis zu seinem Tode geblieben ist. Braver Familienvater überzeugungs- treuer Katholik, gewissenhafter Beamter, das war Alt-Lehrer Egger zum Segen seiner zahlreichen Familie, zur Ehre der Pfarrei Gurmels und zum Wohle seiner Mitbürger.

Adolf Possa, Ratsherr, von Leuk, Wallis. 1879—1918.

Unter den 40 Personen, die innerhalb eines Monats dem heimrücksichtigen Fleber in der Pfarrei Leuk zum Opfer fielen, befindet sich auch der allgemein beliebte Ratsherr Adolf Possa. Die Glocken, die seiner treuen Gemahlin zu Grabe geläutet hatten, waren kaum ver- stummt, da verkündete ihr eherner Mund auch seinen Tod. Ein harter Schlag für die sieben noch unerwachsenen Kinder, die an ihren Eltern echt christliche und verständige Erzieher verloren haben! Adolf war der älteste Sohn des im letzten Jahre ver- storbenen Spenglermeisters Lorenz Possa. Er widmete sich dem gleichen Geschäfte, wie sein Vater und wurde ein ebenso tüchtiger und gewandter Geschäfts- mann wie dieser. Vor zwei Jahren berief ihn das Ver- trauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat, in dem er infolge seiner praktischen Kenntnisse und seiner unterneh- menden Willenskraft sich große Verdienste um das all- gemeine Wohl hätte erwerben können. W.



Anton Elsig, Alt-Burgerrat von Brig, Wallis.

Als am 18. Juli die Kunde von seinem Hinschied durchs Städtchen ging, hörte man allgemein sagen: „Wieder ein Stück des alten Brig dahin!“ Mit Recht. Bis vor wenigen Monaten war der 74jährige Mann noch so frisch und gesund. Da bannte ihn ein böses Magenleiden ins Kranken- stübchen. Eines vermigte er schmerzlich: Nun konnte er nicht mehr wie gewohnt fast täglich im nahen stillen Kloster- kirchlein seinen Heiland empfangen. Umso eifriger betete er jetzt daheim. Anton Elsig hat sich durch zähe, un- ermüdliche Arbeitsamkeit und weise Sparsamkeit aus bescheidenen Anfängen zu Wohlstand emporgearbeitet, so daß er in den letzten Jahren auf den Eigen- betrieb der Wirtschaft zum Adler, ver- bunden mit Handlung, verzichten konnte. Für Bedürftige hatte er stets ein gutes Herz. Manchem armen Studentlein war er ein Helfer in den Nöten ums tägliche Brot. Viele werden sich dankbar an Papa Elsig erinnern. Noch auf dem Krankenbette gedachte er großmütig auch seiner Pfarr- kirche auf dem Glisader. Im öffentlichen Leben bewährte er sich als furchtlosen Biedermann, treu der Kirche und den Bürgerpflichten. Während 20 Jahren bekleidete er das Amt eines Burgerrates von Brig Alle, die ihn kannten, mußten den tätigen, wackern und überzeugungstreuen Mann achten. Seinen Verwandten sei zum Troste das Wort des hl. Johannes: „Schreiber Selig sind die Toten, die im Herrn sterben . . . denn ihre Werke folgen ihnen nach!“ (Apt. 14, 13). Dr. G.



B. Tobias Ems von Murten.

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben!“ Dieses ernste Sprichwort hat sich wieder einmal mehr be-

wahrheit, und zwar an einem Manne, bei dem man es wegen seines ruhigen und geregelten Lebens am wenigsten zu befürchten hatte. Durch einen Fall auf der Stiege in der neubezogenen Wohnung seines Sohnes, des Gerichtspräsidenten von Murten, zog sich Alt-Zuckerbäcker Ems am rechten Arme einen Doppelbruch zu und erlitt dabei



eine Erschütterung, die infolge seines hohen Alters nach zwei Tagen einen Schlaganfall herbeiführte, an dem er am 8. August 1918, als 72-jähriger Greis erlag. Mit Vater Ems ist ein echt katholischer und arbeitsamer Bürger von altem Schrot und Korn mit einer kindlich frommen Seele aus dieser Welt geschieden. Der Todesengel hat ihn zwar überrascht, aber nicht unvorbereitet abgeholt. — Die Familie Ems erwarb sich 1815, vom solothurnischen Bucheggberg herkommend,

in Düringen das Bürgerrecht und ließ sich später in Freiburg nieder. Ein Bruder des Verstorbenen, Heinrich, bekleidete daselbst die Würde eines Chorberrn und starb als Pfarrer von St. Johann an einem Schlaganfall auf der Kanzel. Eine Schwester starb als Klosterfrau in Italien: ein Beweis, daß in der Familie Ems ein tiefreligiöser Geist herrschte. Politisch stellte sich Vater Ems zur konservativen Partei und schloß bei keiner Abstimmung. Jedermann achtete ihn wegen seiner Offenheit und nun ruht seine sterbliche Hülle im malerischen Friedhof zu Murten. Ehre seinem Andenken!

J. S.

Alois Remy, Maristenschulbruder.

Er starb im Alter von 43 Jahren in Konstantinopel. Alois Remy war ein Freiburger. Als Kind armer Eltern mußte er in Plaffeien zur



Winterszeit mit Strohflechten, zur Sommerszeit als Hirtenknabe sein Brot verdienen. Er wollte sein Leben ganz in den Dienst Gottes stellen, und ging nach Frankreich zu den Schulbrüdern. Zwanzig Jahre wirkte er mehrerenorts als Lehrer, so zu Orsova, Ungarn, zu Rustschud in Bulgarien und zuletzt in Konstantinopel. Sein Charakter trug das Gepräge von Sanftmut, Milde und Herzengüte; man kann wohl sagen, daß er wie ein Lamm sich opferte in seinem Beruf. Gewiß sind dem lieben Herrgott solche Opfer lieb. — Während der Kriegszeit wurde Alois Remy mit wich-

tigen Aufträgen seiner Obern betraut und kam auch in die Schweiz. Zweimal hat er auf der Durchreise seinen Verwandten in Plaffeien und seinen lieben Freiburger Bergen einen Besuch gemacht. Im Herrn sei ihm reichlicher Lohn!

Alex. Gross, Gemeinderat, Alterswil, Freiburg.

1849—1918.



Am 30. April stand die Bevölkerung von Alterswil am Grabe ihres geachteten und beliebten Gemeinderats, des Herrn Alexander Groß. Auch die Musikgesellschaft und der Cäcilienverein brachte ihm den letzten Gruß. Alexander Groß war ein stiller, bescheidener Mann, aber häuslich, sparsam und ordnungsliebend. Ein Bauersmann mit dem Wahlspruch: Arbeit und Gebet. Seine Leiden ertrug er geduldig, aber sogar die Wegnahme eines Weines konnte der außerordentlich

zahlreichen Familie den geliebten Vater nicht erhalten. Gestärkt mit der heiligen Wegzehrung trat er die Reise in die Ewigkeit an.

Alfons Riedo, Gemeinderat, Plaffeien, Freiburg.

Das spanische Fieber hat den Weg auch in unsere Bergparrei gefunden und sich hier ein edles Opfer geholt. Im Alter von erst 28 Jahren wurde Alfons Riedo in Ruffenen, am 18. Herbstmonat 1918, von der heimtückischen Krankheit dahingerafft. Am 8. September rückte er als pflichtgetreuer Soldat noch zur Fahne ein. Nach 10 Tagen, am 18. September, war der große, starke Mann bereits eine Leiche. Im April wurde sein Vater zu Grabe getragen und nach kaum fünf Monaten folgte ihm nun sein jüngster Sohn. Es ist das eine herbe Prüfung für die Anverwandten, besonders für seine Mutter und seine junge Frau. Aber eines gereicht ihnen zum Troste: Alfons Riedo war ein Mann von durchaus katholischer Gesinnung und strengster Pflichterfüllung. Durch seinen leutseligen Charakter und seine Dienstfertigkeit hatte er sich die Achtung sämtlicher Mitbürger erworben. Vor zwei Jahren wurde er zum Gemeinderate von Plaffeien erwählt. Leider sollte sein Wirken für das Gemeindewohl nur von kurzer Dauer sein. Gott nahm ihn weg, um ihn ins bessere Heimatland zu führen.



Joseph Remy, Landjäger-Gefreiter, v. Plaffeien, Freiburg.

Am 8. Febr. 1917 starb in Plaffeien Joseph Remy, Landjäger-Gefreiter. Er war geboren zu Plaffeien den 23. Jänner 1852. Im Alter von 32 Jahren trat er unter die Landjäger. Seinen ersten Posten versah er in Sennsbrücke bei Neuenegg-Flamatt 1886 kam er nach Giffers, wo er während 23 Jahren wirkte. Im Jahre 1910 wurde er in seine Heimatgemeinde Plaffeien versetzt und verblieb da bis zu seinem sel. Tod, der ihn unerwartet schnell seinen Lieben entriß. Joseph Remy war ein treuer Beamter, ein eifriger Christ. Ehre seinem Andenken!



V. Fasel, Sektionschef, von Düringen, Freiburg.

Erschütternd wirkte der Trauermarsch und das Grablied, als am 16. Heumonats Vinzenz Fasel ins Grab gelegt wurde; war der beliebte junge Mann doch so rasch vom spanischen Fieber dahin gerafft worden. Er war ein Sohn des Alt-Lehrers Peter Fasel. Die begonnenen Studien am Kollegium mußte er abbrechen, um sein Brot zu verdienen. Er fand eine gute Stelle auf dem Notariatsbureau des Herrn Karl Meyer in Düringen, wo er blieb, bis der Tod ihn abrief. Sein Wirkungsfeld erstreckte sich weit über die Arbeitsstube hinaus. Bei der Musikgesellschaft und im Cäcilienverein war er dabei und die Theatergesellschaft wird ihren vorzüglichsten Komiker noch lange nicht vergessen. Er beteiligte sich dann ebenfalls am Samariterverein, an der Konsumgenossenschaft, an der Bezirkskranken-



lasse, war Hauptmann der Feuerwehr, Sektionschef und beim Militär Fourrier. Mit Leichtigkeit bewältigte er die vielen Arbeiten und bewahrte stets ein frohes Gemüt. Die tödliche Krankheit hat die ganze Familie Fasel schwer heimgesucht und auch seinen Bruder Dthmar mit ins Grab gerissen. Allgemein war die Trauer beim Hinscheiden dieser Männer. Ihre Freunde werden ihrer gedenken und bei Gott ist ein Wiedersehen.

Joseph Jenny, von Alterswil, Freiburg.

Das prächtige Landgut, der „Herrgarten“, war der Stammsitz der Familie Jenny, dessen letzter Sprosse unverheiratet im hohen Alter gestorben ist und am 25. Brachmonat 1918 unter prunkvollem Geleite zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Joseph Jenny war einige Zeit im Gemeinderat, in der Schulkommission und Präsident des Vinzenzvereins; er liebte aber die Aemtschen nicht und zog sich zurück. Doch sein Name bleibt für alle Zeit in den Pfarrbüchern als der große Wohltäter von Alterswil ein-



getragen. Von gleichem wohlthätigem Geiste war auch sein Bruder Martin und seine Schwester Christina, die ihm im Tode vorausgegangen sind, ihm die Ehre überlassend, im Testament der Pfarrei Alterswil ihren reichen Bauernhof zu vermachen und viele andere wohlthätige und fromme Stiftungen anzuordnen, im Gesamtwerte von wohl 400,000 Franken. Auch bei Lebzeiten haben die Herrgartner wohlthätig gewirkt: die zweitgrößte Glocke des neuen Geläutes von Alterswil wird nicht umsonst die Herrgartnerglocke genannt und wenn wir Herrn Jenny in der Uniform der Musikgesellschaft in den Kalender setzen, so erkennt dann jedermann den Musikpapa, den großen Gönner der Vereine. Daheim in Herrgarten pflegten die Jenny als einfache Bauersleute Arbeitsamkeit und Frömmigkeit, die Tugenden, die einem Bauernhof so wohl anstehen und zum Lieben Gott in den Himmel führen.

Martin Zahno, von Heitenried, Freiburg.

Wie ein Blitz dahinjährt, hat das spanische Fieber droben im Männerwald von Heitenried eine der stärksten und besten Eichen geknickt. So war Martin Zahno, Ge-

meinderat, in Charakter und Gestalt. Besorgt um die Familie, besorgt um das Gemeinwohl, war er überall hochgeschätzt. Eine wadere Frau, Rosina, geborene Wäber, und die schöne Zahl von zehn Söhnen und Töchtern halfen ihm den großen, stattlichen Bauernhof bewirtschaften: Wo eine Hand die andere hält, da steht es wohl in Haus und Feld. Eine Tochter trat in Jegenbohl ins Kloster und wirkte gegenwärtig in der Kleinkinderschule in Freiburg. Besondere Freude hatte der Verstorbene an der Raiffeisenkasse, die er im Jahre 1905 begründen half. Aber auch die Pfarrei und die Gemeinde und die Ortsvereine haben in ihm eine starke Stütze gehabt. Gott lohne es ihm! Wie er gewohnt war, öfter zu den hl. Sakramenten zu gehen, so starb er auch gestärkt mit der hl. Kommunion. Ein Freund schrieb bei seinem Hinscheid: Pflanzet ihm ein Kreuz von Eichenholz aufs Grab, hängt ihm einen Kranz von Eichenlaub ums Kreuz und setzet für seine Hinterlassenen die Inschrift: „Der Glaube tröstet, wo die Liebe weint!“



Joh. Jos. Antezoz, Alt-Pfarreikassier,

von Tafers, Freiburg.

Am 3. Juni 1918 starb in Tafers nach langem schmerzhaftem Leiden Joh. Jos. Antezoz im Alter von 82 Jahren. Lange Zeit war er Pächter auf dem Heimwesen Klein-Mäggenberg, wo er sich als fleißiger Arbeiter und tüchtiger Bauersmann erwies. Im öffentlichen Leben trat er hervor als langjähriger Pfarreikassier und Mitglied des Pfarreirates von Tafers, dem er während 28 Jahren bis kurz vor seinem Ende angehörte. Um seine alten Tage in wohlverdienter Ruhe zubringen zu können, erbaute er sich vor zehn Jahren ein eigenes kleines Heim, in dem er still und zurückgezogen seinen Lebensabend zubrachte.



Felix Tichelli, von Mörel, Wallis.

Am 13. Februar 1918 starb im Kreispsital in Brig Gastwirt und Handelsmann Felix Tichelli, von Mörel, im Alter von erst 37 Jahren. Schon seit Jahren litt er an einem Magenleiden. Eine Operation konnte die gehegten Hoffnungen auf Besserung leider nicht erfüllen. Mit dem Verstorbenen schied eine arbeitsame, bescheidene Edelnatur. Treu und leutselig gegen seine Freunde, zeigte er sein gutes Herz besonders dort, wo es galt, einen Dienst zu leisten und Hilfe zu bringen. In wenigen Jahren hatte der unerbittliche Tod ihm Mutter, Schwägerin, Bruder und Schwager entrissen und mit seiner jüngern Schwester nahm er sich mit rührender Treue der Kinderschar seines unvergeßlichen Bruders, Großvater Ernst Tichelli, an und leitete dabei das elterliche Hotel und Handlung und eine ausgedehnte Landwirtschaft. Das Mitleid mit der schwergeprüften Familie beim Begräbnis des Lieben Felix war groß. Möge ihm für seine aufopfernde Liebe und Treue und sein bescheidenes, christliches Arbeitsleben der ewige Lohn zuteil werden. Dr. G.



Bevor Sie eine Uhr kaufen, prüfen Sie bitte meine Preise u. Qualitäten



Ver sand per
Nachnahme
Umtausch
gerne
gestattet

➡ **Auswahl sendungen auf
Wunsch ohne jeden Kaufzwang**

Pracht-Katalog

für Taschenuhren, Ketten, Schmucksachen,
Regulateure und Wecker gratis und franko.

Herrenuhren mit schriftlicher Garantie für 3 Jahre.

- No. 201. Solide Anker-Remontoir, Metallgehäuse Fr. 6.50
- No. 207. Solide Anker-Remontoir, Metallgehäuse mit Sekundenzeiger,
1. Qual. Fr. 12.50, 2. Qual. Fr. 8.75
- No. 107. Präzisions-Anker-Remontoir, Metallgehäuse, solid. Strapazier-
uhr, 1a Werk, 15 Steine Fr. 20.—
- No. 209. Zylinder-Remontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, 1a Werk, 10 Steine Fr. 20.—
- No. 217. Präzisions-Anker-Remontoir, starkes Silbergehäuse mit Gold-
rand, prima Werk, 15 Steine Fr. 27.50

Damenuhren mit schriftlicher Garantie für 3 Jahre.

- No. 203. Zylinder-Remontoir, Stahlgehäuse Fr. 9.50
- No. 213. Zylinder-Remontoir, Silbergehäuse, mit oder ohne Goldrand,
gutes Werk, 6 Steine Fr. 15.—
- No. 215. Zylinder-Remontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, gutes Werk, 8 Steine Fr. 17.50
- No. 214. Zylinder-Remontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, 1a Werk, 10 Steine Fr. 20.—
- No. 212. Zylinder-Remontoir, Silbergehäuse, 2 Deckel, Silber mit
Goldrand, ganz prima Werk, 10 Steine Fr. 22.50

Wolter Moeris Präzisions-Wecker

Schriftliche Garantie für 3 Jahre
Sehr stark lautend mit Reuchtblatt

- No. 244. Eine Glocke Fr. 8.50
- No. 245. Große Alpenglocke mit oder ohne Bild (General
Wille) Fr. 10.20
- No. 303. Pintico mit 2 Glocken Fr. 10.95

C. Wolter-Moeris, Uhren- fabrik, La Chaux-de-fonds

Die Schweizerische Genossenschaftsbank

mit ihren Zweigniederlassungen in

St. Gallen • Zürich

Rorschach • Appenzell • Olten • Schwyz

und diejenigen im

Kanton Wallis:

Brig — Martigny — Sierre

empfiehlt sich zur Entgegennahme von Geldern gegen:

**Anteilscheine — Obligationen — Depositenhefte — Sparhefte — Konto-Kor-
rent. — Wir gewähren: Darlehen — Konto-Korrent-Kredite — Hypothekendar-
lehen — Kredite an Gemeinden und Korporationen gegen Bürgschaft, Hinterlage
von Wertpapieren, Hypotheken.**

➡ **Wechseldiskonto und Inkasso, Geldwechsel, Kapital-Anlagen.** ➡

Weitere Auskünfte erteilen bereitwilligst

Die Direktionen.



Märkte-Verzeichnis für das Jahr 1919.

Erläuterung der Abkürzungen J = Jahrmarkt, W = Waren-, V = Vieh-, Pf = Pferde-, S = Schweine-, Schf = Schafe, Z = Ziegen-, Kbr = Kälber-, Klv = Kleinviehmarkt. Klv Z S = Kleintoch-, speziell Ziegen- und Schweinemarkt Schlv = Schlachtviehmarkt, gr. V = Hauptviehmarkt. — Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben (W 2 Z).

Marau W V 19. Horn., 16. April, 21. Mai, 16. Heum., 20. Aug., 15. Weinm., 19. Winterm., 17. Christm. — V. 15. Jän., 19. März, 18. Brachm., 17. Herbstm., — W S 31. Christm.

Marberg (Bern) W V Pf S 12. Horn., 12. März, 9. April, 14. Mai, 9. Heum., 10. Herbstm., 8. Weinm., 12. Winterm., 10. Christm. — W Klv S 20. Jän., 26. Horn., 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Brachm., 30. Heum., 27. Aug., 24. Herbstm., 29. Weinm., 26. Winterm., 31. Christm. — Wochenm. jeden Mittwoch.

Marcarossa W V 3. Weinm.

Melboden (Bern) V Klv 8. Herbstm. — W Klv 2. Weinm.

Meschi (Bern) W V Klv 14. Jän. — V Pf 3. Winterm. — W Klv 4. Winterm.

Mffoltern a. A. W V S 31. März, 24. Winterm. — V S 20. Jän., 17. Horn., 28. April, 19. Mai, 16. Brachm., 21. Heum., 18. August, 15. Herbstm., 20. Weinm., 15. Christm.

Mgno W V Klv 10. März (3 Z.), 17. Mai, 20. Herbstm., 15. Winterm.

Mirolo W V Klv 8. April, 5. u. 29. Mai, 10. Heum., 17. u. 27. Herbstm., 20. Weinm., 7. Winterm.

Melen W V Pf Klv 18. Jän., 15. Horn., 8. März, 19. April, 17. Mai, 7. Brachm., 27. Herbstm., 11. u. 25. Weinm., 15. Winterm., 20. Christm.

Mibeube (Freiburg) V 22. Herbstm.

Mipnach (Dhw.) V 1. Weinm.

Mithor (Uri) V 29. u. 30. Jän., 12. u. 13. März, 23. u. 24. April, 14. u. 15. Mai, 24. Herbstm., 8. u. 9. Weinm., 5 u. 6. Winterm., 3. u. 4., 17. u. 18. Christm. — W (2 Z.) 30. Jän., 13. März, 24. April, 15. Mai, 9. Weinm., 6. Winterm., 4. u. 18. Christm.

Mt-St. Johann (St. Gallen) W V Klv 11. Winterm. — V Klv 18. März, 30. Herbstm., 15. Weinm., 11. Winterm.

Mtfrätten W V Pf Klv 6. u. 7. Horn., 27. u. 28. März, 1. u. 2. Mai, 18. u. 19. Aug., 11. u. 12. Christm. — W V jeden Donnerstag, wenn Festtag, Mittwochs.

Moaneu-Bad (Graub.) W V 10. Brachm., 1. Weinm.

Ambri (Tessin) V 27. Brachm., 19. Weinm.

Amriswil (Thurgau) W V 19. März, 15. Weinm. — V 2. u. 15. Jän., 5. u. 19. Horn., 5. u. 19. März, 2. u. 16. April, 7. u. 21. Mai, 4. u. 18. Brachm., 2. u. 16. Heum., 6. u. 20. August, 3. u. 17. Herbstm., 1. Weinm., 5. u. 19. Wintermonat, 3. u. 17. Christm.

Amsteg W V 25. Herbstm.

Audeer (Graub.) W V 13. Herbstm., 24. Weinm.

Andelfingen (Zürich) W V S 14. Mai, 12. Winterm. — V S 8. Jän., 12. Horn., 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Brachm., 9. Heum., 13. Aug., 10. Herbstm., 8. Weinmonat, 12. Winterm. 10. Christm. — W V S 14. Mai, 12. Winterm.

Andermatt W V 11. Juni, 15. Herbstm.

Appenzell W V 29. Herbstm., 17. Christmonat. — V 8. u. 22. Jän., 5. u. 19. Horn., 5., 12 u. 26. März, 9 u. 23. April, 7., 21. u. 28. Mai, 11. u. 25. Brachm., 9. u. 23. Heum., 6. u. 20. Aug., 3., 17. u. 29. Herbstm., 8. u. 22. Weinm., 5. u. 19. Winterm., 3., 17. u. 31. Christm.

Aquila V 27. Mai, 14. Weinm.

Arbon W 28. März, 17. Winterm

Ardez W V 18. Weinm., 1. Winterm.

Arth W V 20. Weinm.

Arvigo W V 2. u. 21. Mai.

Aubonne (Aaadt) W V Klv 18. März, 20. Mai, 9. Herbstm., 4. Winterm., 2. Christm. — V Klv 4. Horn., 1. April, 1. Heum., 5. August.

Azmoos W V Pf Klv 14. Weinm.

Baden W V 6. Mai, 4. Winterm. — V 7. Jän., 4. Horn., 4. März, 1. April, 3. Brachm., 1. Heum., 5. Aug., 2. Herbstmonat, 7. Weinm., 2. Christm.

Baar V S 22. April. — W V 16. u. 17. Winterm.

Bagnes W V Klv 20. Mai, 2. Brachm., 29. Herbstm., 25. Weinm.

Balerna W V Pf Klv 26. April, 13. Brachmonat, 2. Herbstm. — V 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Brachm., 10. Heum., 14. August, 11. Herbstm., 9. Weinm., 13. Winterm., 11. Christm.

Balsthal W V S 3. März, 19. Mai, 3. Winterm

Bäretswil V 3. Jän., 7. Horn., 7. u. 28. März, 2. Mai, 6. Brachm., 4. Heum., 1. Aug., 5. u. 26. Herbstm., 7. Winterm., 5. Christm.

Basel Messe 27. Weinm. bis 10. Wintermonat. — W 20. u. 21. März, 12. Brachm., 18. Herbstm., 18. Christm.

Basscourt (Bern Jura) W V Klv 13. Mai. W V Pf Klv 26. Aug.

Bassersdorf V S 12. Horn., 21. Weinm.

Bauma W V 4. u. 5. April, 3. u. Weinm.

Bas Yavards W V 5. Mai, 15. Herbstm.

Bellinzona W V Pf Klv 5. Horn., 3. Herbstm. — V 15. u. 29. Jän., 12. u. 26. Horn., 12. u. 26. März, 9. u. 23. April, 7. u. 21. Mai, 4. u. 17. Brachm., 2., 16. u. 30. Heum., 13. u. 27. Aug., 10. u. 24. Herbstm., 8. u. 22. Weinm., 5. u. 19. Winterm., 3., 17. u. 30. Christm.

Begnins W V Klv 19. Mai, 18. August, 10. Winterm.

Beraig W V 20. März, 26. Mai.

Bern Messe: 28. April bis 10. Mai, 24. Winterm. bis 6. Christm. — W V Klv Schlv 7. u. 14. Jän., 4. Horn., 4. März, 1. u. 29. April, 2. u. 30. Herbstm., 21. Weinm., 25. Winterm. — W V Klv 21. Jän., 18. Horn., 18. März, 15. April, 6. u. 20. Mai, 3. u. 17. Brachm., 1. u. 15. Heum., 5. u. 19. Aug., 16. Herbstm., 7. Weinm., 4. u. 18. Winterm., 2. u. 16. Christm. — W Klv jeden Dienstag — W jeden Samstag.

Berned W V Klv 11. Winterm., 9. Christmonat.

Bex W V Klv 18. Horn., 17. April, 15. Mai, 25. Herbstm., 23. Weinm., 13. Winterm.

Biasca W V Pf Klv 5. Mai, 4. Weinm., 17. Winterm. — V 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachmonat, 13. Weinm., 10. Winterm., 9. Christm.

Biel W V 9. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 11. Herbstm., 9. Weinm., 13. Winterm., 24. Christm.

Bioggio W V Klv 15. Herbstm.

Birmenstorf V Klv S 24. März 23. Brachmonat, 22. Herbstm., 22. Christm.

Bischofszell W V 27. Horn., 26. Mai, 26. Brachm., 24. Heum., 1. Herbstm., 13. Winterm. — V 20. Jän., 17. März, 18. Aug., 15. Herbstm., 20. Weinm., 15. Christm.

Bodio W V Klv 17. Brachm.

Boltigen W V Klv 14. Jän., 11. u. 28. Weinm.

Les Bois W V Pf Klv 7. April, 25. Aug. Bonaduz W V 5. Mai, 4. Weinm., 5. Winterm.

Bottmingen S 3. u. 17. Jän., 7. u. 21. Horn., 7. u. 21. März, 4. u. 18. April, 2. u. 16. Mai, 6. u. 20. Brachm., 4. u. 18. Heum., 1. u. 15. Aug., 5. u. 19. Herbstm., 3. u. 17. Weinm., 7. u. 21. Winterm., 5. u. 19. Christm.

Boudewillere W V Klv 26. Mai.

Bözingen W V 31. März, 12. Mai, 14. Heum., 27. Weinm.

Brig W V 13. u. 27. März, 24. April, 5. Brachm., 7., 16. u. 23. Weinm., 20. Winterm.

Brienz V Klv 30. April, 1. Weinm. — W V Klv (2 Z.) 12. Winterm.

Breitenbach W V 10. Winterm.

Bremgarten J B 24. Horn., 21. April, 9. Brachm., 18. August, 3. Winterm., 15. Christm. — V 13. Jän., 10. März, 12. Mai, 14. Heum., 8. Herbstm., 6. Weinm.

Brent-Montreug W Klv 12. Winterm.

Les Breuleux W V 20. Mai, 22. Herbstm.

La Brévine W W Kto 25. Brachm., 17. Herbstm.
 Brugg W B 11. Horn, 13. Mai, 10. Brachm., 12. Aug. 11. Winterm., 9. Christm. — B 14. Jän., 11. März, 8. April, 8. Heum, 9. Herbstm., 14. Weinm.
 Brunnen B 7. Weinm., 4. Winterm.
 Brusio W B 1. März, 8. Winterm.
 Buchs (St. Gallen) W B 12. Mai, 13. Weinm., 24. Winterm.
 Bullet B Kto 10. Herbstm.
 Doll W B Kto 9. Jän., 13. Horn, 6. März, 3. April, 8. Mai, 12. Brachm., 24. Heum, 28. Aug., 22.—25 Herbstm., 15. u. 16. Weinm., 13. Winterm., 4. Christm. — Kto jeden Donnerstag, wenn Festtag, am Mittwoch.
 Büllach W B S 25. Horn, 27. Mai, 4. Winterm. — B 8. Jän., 5. Horn, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Brachm., 2. Heum., 6. August, 3. Herbstm., 1. Weinm., 3. Christm.
 Buonas W B 4. August.
 Büren a. A. W B Kto 15. Jän., 19. Horn., 19. März, 16. April, 21. Mai, 16. Heum., 17. Herbstm., 15. Weinm., 19. Winterm., 17. Christm.
 Burgdorf (Bern) W B Kto 6. März, 15. Mai, 10. Heum, 9. Weinm., 6. Winterm., 26. Christm. — Pf 21. Aug. — W B Kto 2. Jän., 6. Horn, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum, 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 4. Christm. — W Kto jeden Donnerstag.
 Cabbio B 17. April, 30. Aug., 23. Weinm.
 Carouge W B Pf Kto 12. Mai, 3. Wintermonat.
 Caslano B Kto 20. März, 28. Heum.
 Cavigno B Kto 6. u. 20. Weinm.
 Cazis W B 27. Weinm.
 Cham B W (W 2 T) 26. Winterm
 Chandon W B Pf S 14. Mai, 1. Herbstm., 10. Winterm.
 Champagne W 16. Mai.
 Champéry W B Kto 16. Herbstm
 La Chaux-de-Fonds B Pf Kto 2. April, 7. Mai, 3. Herbstm., 1. Weinm. — B 13. Christm. bis 3. Jan. — S. jeden Montag — Kbr. jeden Dienstag
 Desch W B Pf Kto 6. Horn, 10. April, 21. Mai, 18. u. 19. Herbstm., 10. Weinm., 7. Winterm.
 Chavornay W B Kto 14. Mai, 1. Weinm.
 Chevèze W Pf S 10. März, 12. Mai, 11. Aug., 13. Weinm.
 Chiggiogna W B Kto 31. Mai.
 Chironico W B 30. Mai, 18. Weinm.
 Chur Messen: 12.—17. Mai, 15.—20. Christm. W B 22. Jän., 5. u. 19. Horn., 5. u. 15. März, 5. u. 24. April, 2. u. 17. Mai, 5. Brachm., 22. Herbstm., 9. u. 10. Weinm. (lant. Weidezuchtstierm.), 28. Weinm., 17. u. 29. Winterm., 2. u. 30. Christm.
 Cernier W B Kto 21. April, 13. Weinm, 7. Weinm., 3. Winterm.
 Claro B Kto 21. April, 20. Weinm
 Coffrane W B 28. April.
 Colla B Kto 15. April, 15. Herbstm.
 Combremont-le-Grand W B Pf Kto 21. Mai, 22. Weinm
 Comprodasco W B Kto 2. April.
 Coffonay W B Pf Kto 13. Horn, 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Brachm., 10. Heum., 14. Aug., 11. Herbstm., 9.

Weinm., 13. Winterm., 26. Christm. — B Kto 30. Mai.
 La Côte-aux-Frès W B 22. Herbstm.
 Courtesary W B Kto 1. April, 24. Herbstmonat. — B Kto 13. Mai.
 Couvet W B 2. Brachm., 10. Winterm. — B 7. April, 6. Weinm.
 Cully W B 5. Christm.
 Dagmersellen W B 20. Jän., 14. April, 8. Herbstm., 27. Weinm. — Kto S 2. Jän., 6. Horn, 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Winterm., 4. Christm. — Kto jeden Donnerstag, wenn Festtag, am Freitag.
 Dangio B 6. Christm.
 Davos W B 27. Mai, 7. Heum., 12. Herbstm., 16. Weinm., 1. Winterm.
 Degersheim W B 1. u. 2. Herbstm.
 Delsberg W B Pf Kto S 21. Jän., 18. Horn, 18. März, 29. April, 20. Mai, 17. Brachm., 22. Heum, 19. Aug., 16. Herbstm., 21. Weinm., 18. Winterm., 16. Christm.
 Dientigen B 28. August.
 Dielsdorf B S 22. Jän., 26. Horn, 26. März, 23. April, 28. Mai, 25. Brachm., 23. Heum., 27. Aug., 24. Herbstm., 22. Weinm., 26. Winterm., 24. Christm.
 Dieffe W B S 27. Weinm.
 Dießenhofen B S 10. Horn — W B S 17. Winterm.
 Disentis W B 18. Jän., 8. Mai, 1. u. 25. Herbstm. 12. Winterm
 Dombresson W B Kto 19. Mai.
 Dongio W B 13. Mai, 4. Winterm. — B 5. April, 4. Weinm.
 Ebnet-Rappel B Kto 25. Herbstm.
 Echallens W B Pf Kto 6. Horn, 27. März, 24. April, 28. Mai, 24. Heum., 21. Aug., 25. Herbstm., 23. Weinm., 27. Winterm., 18. Christm.
 Eggwil B 17. April, 25. Herbstm.
 Eglisau W B S 4. Horn, 29. April, 18. Winterm. — B S 20. Jän., 17. Horn, 17. März, 14. April, 19. Mai, 16. Brachmonat, 21. Heum., 18. Aug, 15. Herbstmonat, 20. Weinm., 15. Christm.
 Einsiedeln B 3. Horn, 24. März 28. April, 23. Herbstm. (Viehausstellung), 1. Christmonat. — W B Pf 1. Herbstm., 6. Weinm., 10. Winterm.
 Embrach B 25. März, 25. Winterm.
 Ems (Graubünden) W B 22. Weinm.
 Entlebuch W B Kto 7. Mai, 22. Weinm B Kto 9. Herbstm. — S 27. Jän., 24. Horn, 24. März, 28. April, 26. Mai, 23. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 22. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm., 22. Christm.
 Erlenbach W B Kto 11. März, 13. Mai, 11. Winterm — Zuchtviehmarkt 4. Herbstm., 9. Weinmonat. — B Kto 5. Herbstm., 10. Weinm.
 Ermensee W B 1. Mai, 17. Weinm
 Ernen (Wallis) W B 27. Mai, 6. Weinm.
 Eschenbach (St. Gallen) W B 20. Weinm.
 Escholzmatt W B S 12. Mai, 20. Weinm. Kto Monatsmarkt 20. Jän., 17. Horn, 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Brachmonat, 21. Heum., 18. August, 15. Herbstmonat, 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm. — Kto noch jeden Donnerstag.
 Ettiswil B Kto 28. Jan., 18. Horn.

monat, 4. Aug., 10. Herbstm., 12. Wintermonat.
 Faudo W B Kto 20. Jän., 17. Horn, 10. März, 14. April, 20. Mai, 16. Brachm., 3. u. 21. Weinm, 8. Winterm., 1. Christmonat. — B Kto Viehausstellung: 16. u. 17. Herbstm.
 Fahrwangen B 3. März, 26. Mai, 1. Herbstm., 22. Christm.
 Fenin W B 24. Horn, 2. Brachm.
 La Ferrière W B 17. März, 1. Weinm.
 Fetan W B 7. Brachm.
 Fideris W B 17. April.
 Fiesch W B 29. Herbstm.
 Fiesso W B Kto 7. April, 11. Brachm.
 Fischingen W B 9. April, 13. Weinm.
 Flawil W B 19. Mai, 6. Weinmonat, 8. Christm. — B 13. Jän., 10. Horn, 10. März, 14. April, 16. Brachm., 14. Heum., 11. August, 8. Herbstm., 10. Winterm.
 Flüeli W B Pf Kto 16. Aug., 6. Herbstm.
 Flims W B 15. Weinm.
 Flums W B 27. Mai, 5. Winterm., 16. Christm.
 Fontaines B 18. März, 15. Herbstm.
 Frauenfeld W B 1. und 2. Christm. — B 6. u. 20. Jän., 3. u. 17. Horn, 3. u. 17. März, 7. u. 28. April, 5. u. 19. Mai, 2. u. 16. Brachm., 7. u. 21. Heum., 4. und 18. August, 1. u. 15. Herbstm., 6. u. 20. Weinm., 3. u. 17. Winterm., 1. u. 15. Christm.
 Freiburg W B Pf Kto 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 14. Heum., 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinm., 10. Winterm., 1. Christm. — B Kto 25. Jän., 22. Horn., 22. März, 19. April, 17. Mai, 14. Brachm., 26. Heum., 16. August, 13. Herbstm., 18. Weinm., 22. Winterm., 13. Christm. — Kbr. vom 2. Montag im Winterm. bis anfangs Mai jeden Montag.
 Fried Z B 3. März, 12. Mai, 11. Aug., 10. Winterm. — B 13. Jän., 10. März, 14. April, 9. Brachm., 14. Heum., 8. Herbstm., 13. Weinm., 8. Christm.
 Frutigen W B 4. April. — B 30. April, 9. u. 10. Herbstm., 27. u. 28. Weinm. — B Kto 1. Mai, 11. Herbstm., 29. Weinmonat. — W B Kto 21. Winterm.
 Fürstenaubenthal W B 1. Mai, 13. Weinm.
 Fusio W B Kto 8. Herbstm.
 Gais W B Kto 6. Weinm. — B Kto 4. März, 1. April, 13. Mai, 10. Winterm.
 Gampel W B 24. April.
 Gams (St. Gallen) W B 17. März, 27. Weinm., 22. Christm.
 Geiß b. Menznau W B Pf Kto 28. Heum.
 Gelterfanden W 5. Horn, 5. März, 2. April, 14. Mai, 9. Heum., 10. Herbstm., 8. Weinm., 5. Winterm.
 Gersau B 2. Brachm., 10. Winterm.
 Gimel (Waadt) W B 26. Mai, 21. Heum., 6. Weinm., 3. Winterm. — B 14. April, 25. August.
 Giornico W B Kto 2. Brachm., 10. Wintermonat.
 Giswil B 30. Weinm.
 Giubiasco W B Pf Kto (2 T) 19. März, 10. Mai, 29. Herbstm., 24. Weinm. — B Pf Kto, 13. Jän., 3. Horn, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm., 1. Christm.

Clarus W 6. Mai, 12. Aug., 23. Herbstm., 7. u. 21. Weinm., 4. u. 18. Winterm., 2. Christm.

Clis (Wallis) W B 28. Mai.

Clouster W B 28. April.

Cordola W Kto 11. Weinm. — B 15. u. 29. Jän., 12. u. 26. Horn., 9. u. 23. April, 7. u. 21. Mai, 4. u. 17. Brachm., 2., 16. u. 30. Heum., 13. u. 27. Aug., 10. u. 24. Herbstm., 8. u. 22. Weinm., 5. u. 19. Winterm., 3., 17. u. 30. Christm. — B Kto 12. u. 26. März.

Conten W 5. Mai. — W B 8. Herbstm. Gorgler (Neuenb.) W 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 4. Herbstm., 2. Weinm., 5. Winterm.

Coßau (St. Gallen) W B 1. Christm. — B 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. Aug., 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm. Grabs W B Pf Kto 5. April, 19. Mai, 19. Herbstm., 18. Weinm.

Gränichen (Arg.) W 11. April, 10. Weinm. Grandjon W B 5. März, 16. April, 28. Mai, 24. Herbstm., 29. Weinm., 26. Winterm., 17. Christm.

Grenchen W 3. Jän., 7. Horn., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Brachm., 4. Heum., 1. August, 5. Herbstm., 3. Weinm., 7. Winterm., 5. Christm.

Greherz W Kto 13. Weinm.

Grindelwald W B 6. Weinm.

Grono W B 6. Brachm., 23. Herbstm., 27. Weinm. Großhöchstetten W B Kto 19. März, 21. Mai, 29. Weinm., 3. Christm.

Grüsch W B 3. Horn., 4. März, 2. April, 3. Mai, 29. Weinm., 5. Christm. Grünen i. C. S 4. Jän., 1. Horn., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. August, 6. Herbstm., 4. Weinm., 1. Winterm., 6. Christm.

Gsteig b. Saanen W B 26. Herbstm. Gündlischwand W B Kto 15. Weinm. Guggisberg W B Schfe 3 S 4. Herbstm.

Gasle S 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. August, 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Winterm., 4. Christm.

Gauts-Geneveys (Neuenburg) W 6. Mai, 18. Herbstm. Geiden W B Kto 10. Weinm.

Geide-Obervoz W B 11. u. 25. Brachm. Gerisau W B Kto 7. Horn., 25. April, 13. u. 14. Weinm., 21. Winterm., 19. Christmonat — W B Kto jeden Freitag, wenn Festtag, tags vorher.

Hermann Jahrm. 26. Weinm. Herzogenbuchsee W B Kto 9. April, 2. Heum., 10. Herbstm., 12. Winterm.

Higkirch W B Kto 4. März, 27. Weinm., 15. Christm. Hochdorf W B 1. Mai, 2. Weinm., 24. Winterm.

Horgen W 4. August.

Hundwil W B 20. Weinm.

Huttwil (Bern) W B Pf Kto S 12. März, 7. Mai, 4. Brachm., 27. Aug., 8. Weinm., 3. Christm. — W S 31. Christm. — S jeden Mittwoch.

Jann W B Kto 12. Mai, 22. Herbstm. — W Kto 28. Heum. Jenaz W B 29. Herbstm., 4. Christm. Jlanz W B 21. Jän., 4. u. 18. Horn.,

18. März, 23. April, 10. Mai, 6. Brachm., 26. Heum., 27. Herbstm., 8. u. 23. Weinmonat, 14. u. 26. Winterm., 10. u. 29. Christmonat.

Jannerthal W B Kto 15. Herbstm.

Jus W B Pf Kto 22. Jän., 19. März, 21. Mai, 20. August, 22. Weinm., 19. Wintermonat.

Juterlaken W 29. Jän., 5. März, 16. Christm. — W B Pf 26. Herbstm., 8. u. 31. Weinmonat. — W B 7. Mai, 19. Winterm.

Kallnach (Bern) W B Kto 25. April, 18. Heum., 17. Weinm. Kaltbrunn (St. Gall.) W B Kto 6. Horn., 29. April. — Pf 9. Weinm.

Kaiserstuhl W B 2. Brachm., 11. Wintermonat, 9. u. 22. Christm. Kastels St. Dionys W B Kto 20. Jän., 10. Horn., 3. März, 21. April, 12. Mai, 16. Brachm., 21. Heum., 18. Aug., 8. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm.

Kerns W B 3. Christm. Kerzers W B Kto 30. Jän., 27. Horn., 27. März, 24. April, 30. Mai, 26. Brachm., 31. Heum., 28. Aug., 25. Herbstm., 30. Weinm., 27. Winterm., 26. Christm.

Kirchberg (St. Gall.) 23. April, 1. Weinm. Klosters (Graub.) W B 13. Herbstm., 17. Weinm.

Kloten (Zür.) W S 12. März, 10. Christm. Kreuzlingen W 3. Jän., 7. Horn., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Brachm., 4. Heum., 1. August, 5. Herbstm., 3. Weinm., 7. Winterm., 5. Christm.

Kriblis (Graub.) W B 1. Horn., 1. April, 28. Mai, 18. Weinm., 5. Winterm. Klignacht W B 13. Weinm.

Laar W B 30. Weinm. Lachen (Schwyz) W 24. Herbstm. — W B 14. Weinm., 4. Winterm., 2. u. 23. Christm. — Kto jeden Dienstag.

Lajoux (Bern) W B Pf Kto 10. Brachm., 13. Weinm. Landeron (Neuenb.) W B Kto 20. Jän., 17. Horn., 17. März, 14. April, 5. Mai, 16. Brachm., 21. Heum., 18. August, 15. Herbstm., 20. Weinm., 17. Wintermonat, 15. Christm.

Langenthal W gr W Pf Kto 4. März, 20. Mai, 30. Herbstm. — W gr W Kto 15. Heum., 26. August, 25. Winterm., 30. Christm. — W B Kto 21. Jän., 18. Horn., 18. März, 15. April, 17. Brachm., 19. August, 16. Herbstm., 21. Weinm., 18. Winterm., 16. Christm. — Schlo 14. April (2 T.). — W Kto jed. Dienst.

Langanau (Bern) W B Kto Pf 26. Horn., 30. April, 16. Heum., 17. Herbstm. — 5. Winterm., 10. Christm. — W Kto 3. Jän., 7. Horn., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Brachm., 4. Heum., 1. Aug., 5. Herbstm., 3. Weinm., 7. Winterm., 5. Christm. — W jeden Freitag.

Langwies W B 21. März, 10. Winterm., 1. Christm. Lauenen W B Pf Kto 4. Weinm.

Laufen (Bern) W B Kto 7. Jän., 4. Horn., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Brachm., 1. Heum., 5. August, 2. Herbstm., 7. Weinm., 4. Winterm., 2. Christm.

Laufenburg W 21. April, 9. Brachm., 29. Herbstm., 28. Weinm., 22. Christm. Laupen W B Kto 13. März, 22. Mai, 17. Herbstm., 6. Winterm., 31. Christm.

Lausanne W B Kto 12. März, 14. Mai, 9. Heum., 10. Herbstm., 8. Weinm., 12. Winterm. — W Kto 8. Jän., 12. Horn., 9. April, 11. Brachm., 13. August, 10. Christm.

La Sarraz (Waadt) W B Kto 25. März, 22. April, 27. Mai, 14. Weinm., 11. Wintermonat. Lavin W B 4. Weinm.

Lavorgo W B 12. Mai. Lenk i. C. W B Kto 30. Aug., 4. Weinm., W Kto 16. Mai. Leuzburg W B 6. März, 7. Mai, 25. Herbstm., 11. Christm. — W 9. Jän., 6. Horn., 3. April, 5. Brachm., 17. Heumonat, 28. Aug., 30. Weinm., 20. Wintermonat.

Leuggern (Argau) J B 19. März, 20. Mai, 23. Herbstm. — B 21. Jän., 15. Heum., 25. Winterm.

Leut-Stadt W B 1. April, 1. Mai, 2. Brachm., 29. Herbstm., 13. u. 28. Weinm.

Lichtensteig W B Kto 3. Horn., 28. April, 16. Brachm., 6. Weinm., 10. Winterm., 15. Christm. — W B Kto jed. Montag, menn Feiertag, Samstags vorher.

Liestal W B 12. März, 28. Mai, 13. Aug., 22. Weinm. — B 15. Jän., 12. Horn., 9. April, 2. Heum., 3. Christm.

Linthal B 2. u. 16. Weinm. Ständres (Neuenbg.) W 10. Horn., 24. März, 26. Mai, 4. Aug., 16. Weinm.

De Yocle W B Pf Kto 14. Jän., 11. Horn., 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Brachmonat, 8. Heum., 12. August, 9. Herbstmonat, 14. Weinm., 11. Winterm., 9. Christm.

Locarno W B Kto 2., 16. u. 30. Jän., 13. u. 27. Horn., 13. u. 27. März, 10. u. 24. April, 8. u. 22. Mai, 5. u. 18. Brachm., 3., 17. u. 21. Heum., 14. u. 28. August, 11. u. 25. Herbstm., 9. u. 23. Weinm., 6. u. 20. Winterm., 4., 8. u. 31. Christm. W 24. Christm.

Lothallo W B 18. Weinm. Lösschen (Wallis) W B 11. Weinm.

Lucens W B Kto 12. Winterm. Luciano W B Kto 8. April, 22. Christm.

Lugano W B Kto Pf 1. Herbstm., 1. bis 16. Weinm., 29.—31. Weinm., 28. bis 30. Winterm., W B jeden Dienstag.

Luzern W B 8. Weinm. Luzern Messe: 19.—30. Mai, 6.—17. Weinm. — W Kto jeden Dienstag, Gemüße jeden Dienstag und Samstag. — Große Viehmärkte 15. April, 13. Mai, 2. Herbstm., 7. Weinm., 18. Wintermonat.

Lyß W B 24. Horn., 24. März, 28. April, 26. Mai, 23. Brachm., 22. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm. — Kto 27. Jän., 28. Heum., 25. Aug., 22. Christm.

Magadino W Kto 21. April, 20. Weinm. Magliaso W B 17. Horn.

Maglio W B 15. April, 15. Herbstm. Maiensfeld W B 12. Horn., 19. April, 24. Herbstm., 6. Winterm.

Malleray (Bern) W B Pf Kto 31. März, 29. Herbstm. Malters W Pf 18. Aug. — W S 6. Winterm.

Malvaglia W B Kto 21. Jän., 11. März, 18. Winterm. — W Kto 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. Aug., 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm., 1. Christm.

Marbach W Kto 20. Mai, 10. Herbstm.

Marbach W Kto 20. Mai, 10. Herbstm.

Asile du Marchairuz B 15. Herbstm.
Martinach-Burg B B Klv 13. Jän., 24. Horn., 7. April, 12. Mai, 9. Brachm., 20. Weinm., 1. Christm.
Martinach-Stadt B B Pf Klv 24. März, 28. April, 22. Herbstm., 10. Winterm.
 Meiringen B B 8. April, 20. Mai, 23. u. 24. Herbstm., 9., 10., 28. u. 29. Weinmonat, 17. Winterm. — B Klv S 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 2. Weinm., 6. Wintermonat, 4. Christm.
 Melltingen B B 19. März, 2. Brachm., 20. Weinm., 1. Christm. — B 29. Jän., 26. Horn., 30. April, 25. Brachm., 30. Heum., 27. August, 24. Herbstm., 31. Christm.
 Mels B Schafe 28. Aug., 26. Herbstm.
 Mendrisio B B Pf Klv 28. April, 2. Aug., 11. u. 12. Nov. — B Klv 13. u. 27. Jän., 10. u. 24. Horn., 10. u. 24. März, 14. April, 12. u. 26. Mai, 9. u. 23. Brachm., 14. u. 18. Heum., 11. u. 25. Aug., 8. u. 27. Herbstm., 13. u. 27. Weinm., 10. u. 24. Winterm., 9. u. 22. Christm.
 Menzigen (Zug) B B (B 2 T) 20. Weinm.
 Messen (Sol) B S 31. März, 30. Brachmonat, 27. Weinm.
 Misox B B 9. Weinm.
 Molis B 8. April, 6. Weinm.
Monthey (Wallis) B B Pf Klv 5. Horn., 5. März, 23. April, 21. Mai, 4. Brachmonat, 10. Herbstm., 8. u. 29. Weinm., 19. Winterm., 31. Christm.
 Montfaucon (Bern) B B Pf Klv 24. März, 21. Mai, 25. Brachm., 8. Herbstm.
 Morbio-Inferiore B 16. August.
 Morges (Waadt) B B Pf Klv 5. Horn., 19. März, 28. Mai, 17. Herbstm., 12. Winterm., 31. Christm.
Morgins (Wallis) B B 1. Herbstm.
Mörel (Wall.) B B 5. Mai, 15. Weinm.
 Les Mosses B B 25. Aug., 15. Herbstm.
 Moznang B B 30. April, 15. Weinm.
 Milben B B 27. Jän., 24. Horn., 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 29. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm., 27. Christm.
 Môtiers (Neuenb.) B B Pf Klv 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachm., 8. Herbstm., 13. Weinm., 8. Christm.
 Muggio B Klv 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 4. Herbstm., 2. Weinmonat, 6. Winterm., 4. Christm.
 Mühleshorn B 8. Weinm.
 Münster (Bern) B B Klv 10. April, 8. Mai, 14. Aug., 2. Weinm., 6. Winterm.
 Münster (Luzern) B B S 27. Horn., 12. Mai, 21. Heum., 22. Herbstm., 20. Weinm., 25. Winterm., 22. Christm., Klv jeden Mittwoch.
 Münster (Graub.) B B 15. Weinm.
Münster (Wall.) B B 2. u. 7. Weinm.
 Münsingen (Bern) B B 17. März, 25. Aug., 17. Winterm.
 Muotathal (Schwyz) Schfe 12. Aug., 2. Herbstm. — B 18. Herbstm.
 Muri (Aargau) B B 3. März, 3. Mai, 11. Winterm. — B 6. Jän., 3. Horn., 14. April, 9. Brachm., 2. Heum., 11. Aug., 8. Herbstm., 13. Weinm., 1. Christm.
Murten B B Klv 8. Jän., 5. Horn., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Brachm., 2.

Heum., 6. Aug., 3. Herbstm., 1. Weinm., 5. Winterm., 3. Christm.
Naters B B 10. u. 29. Winterm.
 Näfels B 16. Herbstm.
 Neuenstadt (Bern) B Klv 26. März, 28. Mai, 27. Aug., 26. Winterm., 31. Christm.
 Neuheim B B 29. Herbstm.
 Neunkirch (Schaffh.) S 6. Jän., 3. Horn., 3. u. 31. März, 5. Mai, 2. u. 30. Brachmonat, 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinmonat, 3. Winterm., 1. Christm.
 Netstal B 18. Herbstm.
 Nidau B Klv 9. Christm.
 Niederbipp B B 2. April, 29. Weinm.
 Niederuzwil (St. Gallen) B B Klv 1. Mai, 20. Weinm.
 Nods B B Klv 12. Mai, 13. Weinm.
 Noirmont (Bern) B B Pf Klv 2. Brachmonat, 4. August, 3. Winterm.
 Novaggio B B Klv 15. Christm.
 Nyon (Waadt) B B Klv 6. März, 1. Mai, 3. Heum., 25. Herbstm., 6. Wintermonat. — B Klv 2. Jän., 6. Horn., 3. April, 5. Brachm., 7. Aug., 4. Christm.
Oberägeri B B 12. Mai, 13. Weinm.
 Oberendingen (Aargau) B 6. Jän., 24. Horn., 28. April, 30. Brachm., 25. Aug., 27. Weinm.
 Oberiberg B 8. Herbstm.
 Oberriet (St. Gall.) B B Pf Klv S 16. April, 21. Mai, 24. Herbstm., 12. Wintermonat.
 Oberstammheim B B S 3. Winterm. — B S 27. Jän., 24. Horn., 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 29. Herbstm., 24. Winterm., 29. Christm.
 Oensingen B B Klv S 20. Jän., 24. Horn., 24. März, 28. April, 26. Mai, 21. Heumonat, 25. August, 22. Herbstm., 27. Weinm., 24. Winterm.
 Olivone B Klv 21. Brachm., 22. Herbstm.
 Olon (Waadt) B B Pf Klv 10. Jän., 21. Horn. (in St. Triphon), 21. März, 16. Mai, 10. Weinm., 21. Winterm., 19. Christm.
 Olten B B 27. Jän., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. Aug., 1. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm. — Klv jeden Donnerstag, wenn Festtag, Freitags.
 Orbe (Waadt) B B 10. Horn., 7. April, 19. Mai, 14. Heum., 1. Herbstm., 13. Weinm., 17. Winterm., 22. Christm.
 Ormont-Unter B B 17. Jän., 25. März, 25. April, 13. Mai, 21. Weinm., 25. Wintermonat.
 Ormont-Ober 12. Mai, 1. u. 16. Herbstm., 7. u. 20. Weinm., 7. Winterm.
 Oron-Stadt B B Klv 8. Jän., 5. Horn., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Brachm., 2. Heum., 6. Aug., 3. Herbstm., 1. Weinm., 5. Winterm., 3. Christm.
Orfieres (Wallis) B B Klv 16. Mai, 3. Brachm., 10. Weinm.
 Ossingen B 20. Winterm.
 Osogna B B Klv 6. Mai, 20. Weinm.
Veccia B Klv 22. Herbstm.
 Peiden B B 7. Weinm.
 Peterlingen (Waadt) B B Pf Klv 16. Jän., 20. Horn., 20. März, 17. April, 15. Mai, 26. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 18. Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm., 18. Christm.

Pfäffikon (Zsch.) B B 4. Horn., 6. Mai 4. Winterm.
 Pfäffikon (Schw.) B B Klv 25. Winterm. Klv jeden Donnerstag, wenn Festtag, am Mittwoch.
 Pfäfers (St. Gall.) B 17. Herbstm.
Plaffeien (Freiburg) B Klv S 16. April, 21. Mai, 10. Herbstm., 15. Weinm.
 Pollegio B B Klv 16. Mai, 22. Weinm., 15. Christm.
 Ponte-Tresa B B 17. Mai, 8. Winterm.
 Ponte (Graub.) B B 6. Brachm., 23. Herbstm., 20. Weinm.
 Poschiavo (Graub.) B B 7. Brachm., 24. Herbstm., 23. Weinm.
 Ponts-de-Martel (Neuenburg) B B 20. Mai, 2. Herbstm., 27. Weinm.
 Promontogno (Graub.) B B 19. April, 13. Weinm., 7. Winterm.
 Pruntrut B B Pf Klv 20. Jän., 17. Horn., 17. März, 28. April, 19. Mai, 16. Brachmonat, 21. Heum., 18. Aug., 15. Herbstmonat, 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm.
 Provence (Waadt) B B 21. April, 26. Mai, 15. Herbstm.
 Quinto (Tess.) B B 17. März, 21. April, 19. Mai, 28. Brachm.
Ragaz (St. Gallen) B B 5. Horn., 24. März, 28. April, 18. Herbstm., 20. Weinm., 3. Winterm., 1. Christm.
 Ransen B S 30. Jän., 1. Mai, 31. Heumonat, 30. Weinm. — S 2. Jän., 27. Horn., 27. März, 28. Mai, 25. Brachmonat, 28. Aug., 2. Weinm., 27. Wintermonat, 31. Christm.
 Rapperswil (St. Gallen) B B 11. Brachmonat, 20. Aug. — B jeden Mittwoch, wenn Festtag, tags vorher.
 Rances (Waadt) B Klv 7. Winterm.
 Rehtobel (Appenzell) B 3. Weinm.
 Reichenbach B B Klv 18. März, 9. Christmonat. — B 15. u. 16. Herbstm., 20. u. 21. Weinm. — B Klv 17. Herbstm., 22. Weinm.
 Reiden B B Klv 4. März, 19. Mai, 24. Herbstm., 10. Winterm.
 Reigoldswil B B 10. März, 19. Mai, 6. Weinm.
 Remis B B 3. Mai.
 Reinach (Aargau) B B 10. April, 3. Heum., 9. Weinm., 4. Christm. — B 16. Jän., 20. Horn., 20. März, 15. Mai, 12. Brachm., 21. August, 18. Herbstm., 6. Winterm. — Klv jeden Donnerstag.
 Rheineck B B S 28. Heum., 3. Winterm.
 Richterswil B B 14. Weinm.
 Richensee B B Klv 17. März, 9. Brachm., 11. August, 15. Herbstm.
 Riggisberg B B 31. Weinm. — B Pf 14. März, 26. Herbstm. — B 25. April, 30. Mai, 29. August, 28. Winterm.
 Rochefort B B Klv 5. April, 9. Mai.
 La Roche B B Klv 28. April, 13. Weinm.
 Roggenburg B B 9. Brachm.
 Rolle B Klv 21. Winterm.
Remund B B Pf Klv 14. Jän., 4. Horn., 4. März, 15. April, 13. Mai, 10. Brachmonat, 15. Heum., 19. Aug., 9. Herbstmonat, 14. Weinm., 11. Winterm., 2. Christm. — Klv jeden Dienstag.
 Rorschach B B 5. Brachm., 6. Winterm. Getreide: jeden Donnerstag.
 Rothenthurm B B 15. Herbstm., 28. Weinmonat.

Roveredo W B 10. Jän., 14. Horn., 14. März, 11. April, 22. Mai, 26. Heum., 8. Aug., 12. Herbstm., 3. Weimn., 14. Winterm., 12. Christm.
 Rouvenaz W B 17. Jän., 6. Weimn. Rouvenaz (Montreux) W B 9. Mai.
Räu W B Rlo 15. Jän., 19. Horn., 19. März, 9. April, 21. Mai, 18. Brachm., 16. Heum., 13. Aug., 17. Herbstm., 15. Weimn., 19. Winterm., 17. Christm.
 Ruswil W B Pf Rlo S 1. Mai, 6. Weimn. Rypfenmatt W B Schie B S 4. Herbstm.
 Saanen (Bern) W B Rlo 12. Horn., 31. März, 1. Mai, 1. u. 2. Herbstm., 6. u. 7. u. 28. Weimn., 12. Winterm.
Saas-Grund (Wall.) W B Rlo 9. Herbstm. Saas (Grb.) W B 3. März.
 Sachseln W B 20. Herbstm.
 Salez (St. G.) W Pf 31. Mai, 29. Herbstm.
 Samaden W B 17. Herbstm.
 Samnau W B 23. Heum.
 Sargans (St. Gall.) W B 25. Horn., 1. April, 6. Mai, 24. Herbstm., 15. Weimn., 6. u. 20. Winterm., 30. Christm.
 Sarmenstorf (Aargau) W B 4. März, 26. August, 28. Weimn.
 Sarnen W B 16. April, 2. Weimn. — W B 14. Mai, 22. Weimn., 20. Winterm.
 Sattel W B 21. Weimn.
 Savagnin (Neuenburg) W B 28. Heum. Savagnino W B 28. Jän., 9. Weimn.
 St. Aubin (Neuenb.) W B 31. März, 9. Brachm., 3. Winterm.
 St. Antonien (Grb.) W B 14. Brachm.
 St. Bernardino (Grb.) W B 12. August.
 St. Blaise (Neuenb.) W B Rlo 3. März, 12. Mai, 8. Herbstm.
 St. Cergues (Waadt) W B 18. Herbstm.
 Ste-Croix (Waadt) W B 21. Mai, 17. Herbstm., 15. Weimn.
 St. Gallen Messe: 21. — 28. Mai, 15. bis 22. Weimn. — W B Pf Rlo 24. Mai, 18. Weimn. — W B Rlo 4. Jän., 1. Horn., 1. März, 5. April, 7. Brachm., 5. Heum., 2. Aug., 6. Herbstm., 8. Wintermonat, 6. Christmonat. — W jeden Samstag, wenn Feiertag, Freitags.
 St. Immer (Bern) W B Rlo 16. Mai, 17. Weimn.
 St. Leodegar (Saignelegier, Bern) W B Pf Rlo 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 1. April, 5. Mai, 3. Brachm., 7. Heum., 5. August, 2. Herbstm., 6. Weimn., 4. Winterm., 1. Christm.
 S. Maria i. M. (Grb.) W B 19. April, 11. Herbstm.
 St. Moriz (Grb.) W B 5. Brachm.
St. Moriz (Wallis) W B Rlo 26. Mai, 14. Weimn.
St. Niklaus (Wallis) W B 20. Herbstm.
 St. Peter (Grb.) W B 1. Winterm.
 St. Stephan Rlo B Schfe S 22. August.
 St. Ursanne (Bern) W B 10. Horn., 14. April, 12. Mai.
 St. Triphon W B Pf Rlo 21. Horn.
 Schaffhausen W B S (W B 2 T) 11. März, 10. Juni, 26. Aug., 11. Winterm. — W S 7. u. 21. Jän., 4. u. 18. Horn., 4. u. 18. März, 1. u. 15. April, 6. u. 20. Mai, 3. u. 17. Brachm., 1. u. 15. Heum., 5. u. 19. Aug., 2. u. 16. Herbstm., 7. u. 21. Weimn., 4. u. 18. Winterm., 2. u. 16. Christm.
 Schangnau (Valb) W B Rlo 23. Herbstm.
 Schänis (St. G.) W B 20. Weimn.

Schiers W B 3. Jän., 30. Herbstm., 19. Winterm.
 Schindellegi W B 27. Weimn.
 Schleithelm J B 3. März, 7. Heum., 27. Weimn. — S 20. Jan., 17. Horn., 17. März, 14. April, 19. Mai, 16. Brachm., 14. Heum., 18. Aug., 15. Herbstm., 20. Weimn., 17. Winterm., 15. Christm.
 Schöftland (Aarg.) W B Rlo S 1. Mai, 22. Weimn. — W Rlo S 7. März, 5. Herbstm.
 Schönengrund (Appenz.) W B Rlo 30. Herbstmonat.
 Schübelbach W B 1. Weimn., 5. Winterm.
 Schüpfen (Bern) W B Rlo 24. März, 20. Weimn.
 Schüpheim (Luz.) Pf W B Rlo 10. März, 14. Aug. — W B Rlo 17. April, 2. Weimn., 11. Winterm. — Gr S 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. Aug., 1. Herbstmonat, 6. Weimn., 3. Winterm., 1. Christm. — Rbr S jeden Montag.
 Schuls W B 22. April, 24. Mai, 15. Herbstm., 3. Weimn., 18. Winterm.
 Schwanden (Glarus) W B 17. März, 4. u. 18. Aug. 1., 15. u. 29. Herbstm., 6. u. 13. Weimn., 3. Winterm.
 Schwarzenburg W B Pf Rlo 20. Horn., 20. März, 8. Mai, 21. Aug., 18. Herbstmonat, 23. Weimn., 20. Winterm., 18. Christm.
 Schwarzenegg W B Pf Rlo 27. Mai, 2. Weimn.
 Schwellbrunn (App.) W B 6. Weimn.
 Schwyz J 27. Jän., 17. März, 5. Mai, 13. Weimn., 17. Winterm., 1. Christm. — W 5. Mai, 20. Herbstm., 22. Herbstm.
 Viehmarkt mit Viehausstellung, 13. Weimn., 17. Winterm. B.
 La Sagne (Neuenb.) W B Pf Rlo 1. April.
 Seengen (Aargau) W B 18. März, 4. Winterm. — W 21. Jän., 15. April, 20. Mai, 19. August, 16. Herbstm.
Sembraucher (Wallis) W B Rlo 1. Mai, 20. Herbstm.
 Semione (Tessin) W B Rlo 25. Horn.
 Sempach (Luzern) W B S 27. März, 28. Weimn.
 Sent (Grb.) W B 10. April.
 Sentier (Waadt) W B (W B 2 T) 16. Mai, 3. Weimn. — W 20. Weimn.
 Seon (Aarg.) W B 24. März, 28. Mai, 3. Herbstm., 14. Winterm.
 Sépey (Waadt) 17. Jän., 25. März, 25. April, 13. Mai, 21. Weimn., 25. Wintermonat
 Sessa (Tessin) W B 3. März, 10. Winterm.
 Sevelen (St. G.) W B Rlo 22. März, 23. Herbstm., 19. Winterm.
Siders (Wallis) W B 3. u. 17. März, 28. April, 26. Mai, 6. u. 20. Weimn., 26. u. 27. Winterm.
 Sidwald (St. G.) W B Rlo 9. Jän., 15. Mai, 23. Weimn., 13. Winterm. — W Rlo 20. Horn., 13. März, 17. April, 12. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 18. Herbstm., 11. Christm.
 Siebnen W B Pf S 22. Herbstm. — W S 13. Weimn., 8. u. 24. Winterm.
 Signau W B Pf Rlo S 20. März, 8. Mai, 16. Weimn., 20. Winterm. — Rlo 16. Jan., 20. Horn., 10. April, 19. Brachmonat, 10. Heum., 21. August, 11. Herbstm., 18. Christm.
Simplon (Wallis) W B 28. Weimn.

Sissach W B 26. März, 23. Heum., 12. Winterm. — W 8. Jän., 19. Horn., 23. April, 21. Mai, 25. Brachm., 27. Aug., 24. Herbstm., 22. Weimn.
Sitten W B 22. Horn. 29. März, 3., 10. u. 24. Mai, 7. Brachm., 4., 11., 18. u. 31. Weimn., 8. u. 15. Winterm.
 Soglio W B 22. Weimn.
 Solbuno (Tessin) W B 15. u. 29. Jän., 12. u. 26. Horn., 12. u. 26. März, 9. u. 23. April, 7. u. 21. Mai, 4. u. 17. Brachm., 2., 16. u. 30. Heum., 13. u. 27. August, 10. u. 24. Herbstm., 8. u. 22. Weimn., 5. u. 19. Winterm., 3., 17. u. 30. Christm.
 Solothurn W B Pf Rlo 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachm., 14. Heum., 11. August, 8. Herbstm., 13. Weimn., 10. Winterm., 15. Christm. — Rlo jeden Samstag.
 Somvig W B 22. April, 21. Weimn.
 Sornetan W B 27. August.
 Speicher (App.) W B 29. Herbstm.
 Spiez W B 13. Weimn.
 Splügen W B 5. Herbstm.
 Stäfa W B (W B 2 T) 20. Horn.
Stäfs am See W B Rlo 8. Jän., 12. Horn., 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Brachm., 9. Heum., 13. Aug., 10. Herbstm., 8. Weimn., 12. Winterm., 10. Christm.
Stalden (Wallis) W B Rlo 23. April, 14. Mai, 30. Herbstm.
 Stans W B 23. April, 12. Winterm. — W 9. Weimn.
 Stechborn Kraut- und Gemüsemarkt 13. Winterm.
 Steg (Töstal) W B 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 14. April, 12. Mai, 16. Brachmonat, 14. Heum., 11. Aug., 8. Herbstm., 13. Weimn., 10. Winterm., 8. Christm.
 Stein a. Rh. W B 30. April, 29. Weimn.
 Von anfangs Herbstmonat bis anfangs Wintermonat jeden Mittwoch Obst- und Krautmarkt.
 Stein (Appenzell) W B 30. Herbstm.
 Steinen W B Rlo 29. Herbstm., 14. Mai, 22. Weimn., 20. Winterm.
 Sumiswald (Bern) W B Pf Rlo 14. März, 9. Mai, 26. Herbstm., 7. Wintermonat. — W 27. Christm.
 Surava (Grb.) W B 25. Weimn.
 Surlee (Luzern) W B 13. Jän., 3. Horn., 6. März, 28. April, 26. Mai, 23. Brachm., 24. Heum., 25. Aug., 13. Weimn., 3. Winterm., 6. Christm. — Rlo jeden Freitag.
 Süs (Grb.) W B 11. April, 26. Mai.
 Tavannes (Bern) W B Rlo 30. April, 11. Herbstm.
 Tavetsch-Sedrun W B 31. Mai.
 Tesserete (Tessin) W B Rlo 28. April, 27. Weimn.
 Teufen W B 27. u. 28. Weimn. — W 27. Jän., 24. Horn., 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Brachm., 28. Heum., 25. Aug., 29. Christm.
 Thal (St. G.) W B 17. Winterm.
 Thun W B 15. Jän., 19. Horn., 12. März, 2. April, 14. Mai, 27. Aug., 24. Herbstmonat, 15. Weimn., 12. Winterm., 17. Christm. — W jeden Samstag, — Rbr jeden Montag.
 Thuisis (Grb.) W B 14. Jän., 11. Horn., 11. März, 15. April, 16. Mai, 12. Brachmonat, 20. Herbstm., 2. Weimn., 4. u. 24. Winterm., 3. u. 22. Christm.

Ziefenstafel (Grb.) W B 13. Jän., 10. Horn., 10. März, 14. April, 15. Mai, 18. Herbstm., 11. Weinm., 3. u. 22. Winterm., 20. Christm.
 Zingen (Grb.) W B 25. Mai.
 Ober-Tramlingen (Bern) W B Pf Klv 15. Jän., 12. Horn., 12. März, 2. April, 14. Mai, 20. August, 17. Herbstm., 15. Weinm., 12. Winterm., 10. Christm.
 Travers (Neuenb.) W 21. April, 16. Brachm., 1. Winterm.
 Trins (Grb.) W B 31. Weinm.
 Trogen W B 13. Weinm.
Troistorrents (Wallis) W B 6. Mai, 4. Christm.
 Trübäch (St. G.) W B Pf Klv. 5. Wintermonat.
 Truns (Grb.) W B 17. März, 2. Brachmonat, 6. Weinmonat, 9. Christm.
 Turbenthal (Zürich) W B 31. März, 27. Weinm. — B 27. Jän., 24. Horn., 28. Febr., 26. Mai, 30. Brachm., 28. Heum., 25. August, 29. Herbstm., 24. Winterm., 29. Christm.
Turtmann (Wallis) W B 13. August.
 Unterägeri (Zug) W B Klv (W 2 T) 1. Herbstm.
Unterbach (Wallis) W B 31. Mai, 26. Herbstmonat.
 Untervergen (St. G.) W B Klv 30. Weinm.
 Unterhallau B S 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm., 1. Christm.
 Unteriberg W B 20. Weinm. (in Stöcken).
 Unterlun (Nargau) W B 14. März, 9. Mai, 11. Heum., 31. Weinm. — B 31. Jän., 12. Herbstm.
 Unterjään (Bern) Gr W Klv 29. Jän., 5. März, 7. Mai, 26. Herbstm., 8. u. 31. Weinm., 19. Winterm., 16. Christm. — W Klv 10. Jän., 7. Horn., 4. April, 6. Brachm., 4. Heum., 1. Aug., 5. Herbstmonat, 5. Christm.
 Urdäsch (Appenzell) W B S 11. Aug., 9. Weinm.
 Uster (Zürich) W B (W 2 T) 27. Wintermonat. — B 30. Jän., 27. Horn., 27. März, 24. April, 27. Mai, 26. Brachmonat, 31. Heum., 28. August, 25. Herbstm., 30. Weinm., 23. Christm.
 Uznach (St. Gall.) W B 21. Jän., 20. Mai, 29. Winterm. — B 18. Horn., 8. u. 29. März, 19. April, 17. Brachm., 15. Heum., 19. Aug., 27. Herbstm., 18. u. 31. Weinm., 15. Winterm., 13. u. 27. Christm. — Klv jeden Donnerstag. Wochenmarkt jeden Samstag.
 Valangin (Neuenb.) W B Klv 28. März, 30. Mai, 26. Herbstm.

Val-d'-Jüez (Wallis) W B 18. August, 23. Herbstm., 16. Weinm.
 Vallorbe (Baadt) W B 10. Mai, 18. Weinm.
 Les Verrières (Neuenb.) 19. Mai, 18. Brachm., 16. Herbstm., 14. Weinm.
 Versam (Graub.) W B 27. Winterm.
 Vicosoprano (Graub.) W B 25. Herbstm.
 Villa (Graub.) W B 26. Herbstm.
 Villmergen (Nargau) W B S 6. Mai, 2. Christm.
Visp W B Klv 7. Jän., 30. April, 27. Herbstm., 12. Winterm.
Vivis (Wallis) W B Klv 27. Herbstm.
 Vivis W B 28. Jän., 25. März, 29. April, 29. Heum., 28. Weinm., 25. Winterm. — B 25. Horn., 27. Mai, 24. Brachm., 26. August, 30. Herbstm., 30. Christm.
 Vorderthal (Schw.) W B Klv 22. Herbstm.
Vouvry (Wallis) W B 14. Weinm.
Walchwil (Zug) W B 13. Weinm.
 Wald (Zürich) W B (W 2 T) 11. März, 28. Weinm. — B 14. Jän., 11. Horn., 8. April, 13. Mai, 10. Brachm., 8. Heum., 12. August, 9. Herbstm., 14. Weinm., 11. Winterm., 9. Christm.
 Wald (Appenzell) W B Klv 23. Herbstm.
 Waldstatt (Appenzell) W B 6. Weinm.
 Walzenhausen (Appenzell) W B Klv 20. Weinm.
 Wangen a. A. (Bern) W B Klv 2. Mai, 17. Weinm.
 Barth (Sünenberg, Zug) W B 25. August.
 Wassen (Uri) W B 10. Brachm.
 Wattenwil (Bern) W B 30. April. — B 1. Weinm.
 Wattwil (St. Gallen) W B 5. März, 7. Mai, 1. Weinm., 3. Christm.
 Weesen (St. Gallen) W B 1. Mai, 22. Christm. — Klv jeden Mittwoch, wenn Festtag, Donnerstags.
 Weinfelden (Zug) W B 14. Mai, 12. Winterm., 10. Christm. — B 8. u. 29. Jän., 12. u. 26. Horn., 12. u. 26. März, 9. u. 30. April, 28. Mai, 11. u. 25. Brachm., 9. u. 30. Heum., 13. u. 27. August, 10. u. 24. Herbstm., 8. u. 29. Weinm., 26. Winterm., 31. Christm.
 Werthenstein (Wolhusen-Markt) W B S 10. Horn., 21. April, 15. Herbstm., 10. Winterm. — S 13. Jän., 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Brachm., 14. Heum., 11. August, 8. Herbstm., 13. Weinm., 15. Christm.
 Wiesen (Graub.) W B 16. April.
 Wilchingen (Schaffh.) W B S 17. Wintermonat. — S 20. Jän., 17. Horn., 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Brachm., 21. Heum., 18. August, 15. Herbstm., 20. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm. — B B 17. Herbstm.

Wil (St. Gall.) W gr B Pf Klv 4. Horn., 6. Mai, 17. Brachm., 19. August, 30. Herbstm., 18. Winterm. — W B jeden Dienstag, wenn Festtag, am Mittwoch.
 Wildhaus (St. Gallen) W Klv 20. Mai. W B Klv 18. Herbstm., 4. Winterm.
 Wil (Nidw.) W 29. Herbstm. Der zweite Markt ist mit der kanton. Viehschau verbunden.
 Willisau (Zug) W B Klv S 30. Jän., 3. u. 27. März, 24. April, 2. u. 26. Brachm., 31. Heum., 28. Aug., 25. Herbstm., 20. Weinm., 27. Winterm., 22. Christm. — Klv jeden Montag.
 Wimmis (Bern) W B 15. April, 7. Weinm.
 Wintertthur W B Pf S 1. Mai, 6. Wintermonat, 18. Christm. — W Pf S 2. u. 16. Jän., 6. u. 20. Horn., 6. u. 20. März, 3. u. 17. April, 15. Mai, 5. u. 19. Brachmonat, 3. u. 17. Heum., 7. u. 21. Aug., 4. u. 18. Herbstm., 2. u. 16. Weinm., 20. Winterm., 4. Christm.
 Wolfenschießen (Nidw.) W 4. Weinm.
 Wohlen (Nargau) W B 26. Mai 20. Weinm. — B 25. August.
Yverdon (Baadt) W B 4. Horn., 11. März, 1. April, 13. Mai, 3. Brachmonat, 8. Heum., 19. Aug., 16. Herbstmonat, 14. Weinm., 18. Winterm., 26. Christm. — S jeden Dienstag.
Zell (Zug.) W B S 30. Weinm.
 Bernex (Graub.) W B 16. Herbstm.
Zermatt W B 23. Herbstm.
 Zillis (Graub.) W B 7. Brachm.
 Zizers W B 4. Jän., 22. März, 20. Weinm., 6. Christm.
 Zofingen W B 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Brachm., 10. Heum., 14. August, 11. Herbstm., 9. Weinm., 13. Winterm., 18. Christm.
 Kälbermärkte jeden Mittwoch, Wochenmärkte jeden Samstag.
 Zug W 4. März, 21. April, 9. Brachm., 6. Weinm., 2. Christmonat. — B jeden Dienstag, wenn Festtag, am Mittwoch.
 Zurzach W B 10. März, 16. Brachm., 14. Heum., 1. Herbstm., 3. Winterm. — Ledermarkt 9. Brachmonat. — W 19. Brachmonat.
Zurfluh 28. April, 13. Weinm.
 Zürich Gemüßmärkte jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag.
 Zweisültschinen W B Klv 15. Weinm.
 Zweisimmen W B Klv 13. Horn., 6. März, 1. April, 2. Mai, 2. u. 3. Herbstmonat, 7., 8., 29. u. 30. Weinm., 13. u. 14. Winterm., 11. Christm.

Apotheke Zimmermann, Sitten

Telephon Nr. 36 Gegründet 1865

empfiehlt sich für alle einschlägigen Artikel und Lieferungen. Prompter Versand nach allen Richtungen. - Schweizerische und ausländische Spezialitäten. - Ausgezeichnete Kräftigungsmittel für Genesende und Blutarmer.

Blutreinigungs- und Abführungstees • Sämtliche tierärztliche Mittel

Schweiz. Los- und Prämienobligationen-Bank

Telephon NO. 2601

(Peyer & Bachmann, Genf)

Postcheck-Konto I. 789

Ein Vergleich genügt, um Sie zu überzeugen,
dass die

Obligationen des Verbandes Schweiz. Eisenbahn-Vorarbeiter

die interessantesten aller Prämientitel sind.

Preis einer Obligation nur Fr. 5

Jede Obligation ist ein Treffer, entweder mit einer Prämie von Fr. 20,000 oder mit Fr. 5.— (dem Nennwert) im Minimum.

2 Ziehungen jährlich bis 1920 - 4 Ziehungen jährlich von 1921 ab

Ganz bedeutende Vorteile verschafft Ihnen die Anschaffung ganzer Serien à 30 Titeln.

**7 schöne Prämien
pro ausgeloste
Serie**

garantieren wir Ihnen im Maximum, und 6 im Minimum bis 1923 und eine von 1924 ab im günstigsten Falle bis Franken 20,000. — Die übrigen Titel der ausgelosten Serie sind mit dem Nennwert von Franken 5 pro Stück rückzahlbar.

Preis einer Serie à 30 Obligationen Fr. 150 gegen bar

oder zahlbar in Monatsraten à Fr. 5
" " " " " à " 10

Ungekürzter Anteil an sämtl. Ziehungen mit der ganzen Serie von 30 Titeln schon von der ersten Einzahlung an.

Prachtvoller Ziehungsplan

19	Haupttreffer	à	Fr. 20,000	=	Fr. 380,000
18	"	à	" 10,000	=	" 180,000
5	"	à	" 8,000	=	" 40,000
78	"	à	" 5,000	=	" 390,000
67	"	à	" 1000	=	" 67,000
179	"	à	" 500	=	" 89,500
625	"	à	" 100	=	" 62,500
1100	"	à	" 50	=	" 55,000
597,910	"	à	Fr. 30, 25, 20 etc.	=	" 3,169,730
600,000	Treffer im Gesamtbetrag von				Fr. 4,433,730

Bestellschein.

Gefl. abtrennen und einsenden an

Schweiz. Los- und Prämienobligationen-Bank Peyer & Bachmann, Genf-P.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit:

..... Obligationen des Verbandes Schweiz. Eisenbahn-Vorarbeiter à Fr. 5.

..... Serie Prämien-Oblig. des Verbandes Schweiz. Eisenbahn-Vorarbeiter

Genauere Adresse:

* gegen bar Fr. 150
* monatlich " 5
* " " 10

* Gefl. Nichtgewünschtes streichen.

Kauf und Verkauf von Prämienobligationen, Durchführung von Prämienanleihen, Bar- und Ratenverkauf, Vorlosungskontrolle, Verlag der "Finanz-Nachrichten", Kauf und Verkauf von Werttiteln, Vorschüsse auf Wertpapiere, Coupons und Wechselinkasso, Subskriptionen, Börsenaufträge, Eröffnung von Konto-Korrent-Rechnungen, Bewahrung und Verwaltung von Werttiteln.

Baumaterialien

Telephon 2.76

Postcheck Ila 101

Ziegel :-: Zacksteine
 Drainierrohren - Hourdis
 Röhren

in Steingut und Zement

Glasziegel

Schiefer - Eternit

Hupperware

Dachpappe

Dachlatten, Scheieli

Schindeln

Schweineträge und

Einmachttöpfe

in

Steingut

Dauf Mayer, Freiburg
Boulevard de Pérolles

**Gips, Kalk
 Zement**

*aus ersten schweizer.
 Fabriken*

Huppererde

Platten aller Art

*in Zement, Ton
 Steinzeug und Fayence*

Schüttsteine in Steinzeug

Sanitäre Artikel

Stallbodenplatten

Zalken und Betoneisen

Gros und détail

ŒUVRE ST-AUGUSTIN, St-Maurice (Wallis) Etablissement für Kirchen-Paramente

Eigene Hand- und Maschinenstickerei - Auf Wunsch Zeichnungen und Kostenvoranschläge - Schnellste und sorgfältigste Ausführung von Caseln - Pluvialen - Dalmatiken - Benediktionsvelum etc.

Kirchenfahnen, Alben und Chorröcke, Künstliche Blumen in schönster Naturimitation, Heiligenstatuen, Weihrauch, Altarkerzen, Kreuzwege

Kirchenwäsche von garantiert reinem Leinen. — Eigenes Atelier für Anfertigung von Talaren und Mänteln für Geistliche. — Kirchliche Gefässe und Metallgeräte

FILIALE IN FREIBURG, Rue de Lausanne 88

Eisen- und Maschinenhandlung

Alois Spicher, Ueberstorf

Telephon 207

Station Chamatt

empfehl't sein großes und assort. Lager in

sämtl. landw. Maschinen
und Geräten

Brabant- u. Kartoffelpflügen
System „Ott“

Backöfen
Motorräder, Velos, Nähmaschinen

 **Mechanische Werkstätte** 
Installation von Transmissionen und Maschinen
Reparaturen aller Art

Gasthof zur Alpenrose Alterswil

Restauration zu jeder Tageszeit
Gute Weine & Liköre
Kardinal- und Beauregard-Bier
Mässige Preise
Bestens empfehl't sich Wwe. Maria Horner.

Joh. Sturny, Niedermonten

(Vertreter der Fritz Marti A.-G. Bern)

empfehl't:

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art, Kochherde, Transp. Backöfen
:- Brabant- und Kartoffelpflüge :-
REPARATUREN PROMPT U. FACHGEMÄSS

Walliser Weine

:-: offen und in Flaschen :-:

L. IMESCH, Siders

Marmorist - Bildhauer

Ernst Delgrande

vormals P. Croci

Sitten

Grabsteine in allen Arten
- Kirchenarbeiten usw. -

Vonder Mühlls Walliser Zigarren

Spezialmarken:

Sittner, blaue Kistchen, leichte Sorte

Monterosa, rote Kistchen, starke Sorte

Die Walliser Zigarre, die heute zu den besten und dennoch billigsten Zigarren gehört, wurde von **uns** im Jahre 1860 in den Handel gebracht und steigt deren Umsatz von Jahr zu Jahr. — Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich **VONDER MÜHLLS WALLISER ZIGARRE von SITTEN.**

„VONDER MÜHLL“
TABAK- UND ZIGARRENFABRIK SITTEN, A. G.

Gegr. 1816.



Joseph Citze, Sitten Uhrmacher

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
guten, brauchbaren Uhren aller Arten.

Goldwaren in grosser Auswahl
:: zu verschiedenen Preisen ::

Brillen von allen Sehstärken. Ferngläser, Thermo-
meter und Barometer

Reparaturen garantiert

Hotel zur SONNE, Sitten

Reelle Weine - Gute Küche

:-: Schöne Zimmer :-:

Metzgerei in der Kirchgasse

Bestens empfiehlt sich

Adolf Eschbach.

Haushaltsartikel
assortiert
Glas und Porzellan
etc.

E. Brülisauer & Cie.
Eisenhandlung
Siders

Eisenwaren, Be-
schläge, Werkzeuge
Landwirtsch. Geräte
Fensterglas, etc.

Vergoldung, Versilberung von
Kelchen und Kirchengefäßen

J. Sartoretti, Sitten

Spezialhaus für Kirchen-Ar-
beiten, Erneuerung von Altären
:-: Statuen und dergleichen :-:
Renovation und Dekoration von
Kirchen in allen Stilarten.
Im Wallis über 30 Kirchen
und Kapellen restauriert, unter
andern in Sitten, Leuk, Steg
:-: Siders, usw. :-:
•• Beste Referenzen ••

*Agentur für Landwirtschaft
und Industrie
des Wallis*

M. A. Fontaine, Sitten
Gegründet 1876.

Landwirtschaftl. Maschinen
Mähmaschinen, Dreschmaschinen
Flückerlmaschinen, Brechmaschi-
nen, Fruchtpressen :-:
Nähmaschinen, Pul-
verisatoren, Abrah-
mer, Pumpen :-:
Telephon 19 - Tele-
gramm-Adresse --
Fontaine Sitten --



Kantonale Erziehungsanstalten im Wallis

- In Brig:** Ein klassisches Gymnasium und eine Realschule mit Internat. Eine Normalschule für Lehramtskandidatinnen deutscher Zunge.
 - In Sitten:** Ein klassisches Gymnasium und eine Industrieschule mit zwei Abteilungen: a) technische Abteilung mit Anschluß an die eidg. polytechnische Hochschule; b) Handels- und Verwaltungsabteilung. Beide Abteilungen umfassen einen zjährigen Zyklus. — Eine Normalschule für Lehramtskandidaten beider Sprachen und ein Lehrerinnen-seminar für französische Schülerinnen.
 - In St-Maurice:** Ein klassisches Kollegium und eine Realschule mit Internat
- Weitere Auskunft erteilen die jeweiligen Anstaltsdirektionen.

Drogerie • Apotheke
G. Lapp, Freiburg

beim St. Niklausturm

empfiehlt seine vielbewährten, erprobten Spezialitäten wie

Blutreinigungsmittel:

Alpenkräutertee, Franziskanerpulver, Fischtran

Gegen Blutschwäche:

Eisenbitter, Eisenpulver, Eisenpillen, Bleichsuchtpulver

Stärkungsmittel.

China-Wein, China-Extrakt, Kola- und Coca-Wein, Magenpulver,
Tonischer Wein, Emulsion, Sirop magistral

Gliedersuchtmittel:

Aspirin-Tabletten, poröses Pflaster mit Johanniterkreuz

Medizin- und Toilette-Seifen

in grosser Auswahl

Hustenmittel:

Coqueline gegen Keuchhusten, unübertroffen für Kinder, Faydapastillen,
Hustentabletten, „Sirop pulmotonique“ für hartnäckigen
Husten und Lungenkatarrh

Viehpulver — Strengelpulver

Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver

Grosse Auswahl in sämtlichen Gummiwaren

Gummistrümpfe für Krampfadern, Bruchbänder, Leibbinden,
Schläuche für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen

Farbwaren • Putzmittel • Labpulver

Pinsel, Hirschleder, Schwämme, Korke

Sämtliche in- und ausländische Spezialitäten

Prompter Versand gegen Nachnahme

Dorf-Glocken

Pfarreiblatt, erscheint in
reichem **Bilderschmuck**

- alle 14 Tage -

Jahrespreis Fr. 3.60

Versandstelle: **Kanisiusdruckerei,**
-:- Marienheim, **Freiburg.** -:-

Walliser Leichenbestattungs- und Transport - Unternehmen

nach allen Ländern und Ueberseeisch.

Desinfektion der Zimmer nach
-:- Krankheit und Todesfall -:-

Grosse Auswahl in
Luxus-Särgen in allen Stilarten
- plombiert und ausgepolstert -

- **Galladé & Cie., Sitten** -

Telegramm-Adresse: Transports, Sitten.

MOTORPFLÜGE

arbeiten besser, schneller und billiger

als Zugtiere.



Auskünfte durch:

P. J. Blaser, S. A., ^{Ingenieur-}_{bureau,} Freiburg

::: Freiburger Nachrichten :::

Tagblatt mit bestem Nachrichtendienst

erscheint jeweils um  7 Uhr morgens

Jahrespreis Fr. 14.

Expedition: **Paulusdruckerei, Perollestrasse 38, Freiburg**

Restaurant **St. JOSEPH**

mit schattigem Garten, an der ALPENSTRASSE Nr. 1

Freiburg

Vorzügliche Getränke und gute Küche

::: Walliser Fendant :::

::: Freiburger Fondue :::

Für die Landbevölkerung an Markttagen
zu mässigen Preisen: Fleischsuppen und andere
Suppen - Mittagessen - Warme und kalte Speisen

ANNA GROSS-JENDLY.

Kleidergeschäft für Männer,

-- Jünglinge und Kinder --

Stoffe, Hüte, Hemden, Strümpfe

Séverin Anthanmatten, Sitten

gegründet 1892

Filialen in Brig, Martinach - Stadt, Siders, Zermatt

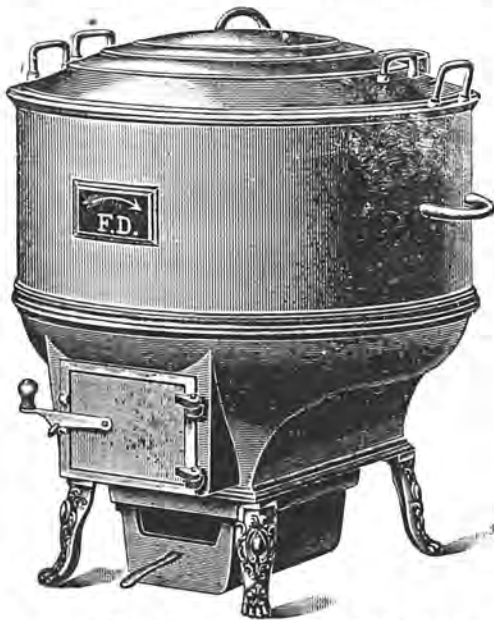
Eines der grössten und bekanntesten

-- Geschäftshäuser des Kantons --

Kleider für Damen, Mädchen und Kinder

Wäsche, Spitzen, Wolldecken,

Regenschirme und Reiseartikel.



Eisenhandlung L. Pfefferle-Boll Sitten

Stabeisen, I-Balken, Baubeschläge, Wagen-
achsen, Wasserleitungsröhren mit allen
Verbindungsstücken, Messingbahnen

Landwirtschaftliche Geräte:

Obstpressen, Winden, Rüben-
schneidmaschinen, Reben- und
Kartoffelspritzen, Jauchepumpen

Werkzeuge

für Unternehmer, Schmiede, Schlosser, Schreiner, Zimmerleute, etc.
Gusseis. Kochkessel, Kochherde, Heizöfen in Blech, Guss und Ka-
cheln • Haushaltsartikel • Buttermaschinen • Sägen aller Art

Schuhhandlung

Alex. Brunner, Sitten (Wallis)

Vorteilhafteste und billigste Bezugsquelle
von feinen und soliden Schuhwaren aller Art

Es empfiehlt sich bestens Obiger.

Buchdruckerei und Papeterie Peter Pfefferle, Sitten

Anfertigung von Druckerarbeiten

- aller Art, prompt und billig -

Sämtliche Papeterie-Artikel
Füllfederhalter, Lederwaren

• • • Kautschukstempel • • •

Walliser Kantonalbank

Dotationskapital 5,000,000 Fr.

**:-: Agenturen in BRIG, VISP :-:
Siders, Martinach, Salvan, Monthey.**



Wechseldarlehen

Hypothekendarlehen

Krediteröffnung auf Kontokorrent

Diskontierung von Handelswechseln

Wechsel von fremden Münzen

Kontokorrente zu $3\frac{1}{2}\%$

Depots auf 1 Jahr zu 4%

id. id. 3 id. „ $4\frac{1}{2}\%$

id. id. 5 id. „ $4\frac{3}{4}\%$

**Für Depots auf 3 Jahre und länger
wird die Bundesstempelgebühr auf
die Hälfte reduziert.**

Miete von Geldschrank-Fächern

Aufbewahren der Titel



Unbeschränkte Garantie des Staates Wallis.

30 KARTEN ^{223 A.} **Fr. 1**
 100 versch. Fr. 3.—
 1000 versch. Fr. 27.50 P 2639 X

Geburtstag-, Namenstag-, Weihnachts-, Neujahrs-,

Osterkarten, Schweizer Ansichten, Landschaften, Blumen, Frauenköpfe oder was Sie sonst an Postkarten wollen und wofür Sie bisher 10—20 Cts. pro Stück bezahlten, 30 verschiedene 1 Fr. Nachnahme bei **Postal Hall, Genf, Passage des Lions No. 19**
KAUFE AUCH BRIEFMARKEN aus den Jahren 1340—60 u. bezahle solche bestens

Prachtvolle Auswahl in folgenden Artikeln:
 Wollenstoffe für Damenkleider, Herren-
 Stoffe und Halblein, Hemden, Unterklei-
 der, Leinwand und Baumwollartikel,
 Strickwolle

Witwe Ant. Comte

Lausannegasse 1 **FREIBURG** Reichengasse 13

Federn und Daunen, Rosshaar, See-
 gras, Komplette Betten, Möbel aller
 : Art, Teppiche, Decken, Linoleum :
 Garantiert reine Ware und pünktliche Lieferung.

Untersucht eure Häuser bis zum Estrich

**Kaufe
 alte Gegenstände**

Möbel, Spiegel, Bilder, Oelgemälde,
 Rahmen, Stockuhren, Pendülen, Holz-
 figuren, Kreuzfixe • Musikinstrumente,
 sogar gebrochene Klaviere, Geigen,
 Fassunggeigen, etc. • Waffenzug aller
 Art, Tschakos • Alter Schmuck, Sil-
 berservice, Esfenbein, Münzen, Zinn,
 Porzellan • Seidentücher, Taufstücher,
 Ehäles-Teppiche • Alte Fächer,
 :- Schriften, Gold, Silber :-
 * Fähne - Gebisse *

Ovide Macherel, Freiburg

Uhrmacher

* * Lausannegasse 62—79 * *

HOLZHANDLUNG
IGNAZ COMTE • FREIBURG

Spezialität in zugerüstetem Holz


:- Holz für Schreiner :-

Grosser Vorrat in Holz von 7—120 Millimeter Dicke in jeder beliebigen Grösse und Länge.

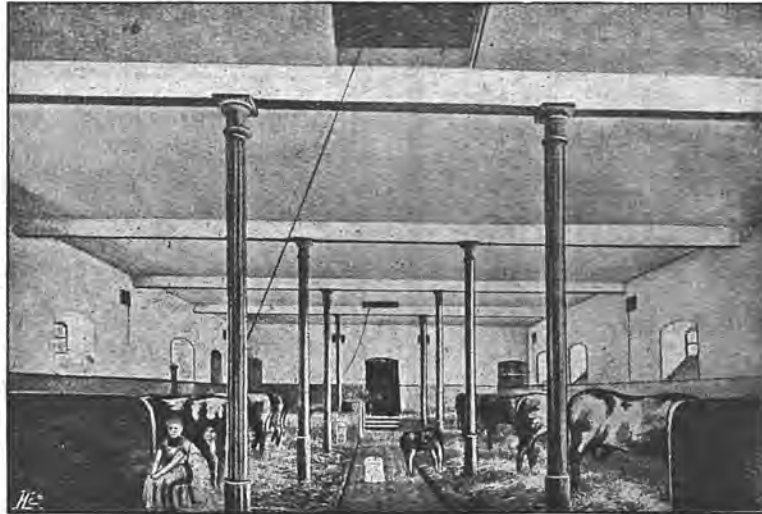
Buchdruckerei :- J. Schills Erben, Luzern :- Buchbinderei

Drucker des Volks-Kalenders für Freiburg und Wallis, empfiehlt sich zur Anfertigung von Werken, Broschüren, Katalogen, sowie allen übrigen vor-
 kommenden Druckarbeiten in moderner und geschmackvoller Ausführung.

Freiburger Ziegel-Fabrik Düdingen

Jahres-Produktion 5 Millionen  Elektrischer Betrieb Sommer und Winter

Drainier-
röhren
in
allen
Grössen



Backsteine
Dachziegel
Falzziegel
in allen
Sorten

Trägerlose Hohlsteindecke für Stallungen, Fabrik- und Wohnräume
Berechnungen, Kosten-Voranschläge werden nach Plan kostenlos geliefert, eventuell die ganze Ausführung per m² oder en bloc übernommen. Referenzen zu Diensten

Epicerie Centrale Brig

David Kaempfen

:: Telephon Nr. 112 ::

Spezialhaus für
Kaffee, Tee u. Konserven

:: Wein en Gros ::

Chocolat - Biskuits
Sirops - Caramelles

Mit bester Empfehlung
David Kaempfen.

Schmitten



Holzhandlung

Bau- und
Brennholz

Es empfiehlt sich bestens
familie Müller-Spicher.



Hermann Pacozzi Eisenhandlung

Telephon No. 43 **Brig** Neue Bahnhofstrasse

Grosses Lager in Koch- und Heizöfen der best-
:: bekannten Marken ZAEHRINGIA und SURSEE ::

Trauerkränze
in Perl und Metall

Haushaltungs-Artikel - Porzellan und Glaswaren
Silberservice - Kupferwaren - Depot in
:: :: Roheisen, Röhren etc. :: ::

Weinhandlung

Spezialität:

Cartegnin Elos du Roussillon
Mont d'or, Elos du Soleil



August Vicarino
Nachfolger der Söhne G. Vicarino
Freiburg

Alpengasse 54 Hängebrücke 52
Telephon 79 Telephon 883

? Wo soll ich mein Geld an Bins legen ?

Die Spareinlagen

werden am vorteilhaftesten bei den Raiffeisenkassen gemacht.

Sie zahlen alle 4%—5% Zins, je nach Art und Dauer der Geldanlage.



Jede Raiffeisenkasse zahlt die Steuer.
Die Raiffeisenkassen geben Sparbüchlein gratis ab.
Spareinlagen werden angenommen von 1 Fr. an.
Die meisten Raiffeisenkassen verabsorgen den Einlegern schöne Stahl- oder Blechspargbüchsen.
Alle Raiffeisenkassen haben die Jugendsparkassen eingeführt.
Diese Jugendsparkassen nehmen die kleinsten Beträge an.

Raiffeisenkassen sind in	Alterswil	Blasseien	St. Ursen
	Gordast	Rechtthalten	Schmitten
	Giffers-Lentlingen	St. Antoni	Ueberstorf
	Heitenried	St. Silvester	Wünnewil.

Das Garantiekapital dieser Kassen beträgt: 10,500,000 fr.

Alle diese Kassen sind dem Schweizerischen Raiffeisenverbande angeschlossen, welche Kassen zusammen ein Garantiekapital von über 250 Millionen Franken aufweisen.

P. Oberson, Tifers Kreis-Tierarzt

*Sprechstunden täglich von 8—11 Uhr.
Spezielle Mittel gegen Ruhr und
alle Verdauungskrankheiten. Si-
chere Heilung von Dampf und
: Blutzeretzung bei Pferden :*

Gasthof zum Schlüssel UEBERSTORF

*Restauration zu jeder Tageszeit
Reelle Weine*

*40 Minuten von der Station Flamatt
Täglich zweimal Post-Verbindung
Schöner Ausflugsort, mässige Preise*

Es empfiehlt sich F. Boschung-Wäber.

Sicher! Solid! Gut! Gewinn- : bringend! :

sind unsere vom Staate garantierten Prämienobligationen, bei welchen der Einsatz nie verloren ist, vielmehr jedermann durch Anlegung von Fr. 5.— einen Haupttreffer bis zu Fr.

200,000—80,000

müheles gewinnen kann. Der kleinste Treffer, mit welchem diese Lose unbedingt gezogen werden müssen, beträgt Fr. 175.—.

Jeden Monat Ziehungen.

Prächtiger Ziehungs-Plan. — Verlangen Sie sofort gratis unsern neuen ausführl. Prospekt.

**K. Ochsner, Basel 50
Bank für Prämienobligationen.**

Tuchwaren, Bonneterie Tricoterie, Seidenstoffe

:: :: schwarz und farbig :: ::

K. Stocker Malters bei Luzern



*Spezialität:
LISMER
(Tricots)*

*Eigene
genossenschaftliche
:: Fabrikation ::*

*NB. Man wende sich
an meinen Vertreter
Herrn P. FONTANA-
JUNGO, Alterswil,
:: FREIBURG ::*

Dr. E. Lang, Zahnarzt

Postfiliale **Luzern** Telephon
Hirschengraben 33b Nummer 1147

Trotz grosser Preissteigerung der Materialien werden künstl. Zähne zum früheren Preise angefertigt.

Sprechstunden: 8—12 u. 1—5 Uhr. Jeden Mittwoch u. Freitag von 9—3¹/₂ in Schüpfheim.

Hotel Falken, Freiburg

Lausannegasse

Reelle Weine — Gute Küche — Schöne
Zimmer mit Zentralheizung
Grosse Säle für Vereine

Bestens empfiehlt sich
Wwe. H. Leuthold

Nie

mals dürfen Sie vergessen eine Geschäftsannonce Ihrer Firma im Volkskalender für Freiburg u. Wallis einrücken zu lassen. Die grosse Beliebtheit u. weiteste Verbreitung desselben garantieren Ihnen einen sichern Erfolg und allerbeste Kapital-Anlage -



Photographisches Atelier Alb. Kamstein

2fängebrückstr. Freiburg 2fängebrückstr.

Photographien in Glanz und Matt

Vergrösserungen, Reproduktionen

** * Sterbebildchen * **

** Tadellose Ausführung **



P 2328 Z

Schönheit d. Gesichts

durch Schröder-Schenkes Schälkur nach Dr. med. Lahmann. — Mit dieser Schälkur beseitigen Sie in 8—10 Tagen ohne Berufsstörung die Oberhaut mit allen in und auf ihr liegenden Unebenheiten und Unreinheiten wie Mitesser, Sommersprossen, Säuren, Flecken, grossporige Haut, fettige Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die neue Haut in wunderbarer Reinheit und Frische, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Preis Fr. 10. (Porto und Verpackung 85 Cts.)

Lästiger Haarwuchs

im Gesicht u. am Körper wird sofort schmerzlos u. spurlos mit meinem Haarentfernungsmittel „Rapidenth“ mit der Wurzel beseitigt. Preis Fr. 5 und Fr. 3. (Porto u. Verpackung 40 Cts.)

Gesundes Aussehen und schöne Formen

Wenn Sie etwas für Ihr Reusseres tun wollen — und das müssen Sie, wenn Sie Erfolg im Leben haben wollen — dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die bekannte Hygienikerin Frau Schröder-Schenke in Zürich. Besondere Beachtung verdient ihr Korsett-Ersatz Libelle für alle Frauen und Töchter, welche körperlich tätig sind, da er unbegrenzte Bewegungsfreiheit gewährt und in gesundheitlicher Hinsicht von Aerzten und Fachleuten als das vollkommenste bezeichnet wird. Verlangen Sie ausführlichen illustrierten Prospekt.

Versand diskret gegen Nachn. od. Voreinsendung. (Postcheck VIII, 4473) Frau R. D. Schröder-Schenke, Zürich 145. 218 A

Schönheit der Büste

erlangen Frauen u. Mädchen durch Juno. Aeusserlich. Juno erzielt bei entschwundener od. zurückgebliebener Büste eine Vergrösserung bis zur normalen Fülle, während schlafte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Preis Fr. 6. (Porto u. Verpackung 85 Cts.)

Schönheit der Augen

Strahlenden Glanz u. bestrickenden Reiz erlangen die Augen durch „Diamant“ (ein vegetabilisches absolut unschädliches Präparat). Preis Fr. 5. (Porto und Verpackung 40 Cts.)

Schöne Brauen und Wimpern

verleihen jedem Antlitz erhöhten Reiz. Mit meinem asiat. Augenbrauen-Saft fördern Sie das Wachstum der Brauen und Wimpern auffallend schnell. Preis Fr. 3.50. (Porto u. Verpackung 40 Cts.)



Jakob Pacozzi, Brig Eisenhandlung

Kochherde und Heizöfen * Werkzeuge und Beschläge
Haushaltsartikel * Spiegel * Bilder * Rahmenleisten
und Einrahmungen * Grabkränze

Gasthof zum Ochsen Düdingen

Pfarrwirtschaft
Restauration



Spezial-Weine
und Liköre

W. Poffet-Hayoz.

Joseph Malcotti-Auderset

Bauunternehmer • Telephon 207

Grissach ob Murten

empfiehlt sein Baumaterialienlager
sowie seine Zementarbeiten, wie
Brunnentröge aus armiertem Beton,
Schweinetröge, Einfassen und Be-
legen von Gängen u. Fussböden, usw.

Hans Müller, Basel

Hustrasse 10



empfiehlt sich zur Lieferung von

Paramenten und
kirchlichen Metallwaren



Spezialität:

Crefelder Brokate und
Samte in Seide und Gold

F. WOLHAUSER

Advokat und Notar

Freiburg

Hängebrückstr. 72

Vertretung vor allen Gerich-
ten und Verwaltungsbehör-
den.

Telephon 1.17

Conrad Fasel, Düdingen

Grundbuchgeometer

Grundbuchvermessungen, Vermarkungen,
Teilungen, Aenderungen und Berichti-
gungen, Strassenprojekte, Bebauungs-
pläne, Kanalisationen, Kostenvoranschläge,
Nivellemente, Planauszüge



Sie finden stets in
grosser Auswahl bei



E. Mlinkowsky, Murten



Damenblousen, Schürzen
Corsets und Kinderartikel
Woll- und Baumwollgarne
Alle Artikel für Schneiderinnen



Kein Kopf
mehr!



Un-
übertroffen
gegen die Grippe
Erhältlich in allen Apotheken
Hauptdepot:
D. Greuter, Weiningen,
Preis der Fl. Fr. 2.

Jakob Burkhart, Uhrenmacher

Neue Bahnhofstr. Brig Kanton Wallis

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenuhren, in Gold, Silber und Nickel • Wanduhren und Regulatoren in allen Grössen mit Stunden- und Viertelschlag • Schwarzwälder und Weckeruhren

Bijouteriewaren:

Ketten, Colliers, Anhänger, Medaillons, Fingerringe, Ohr-
ringe, Brasseletts, Broschen in Gold, Silber und Double.

Optische Waren:

Brillen, Feldschauer, Fernrohre, Barometer,
Thermometer und Kompass.

Nähmaschinen:

Marke „Pfaff“, „Helvetia“ und „Gritzner“.
Bestecke in Silber und Christoffel.

EHERINGE 18 Karat GOLD

Reparaturen werden möglichst schnell und preiswert ausgeführt.



Weck, Heby & Cie., Freiburg

Diskonto • Wechsel • Geldvorschüsse
in Konto-Korrent • Annahme von Gel-
dern auf Termin oder in Konto-Korrent
Inkasso von allen schweizerischen und
ausländischen Coupons • Hypothekar-
anlagen • Verwaltung von Titeln und
Liegenschaften • Besorgung von Börsen-
aufträgen auf allen schweizerischen und ausländischen
Plätzen • Aufbewahrung von Titeln und Wertsachen.

Velos- u. Nähmaschinen-Handlung

Alle diesbezüglichen Bestandteile u. Reparaturen

Joseph Suter

Murten

Hauptstr. 16
Telephon 13

Mechan. Schlosserei
Autogenische Schweissanlage

Konservatorium und Akademie für Musik, Freiburg

Saatsanstalt

Instrumentalklassen • Gesangsklassen • Theorieklassen

• Ensemblespiel • Choralgesang • Organistenschule •

Vorbereitung auf das staatliche Fähigkeitsdiplom für Musiklehrer

Die Direktion.

Jos. Dousse Eisenwarenhandlung Düdingen



Installationen • Velos
Nähmaschinen • Land-
wirtschaftliche Geräte
Haushaltungs - Artikel
Werkzeuge • Seiler-
• • waren etc. • •

„Au Bon Marché“, Brig

Herren- und Damen-
stoffe - Herren- und
Damenwäsche - Con-
fections - Bonneterie

Mercerie
Hüte und
Cas-
quettes
Bettvorla-
gen - Tür-
vorlagen
Läufer etc.



„Au Bon Marché“, Brig

Familie J. Fasel, Weinhandlung

Zahnhofhotel Düdingen

Pfarreiwirtschaft Gross-Bösingen, Kt. Freiburg

Hotel zur „Krone“

Altrenommiertes Haus

Murten

Pension von 5 Tagen an: 8--10 Fr.

Ermässigte Preise für Familien
Stets lebende Fische. Seebäder

Säle für Gesellschaften

Auto-Garage Telephon 40

Eigentümer: Fr. Vollmar.

GASTHOF zur

in der Lausannestrasse
zunächst bei der Linde

Freiburg

TRAUBE

*Altbewährtes Gasthaus, wo die deutsche
Bevölkerung jederzeit gerne einkehrt.*

*Guter Keller! Mässige Preise!
Vorzügliche Bedienung!*

Es empfiehlt sich bestens Joh. Kaser, Wirt.



*Bevor Sie Ihre Bestellung
machen, verfehlen Sie nicht
unsern Katalog
zu verlangen. - Bei gleicher
Qualität immer billiger im
:: :: Preis :: ::*

Modern Schuh-Co. A. G.

J. MARTY, Geschäftsführer

::: Freiburg :::

Papeterie - Bazar

Lager verschiedener Kalender

Raphael Zürcher, Brig

Agentur für die Bezirke Brig
und Mörel der schweizerischen
: Feuerversicherungsgesellschaft :
:: Helvetia in St. Gallen :: ::

Schreibmaterialien-Handlung
und Damensalon

J. Bischoff, Murten

Coiffeuse

Haarpflege - Kopfmassage - Ondulation
Alle Arten Haar-Arbeiten und -Artikel
Kämme, Schnallen, Seifen, Parfums etc.

Canisius-Verlag Marienheim Freiburg (Schweiz)

Reichengasse 58 * * * (Verkaufslokal: Hängebrückstrasse 80)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Gebet- und Erbauungsbüchern, religiösen Broschüren, Gebetszetteln, Rosenkränzen, Medaillen, Skapulieren, Kruffifigen, Statuen, Bildern zum Einrahmen und in Gebetbuchformat, Glückwunsch-, Kondolenz- und Ansichtskarten, Papeterie, Schreibmaterialien, usw.

Von den im Verlag erschienenen Büchern empfehlen wir besonders:

Das goldene Buch

der wahren Andacht zu Maria, des Geheimnisses Mariä und des Kreuzes vom sel. Grignon von Montfort

mit vollständigem Gebetbuch (Taschenformat). Vierte verbesserte Auflage (XXI. u. 640 Seiten). Preis nach verschiedenen Einbänden: Leinw. Rotfch. fr. 2.50, Kunstleder Goldschnitt fr. 3.50; Leder Goldschnitt fr. 4.50; Kunstleder Rotfch. fr. 3.

Dieses „Goldene Buch“ wird immer mehr verlangt, seitdem der Hl. Vater allen Lesern desselben den apostolischen Segen erteilt hat. Wer dieses Buch gründlich liest, betrachtend in sich aufnimmt und übt, wird ein Apostel für die Kirche auf Erden. Die Sodalenkorrespondenz nennt es ein klassisches Buch, besonders auch für die Marianischen Kongregationen und fromme Seelen.

Der Sonntag und die Woche in Urs

zur Zeit des sel. Vianney, samt einer Studie über seine Predigtweise. Preis brosch. 2 fr. geb., 2.50 fr. . . . Vorliegendes Werk enthält die Quintessenz der Predigten des hl. Pfarrers und zeigt das Riesenwerk der Bekehrung einer tiefgesunkenen Pfarrei in allen seinen Stufen. Dieses Buch weist den Weg, den wir gehen müssen, um das „Instaurare omnia in Christo“ zu verwirklichen und die Übung der häufigen und täglichen Kommunion in einer Gemeinde solide und nachhaltig zu begründen. S. S. Eucharistica.

Unsere Namenspatrone. Kleine Volkslegende v. M. Andres, Fr.

99 Heiligenleben, alphabetisch geordnet Preis: geb. 1.90 fr.

Wir empfehlen diese Volkslegende aufs angelegentlichste. Wir müssen uns Freunde unter den Heiligen im Himmel machen, weil es so wenige auf Erden gibt. Wer die Heiligen auf Erden bekennt macht, wird einst im Himmel gut von ihnen aufgenommen werden. Machen wir uns Freunde unter den Heiligen; diese Freundschaft dauert ewig.

Kochbuch für junge Töchter und angehende Hausfrauen. Preis: gebunden fr. 2.80

Ein ganz feines und praktisches Kochbuch wird uns hier geboten. Obgleich sehr viele Bücher im Umlauf sind, so ist dieses Kochbüchlein mit seinen Ausführungen doch einzig in seiner Art.

Wir empfehlen dieses mit Kopf und Herz und sehr vieler Erfahrung geschriebene Kochbuch aufs wärmste. Aus der „Arbeiterin“.

Auf obige Preise sowie auf sämtliche Verlagsbücher und Schriften kommt ein Kriegszuschlag von 20 %.

☞ ☞ Man verlange den Verlagskatalog ☞ ☞

Sämtliche Zeitschriften



und Bücher: Romane, Erzählungen, Jugendschriften, Grammatiken, Wörterbücher, wissenschaftliche Werke, Bücher über alle Zweige der Landwirtschaft und Geschenkbücher beziehen Sie am vorteilhaftesten von der

Buchhandlung **TH. PFAMMATTER, SARNEN**
(vormals Th. Kraemer)

Mutti Joseph, Sitten
Baumaterialien

Fabrik
von Röhren und Rinnen, Backsteinen
und Fussbodenplatten aus Zement

Niederlage
von Kalk und Zement der besten Marken
Ziegelsteine • Hourdis • Kamin-
röhren • Gips • Dachschiefer
Deckenhourdis (System
Perret) Gipsleisten

Eisenbeton
Steinbruch in Saxon

Album und Preiscurant gratis und franko

Telephon 31 En gros und en détail

Bank in Brig-Brig
Korrespondent der Schweiz. Nationalbank
Geschäftskreis:

Darlehen auf Hypothek mit fester Verfallzeit oder rückzahlbar mittels Annuitäten.

Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung gegen Hypothek, Faustpfand oder Bürgschaft.

Diskontierung schweizerischer und fremder Wechsel, Devisen.

Geldwechsel.

Geldsendung und Auszahlungen nach Nord- und Süd-Amerika und anderen überseeischen Ländern.

Wir nehmen Gelder an:
In laufender Rechnung zu $3\frac{1}{2}$ bis 4 %;
auf Sparhefte zu $4\frac{1}{4}$ %; und gegen
Obligationen in Abschnitten von Fr. 500 u. Fr. 1000 zu $4\frac{1}{2}$ %.

Die Direktion.

Postcheckkonto Nr. 11c 253

Postcheckkonto Nr. 11c 253

Bildhauerei und Grabsteinlager



J. Suëss

FREIBURG - Universitätsgasse 8
neben der Kollegiums-Kirche. Telephon 5.87

Weiss-, Schwarz-
u. Syenit-Marmor

Sorgfältige Arbeit

Mässige Preise

Waschtische, Ex-voto
Porzellan

Heiligen-Bilder

ANZEIGE

Um bestehenden Bedürfnissen zu entsprechen, wird Unterzeichneter ab 1. September 1918, im Hause des Herrn. Stübli, Coiffeur sel., eine

Metzgerei

eröffnen. Möchte mich somit einem werten Publikum von nah und fern bestens empfehlen.

Jos. Perriard, Metzger, Düdingen.

Konsumgenossenschaft „Konkordia“ Düdingen

Spezereien u. Haushaltsartikel aller Art

Billige Preise :: Sorgfältige Bedienung
Der Verwaltungsrat.

NB. Mitglieder haben das Anrecht auf Rückvergütung.

Café Wegenerplatz Brig

Vital Imoberdorf

•• Spezialität in ••
Walliser Weinen
•• Kalte Speisen ••
Gutbesuchtes Restaurant



Walliser-Keller • Brig

Inhaber: Junker,
in nächster Nähe des Stockalperschlosses

Anerkannt reelle
Walliser Weine



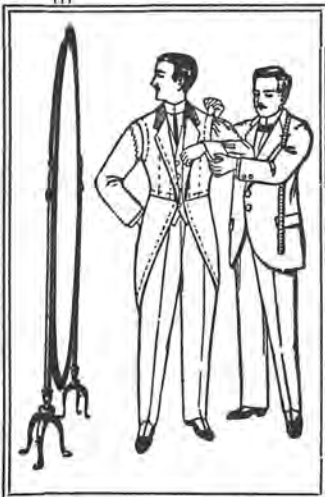
Eisenhandlung F. STAUB in Murten

empfiehlt sein Lager in:

Eisen - Eisenwaren - **Amerikanischen Gabeln** - **Hauen** - **Kärsten**
Schaufeln - **Schlepprechen** - **Sensen** - **Äxten** - **Sägen** - Feilen
Baubeschlägen - Stiften - Schuhnägel - Sohlenschützern - Draht-
geflechten - Ketten - Wagen - **Haushaltungsartikeln** - Tischbestecken
Taschenmessern - Scheren - **Fensterglas** - Seilerwaren - **Wagenfett**

Konfektionshaus Brig

J. Schlesingers Nachfolger



Spezialgeschäft für
Herren- und
Damen-Gar-
:: derobe ::
Eigene Fabrikation

Stets das Neueste
der Saison vom
: Einfachsten bis :
:: Feinsten ::

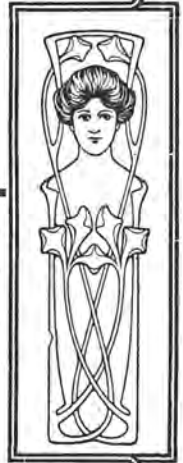
empfiehlt

Konfektionshaus Brig

Hotel d'Angleterre

Moriz Heinzen

BRIG



Bestes Passanten-
hotel in der Mitte
- des Städtchens -

: Grosser Vereinssaal :
Vorzügliche Küche und
erstklassige Landweine.

Meinrad Bertschy

Tierarzt & Düdingen



Sprechstunden jeden Vormittag



Haar-Ketten

werden auf Bestellung angefertigt.

Ganz neue Muster!!!

Bis 15jährige Garantie!

Auf Wunsch Katalog zur Einsicht.

frau Gautschi, Brugg
Pestalozzihaus • (Kanton Aargau)

NB. Garantie für Verwendung des eigenen Haares.



Alpenblüten-Crème

gegen **Sommersprossen**, gelbe und unreine Haut, erzeugt nach kurzem Gebrauch einen schneeweissen Teint. — Erfolg garantiert! Versand diskret à Fr. 3.50. **Frau Gautschi**, Pestalozzihaus, **Brugg** (Aargau).

Kopfläuse

samt Brut verschwinden sofort durch einmalige Einreibung mit **Pousna** à Fr. 1.40. Diskret durch

Frau Gautschi, Pestalozzihaus,
Brugg (Kt. Aargau).



Dr. jur. Emil Ems

Bürger von Dürdingen

Notar für den freiburgischen Murten

Seebezirk in . . .

* Deutsche und französische Verschreibungen *

Neue Adresse seit 1. August 1918:

<p>Bureau:</p> <p>Deutsche Kirchgasse No. A 127 b Telephon No. 9 (Gegenüber dem Geburtshaus des Volkschriftstellers Jeremias Gotthelf.)</p>	<p>Wohnung:</p> <p>Villa „Iris“, Champ-Olivier Nr. 467 Telephon No. 35</p> <p style="text-align: center;">* * * * *</p>
--	--

Postcheck-Konto No. 11a 265. * Telegramm-Adresse: Ems-Murten.
Samstag nachmittag bleibt die Schreibstube wie bisher stets geschlossen.

Landwirte!!

wenden sich bei **Weißfluß, Knötchenseuche, Verwerfen und Unfruchtbarkeit** des Rindviehs mit **sicherem Erfolg** an den Spezialarzt

H. Fischer, Tierarzt, Luzern

Eidgenössisch patentierter **Scheidenreiniger „Sanus“**, bestbewährt zur **Heilung und Verhütung** der **Knötchenseuche**, auf Wunsch **kostenlos** zur Ansicht.
NB. **Prompter Postversand** aller **Spezialmittel**.

Zeitgemäße, praktische Andachtsbücher

Gelobt und angebetet! Kommunionbüchlein für die katholische Jugend. Von P. Ambros Zürcher O. S. B., Pfarrer. Mit 2 Chromobiltern, 63 Dirginal-Bollbildern und Buchschmuck von Kunstmalers Andreas Untersberger. 456 Seiten. 73:124 mm. In Einbänden zu Fr. 2.— und höher. Das Büchlein wird in der katholischen Jugend sicherlich viel Segen stiften.

Schleßisches Pastoralblatt, Breslau.

Christus erhöere uns Ein Gebetbuch für katholische Christen. Von Dr. theol. Guido Maria Drebes. Mit 4 Stahlstichbildern, 16 ganzseitigen Textillustrationen und Kreuzwegbildern nach Feuerstein. 1068 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.50 und höher. — Ich müßte kein Gebetbuch, das ich frommen Personen aller Stände mit gleicher Begeisterung empfehlen könnte, als das vorliegende Buch.

Katechetische Blätter, München.

Geistliches Leben Einige Lehrpunkte fürs geistliche Leben, im Anschluß an das Leben und die Offenbarungen der hl. Kirchtväter. Von Matthäus Widder, Pfarrer. In zweifarbigen Druck, mit 2 Lichtdruckbildern. 608 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.05 und höher. — Ein ausgezeichnetes Büchlein.

Kathol. Kirchenzeitung Salzburg.

Das kostbare Blut Jesu Christi Unterrichts- und Gebetbuch. Von P. Alfons Müller, C. P. P. S. Mit Lichtdruck-Titelbild. 352 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 2.— und höher. — Das in seiner Art wohl einzig dastehende Büchlein ist ganz dazu berufen, die gerade unserer gegenwärtigen leidensvollen Zeit in hervorragender Weise entsprechende Andacht bei dem katholischen Volke zu fördern. . .

Das Apostolat der Christl. Tochter, Wien.

Credo Ein Lehr- und Gebetbuch. Von L. G. Rufinger, Regens. Mit 2 Lichtdruckbildern. 208 Seiten. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 1.05 und höher. — Eine betrachtende und mit Gebeten verbundene Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, sowie im zweiten Teil die üblichen Andachten. . .

Schweiz, Kirchenzeitung, Luzern.

Siehe deine Mutter Unterrichts- und Gebetbuch zur Verehrung der allerh. Jungfrau und Gottesmutter Maria. Von P. Cölestin Ruff O. S. B. Mit 4 ganzseitigen Bildern. 656 Seiten. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 2.40 und höher. — Verbient allen Verehrern der Gottesmutter bestens empfohlen zu werden.

Büchermarkt, Grefeld.

Die Herrlichkeiten Mariens vom hl. Alfons von Li-guori. Für das deutsche Volk umgearbeitet und mit Andachtsübungen vermehrt von P. Anton Merk, Pfarrer. Verbessert herausgegeben von J. B. Kempf. 32. Auflage. Mit 4 Einschaltbildern. 600 Seiten. 82:141 mm. In Einbänden zu Fr. 3.85 und höher. — Eines der schönsten Mariengebetsbücher, das mir zu Gesicht gekommen. . .

Schweiz, Frauenzeit., Solothurn.

O schmerzenreiche Mutter Andachten zur Verehrung der schmerzhaften Mutter Maria. Von P. Bonifaz Graf, O. S. B. In großem Druck. Mit 3 ganzseitigen Bildern. 560 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 2.45 und höher. — Ein Grobdruckgebuch zur Verehrung Marias und zudem ein herrliches, praktisches, zeitgemäßes Büchlein. Maria Hilf, Münster.

Heilandsquellen Ein Beicht- und Kommunionbuch für erwachsene Katholiken im modernen Leben. Von P. Cölestin Ruff O. S. B. Mit zwei Lichtdruckbildern und Original-Buchschmuck von Kunstmalers Wilhelm Sommer. 704 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 2.70 und höher. — Dieses Gebetbuch ist überaus praktisch.

Priester-Konferenzblatt, Brigen.

Bei Jesus im allerheiligsten Altarsakramente. Hundert Besuchungen, nebst Mess-, Beicht- und Kommunionandachten, sowie den kirchlichen Bitancen für gottliebende Seelen. Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Von F. Rougier, Priester. Mit 2 Lichtdruckbildern. 400 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.05 und höher. Hundert praktische, kurze, sehr ansprechende Besungen oder Betrachtungen für die Besuche des Allerheiligsten nebst einer Zugabe zweifolienlicher anderer Gebete. Mariengrüße aus Einsiedeln.

Sternenkrone Mariens Betrachtungen und Gebete besonders für die frommen Verehrer der seligsten Jungfrau. Von P. Konrad M. Eßlinger O. S. B. Revidiert von P. Konrad Dienert O. S. B. Mit 14 ganzseitigen Illustrationen. 768 Seiten. 75:120 mm. In Einbänden zu Fr. 2.60 und höher. — Dieses Buch lehrt uns in das Leben der allerheiligsten Jungfrau hineinblicken und unser Altsgaben nach ihrem Vorbilde zu heiligen. . .

Schweiz, Frauenzeitung, Solothurn.

Ich will zu Jesus Ein praktisches Beicht- und Kommunionbuch für jung und alt. Von Johann Wysser, Pfarrer. Mit 2 Lichtdruckbildern. 160 Seiten. Format 75:120 mm. In Leinwandband mit Notzchnitt Fr. 1.30. Mit seinem Verständnis und echt priesterlichem Geistesblick hat der Verfasser eine Reihe der schönsten und erhabensten Gebets- und Betrachtungsformen in seinen Beicht- und Kommunionandachten zusammengestellt. Universitätsprof. Dr. J. Bed in „Freiburger Nachrichten“.

Himmliche Schatzkammer Ablassgebetsbuch zum täglichen Gebrauch. Von Albert Vauß. Aus den authentischen Quellen neu zusammengestellt und für den praktischen Gebrauch geordnet von August Mohnen, Priester. Mit Stahlstichbild und 13 ganzseitigen Textillustrationen. 540 S. 82:141 mm. In Einbänden zu Fr. 2.10 und höher. — Ein vortreffliches Buch ist Vaußs Ablassgebetsbuch, dessen Andachten, in tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche eingeteilt, sich zumeist aus anerkannten Ablassbeteten zusammensetzen. . .

Schweiz, Kirchenzeitung, Luzern.

Durch Maria zu Jesus Ein Andachtsbuch für alle Verehrer Jesu und Mariä. Von Franz Xaver Schuster, l. geistl. Rat. Mit 6 Lichtdruckbildern. 880 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 3.45 und höher. — Theorie und Praxis der Marienandacht vereinen sich in diesem gehaltvollen Gebetbuche.

Konferenzblatt, Leitmeritz.

Seraphische Festtagsblumen Religiöse Ermahnungen und Gebete von P. Rufin Steimer, Ord. Cap. Mit 3 Stahlstichbildern, 4 ganzseitigen Textillustrationen. 560 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. 2.10 und höher. — Ein schönes, reichhaltiges Gebetsbuch; kräftige, kernige Gebete zeichnen es aus. Sendbote des göttl. Herzens Jesu. Innsbruck.

Verlagsanstalt Benziger & Co. H.-G.
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. Els.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Mechanische Bauschreinerei und Möbelfabrik



Herstellung von Särgen vom einfachsten bis zum feinsten Modell

Telephon 227, Stalden 7 **Peter Brügger, Freiburg** Telephon 227, Stalden 7

Werkstätte: Lenda 216 — Bureau, Sarg- und Möbelmagazin: Stalden 7
Solide und saubere Arbeit — Mäßige Preise — Gründung des Hauses 1878

GOLLIEZ EISENCOGNAC

Stärkungsmittel gegen Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit etc.

NUSSSCHALEN- SIRUP

P 3145 F

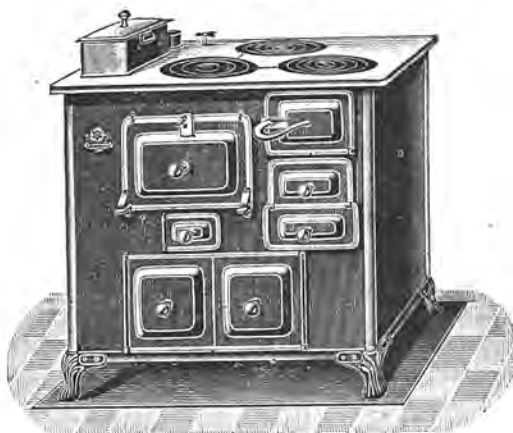
Blutreinigungsmittel gegen Drüsen, Flechten etc.

PFEFFERMÜNZ- KAMILLENGEIST

gegen Schwindel, Ohnmachten, Magenschmerzen etc. Für Militär und Reisende.

In allen Apotheken und in der Apotheke Golliez in Murten verlangen Sie den Namen „**GOLLIEZ**“ und die Marke „**ZWEI PALMEN**“.

Kochherd-Fabrik A.-G. „Zehringia“ Freiburg (Schweiz)



Haushaltungsherde
tragbar und ausgemauert in jeder Grösse
Gas- und Azetylen-Apparate
Kompl. Küchen-Anlagen
mit oder ohne Heizwasservorrichtung
für Private, Restaurants, Hotels, Pensionate, Spitäler usw.
Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis.

C. Nussbaumer, Marchand-tailleur Freiburg

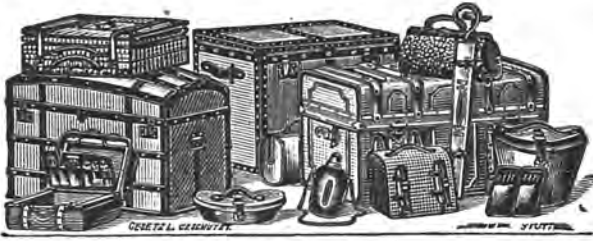
Perollestrasse 8

Perollestrasse 8



Spezialität in Gewändern aller Art für die H. H. Geistlichen. Soutanen, Mäntel, Camail, Gehrock- und Soutanellanzüge. Cingula, Hüte, Barette, Leokragen u. Zelluloidkragen. Kollegiumsuniformen. **Zivilschneiderei** in anerkannt erstklassigen englischen und französischen Nouveautés.
Reelle Bedienung. Sehr mässige Preise. Feiner Schnitt.





English spoken

Si parla italiano

Au Départ.

Johann Huber-Perrig

4 Remundgasse **Freiburg** Remundgasse 4
Sattlerei- und Reiseartikel-Geschäft.

Grosse Auswahl in:

Hand- und Reisekoffern, allen Arten **Ledertaschen**, Damentaschen. Maroquinerie, Sportartikel, Fussbälle, Tennisbälle, Raketten, Ski, Schlitten, Wadenbinden, Rucksäcke, Pickel usw. Herren-, Damen- und Kinder-**gamaschen**, Schriften- und Kartentaschen etc. **Ordonnanzhandschuhe**, wasserdichte **Militärwesten**. Grosse Auswahl in **Sport- und Kinderwagen** vom billigsten bis zum feinsten Artikel.

Reparaturen!

Gute Ware!

Mässige Preise!

Spar- u. Leihkasse Düdingen

Telephon 15

Postcheck- und Giro-Konto Nr. II a 4

Wir empfehlen uns für:

Gewährung von **Konto-Korrent-Kredit**.

Diskonto solider **Wechsel** mit wenigstens zwei Unterschriften.

Beforgung von **Informationen**, sowie für Annahme von Geldern auf:

Sparhefte, in

Konto-Korrent, oder gegen

Obligationen, auf den Namen oder Inhaber lautend, mit Jahres- oder Halbjahres-Coupons.

Verzinsung je nach den Geldverhältnissen.

Die Verwaltung.

Dr. jur. A. VILLARS

Hängebrücke 79 :: Telephon 4.33

FREIBURG

(Privatwohnung: Düdingen. Telephon 26)

Freiburger Handels- und Immobilienagentur A. G.

Hängebrückestr. 79

Freiburg

Telephon Nr. 4.33

Kauf - Verkauf - Umtausch von Wohnhäusern - Heimwesen - Bauplätzen - Waldungen usw. - Vermietungsvermittlungen
 Uebernahme von Verwaltungen - Auskunft über Handel und Verkehr - Inkasso von Forderungen
 Versicherungs-Ratgeberei - Treuhand-Bureau

Nur für Herren!

Elektrotechnik für Jungen. Anleitung zum Bau elektr. Apparate. Gross Doppelband, 312 Abbildungen. Aus dem Inhalt: Elemente und Batterien, Schalter, Widerstände, Messinstrumente, Läutwerke, Telegraph, Telephon, Dynamomaschinen, Galvanotechnik usw. 100 Titel, alles ausführlich beschrieben und illustriert. Bestes Werk. Preis nur Fr. 6.80.

Buchhdlg. G. Küpfer, Rheinfelden 22

Hotel Central Düdingen



Restauration zu jeder Tageszeit

Grosse Terrasse für Vereine

Gross- und Kleinmehlgerei

Gehsen-, Kind- und Kalbfleisch, Schinken und geräuchertes Schweinefleisch. N. Wisky, Bes.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Direkter Verkauf an Private

Ueber 250 Fabrikdépôts in der Schweiz

Filliale: Freiburg: Rue de Lausanne 72.

Dépôts: Murten: Gottfried Steiner, Comestibles, Grand-Rue 63.

„ Sitten: Jean Jost, Epicerie.

„ Sieders: A. Tavelli, Comestibles.

Schokolade-Fabrik Villars A.-G., Freiburg (Schweiz)

Schweizer. Uniformenfabrik Bern

Geschäftsführer: P. Lenzinger-Rüesch

Geschäftszweige:

*Offiziers- u. Zivilbekleidungen, Uniformen aller Art, Soutanelles
Uniformmützen, Studentenmützen, Paradeartikel für Studenten*

Verlangen Sie Preislisten und Offerten!

Meine Spezialität offener Rauchtabak

PORTORICO No. 8

befriedigt allgemein und lade ich Sie ein, damit einen Versuch zu machen.

ALEX. MARTIN, à la Civette

Lausannestr. 32 **FREIBURG** Lausannestr. 32

Prompter Versand nach auswärts.

Schweinezüchterei Bisang-Streiff in Horw (Kt. Luzern)

341 A

Telephon 524

P 3533 Lz



liefert das ganze Jahr franko zu Tagespreisen Jungschweine, 8 bis 12 Wochen alt, sowie Zuchteber und trächtige Mutterschweine der berühmten Luzerner Rasse.

Kleiderfärberei

und

Chem. Waschanstalt Murten A.-G.

Telephon Nr. 14

Telephon Nr. 14

Filialen und Ablagen in allen grössern Ortschaften
Haus ersten Ranges

Färben von zertrennten und unzertrennten Kleidern, sowie von Woll- und Seidenstoffen. Bänder, Strümpfe, Handschuhe, Vorhänge, Storen. Möbelstoffe, Teppiche, Decken jeder Art, Plüsch, Sammet und Straussenfedern werden sorgfältig gefärbt und gereinigt.

Spezialität

im Reinigen von Damen-, Herren- u. Kinderkleidern
Kunststofferei-, Dekatur- und Appreturanstalt

Sorgfältige Bedienung.

Bescheidene Preise.

Buchhandlung - Papeterie

JOSUÉ LABASTROU

Lausannestr. Freiburg Lausannestr.

Bureauartikel - Register aller Arten
Zeichnungsmaterialien - Füllfederhalter

Ablage der eidgenössischen Landkarten

Neuer, reichhaltigster Kaufladen



Waffen Munition Fischereiartikel

Lausannestrasse
No. 69
Freiburg

F. Mayor, Sohn

Das Geschäft wurde
gegründet im
Jahre 1879.



Schraner, Fribourg

Lausannestrasse 40.

Rasierapparate von Fr. 4 bis Fr. 36, „Gillette“, „Auto-Strop“ etc. Pinsel und Seife. Isolierflaschen $\frac{1}{2}$ Lt. à Fr. 5.50 netto, 1 Lt. Fr. 10.50 netto franko. Haushalts- und Küchenartikel, Solinger Stahlwaren, Quincaillerie, Bürstenwaren, Sterilisiergläser „Rex“, Klosettpapier per Rolle und per Kisten von 100 Rollen, Schlitten und Schlittschuhe. **Sehr vorteilhafte Preise.**

JOS. ANDREY

Zahnarzt

Bahnhofpl. **Freiburg** Bahnhofpl.

Moderne Arbeiten
Künstliche Gebisse, Kronen-
und Brückenarbeiten

empfiehlt sich der deutschen Bevölkerung

Telephon Nr. 2.67

Sprechstunden: 9-12 Uhr und 2-5 Uhr

Schuhwaren!

F. Vonlanthen

Steinerne Brücke 152 - Telephon 2.14

Freiburg

Beste Bezugsquelle

tür

Waren jeder Art in grosser
Auswahl

Pension-Restaurant Gypflera

Schwarz-See (Lac noir)

Restauration zu jeder Tageszeit :: Gute Küche :: Frische Fische (Forellen)
 Reelle Weine :: Prompte Bedienung :: Tägliche Automobilkurse von und
 nach Freiburg :: Velo- und Autogarage :: Post :: Telephon Nr. 1.02

Theodor Aufzbaumer-Hayoz



Das Uhren-, Gold- und Silber-
warengeschäft
von

J. Hugentobler

Freiburg, Lausannegasse 19
bietet den Landleuten Gelegen-
heit, ihren Bedarf in obigen
Artikeln in wirklich guter Ware
zu billigen Preisen einzukaufen.

Sehr große Auswahl.
Reparaturen.

Neelle Garantie.
Telephon 2.93.

Apotheke St. Peter

von R. Wuilleret

neben der reformierten Kirche **Freiburg** Remundgasse

Schnelle und exakte Besorgung der Rezepte der Herren Aerzte.
Schweizerische und fremde **Spezialitäten**: Mineralwasser.
Verbandartikel jeder Art, Bruchbänder usw.

Maria-Wein, enthaltend Fleisch- und Chinarindenextrakt — ein
ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Genesende und Blutarme.
Abführender und blutreinigender **Tee** aus Santal mit der Marke
„Die beiden Schlüssel“.

Tierarzneimittel: Unübertreffliche Pulver für die Kühe nach dem
Kalbern. — **Versand** gegen **Nachnahme**.

G. Kemm-Ellenberger

154-155 Lindenstr. **Freiburg** Lindenstr. 154-155

Stets großes Lager in allen Stoffarten
für Frauen und Herren

in anerkannt guten Qualitäten zu äußerst vorteilhaften Preisen

Prima Halblein

Spezial-Abteilung

Fertige Herrenkleider und Maßarbeit — Solide Stoffe und gute Verarbeitung

Billige, jedoch feste Preise.

KRÖPFE

dicke Häse verschwinden
bei Gebrauch des berühmten

Kropfbalsam Kollin

Preis Fr. 2.50 und Fr. 4. —

zu beziehen durch
KRONENAPOTHEKE A. SPIRIG, OLTEN

Leere

Futtermittelsäcke

kauft der

**Landwirtschaftl. Verein
des Sensebezirks**

stetsfort zu den höchsten Tages-
preisen; auch besorgt er grosse
und kleine Backmehlsäcke mit
:—: Namenszeichnung :—:



Gegründet 1865

Staatlich anerkannt; garantiert durch die Gemeinden und den Reservefonds

empfehlte sich stets zur

Entgegennahme von Geldern:

auf Sparheft:

auf Kassascheine mit Jahrescoupon auf Namen oder Inhaber lautend; und in Konto-Korrent.

Sämtliche Depositen sind steuerfrei.

Günstige Zinsbedingungen.

Sparkassetten zur freien Verfügung.

Gewährt Darlehen

gegen Konto-Korrent-Kredite mit Grundpfand, Faustpfand oder Bürgschaft; auf Wechsel.

Besorgt Inkasso

zu sehr günstigen Bedingungen.

Bei jedem Postbureau können auf Konto **Ha 97** kostenlos Einzahlungen gemacht werden.



Blumenzwiebeln. feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien. Blumendünger. Raphia, Insektenvertilgungsmittel Empfiehlt aufs beste

Samenhandlung

Ernst G. Vatter, freiburg

vorm. G. Wagner
Hängebrückstr. 79
Kontrollfirma



Töchter-Institut St. Vinzenz

in Tafers

geleitet von ehrw.
Vinzenzschwestern

Erlernung der französischen Sprache.

Buchhaltung, Handarbeit, Haushaltungskurs, freisäcker: Maschinenschreiben, Stenographie, Musik, Englische Sprache — Einfache Erziehung. Eintritt Oktober und Mai. Pensionspreis 500 Franken. Die Direktion.

KARL MEYER, Notar in Düdingen

Besorgung aller Notariats-Geschäfte
Hypothekaranleihen :: Vermittlung
von Kauf und Verkauf von Land-
gütern :: Inkasso :: Güter-Verwaltung

Ist jeden Samstag und Markttag in Freiburg im
:-: Gasthof zu den „Metzger“ zu treffen :-:

Bauschreinerei **Canisius Brugger,**

19 Varis Freiburg Varis 19

Wohnung: Schönberg 3

**empfeht sich für alle in sein
Fach einschlagenden Arbeiten**
Prompte Bedienung :: Mässige Preise

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Gesellschaftskapital: Fr. 6,000,000

dessen Zins zu 4 % vom Staat Freiburg garantiert ist.

Reservefonds auf 1. Januar 1918: Fr. 1,049,142.50

Darlehen auf Grundpfand (Hypothek) auf 1. Jan. 1918 Fr. 41,657,416.04

Grundpfanddarlehen durch Schuldverpflichtung mit jährlicher Tilgung von wenigstens $\frac{1}{2}$ % im Minimum oder 10 % im Maximum, oder durch Obligationen ohne Tilgung, rückzahlbar nach 3 Jahren.

Depositen auf 1. Januar 1918: Franken 36,586,041.95

Emission von Titeln zu $4\frac{3}{4}$ % von Fr. 100 an, auf fünf oder auf drei Jahre.

Vormünder und juristische Personen, welche der staatlichen Aufsicht unterstellt sind, können, ohne besondere Ermächtigung, die Gelder, die sie verwalten, in Aktien oder Grundpfandscheinen der Hypothekarkasse anlegen (Gesetz vom 3. Dez. 1853, Art. 80).

Kolonial-Waren

Gros Kaffeerösterei Detail

Grosse Auswahl in Kaffees, roh und
gebrannt, Spirituosen, offen u. in Flaschen
Konserven, Fettwaren, Zigarren und Tabak

Eigenmann, Chatton & Cie., Freiburg

Nachfolger von Arnold Kaeser

Cardinalbräu
FRIBOURG



**Die Spinnerei und Weberei
Rüderswil A.-G. Rüderswil (Bern)**

übernimmt unter Zusage
bester und billigster Bedienung

Hanf, flachs und Kuder
zum Spinnen und Weben im Lohn.
Haustein, Zwilch, Tischzeug, Bettzeug
Muster gerne zu Diensten.

**Freiburgische Obstverwertungs-Genossenschaft
in Düringen**

Obstweinkelterei mit 7500 Hektoliter Jahresproduktion
Telegraphadresse und Telephonruf: Mosterei Düringen

Kauft gute, saure Mostäpfel und Mostbirnen, sowie
Tafel- und Wirtschaftsobst zu höchsten Tagespreisen

Empfiehlt ihre Produkte wie:

Obstweine Ia. Qualität, in Fässern und Flaschen

Leihgebände von 50—250 Liter. :: Kisten mit 20—60 Flaschen

Obstbranntwein und Drusenbranntwein in Fässern
und in Korbflaschen • Tafel- und Wirtschaftsobst

7 Diplome 1. Klasse, silbervergoldete Medaillen: Genf 1909, Lausanne 1910
Goldene Medaille: Landesausstellung Bern 1914

Verlangen Sie gefl. Preisliste

Kolonial-Waren • Konserven

Gros feine Spezereien Detail

Neuhaus-Kuedin & Cie.

Bahnhofstrasse Freiburg Telephon 4.40

Grüne Kaffee • Große Rösterei

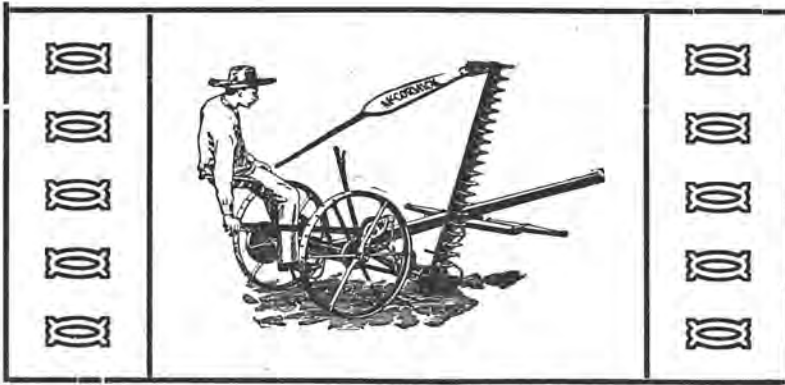


**Alte Wollaschen, Lumpen, Metalle
Knochen, Gummi- und Eisenabfälle**

kauft gegen bar

Ernst Kaufmann, Nidau

P 352 A



Die Eisenhandlung E. Wassmer

neben der St. Niklauskirche
in Freiburg

Telephon No. 52
Gros :: Detail

ist die billigste Bezugsquelle für

1. Eisen und Metalle.

Stabeisen
Baueisen
Alle Sorten Bleche
Gußstahl
Bohrstahl usw.
Zink, Kupfer, Blei
Wasserleitungsrohren
Verbindungsstücke
Sahnen
Gußrohren
Wasserabläufe
Sauchausläufe
Wagenachsen
Fensterglas
Fensterfitt
Galvanisiertes Drahtgestlecht
Stachelzaundraht

2. Werkzeuge.

Ambosse
Bohrmaschinen
Stauchmaschinen
Reißbiegmaschinen
Gesenkmasschinen
Werkzeuge für Schmiede, Schlosser,
Mechaniker, Spengler usw.
Werkzeuge für Unternehmer,
Zimmerleute, Schreiner,
Wagner, Drechsler
Bandsägen, Zeichen „Sonne“
Maschinenbohrer
Amerikanische Schweißhobel
Speichenzapfenhobel
Hobelbänke
Hobelbankschrauben
Bohrköpfe
Schraubstöcke
Raubsägeartikel

3. Beschläge.

Türbeschläge
Fensterbeschläge
Bettbeschläge
Moderne Möbelbeschläge
Nägel, Schrauben, Muttern.

4. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Mähmaschinen und Erfsakteile
Heuwender
Pferderechen
Wieseneggen
Sauchepumpen
Dezimalwagen
Häckselmaschinen
Fruchtbrecher
Kartoffelherde
Rübenschneider
Obstpressen
Obstmühlen
Binden
Schleifsteine
Schleppreden
Amerikanische Gabeln, Hauen,
Kärste usw.
Waldsägen
Ofen
Sodpumpen
Garbenbänder
Bestandteile z. Selbsthalterpflügen
Viehglöcken.

5. Haushaltungsartikel.

Geschirre aus Eisen, Stahl, Kupfer,
Messing, Aluminium und Ehr
Tischbestecke, hochfeine und
gewöhnliche
Taschenmesser, Scheren

Bürstenwaren
Bindfaden, Seilerwaren
Blechwaren
Geldkassetten
Küchenwagen
Petrolherde
Kohlen- und Weingeistglätteisen
Glätteöfen
Fruchtpressen
Kirschenentsteiner
Eismaschinen
Speiseschränke
Eisschränke
Zitronenpressen
Bohnenhobel
Buttermaschinen
Reibmaschinen
Brottschneidmaschinen
Messerputzmaschinen
Fleischhackmaschinen
Weingeistkocher
Waschkessel, Waschmaschinen
Auswindmaschinen
Mangmaschinen
Eiserne Waschtische
Rasenmäher, Gartenspritzer
Kautschukröhren
Kuchenbleche, Bregeleisen
Gartenmöbel
Gartenwerkzeuge für Kinder
Eiserne Kehrriektisten
Lampen und Laternen
Maße und Gewichte
Stahlspäne
Kinder- und Davoser Schlitten
Bettflaschen
Kachelöfen, Eisenöfen, Ofenrohre

Für
Möbelmalerei

Spezialität: faux-bois

empfehlenswert

G. Bürgi, Maler

Freiburg, Café Brasserie Belvédère

Für Baupläne, Bauverträge

Kosten-Voranschläge

Bauleitungen

und Ausrechnungen

empfehlenswert

J. Ackermann, Architekt

in Heitenried

Das Schreckensgespenst

der modernen Menschheit ist zweifellos die Nervosität, die heute schon in allen Schichten der Bevölkerung bei alt und jung in besorgniserregender Weise grassiert. Dass diese „Modekrankheit“ einen so bedrohlichen Umfang annehmen konnte, ist einerseits eine Folge unserer vorwärtshastenden, unruhigen Zeit, andererseits aber auch darin begründet, dass viele Leichtnervöse mit unbegreiflicher Sorglosigkeit dem Leiden seinen Lauf lassen, statt es mit den Mitteln zu bekämpfen, die uns glücklicherweise die Wissenschaft an die Hand zu geben vermag. Wer irgendwelche Anzeichen der Nervosität bei sich verspürt, wie Angstgefühle, Erschrecken, Gemütsverstimnungen usw., der warte nicht ab, bis es zu spät ist, sondern gehe energisch gegen das Leiden vor. Er gewöhne sich an eine leichte, reizlose Kost, vermeide alkoholische Getränke und das Rauchen, mache sich viel Bewegung im Freien und nehme ausserdem regelmässig ein so vorzügliches Nervenstärkungsmittel, wie es das „**Nervosan**“ ist, das sich glänzend bewährt hat und das dank seiner auf streng wissenschaftlicher Basis beruhenden Herstellungsmethode von vielen Aerzten warm empfohlen wird. „**Nervosan**“ ist in allen besseren Apotheken der Schweiz erhältlich, doch hüte man sich beim Einkauf vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich das echte „**Nervosan**“ mit der hier abgebildeten Schutzmarke.

Depots in **Bern**: in den Apotheken: **C. Bornand**, Schwanengasse 11, **G. Schmid**, Kramgasse 21, **A. Knuchel**, Länggasse 28, **B. & W. Studer**, beim Bahnhof, **Apothek** **zum alten Zeughaus**, Waisenhausplatz 21, **Walter Mosimann**, Bollwerk 19; **F. Mosimann** in **Langnau**; Apotheke **C. Kürsteiner** in **Thun**; **D. Grewar** in **Meiringen**; **O. Suidter** in **Luzern**, sowie in **allen** Apotheken von **Basel, Bern, Luzern, Biel, St. Gallen** und **Zürich**.



P 159 A

Katholisches Gesellenhaus Freiburg

Wirtschaft u. Metzgerei zu den Schmieden
Chorherrengasse — Bei der St. Niklauskirche

Gute Küche. Reelle Weine. Kalte und warme

Speisen zu jeder Tageszeit

Prompte Bedienung

Es empfiehlt sich

Telephon 3.33

Rotzetter-Bertschy

FLECHTEN!

Unterzeichnete bestätigen, dass sie mit „**J. Kollers Flechten-Creme**“ bei nassen und trockenen Flechten ausgezeichnete Heilerfolge hatten.

Preis per Topf Fr. 3.50

Frl. Marie Jetter, Rheineck, Bahnhofstrasse. Frl. Agnes Vetsch, Wildhaus, Oberdorf. Hr. J. C. Ladner, Verwalter, Asyl Neugut, Landquart. Hr. Paul Singenberger, Kirchberg, Toggenburg. Andere Zeugnisse stehen ebenfalls zu Diensten.

Adresse: **H. Koller, Herisau, Platz**

vormals **J. Koller-Lutz.**

175 A.

Kantonales Arbeitsamt Freiburg

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für gelernte und ungelernte Berufe in der Landwirtschaft, im Handwerke und in der Industrie. Auch Lehrstellenvermittlung.

Bureau für männliches Personal: Alpenstrasse 2, Teleph. 2.62

Bureau für weibliches Personal: Spitalgasse 11, Teleph. 4.88

Die Verwaltung.



In Ihrem eigenen Interesse, bevor Sie eine Uhr kaufen, betrachten Sie meinen reich illustrierten

== Prachtkatalog ==

und überzeugen Sie sich von dessen unvergleichlicher Auswahl in Herren- und Damenuhren. Nur preiswürdige, reell garantierte Ware. Verlangen Sie denselben **gratis** und franko.

UHRENFABRIK „MYR“

Heinrich Maire, La Chaux-de-Fonds No. 25

Direkter Verkauf an Private. 204 A.

Die Möbelfabrik A. Gertschen-Heinen in NATERS

liefert stets zu günstigen Bedingungen kompl.
Schlaf-, Wohn- und Esszimmer-
Einrichtungen,

sowie

Einzelmöbel jeder Art,

ferner

Spiegel, Bilder, Ressorts, Flaum,
Federn usw.

Monatliche Abschlagszahlungen werden
: trotz Krieg noch immer gewährt. ::

Fraefel & Co., St. Gallen *Anstalt für kirchliche Kunst*

gegründet 1883

Besteingerichtete Ateliers für Kunst- und Paramentenstickerei empfehlen sich zur Lieferung von

Kirchenparamenten und Fahnen

unter Zusicherung solider und kunstgerechter Ausführung zu mäßigen Preisen, ebenso aller

kirchlichen Gefässe, Metall-Geräte, Statuen etc. etc.

Mit Prospekten, Mustern und Ansichtsfendungen stehen gerne zu Diensten.

Haarketten und Zöpfe

beziehen Sie, sowie Anfertigung derselben aus ausgefallenen Haaren besorgt Ihnen am besten

G. Philippe, Coiffeur, Freiburg, Lausannegasse 9

Grosse Auswahl in Toilettenartikeln. Vorzügliche Mittel gegen Ergrauen und Ausfallen der Haare. Billige Preise. Reelle Bedienung

Versand nach auswärts.

Konsumgenossenschaft Konkordia

neb. d. Schweizerhalle Freiburg Reichengasse 66

Trotz Krieg! Gute wohlfeile Ware in Spezerei-, Kolonialwaren- und Haushaltsartikeln. Mercerie- und Geschirrwaren. Reelle Bedienung.

Die Rückvergütung an sämtliche Käufer betrug im letzten Jahre 5%

TECHNIKUM FREIBURG

Ableitung A. Heranbildung von Technikern mittleren Grades.

Um in diese Abteilung einzutreten, müssen die Schüler zwei bis drei Jahre Sekundar- oder Bezirksschule durchgemacht haben.

1. *Schule für Elektromechanik.* — 7 Semester. Heranbildung von Maschinen- und Elektrotechnikern für Konstruktionsbureau und Werkstatt, von Betriebstechnikern der verschiedenen mechanischen und elektrotechnischen Industriezweige: Konstrukteure, Monteure, Vorsteher von kleineren elektrischen Zentralen, Werkführer usw. — Wöchentlich fünf Stunden Werkstatt oder Laboratorium.

Ein Jahr praktische Lehrzeit vor Eintritt in die Schule wird verlangt; dieses Jahr kann in der Werkstatt der Schule absolviert werden

2. *Bauschule.* — 7 Semester, haben die Aufgabe, durch systematisch geordneten Unterricht für ihren Beruf auszubilden: Baugewerkmeister für Stadt und Land, Bauführer, Bauunternehmer. Die Absolventen dieser Abteilung sind befähigt, selbständig ein Projekt zu entwerfen, sämtliche Ausführungspläne und Details für die verschiedenen Bauarbeiten korrekt zu zeichnen, zu berechnen und die Ausführung des Baues zu leiten. Für den Eintritt in diese Schule ist ein Jahr absolvierte praktische Lehrzeit verlangt, die auch in der Lehrwerkstätte für Bau- und Möbelschreiner der Schule gemacht werden kann

Im Wintersemester finden Bauführer und Zeichner, ländl. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Schlosser, sowie eventl. auch Strassen- und Dammeister geeigneten Unterricht für ihre berufliche Ausbildung, sobald dieselben den Aufnahmebedingungen hinsichtlich der Praxis und Vorbildung entsprechen.

3. *Kunstgewerbeschule.* — Bildet in 7 Semestern in folgenden Berufen aus: graphische Kunst, Lithographie- und Holzstich, Dekorationsmalerei usw. Besondere Anlagen zum Zeichnen sind zum Eintritt erforderlich. Schüler mit

genügenden Kenntnissen können nach dem 6. Semester, in 2 Semestern zum Zeichenlehrer herangebildet werden.

4. *Schule für Grundbuchgeometer.* Vier Semester. In diese Abteilung werden nur Kandidaten angenommen, die im Besitz eines Maturitätszeugnisses sind.

5. *Seminar für Zeichenlehrer.* 2 Semester. Heranbildung von Zeichenlehrern für Gymnasien, Sekundarschulen, Gewerbeschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen.

Die Kandidaten müssen eine vollständige Lehrerausbildung besitzen oder 3—4 Jahre Sekundarschule und noch 3 Jahre Lehrzeit in unseren Lehrwerkstätten für Kunstgewerbe absolviert haben.

Ableitung B. Ausbildung von tüchtigen Praktikern.

Um in diese Abteilung einzutreten, ist nur Primarschulbildung erforderlich.

Per Woche 35 Stunden Werkstatt und 10—20 Stunden theoretische Fächer.

1. *Lehrwerkstätte für Mechaniker* (4 Jahre Lehrzeit).
2. *Lehrwerkstätte für Maurer und Steinhauer*, 2 Jahre Lehrzeit. Im Sommer Arbeit auf Bauplätzen. Im Winter technische und theoretische Fächer.
3. *Lehrwerkstätte für Bau- und Möbelschreiner* (3 Jahre Lehrzeit). Lehrwerkstätten für Kunstgewerbe.
4. *Lehrwerkstätte für Dekorationsmaler* (3½ Jahre).
5. *Lehrwerkstätte für graphische Kunst* (3½ Jah. Lehrzeit).
6. *Lehrwerkstätte für Stickerei, Spitzen und Lingerie* (3 Jahre Lehrzeit).

Den Eltern empfehlen wir das neue Internat. Pensionspreis für Freiburger 750 Fr., für Schweizer 850 Fr., für Ausländer 900 Fr.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober 1918. Für Programme und jede gewünschte Auskunft wende man sich an die Direktion des Technikums.

Der Staatsrat, Direktor: Georg Python.

Druck-Arbeiten

in Buch- und Steindruck jeder Art liefert unter Zusicherung schneller Bedienung u. zu den mässigsten Preisen

J. Jendly, Freiburg

Lyzeum-Gässchen 4

Huf- u. Wagenschmied

Otto Berger

Murtengasse 246

Freiburg

empfehlen sich den Landwirten und Fuhrhaltern für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Seriöse und prompte Bedienung.

Eigener Wagner. & Mäßige Preise

Eidgenössische Bank, A.-G.

Bern Kapital Fr. 50,000,000.—
Reserven Fr. 11,750,000.—

Check-Rechnungen. Konto-Korrente. **Annahme von Geldern** auf festen Termin und gegen Obligationen und Kassascheine. Einlagehefte. **An- und Verkauf von Wertschriften.** Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermietung von **Geldschrankfächern.** Coupons-Einlösung. Auszahlungen in Amerika und andern Weltteilen. **Eröffnung von Krediten.** Geldwechsel. :: ::

Bevor Sie



irgend ein Mittel gegen Ihren **Kropf** anwenden, oder wenn andere Mittel und Operation vergeblich waren, verlangen Sie den **Gratis-Prospekt** vom

Strumacid-Versand Ziegelbrücke 34.

Einziger Weg zur radikalen Beseitigung des Uebels.

Magenleiden.

An diesem leiden so viele Menschen, aber die meisten glauben, wenn man nicht Magenkrampf oder andere starke Schmerzen auf dem Magen verspüre, so habe man kein Magenleiden. — Verdauungsstörungen oder chronischen Magenkatarrh bezeichnet man gewöhnlich als Magenleiden und die meisten Menschen sind heutzutage hiemit behaftet. Die vorkommenden Beschwerden äussern sich verschiedenartig: nach dem Essen werden die meisten voll gegen die Brust hin, es liegt ihnen schwer auf dem Magen, bekommen Kopfweh über den Augen, Schwindel; manche glauben, sie könnten einen Schlag bekommen, sind verdrüssig, sehr schnell böse und aufgeregte, so dass sie Herzklopfen bekommen. In der Regel ist wenig Appetit vorhanden, manchmal glaubt man, es sei ein solcher vorhanden, hat man aber nur wenig genossen, so bringt man nichts mehr hinunter. Auch gibt es solche, welche alle zwei Stunden Hunger haben, und doch nehmen ihre Kräfte ab. Auch kommt öfters Erbrechen vor. — Gewöhnlich ist harter Stuhlgang, auch Abweichen vorhanden, saures Aufstossen oder Magenbrennen, manchmal Rücken- und Unterleibsschmerzen und gewöhnlich kalte Füsse. Viele glauben irrtümlich, sie seien lungenleidend, indem ihnen das vorhandene Magengas das Atmen erschwert. Alle Leidenden haben gelbe Gesichtsfarbe. — Durch diese Verdauungsstörungen werden die genossenen Speisen unverdaut fortbefördert, gehen nicht in das Blut über, hiedurch entsteht Blutarmut und Bleichsucht und die vielen Schläge, welche den Tod herbeiführen oder sonst ein frühes Ableben. Wer mir besagte Beschwerden genau angibt und die Mittel nach Vorschrift gebraucht, dem **garantiere Heilung.** Preis per Dosis Fr. 6. Heiden, Kanton Appenzell. **Dr. Schüepp,** Spezialist für Magenbeschwerden und Bleichsucht.

*A. Auderset :-: Advokat
Fürsprecher, Freiburg*

Telephon Nummer 5,64. Lähringerstr. 96



*Vertretung vor Gericht, in Rechts-
geschäften, Inkasso, Teilungen.*

Metzgerei Bäriswil

neben der St. Niklauskirche in Freiburg

**Prompteste
Bedienung**

**Beste
Ware**

Es empfiehlt sich allen Kunden von Stadt und Land
Johann Bäriswil, Metzger.

Die Glasmalerei-Anstalt

Kirsch & Fleckner

Freiburg (Schweiz), Perollestr. Nr. 26

Skizzen und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, den tit. Pfarrei-
behörden und Privaten zur Anfertigung von

Kirchenfenstern

von dem einfachsten Grisaille bis zur reichsten
figürlichen Darstellung in künstlerischer Ausführung
bei mässigsten Preisen.

Weltausstellung Paris 1900: **Goldene Medaille**
(einzig höchste Auszeichnung)

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: **Goldene Medaille**
(höchste Auszeichnung)

Schmid, Baur & Co^{ie}, Freiburg

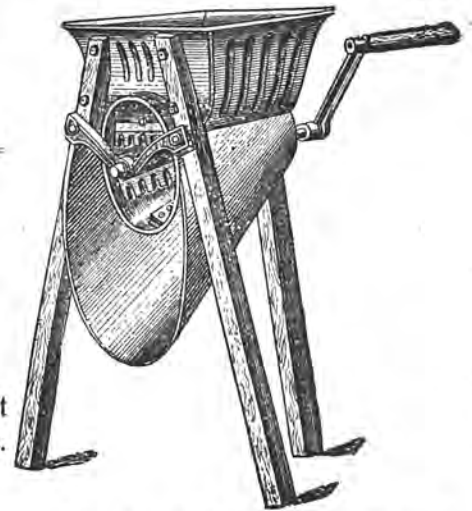
Älteste Eisen- und Maschinenhandlung

Gros (Begründet 1780) Détail
empfehlen

ihr reichhaltiges Lager.

Eisen, Stahl, Metalle, Guss
Röhren in Eisen oder Guss

Haushaltsartikel in prima Qualität
Eisen, Stahl, Messing, Aluminium etc.
Haushaltungsmaschinen.

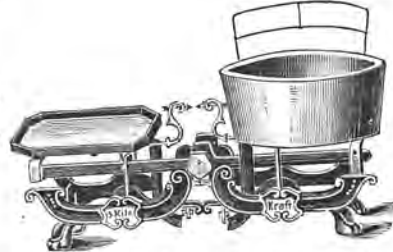


Nähmaschinen neuer Systeme :—: Werkzeuge für jeden Beruf :—: Beschlüge für Haus und Magazin.



Oefen
jeder Art in
Eisen
Guss
Kacheln
schwarz und ver-
nickelt,

Spezialität: Maschinen aller Art
Grosses Lager
Prompte Lieferung.



**Wasch-
küchen**

in grosser Auswahl
Kartoffelhäfen
Schnelldämpfer
besten Systems von
30 bis 1000 Liter
Grosse Ersparnis



Lameilleure machine à coudre

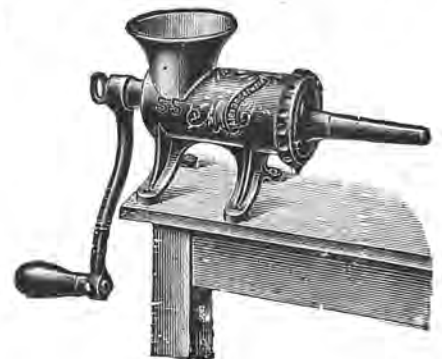
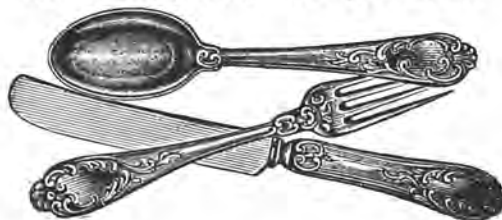
Grösste Auswahl landwirtschaftlicher Maschinen

Ackerwalzen
Wieseneggen
Säemaschinen
Dreschmaschinen
Göppel
Transmissionen
Zentrifugen

Mähmaschinen
Heuwender
Heurechen
Universalrechen mit Wender
Putzmühlen
Fruchtbrecher
Rübenschneider

Pumpen für Haus und Hof
Jauchepumpen
Jaucheverschlüsse
Jaucheschläuche
Holzsägemaschinen
Patent-Futterschneid-
maschinen für jeden Betrieb

Grosses Lager und sofortige Bedienung
in Ersatzteilen für
Pflüge, Mähmaschinen jeden Systems,
Heuwender, Heurechen, Pumpen aller Art.





Schuhwarenhaus



„Unter den Bögen“

Dossenbach

in Freiburg und Murten.

Bietet den Landleuten beste Gelegenheit, ihren sämtlichen Bedarf in wirklich guter Ware zu den ermässigten Preisen einzukaufen.

Holzschuhe
Gamaschen
Filzfinken

Arbeitschuhe
Militärstiefel
Bergschuhe

Sonntags- und Werktags-
stiefel aller Art für klein und
gross. - Grosse Auswahl.
Billige Preise.

Versand nach auswärts! • Besucht den Plafeyer Markt.



Rheumatismen

jeder Art (auch alte Fälle): Gliederjucht, Gliederreißen (oft fälschlich auch als Gicht bezeichnet), Gliedersteifheit, chronische fieberlose Gelenkrheumatismen, Hexenschuß, Rücken- und Kreuzschmerzen, steifer Hals, rheumatische Nervenschmerzen (Neuralgien), Hüftweh (Schias), Zahn- und Gesichtschmerzen zc.

werden, ohne Berufsstörung, rasch gelindert und geheilt durch

die seit Jahrzehnten bewährte, ärztlich glänzend begutachtete Einreibung



Schutzmarke.



Rheumatol



Vortreffliches Mittel gegen andere Erkältungskrankheiten, wie Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Influenza.

Viele Zeugnisse von Ärzten, Apothekern und Geheilten liegen zur Einsicht auf im Zentraldepot Otto Wieder & Co., Luzern.

Jede Flasche Rheumatol ist verpackt in Schachtel mit obiger Schutzmarke und mit Gebrauchsanweisung und ist erhältlich zu Fr. 1.75 in allen Apotheken der Schweiz.

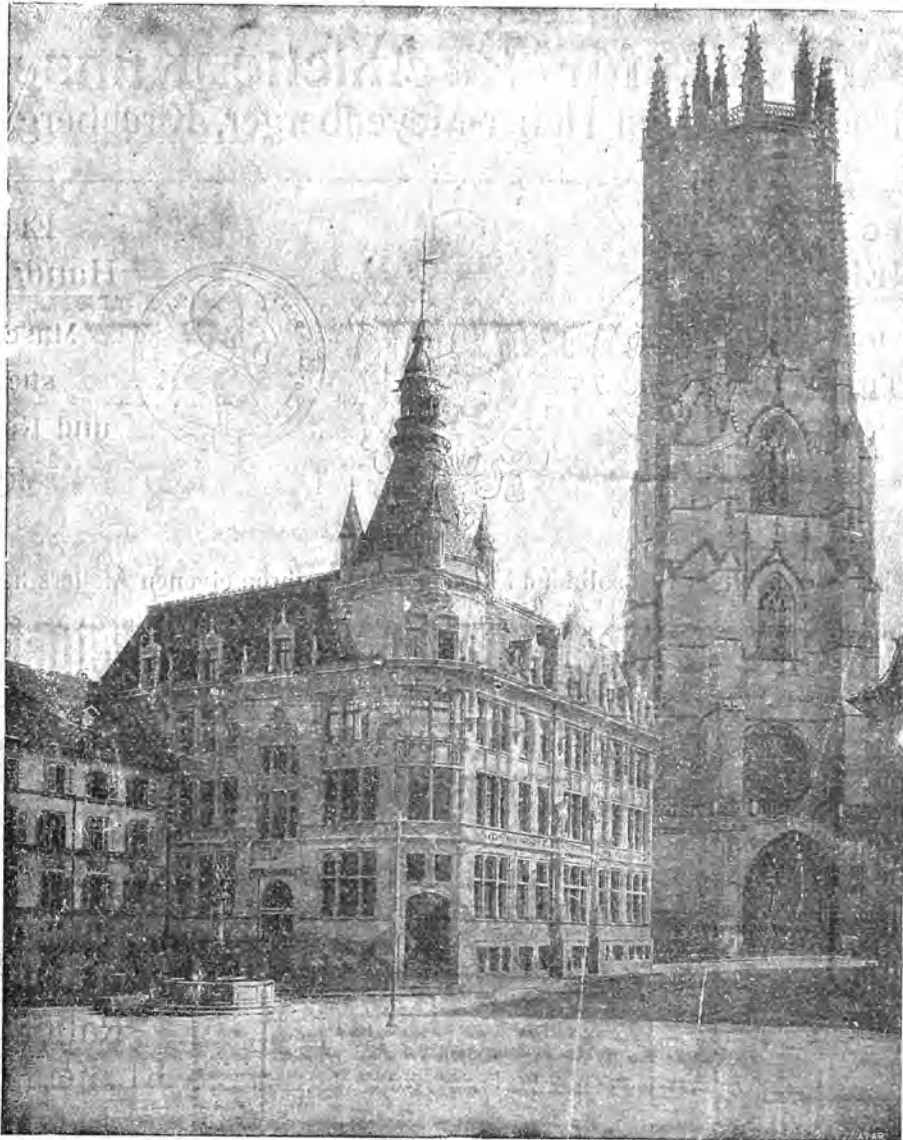


Dieses altbewährte Hausmittel ersten Ranges sollte in keinem Hause fehlen!

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Agenturen in Bulle, Châtel-St-Denis, Domdidier, Estavayer-le-Lac, Morat, Romont, Tavel.

Kapital Fr. 30,000,000.—
Der Kanton Freiburg garantiert alle Verbindlichkeiten der Bank.



Check- und Post-Girokonto 49 II a. — Telefon Nr. II.

Annahme von Geldern in Konto-Korrent und auf bestimmte Zeit, Zins nach Vereinbarung.

Annahme von Geldern **gegen $4\frac{3}{4}\%$ Obligationen** auf 3 und 6 Jahre fest, auf den Inhaber oder Namen lautend, versehen mit Jahres- oder Halbjahrescoupons, welche von allen schweizerischen Kantonalbanken spesenfrei eingelöst werden.

Annahme von Geldern **auf Sparkassa-Konto, verzinslich zu $4\frac{1}{4}\%$** für jeden beliebigen Betrag; bei Einlagen von 3 Fr. an stellt die Bank den Deponenten nach Wunsch eine Sparbüchse gratis zur Verfügung.

Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes.

Vermittlung von Konversionen und Subskriptionen. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Obligationen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften und Wertgegenständen.

Abgabe von Kreditbriefen, Checks, Tratten und Auszahlungen auf die bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Diskonto und Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

An- und Verkauf von fremden Noten und Geldsorten.

Eröffnung von Krediten gegen Hinterlage, Wertpapiere von Freiburger Hypothekartitel und Faustpfändern.

Vermietung von Schrankfächern (Safes)

in Stahlkammern zur Aufbewahrung von Wertschriften und Wertgegenständen.

NB. Die Einzahlungen können spesenfrei auf unserem Postcheckkonto Nr. 49 II a gemacht werden. Günstige Bedingungen — Kulante Bedienung — Diskretion.